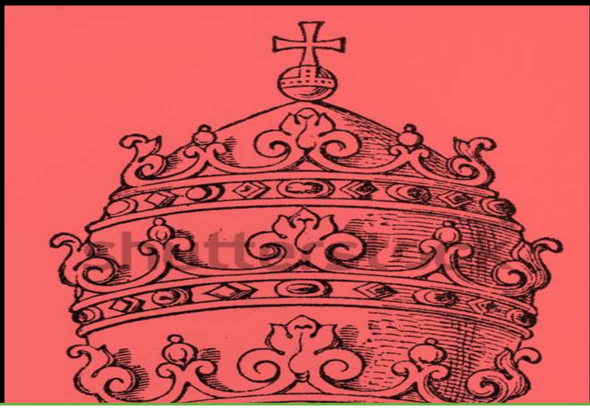
Der Vatikan



gegen

EUROPA

Edmond Paris

https://cupdf.com die teils Wikipedia wiedergibt: https://en.wikipedia.org/wiki/Edmond_Paris):

Edmond Paris wurde in Paris in einer römisch-katholischen Gelehrtenfamilie geboren und interessierte sich schon immer besonders für philosophische, religiöse und soziale Fragen. Nach seinem Studium an der Sorbonne, wo er ein eifriger Student war, absolvierte er seine Studien in verschiedenen Teilen der Welt. Da er immer in engem Kontakt mit der Wirklichkeit bleiben wollte, reiste er viel und konnte so das Gelernte mit dem Gesehenen vergleichen. Dies ist ebenso, wie seine große Kultur in seinen schriftlichen Werken, zu denen auch *Le Vatican contra La France* gehört, sowie in seinen Vorträgen deutlich zu erkennen, die einen Mann widerspiegeln, der bemerkenswert unvoreingenommen ist und von einer wahren Leidenschaft für die Wahrheit geleitet wird. Wenn es stimmt, dass im Hinblick auf die internationale Politik „alle Wege nach Rom führen“, dann ist dies in der Tat ein Werk, das von allen gelesen werden sollte.

DER VATIKAN GEGEN EUROPA

von

Edmond Paris

Original: THE VATICAN AGAINST EUROPE © 1961
ERSTVERÖFFENTLICHUNG FRANKREICH © 1959

In die deutsche Sprache übersetzt: Renate Glingener
Teilweise überarbeitet und vorgetragen (YouTube) von Jörg (joggler66)

INHALTSVERZEICHNIS

		SEITE
VORWORT		5
Die Politik des Heiligen Stuhls - Anklageschrift		7
Der Beweis		17
TEIL I		
DER ERSTE WELTKRIEG		
KAPITEL		
I	Die Lage in Europa am Vorabend des Jahres 1914	17
II	Pius X verursacht den Ausbruch des Krieges	27
III	Benedikt XV, der pro-germanische Papst	32
TEIL II		
VORBEREITUNGEN FÜR DIE RACHE		
KAPITEL		
I	Pius XI führt den Faschismus herbei	45
II	Es war der Papst, der Hitler gemacht hat	57
III	Franco, das Kriegsinstrument des Vatikans	81
IV	Belgien im Zeichen des „Christus Rex“	92
V	Vatikanisch-Hitlerische Aktivitäten in den Vereinigten Staaten	101

TEIL III

DEUTSCHE AGGRESSIONEN, DIE WAHL VON PIUS XII UND DER ZWEITE WELTKRIEG

KAPITEL

I	Der Anschluss und Kardinal Innitzer	108
II	Von München nach Monseigneur Tiso's Slowakei	116
III	Der Einmarsch in Polen	123
IV	Der Verrat an Frankreich	133

TEIL IV

MÖRDERSTUNDE

KAPITEL

I	Monseigneur Stepinac's Kroation	146
II	Genozid	183
III	Himmler und die Jesuiten	192
IV	Nürnberg	200
V	Der Vatikan versteckt und verteidigt die flüchtigen Mörder	217
VI	Gott oder Mammon	227

ANHANG 233

NACHSATZ 242

VORWORT

In meinem letzten Buch[1] habe ich deutlich gemacht, dass ich mir keine Einmischung in den religiösen Bereich erlauben werde. "Der Vatikan", sagte ich, "ist aufgrund seiner doppelten Natur - weltlich und geistlich zugleich - besonders anfällig für Zweideutigkeiten. Ich möchte daher betonen, dass ich nur die politische Seite betrachtet habe."

In der vorliegenden Arbeit wurde derselbe Grundsatz befolgt. Ich habe mich darauf beschränkt, die historische Kontinuität der rückwärtsgewandten und bösartigen Politik des Vatikans sowie dessen überwältigende Verantwortung für die Katastrophen, die in den letzten fünfzig Jahren in Europa aufeinander folgten, aufzuzeigen.

Auf den folgenden Seiten werden der Betrug und die Verbrechen aufgedeckt, an denen der Heilige Stuhl, seine Vertreter in der ganzen Welt und seine nationalsozialistischen und faschistischen Verbündeten beteiligt waren und die ihre beispiellose Heuchelei nicht zu verbergen vermochte.

Das Buch beginnt mit einer Anklageschrift gegen den Vatikan. Die Anklagen werden in den folgenden Kapiteln einzeln aufgegriffen, wo sie mit umfangreichen und unbestreitbaren Beweisen für eine fortgesetzte Kollaboration mit den Folterern der Menschheit, die die letzte Weltkatastrophe ausgelöst haben, einhergehen.

Aber diese Absprachen stehen durchaus in der Tradition des Heiligen Stuhls. Sie reicht über viele Jahrhunderte zurück. Seit den Tagen Karls des Großen hat das Papsttum nicht aufgehört, sich unter allen Umständen auf die Deutschen zu stützen, um seine Autorität durchzusetzen und sie auf ganz Europa auszudehnen. Die Reformation hat zweifellos das jahrhundertelang gültige Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und Mitteleuropa gestört und einen Teil der deutschen Völker dem Gehorsam gegenüber dem Vatikan entzogen. Nur Österreich-Ungarn blieb völlig unterwürfig. Aber Schritt für Schritt und mit unendlicher Geduld gewann die römische Kurie allmählich und ohne Unterbrechung den verlorenen Einfluss zurück und stellte gleichzeitig die gesamte geistige Vormachtstellung, die der Heilige Stuhl bei den Katholiken im Reich und im übrigen Europa genoss, in den Dienst der pan-germanischen Gelüste. So sollte Groß-Deutschland, wie das Habsburgerreich, als "weltlicher Arm" dienen, um den Einfluss des orthodoxen Russlands auf dem Balkan zu vernichten und die Autorität des Heiligen Stuhls im weltlichen Frankreich wiederherzustellen. Das Spiel ging 1918 verloren, wurde aber 1939 wieder aufgenommen, wobei der Vatikan genau die gleiche Karte spielte, die er auch heute noch spielt.

[1] *Der Vatikan gegen Frankreich* (Fischbacher, Paris, 1957).

Guy Emery Shipler[2] fasste die Bedeutung dieser politischen Aktivität des Vatikans klar zusammen, als er schrieb: "Kein politisches Ereignis oder Umstand kann ohne das Wissen um die Rolle des Vatikans darin bewertet werden. Und es gibt keine bedeutende weltpolitische Situation, in der der Vatikan nicht eine wichtige, explizite oder implizite Rolle spielt".

Ich habe mich hier, wie auch in dem früheren Buch, bemüht, die Leser mit den eigentlichen Texten bekannt zu machen, auf denen meine Überzeugung beruht, damit er sich ein Urteil über ihre Bedeutung und Tragweite bilden kann. Ebenso habe ich bei der Auswahl dieser Zitate auf Bücher und Zeitungen zurückgegriffen, die dem Heiligen Stuhl nicht feindlich gesinnt sind und deren Zeugnis daher umso überzeugender ist.

[2] Zitiert von Avro Manhattan in *The Vatikan and World Politics* (Horizon Press, New York).

DIE POLITIK DES HEILIGEN STUHLS:

ANKLAGESCHRIFT

Die Kontinuität der antiliberalen Politik des Vatikans. - Das Verhängnis seines Abkommens mit der germanischen Welt. - Ein italienischer Abgeordneter ruft aus: "Die Hände des Papstes triefen vor Blut!" - Eine Untersuchung der Fakten offenbart die vorrangige Rolle des Vatikans bei der Vorbereitung der beiden Weltkriege. - Das Ergebnis: der unaufhaltsame Niedergang Europas. - Schweigen vor den Verbrechen, eine Folge des päpstlichen Absolutismus. - Das eiserne Zepter des neuen "Unterdrückers der Völker". - Merkwürdiges Schicksal einer Religion, die "Seelen befreien" sollte. - Die Nachkriegszeit. Der Heilige Stuhl übernimmt wieder die Kontrolle über den germanischen "weltlichen Arm". "Es hat sich nichts geändert. Der fromme Adenauer hat Hitler abgelöst ..." - 1957: Großer Zusammenschluss der ehemaligen SS und Waffen-SS Europas. - Mit den "europäischen" Plänen beabsichtigt der Vatikan, Frank-reich Deutschland zu unterwerfen. Die Mittel, die es ihm ermöglichten, Frank-reich zu schwächen: der Krieg in Indochina, der "Putsch" von Suez, die Rebellion in Nordafrika. - Die gleiche Auflösungsaktion in Dunkelafrika und Madagaskar.

Der Warnschrei eines großen Schriftstellers:

"Meine Mutter, die unter grausamen Umständen unnötig ermordet wurde, wie unzählige andere unschuldige Opfer des Krieges, deren Martyrium nur dann einen Sinn hat, wenn wir, die Überlebenden, lernen können, die Tragödie künftiger Kriege zu verhindern."

EMERY REVES,
Anatomie des Friedens

"Den Krieg zu fürchten ist nur ein falscher Humanismus!"

KARDINAL FRINGS,
ERZBISCHOF VON KÖLN

"Hitlers Krieg ist ein edles Unterfangen zur Verteidigung der europäischen Kultur."

KARDINAL BAUDRILLART
(30. Juli 1941)

Der Zeitraum von etwa dreißig Jahren, den dieses Buch abdeckt, zeigt deutlich die historische Kontinuität der antiliberalen Politik des Vatikans und folglich den dauerhaften Charakter des Abkommens des Heiligen Stuhls mit der germanischen Welt. Dieses Abkommen, das man als fatal bezeichnen kann, wird in den folgenden Zeilen von René Boylesve (von der Academic francaise)[1], einem Katholiken, aber Patrioten, während des Ersten Weltkriegs treffend beschrieben:

Nein! Die Kirche sucht nicht die Tugend, sondern sich selbst, ihr Ziel und ihre Rekrutierung; ihr wahres Anliegen ist die ständige Vergrößerung ihrer Reihen, die Stärkung ihrer Macht. Wundert es Sie dann, dass sie Deutschland trotz seiner Verbrechen bevorzugt? Die Kirche und Deutschland? Aber sie sind Schwestern. Beide lieben sich um ihrer selbst willen und sind von ihren eigenen Kräften hypnotisiert; beide kennen perfekte Organisation, Disziplin, Hierarchie und Missachtung der Freiheit; beide wissen ihre Methoden zu rechtfertigen; beide üben sich in Verstellung und Heuchelei aus; kurz, beide sind dem christlichen Geist entgegengesetzt."

Spätere Ereignisse haben dieses sehr klare Urteil auf tragische Weise bestätigt. Seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs haben vier Päpste den Thron des heiligen Petrus bestiegen, und ihre Haltung gegenüber den beiden rivalisierenden Lagern in Europa war stets die gleiche: Die westlichen Demokratien und die mitteleuropäischen Reiche. Aber, wie wir sehen werden, ist es keine bloße Parteilichkeit, die man dem Heiligen Stuhl vorwirft, sondern in erster Linie seine entscheidende Rolle bei der Vorbereitung beider Konflikte, seine unermüdliche Unterstützung des Aggressors.

Die Lobpreiser von Papst Pius XII. mögen sich das Gesicht verziehen, wenn ein italienischer Abgeordneter ausruft: "Die Hände des Papstes triefen vor Blut!"[2] Doch wenn man sich die Tatsachen in Erinnerung ruft, wird man eine schreckliche Anklage gegen den Vatikan erheben.

In Deutschland unterstützte die katholische Zentrumspartei vor 1914 die Kriegsvorbereitungen der Reichsregierung von ganzem Herzen. Seine Chefs verkündeten bereits die "große politische und moralische Mission" Deutschlands in der Welt. "1914 erklärte Kardinal Faulhaber[3], dass Gott in Wirklichkeit deutsch sei".

Papst Pius X. stachelte in seinem Hass auf die orthodoxen Christen Kaiser Franz Joseph von Österreich-Ungarn ständig dazu an, "die Serben zu züchtigen". Nach Sarajewo, am 26. Juli 1914, schrieb Baron Ritter, der bayerische Vertreter beim Heiligen Stuhl, an seine Regierung: *"Der Papst billigt die harte Behandlung Serbiens durch Österreich. Von den Armeen Rußlands und Frankreichs hat er im*

[1] Abgefallene Blätter
[2] Rede von Laura Diaz, Abgeordnete des Parlaments von Leghom, gehalten am 15. April 1948 in Ortona
[3] Adrien Dansette *Destin du catholicisme francois* (Flammarion, Paris, 1957, S. 192)

Falle eines Krieges gegen Deutschland keine große Meinung. Der Kardinalstaatssekretär sieht nicht, wann Österreich Krieg führen könnte, wenn es sich nicht jetzt dazu entschließt…" Dort ist der Stellvertreter Christi, der sanfte Friedensapostel, der heilige Papst des Friedens, der Heilige Pontifex, den fromme Autoren als „sterbend vor Kummer beim Anblick des Kriegsausbruchs" darstellen.

Auf Papst Pius X folgte Benedikt XV, "der 'boche' (*französich abwertend für Deutscher*) Papst". Seine Versuche, zunächst Italien und dann die Vereinigten Staaten am Kriegseintritt an der Seite der Alliierten zu hindern, seine Intrigen, die darauf abzielen, die Alliierten zu spalten, seine Note für einen "Patt"-Frieden im Jahr 1917 (mit Hilfe von Msgr. Pacelli, päpstlicher Nuntius in München) schockieren sogar die französischen Katholiken, deren Patriotismus noch lebendig ist. Natürlich achtete der 'boche' Papst darauf, die Rechtsverletzungen, die Torpedierung der neutralen Schiffe und die Exzesse der deutschen Armee nicht zu verurteilen.

Im Jahr 1922 legte Papst Pius XI. die Tiara an. Das Papsttum hatte den ersten Krieg verloren und war im Begriff, sich auf den zweiten vorzubereiten.

Was geschah in Europa in den Jahren zwischen den beiden Massakern?

In Italien fanden geheime Verhandlungen zwischen päpstlichen Agenten und Mussolini, dem "Mann der Vorsehung", statt. Der Priester Don Sturzo, Chef der katholischen Gruppe, hat am 16. November 1922 mit allen Rechten den Duce gewählt. Es folgten die Lateranverträge, die den Zusammenschluss von Faschismus und Papsttum besiegelten, die Eroberung Äthiopiens - vom Klerus abgesegnet - und am Karfreitag 1939 die Aggression gegen Albanien.

In Deutschland setzten sich der päpstliche Nuntius in Berlin, Msgr. Pacelli, und Franz von Papen, Geheim-Kämmerer des Papstes, für eine "Union mit Rom" ein und konzentrierten sich auf den Sturz der Weimarer Republik. Die deutschen Katholiken standen dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber, erfuhren aber, dass der Papst selbst "Hitler wohlgesonnen" war. Folglich stimmte die katholische Zentrumspartei, die Achse aller parlamentarischen Mehrheiten, am 30. Januar 1933 für Hitler. Auf diese Operation folgte, wie in Italien, der Abschluss eines für die römische Kirche äußerst vorteilhaften Konkordats. Der deutsche Episkopat schwört dem Führer die Treue, und die katholischen Jugendorganisationen schließen sich mit denen der Nazis zusammen. Im Jahr 1935 stimmte das Saarland nach einer günstigen Wahl-kampagne der Bischöfe von Trier und Speyer für den Wiederanschluss an das Reich. Der Hauptverfechter des Papsttums - der germanische "weltliche Arm" - gewann von nun an sichtbar an Stärke.

In Spanien erschien hier und da die Jungfrau, und Christusfiguren vergossen Tränen. Dies waren untrügliche Zeichen, dass die Republik und ihr gottloses Regime nicht lange Bestand haben würden. Am 31. März 1934 wurde der Pakt von Rom unterzeichnet, der Mussolini und Hitler die Unterstützung des

Aufstandes zusicherte. Der "Heilige Krieg" brach aus. Mitten im Krieg erkannte der Vatikan 1937 *de jure* (*laut Gesetz*) die Regierung Francos an, ihren Schwertträger, der später mit dem höchsten Orden Christi ausgezeichnet werden sollte. "Gesegnet seien die Kanonen, wenn das Evangelium in ihrem Schlepptau blüht!" Schon bald breitete die *Katholische Aktion* ihre Herrschaft der Tyrannei über das zerstörte Land aus. Pax Christi!

In Belgien war es einmal mehr die katholische Aktion, die unter dem Titel Christus-Rex einen lokalen Nationalsozialismus einpflanzte und den Weg für Hitler, den modernen Messias, bereitete, der bald ein wenig unsanft an die Tür klopfen sollte. Mgr. Picard, Kanonikus Cardijn (der später von Papst Pius XII. in den Rang eines Monseigneurs erhoben wurde) und ihr Schützling, der unsagbare Leon Degrelle, widmeten sich dieser frommen Aufgabe.

In Frankreich segneten die Wortführer Roms die "starke" Politik ab; die Déats, die Doriots und die Bucards ahmten die Diktatoren nach. Die fünfte Kolonne ist organisiert, und schon Gustave Hervé schreit: "*Pétain ist der richtige Mann für uns!"*[4]

In Österreich (das zur ersten Beute des Führers werden sollte) folgten die "christlichen" Kanzler aufeinander, beginnend mit dem Jesuiten Msgr. Seipel. Ihre reaktionäre Politik sollte 1938 mit der Eingliederung des Landes in das Hitlerreich enden. Der gesamte österreichische Episkopat, angeführt von Kardinal Innitzer, erklärte seine uneingeschränkte Unterstützung für den Anschluss. So sollten acht Millionen Österreicher dazu beitragen, die Reihen der deutschen Katholiken zu füllen.

Auch in der Tschechoslowakei arbeitete die römische Kirche für den Führer, indem sie die separatistischen Slowaken unterstützte, an deren Spitze Mgr. Hlinka, mit seiner "Garde" nach dem Vorbild der Nazi-SA. Hitler annektierte "Sudetendeutschland", zerstückelte das Land und schuf den Satellitenstaat Slowakei, in dem ein katholischer Prälat, Mgr. Tiso, die Rolle des Gauleiters übernahm. Er versprach, diesen Staat "nach christlichen Grundsätzen" zu organisieren, eine Politik, die ihren besonderen Ausdruck in der Deportation der slowakischen Juden nach Auschwitz fand.

Das katholische Polen erlag seinerseits den Schlägen des Führers, ohne dass Papst Pius XII. dagegen protestierte. Er versuchte sogar, Frankreich und England davon zu überzeugen, einen Kompromissfrieden zu akzeptieren, der die Abtrennung Polens zugunsten Deutschlands anerkennen würde. Auch hier würden mehrere Millionen Katholiken dem Reich beitreten und so die Position Roms proportional stärken. Der Krieg brach aus. Im überfallenen Frankreich wird Pétain, der lange in Reserve gehaltene "Retter", an die Macht gebracht. Dann kam die "Kollaboration" mit Hitler, die den Gläubigen vom französischen Episkopat unter der Leitung des Erzbischofs von Paris, Suhard, unablässig nahegelegt

[4] Francois Ternand *L'ascensson politique du marechal Petain* (Editions du Livre francais, Paris 1946; S. 40).

wurde. Dieselben Bischöfe sprachen sich für den Beitritt zur LVF (Légion des Volontaires Francais) aus. Am 30. Juli 1941 erklärte Kardinal Baudrillart sogar: *"Hitlers Krieg ist ein edles Unterfangen"*.

In einem zersplitterten Jugoslawien gründeten die vorläufigen Sieger den pseudounabhängigen Staat Kroatien. Wie in der Slowakei war der katholische Klerus im Parlament stark vertreten. Unter den wachsamen Augen von Msgr. Stepinac und dem päpstlichen Legaten Marcone wurden die Juden entweder deportiert oder massakriert und die orthodoxen Serben und ihr Klerus mit einer beispiellosen Grausamkeit ausgerottet, wenn sie nicht gerade durch Terror "bekehrt" wurden. Katholische Priester und Mönche predigten Mord und nahmen sogar daran teil, und Ante Pavelic, der Anführer der Ustascha, wurde mit großem Pomp von Papst Pius XII. empfangen.

In Russland waren Hitlers Truppen auf dem Vormarsch, und unter den SS-Leuten, die ihnen folgten, waren auch die Jesuitenbekehrer.

In Polen wurde das "Wartheland", das für die deutsche Kolonisierung bestimmt war, wissenschaftlich "geräumt". Alle Polen, die sich ihnen widersetzten, und insbesondere jüdische Polen, wurden vernichtet; der "Völkermord" durch Erschießen oder Vergasung hatte begonnen. Inzwischen, verschlangen die Lager von Auschwitz, Dachau, Belsen und andere ihre Insassen, die zuvor zu Skeletten abgemagert waren. Fünfundzwanzig Millionen Menschen (so die offizielle Zahl der UNO) sind in diesen *Höllen des langsamen Todes umgekommen, ohne dass der Stellvertreter Christi jemals seine Stimme erhoben hätte. Nicht nur das, er schickte auch keine Seelsorger in diese Lager*.

Dann kam der Frieden!

Später befragt, sollte Papst Pius XII. sagen, dass er nichts von den deutschen Gräueltaten wusste; so wie er zweifellos auch nichts von denen in Kroatien und der Slowakei wusste; so wie er 1933 als Mgr. Pacelli nichts von den Pogromen, den immer mehr zunehmenden Attentaten in Deutschland oder den 40.000 Personen wusste, die bereits in fünfundvierzig Lagern vom Führer festgehalten wurden, der ihm versprochen hatte, dass er "die Antiklerikalen mundtot machen" würde.

Aber während der Nürnberger Prozesse, als diese Gräueltaten vor den Augen der ganzen Welt durch Millionen von Zeugenaussagen, unwiderlegbare Dokumente und Filme, die in ihrem Schrecken erschütternd sind, aufgedeckt wurden, was tat er da anderes, als den Schuldigen zu Hilfe zu eilen? Er rettete Franz von Papen, "den Mann, der zu viel wusste", und mit ihm einige der schlimmsten Verbrecher - oder besser gesagt, einige der besten Arbeiter für die "gute Sache" - diejenigen, die für die Zukunft gerettet werden müssen. Ebenso nahm er die fliehenden Mörder in seinen Klöstern auf und schickte sie später mit falschen Pässen in sichere Zufluchtsorte. So konnte der Anführer der blutrünstigen Ustascha, Ante Pavelic, "der Mann mit den zwanzig Kilogramm Menschenaugen", das Monster, das Papst Pius XII. während des vierjährigen Massakers mit

guten Wünschen und Segenswünschen überschüttete, dank ihm nach Argentinien gehen und den Reichtum, den er seinen Opfern geraubt hatte, friedlich genießen!

Es gibt Gesetze zur Bestrafung derjenigen, die Straftäter verstecken und ihnen helfen, sich den polizeilichen Ermittlungen zu entziehen, und vor allem gibt es Gesetze, die den Zusammenschluss solcher Straftäter und die Vorbereitung von Verbrechen verhindern. Aber der Papst steht über dem Gesetz.[5]

Dies wird von Camille Cianfarra[6] selbstverständlich anerkannt, der schreibt: "Das Ansehen des souveränen Papstes ist so groß, dass er, sollte er in der Verfolgung einer zum Scheitern verurteilten Politik jemals eine schwere Straftat begehen, dennoch immer auf die unsterbliche Ergebenheit und Loyalität des Klerus und seiner Herde zählen könnte."

* * *

In diesem Buch werden wir die "schweren Vergehen" aufdecken, die das Papsttum in einem Zeitraum von etwa dreißig Jahren begangen hat. Sie sind in der Tat so schwerwiegend, dass sie zu den schrecklichsten Massakern und zum unwiederbringlichen Niedergang Europas geführt haben. Sie waren so schwerwiegend und offensichtlich, dass Emilio Bonetti während des italienischen Wahlkampfes im April 1948 erklärte: "Der Papst ist ein Kriegsverbrecher!"

Wie ist es denkbar, dass die "unsterbliche Hingabe" des Klerus und der gläubigen Katholiken danach unberührt geblieben sein soll? Was den Klerus anbelangt, ist es nicht unvorstellbar, wenn man sich daran erinnert, dass der Jesuitengeneral Nickel noch im siebzehnten Jahrhundert in seinen Instruktionen schrieb: *"Lasst uns unser Heimatland vergessen…. Die Gesellschaft kann nicht fortbestehen, wenn der nationale Geist nicht völlig entwurzelt wird".* Aber haben die Gläubigen auch die Interessen ihres Landes und das Leben ihrer Kinder so leichtfertig behandelt, sobald die römische Kurie es für angebracht hielt, sie ihren geopolitischen Plänen zu opfern? War ihre "Loyalität" gegenüber dem souveränen Papst in der Lage, sich über alle natürlichen Gefühle hinweg-zusetzen, sogar so weit, dass ihnen Gräueltaten, die so ungeheuerlich waren, dass sie sie hätten empören müssen, völlig gleichgültig waren - sagen wir nicht ihre christliche Nächstenliebe (das wäre sarkastisch), sondern ihre normale Menschlichkeit?

Muss man sagen, dass die Herde sich weigerte, in all diesen Unglücken den ewigen Stempel Roms zu erkennen? In der Tat wäre es höchst interessant zu wissen, was man dieser Fülle von Beweisen, die die Schuld Roms belegen, entgegensetzen könnte - außer leeren Worten -, von den kriegerischen Aufrufen an Franz Joseph, die den ersten Weltkrieg auslösten, bis zur schamlosen Rettung

[5] Davon können sich die Franzosen heute in Algerien überzeugen, wo einige Vertreter Seiner Heiligkeit völlig ungestraft den Aufstand unterstützen, Traktate drucken und gejagte Mörder verstecken, die sich, sobald der Alarm vorbei ist, andere Opfer suchen werden. (Anmerkung des Autors).

[6] *La guerre et le Vatican* (Le Portulan, Paris 1946, S. 85).

der Verbrecher des zweiten Weltkriegs. Kann man die Tatsache leugnen, dass zuerst Mussolini und dann Hitler mit denselben Mitteln von Don Sturzo und der katholischen Zentrumspartei an die Macht gebracht wurden? Kann man die begeisterte Unterstützung der Episkopate für die diktatorischen Regime leugnen, das hartnäckige Schweigen des Papstes zur Zeit der faschistischen und Nazi-Aggressionen, die Versuche, "Frieden" zu schließen, um den Diktatoren den Besitz ihrer Beute zu sichern, die Weigerung, die Massaker an unschuldigen Menschen und die Schrecken der Todeslager zu verurteilen?

Wie kann man darüber hinaus die direkte Unterstützung verkennen, die Papst Pius XII. bei der Verübung dieser Gräueltaten leistete, indem er einige seiner Prälaten zu Pro-Nazi-Agenten wie Msgr. Hlinka und Gauleitern wie Msgr. Tiso "auslieh"; indem er seinen persönlichen Nuntius nach Kroatien schickte, um zusammen mit Msgr. Stepinac die "Arbeit" von Ante Pavelic und seinen Ustaschis zu überwachen? Denn wohin man auch schaut, sieht man das gleiche "erbauliche" Schauspiel.

Doch die Gläubigen haben angesichts so vieler Verbrechen geschwiegen. Ist dies nicht die tödlichste aller Folgen des päpstlichen Absolutismus? Sicherlich wissen wir, dass Seine Heiligkeit aufgrund der direkten Kommunikation, die er mit dem Parakleten unterhält, unfehlbare Erklärungen ex cathedra über Glauben und Moral abgibt - zumindest seit 1870.[7] Aber die Dekrete, die er unter dieser erhabenen Inspiration verkündet, erstrecken sich im Prinzip nicht auf politische Fragen und erst recht nicht auf solche, die das Leben des Landes selbst betreffen. Ein Katholik ist nicht verpflichtet, aus Gewissensgründen - zumindest soweit wir wissen - ein stilles "Amen" zu Machenschaften des Vatikans zu sagen, die sich gegen sein eigenes Land richten. Das war 1917 offensichtlich, wie wir uns noch erinnern werden. Aber die Zeiten haben sich geändert. Seitdem war der größte Alleinherrscher der zivilisierten Welt in der Lage, seiner Herde einen so engen Zwang, eine so vollständige Herrschaft aufzuerlegen, wie es sie seit der Zeit der vergöttlichten Cäsaren, seit den Tagen der "Unterdrücker der Völker" des orientalischen Altertums nicht mehr gegeben hat. Ein seltsames Schicksal für eine Religion, die "Seelen befreien" sollte!

Ein merkwürdiges Schicksal ist es auch, durch den Willen seines Kopfes mit der kältesten Brutalität in Verbindung gebracht zu werden, die je von der Prahlerei der Macht oder der rasenden Begierde nach ihr. Diese monströse Vereinigung wurde am besten von Mgr. Tiso, dem Gauleiter der Slowakei, zur Schande des Vatikans beschrieben: *"Der Katholizismus und der National-sozialismus haben viele Gemeinsamkeiten, und sie arbeiten Hand in Hand, um die Welt neu zu gestalten."*

Die Formel ist klar definiert, und es ist schwer vorstellbar, was der schlimmste Feind der römischen Kirche ihr hinzufügen könnte.

[7] Das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes wurde 1870 vom Konzil des Vatikans verkündet. (ANM. D. VERF.)

Dem wollen wir in diesem Buch nichts hinzufügen, außer der Feststellung, dass der Heilige Vater seit 1914 Hand in Hand mit den Deutschen und ihren Verbündeten zusammenarbeitet und dass der Anteil des Vatikans an der Verantwortung - nicht nur für die Anzettelung der Kriege des zwanzigsten Jahrhunderts, sondern auch für die Schrecken, die sie begleiteten – erschütternd ist.

* * *

So viel zur Vergangenheit, einer Vergangenheit, die schwer belastet ist. Die Gegenwart ist kaum besser und seit wieder ein prekärer Frieden in ein vom "Heiligen Krieg" Hitlers zerstörtes Europa zurückgekehrt ist, gibt es nur allzu viele Gelegenheiten, die Kontinuität der Politik des Vatikans zu beobachten, wie sie in diesem Buch dargelegt wird und wie sie sich in den letzten Jahren manifestiert hat.

Nachdem die Mörder und Folterknechte - in großer Zahl - gerettet worden waren, übernahm das Papsttum zunächst wieder unbehelligt die Kontrolle über den germanischen "weltlichen Arm", der für den Moment entmutigt war. Dann kam die große katholische Zeit von Fulda und die Weihe an das Unbefleckte Herz der Jungfrau Maria durch Papst Pius XII., seines „guten Deutschlands", das - wie diese zarte Geste zeigt - in den Augen Seiner Heiligkeit die Reinheit seines Gewandes in keiner Weise beschmutzt hatte. *"Tausend Jahre werden nicht ausreichen, um die Schande Deutschlands zu tilgen*", rief Hans Frank vor dem Nürnberger Tribunal aus. Bei Papst Pius XII. geht das weitaus zügiger.

Dann kam der Regierungsantritt von Bundeskanzler Konrad Adenauer, dem Geheim-Kämmerer des Papstes, über den Abbé Boulier[8] geschrieben hat:

"Es hat sich nichts geändert. Der fromme Adenauer hat Hitler abgelöst, aber er setzt seine Politik fort, dient denselben Interessen und wird von denselben Verbündeten unterstützt. Es ist in der Tat derselbe Kampf desselben Volkes gegen dieselben Feinde".

Dies zeigt sich in der Tat an der massenhaften Rückkehr der berüchtigtsten Nazi-Persönlichkeiten in die Ministerien und alle Führungspositionen im Allgemeinen, einschließlich derjenigen der neuen Armee. Nein, daran hat sich nichts geändert, seit der "fromme Adenauer" sich nicht gescheut hat, in Köln zu verkünden, "Deutschland hat einen göttlichen Auftrag, Westeuropa zu retten"[9]; Worte, die natürlich sehr bekannt klingen. Aber etwas noch Bemerkenswerteres sollte folgen: die Ankündigung eines bevorstehenden Treffens der ehemaligen SS und Waffen-SS Europas in der Bundesrepublik Deutschland unter dem Emblem der "Bruderschaft des Kampfes".

[8] Abbé Jean Boulier, ehemaliger Professor für Völkerrecht an der Katholischen Universität Paris (Action, 17. Dezember 1952).
[9] Siehe Libération, 26. November 1953.

Müssen wir uns an die entschlossene Politik des Heiligen Stuhls erinnern, die darauf abzielte, Frankreich jene berühmten "europäischen" Pläne aufzuzwingen, die das Land in Wirklichkeit unweigerlich auf den Status eines deutschen Vasallen hätte reduzieren müssen: der gemeinsame Markt, Euratom - wobei letzteres im Bereich der Atomenergie an die Stelle der nicht mehr existierenden Europäischen Verteidigungsgemeinschaft tritt? Wir haben in einem früheren Buch[10] gezeigt, wie eng die Verbindung ist, die in den Köpfen der römischen Geopolitiker ihre Bemühungen um die "Europäisierung" Frankreichs, d.h. um es Deutschland zu unterwerfen, mit denen, die sie in Suez, Marokko, Tunesien und jetzt in Algerien unternommen haben, um es ausbluten zu lassen und ihrer Gnade zu unterwerfen.

Zuvor hatte es den Krieg in Indochina gegeben, jenes katastrophale Abenteuer, das von der M.R.P. aus finanziellen Gründen und *"zur Verteidigung der drei Bistümer von Tonkin"*, wie Edouard Herriot sagte, über acht Jahre verlängert wurde. Die römische Kirche scheute sich bei dieser Gelegenheit nicht, als "Kolonialist" aufzutreten, indem sie ihre geistlichen und vor allem weltlichen Interessen in dieser Ecke Asiens vehement verteidigte. Es stimmt, dass es mit französischem Blut, französischem Gold und französischem Prestige erkauft wurde, und dass die Verschwendung dieser Güter dem in Rom regierenden Tiara-tragenden Machiavelli keineswegs missfiel.

In Dunkelafrika, in Madagaskar, wurde dieselbe Art von Aktivität durch die Tricks des Klerus und der Missionare ganz offen gegen Frankreich unternommen. Nichtsdestotrotz wird das Volk, das noch nicht in der Lage ist, sich selbst zu regieren, zur Rebellion angestachelt, ohne an die anarchischen Unruhen zu denken, die auf eine verfrühte "Unabhängigkeit" folgen werden. Rechnet die Kirche damit, den französischen Schutz durch eine eigene "Theokratie" zu ersetzen?[11]

Wir bezweifeln, dass letztere sich "einpflanzen und anpassen" könnte, um den von den Geopolitikern der Sakristei geliebten Begriff zu verwenden. Es scheint uns, dass die römische Kirche ohne die Unterstützung des Westens bei diesen Völkern, die von Natur aus der apostolischen "Lehre" wenig zugeneigt sind, einige bittere Enttäuschungen erleben wird. Diese Völker - so jung sie auch sein mögen - könnten ihrerseits den Sinn von *Pax Christi* kennenlernen wollen, so wie ein anderes Volk (in diesem Fall von sehr alter Kultur), wie uns *La Croix* berichtet: *"Die Inder sehen das Papsttum nicht als spirituellen Führer. Für sie muss jede Verbindung mit dem Papsttum bedeuten, dass Indien in fremde Kriege hineingezogen wird".*[12]

[10] *Le Vatican contre la France* (Fischbacher, Paris 1957).
[11] Francois Méjan *Le Vatican est-il contrel a France d'outre-mer?* (*Ist der Vatikan in Übersee gegen Frankreich*?) (Fischbacher, Paris 1958).
[12] *La Croix*, 8. Januar 1955

Man muss zugeben, dass die Inder einen scharfen Verstand haben. Wird die Zeit kommen, in der die westlichen Völker, zur Weisheit zurückkehrend, auch die Vatikanfrage in aller Ruhe im Licht der Geschichte prüfen werden? Wenn ja, dann werden sie bei einer bloßen Untersuchung der Tatsachen Folgendes erkennen: dass die römische Kirche, die räuberisch und kriegerisch ist, die Konflikte schürt und die Interessen und Leidenschaften der Welt mit unfehlbarem Verrat zu ihrem eigenen Vorteil wendet, weit davon entfernt ist, ihre Aufgabe als Hüterin zu erfüllen, immer die schlimmste Säerin von Zwietracht unter den Völkern gewesen ist, die sie zu befrieden und zu vereinen vorgibt.

DER BEWEIS

TEIL I

DER ERSTE WELTKRIEG

KAPITEL I

DIE LAGE IN EUROPA

AM VORABEND DES JAHRES 1914

Das Dreierbündnis - Papst Pius X., Papst der Österreichisch-Deutschen. - Der päpstliche Absolutismus: das Verhängnis des Klerikalismus. - Die Annäherung zwischen dem Vatikan und Berlin. - Die katholische Zentrumspartei unterstützt den preußischen Militarismus. - Die ausgeprägte Feindseligkeit des Vatikans gegenüber Frankreich. - Die Reise von Präsident Loubet nach Rom. - Der Papst weigert sich, ihn zu empfangen. - Der Vatikan ist nicht für eine französisch-italienische Annäherung, die das Dreierbündnis schwächen würde. - Das Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat wird in Frankreich verkündet. – Der Bruch mit dem Vatikan. - Frankreich wird vom Papsttum als Feind Nr. 1 behandelt. - Mgr. Cristiani, oder die Kunst der Geschichtsfälschung.

"Die Ansprüche der römisch-katholischen Kirche bedeuten eine Rebellion gegen die moderne Zivilisation und die Absicht, sie zu zerstören, auch auf die Gefahr hin, die Gesellschaft selbst zu zerstören. Um sich diesen Ansprüchen unterwerfen zu können, braucht die Kirche die Seelen von Sklaven!"

J. W. DRAPER
Professor an der Universität von New York

"Deutschland ist das Element, auf das der Heilige Vater große Hoffnungen setzen kann und muss."

MGR. FRUHWIRTH

„Man muss mit den Fäusten kämpfen. In einem Duell werden die Schläge weder gezählt noch gemessen… Im Krieg kämpft man nicht mit Nächstenliebe."

PAPST PIUS X.

Seit 1882 hatte sich das Dreierbündnis Deutschland, Österreich und Italien vereint. Was diese Vereinigung für jeden Einzelnen bedeutete, verrät uns Graf Carlo Sforza, ehemaliger Außenminister des Königreichs Italien, in seinem Buch *"L'ltalie telle que je 1'ai vue*" („Italien, wie ich es gesehen habe“)[1]:

Bismarck schrieb am 10. Februar 1887 an Kalnocky: "Ein Vertrag wird immer seine Lücken haben, auch wenn er noch so sorgfältig abgefasst ist; wenn es nötig ist, wird es immer einen Weg geben, die klarsten Bestimmungen zu umgehen. Gegenwärtig ist es für uns wichtig, dass Österreich-Ungarn, sollte es in einen Krieg mit Russland eintreten, von Italien die Zusicherung erhält, dass es nicht angegriffen wird. Das kann nur durch die italienische Neutralität erreicht werden". Aus diesen beiden Sätzen geht der Gedanke eines Angriffskrieges gegen Russland hervor, den Italien niemals akzeptiert hätte…"

Sforza schildert die heimliche Genugtuung, mit der die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs Francois-Ferdinand in Sarajevo nicht nur vom Kaiser aufgenommen wurde, der damit von seinen dynastischen Problemen, die sich aus der nicht standesgemäßen Ehe des Erzherzogs ergaben, befreit war, sondern auch von der Günstlingspartei des Wiener Hofes und den Magnaten Ungarns, die in dieser Ermordung den lang ersehnten Vorwand sahen für die Zerschlagung Serbiens.

Den Beweis dafür liefere der Wortlaut des Wiener Memorandums, das die Unterstützung der deutschen Streitkräfte im Falle eines österreichisch–serbischen Krieges sicherstellen sollte. Es wurde vor der Ermordung verfasst und Wilhelm II. kurz nach dem Ereignis vorgelegt. Es enthielt ein Postskriptum, das diesen Mord als Beweis für die unversöhnliche Feindschaft zwischen der Monarchie und Serbien bezeichnete.

Wien achtete sehr darauf, das Memorandum nicht an seinen anderen Verbündeten, das demokratische Italien, zu senden. Darin wurde nämlich daran erinnert, dass der Botschafter Österreich-Ungarns in Rom, Merey, kurz vor dem Vertrag von Bukarest, der 1913 die serbischen Annexionen Mazedoniens und die Abtretung von Salonica an Griechenland billigte, dem Markgrafen San Giuliano ohne jegliche psychologische Vorbereitung den Entschluss der Monarchie zum Angriff auf Serbien bekannt gab. Ministerpräsident Giolitti entgegnete, dass in einem solchen Fall der casus foederis (*Bündnisfall*) nicht gerechtfertigt sei, und bestand darauf, dass Deutschland Österreich davon abhalten solle, sich in dieses gefährliche Abenteuer zu stürzen.

Ohne Giolittis entschlossene und würdevolle Antwort wäre der europäische Krieg ein Jahr früher ausgebrochen", fügt Sforza hinzu. Wie Kaiser Franz Joseph von Papst Pius X. zu dieser Aggression gegen Serbien gedrängt wurde, wird später zu sehen sein. Doch zunächst soll gezeigt werden, unter welchen Bedingungen er die Tiara erhielt.

[1] *Grasset*, Paris 1946, S. 30 ff.

Die Österreichisch-Deutschen wollen einen pro-deutschen Papst

"Es wurde allgemein angenommen", schreibt Rene Bazin[2] von der Academic francaise, "dass Kardinal Rampolla gewählt werden würde“… Er wurde als Frankreich wohlgesonnen angesehen… Als am Morgen des 2. August 1903 die Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle versammelt waren, verlas Kardinal Puzyna, der vom alten Kaiser von Österreich, Franz Joseph, die Aufgabe übernommen hatte, die Wahl von Kardinal Rampolla zu verhindern, eine Passage in lateinischer Sprache, indem er behauptete, dass sein Herrscher gegen diese Ernennung sei. Seine Missachtung der Realität war so groß, dass er sich durch seine Mission geehrt fühlte. Man hätte hoffen können, dass diese alten Missbräuche der weltlichen Macht in der Geschichte, die wir lesen, bleiben würde und nicht in das übergeht, was wir leben. Die Emotionen gingen hoch. Kardinal Rampolla hat sofort geantwortet: "*Ich bedaure, dass bei einer Papstwahl von einer weltlichen Macht ein schwerer Schlag gegen die Freiheit der Kirche und die Würde des Kardinalskollegiums geführt wurde und protestiere daher aufs Schärfste...'*

Die abendliche Abstimmung ergab 35 Stimmen für Guiseppe Sarto (Pius X.) gegenüber 16 für Kardinal Rampolla. Am nächsten Morgen, den 4. August 1903, wurde er mit fünfzig Stimmen gewählt... Die Krönung des Papstes fand am Morgen des 9. August im Petersdom statt… Kardinal Macchi setzte dem Papst die Tiara auf das Haupt und sagte:

„Empfange die Tiara mit den drei Kronen und erkenne, dass du der Vater von Fürsten und Königen bist, der Richter der Welt…“ Unter den gegebenen Umständen war diese Floskel von grausamer Ironie, denn - so schien es zumindest - das gesamte Konklave hatte sich soeben dem Willen Seiner Apostolischen Majestät, des Kaisers von Österreich und König von Ungarn, gebeugt.

Das Wort "anscheinend" wird betont, denn auch wenn die Tatsache der österreichischen Intervention von dem bedeutenden Historiker Adrien Dansette[3] bestätigt wird, ist der katholische Schriftsteller Charles Ledré[4] nicht der Meinung, dass die Intervention wirklich notwendig war, um die Bekehrten zu überzeugen. In der Tat ist es seiner Meinung nach "müßig, als Erklärung das von Österreich - in grundsätzlicher Übereinstimmung mit Deutschland - bei der Wahl von Kardinal Rampolla eingelegte Veto anzuführen… Unter den Kardinälen, die entschlossen waren, Rampolla am Aufstieg auf den päpstlichen Thron zu hindern, befanden sich auch viele Politiker - Anhänger des Dreierbündnisses."

Papst Pius X. bewies dies deutlich, als er bei seiner Thronbesteigung Kardinal Merry del Val, einen spanischen Prälaten und bekennenden Germanophilen, zum Staatssekretär wählte, entgegen dem Brauch, der verlangt, dass der neue Papst denjenigen in diesem Amt beläßt, der es unter seinem Vorgänger innehatte. Dies aber war zufällig Msgr. Rampolla.

[2] *Pius X*. (Flammarion, Paris 1928, S. 57 ff.)
[3] *Histoire religieuse de la France contemporaine* (FIammarion, Paris 1951, S. 317).
[4] *Un siècle sous la tiare* (Ein Jahrhundert unter der Tiara) (Bibliotheque catholique Amiot-Dumont, Paris 1955, S. 36).

Pater Brugerette[5] sagt über den neuen Papst:

„Er nahm den Namen Papst Pius X. an, und die Wahl dieses Namens, der Erinnerungen an Pius IX. wachrief, war die Vorahnung der Regierung, die das neue Pontifikat glanzvoll machen sollte... Dem Beispiel Pius IX. folgend, wird sich Pius X. seinerseits als "non possumus"-Papst („wir können nicht“-Papst) erweisen, der die Autoritätsprinzipien, auf die er seine Regierung gestützt hatte, als vorrangig ansieht..."

Schon sehr bald zeigte sich dieser autoritäre Charakter, und zwar nicht nur in religiösen Fragen.

Päpstlicher Absolutismus

"Wir werden euch nicht verschweigen", erklärte Pius X. am 9. November 1903, "dass Wir gewiss einige Leute schockieren werden, wenn Wir sagen, dass Wir uns notwendigerweise für die Politik interessieren werden…' Welche Grenzen könnten dann der Macht des Papsttums gesetzt werden? Wo soll eine klerikale Politik, die in ihren Prinzipien so gerechtfertigt ist, enden?"[6]

"Pius X. hat einen neuen *'Syllabus*' (*Verzeichnis, Zusammenfassung*) mit 65 Irrlehren veröffentlicht", schreibt Pater Frémont[7]... "Pius X. hat soeben all jene exkommuniziert, die seine Enzyklika '*Pascendi' (kompl. Pascendi Dominici gregis“ heißt: „Die Herde des Herrn weiden“)* nicht akzeptieren wollen. Wer die Enzyklika nicht in ihrer Gesamtheit und mit all ihren Implikationen akzeptiert, ist exkommuniziert. Aber in diesem Fall ist die Enzyklika absolut authentisch?... Sie hat also den Charakter einer geoffenbarten Wahrheit?... *Pius X. will, dass die Bischöfe absolute Herren der katholischen Tätigkeit in ihren Diözesen sind, in den drei Bereichen Religion, Politik und Sozialpolitik".*

So bestätigen der "Syllabus" von Pius IX. und die Enzyklika "Pascendi" von Pius X. die päpstliche Weigerung, die Souveränität der Laiengesellschaft und die Menschenrechte anzuerkennen.

Pierre Cazenave,[8] der sich fragt, ob die katholische Kirche es vermeiden kann, einen gewissen politischen Einfluss auszuüben, stellt fest, dass aufgrund ihres internationalen Charakters jeder Staat ihr nicht nur innerhalb seiner Grenzen, sondern auch in der großen Welt der internationalen Politik begegnen muss, und er fügt hinzu: *"Wenn er sie innerhalb seiner Grenzen bekämpft, läuft er Gefahr, dass sich ein Nachbarstaat gegen ihn erhebt, der von der Kirche ergriffen wurde oder sich ihr ergeben hat…"* Genau das ist, wie wir sehen werden, mit Frankreich 1914 und 1939 passiert.

[5] *Le pretre francais et la society contemporaine*, Nihil obstat et Imprimatur, Paris 1935 (P. Lethielleux Paris 1935, Bd. II, S. 521

[6] Adrien Dansette, op. cit., S. 319.

[7] Father Fremont von A. Siegfried (Alcan, Paris 1932, Bd. II, S. 494, 506, 671)

[8] *La Tribune des Nations*, 7. Dezember 1956.

Auch Frédéric Hoffet[9] hat die Unausweichlichkeit dieses Eindringens des römischen Klerus in den politischen Bereich klar aufgezeigt: *"Der Katholizismus ist seinem Wesen nach klerikal und politisch. Katholizismus und Klerikalismus sind zwei austauschbare Begriffe...".* Das römische Konzept der Kirche behandelt jeden wahren Gläubigen als einen Soldaten im Dienst der kirchlichen Institution, einen Soldaten, der wie alle anderen seine Waffen nicht wählt...

"Der Antiklerikalismus ist nicht die teuflische Erfindung der Voltaire'schen Gedanken, der Feinde der Religion... er drückt einfach den Willen freien Menschen aus, das Joch einer Kirche abzuschütteln, die, indem sie sich als alleinige Besitzerin der Wahrheit ausgibt, darauf besteht, dass sie sich ihr unterwerfen und dass ihre Regierungen ihre Autorität akzeptieren".

Diese Autorität war in Österreich-Ungarn mächtig, und der Heilige Stuhl setzte sich gleichzeitig in Deutschland für ihre Etablierung ein, und zwar durch das berühmte Zentrum (die katholische Partei), dessen vom Vatikan inspirierte Aktivitäten sich als entscheidend für die Vorbereitung des ersten und später des zweiten Weltkriegs erweisen sollten.

Die Beziehungen der Heiligen Eucharistie zum Haus Habsburg

"Vor dem Ersten Weltkrieg", schreibt Jean Bruhat[10], "war der Vatikan entschieden für Österreich-Ungarn und Deutschland. Österreich-Ungarn war die katholische Großmacht schlechthin… Franz Joseph, der während der Revolution von 1848 an die Macht gekommen war, fand im Vatikan einen verständnisvollen Freund und einen effizienten Verbündeten. Die römisch-katholische Kirche war zu einer bemerkenswerten Kraft für Disziplin, Politik und Regierung in der Habsburger Monarchie geworden. *„Gewiss",* so Maurice Pemot[11], *"gab es eine wunderbare Übereinstimmung zwischen der Wiener und der römischen Politik".*

"Müssen wir uns den großen Eucharistischen Kongress von 1912 in Wien in Erinnerung rufen? Der alte Kaiser Franz Joseph folgte der Staatskutsche, in der der päpstliche Legat das Heilige Sakrament trug, und ein Jesuitenpater hielt eine Predigt zum Thema: "Die Beziehungen der Heiligen Eucharistie zum Hause Habsburg". Nun lebten die Tschechen und Slowaken unter der Herrschaft der Habsburger, die sie in dem Versuch, sie zu teilen, getrennt hatten. Den feudalen Magyaren (*Ungarern*) war die Aufgabe überlassen worden, die Slowaken zu unterdrücken, wobei sie vom Vatikan und der großen kirchlichen Hierarchie unterstützt wurden. Der Papst akzeptierte eine Situation, in der sie keinen einzigen Bischof ihrer eigenen Nationalität hatten; er duldete das Verbot des Gebrauchs der Landessprache in Schulen und Hochschulen (sogar während der Freizeit); und er erlaubte die Inhaftierung von Landpfarrern, die dem tschechischen und slowakischen nationalen Ideal sowie ihrem Glauben treu geblieben waren.

[9] *L'equivoque catholique* (Fischbacher, Paris 1956, S. 197 und 198).
[10] *Der Vatikan im Zentrum der Völker* ("Parallelen", 21. Dezember 1950).
[11] *Der Heilige Stuhl, die katholische Kirche und die Weltpolitik*.

"... 1886 war das Zentrum - die deutsche katholische Partei - gegen Bismarcks militärische Pläne. Leo XIII. intervenierte zu Bismarcks Gunsten in die deutschen inneren Angelegenheiten. Sein Staatssekretär schrieb an den Nuntius in München: "Im Hinblick auf die bevorstehende Revision der religiösen Gesetzgebung, die unseres Erachtens versöhnlich verlaufen wird, hofft der Heilige Vater, dass die Zentrumspartei alles in seiner Macht Stehende tun wird, um den Gesetzentwurf für ein militärisches Septennat *(das durch den Reichstag für einen Zeitraum von sieben Jahren bewilligte Militärbudget im Deutschen Kaiserreich)* zu fördern".

"… Tatsächlich", so bemerkt Marc Bonnet[12], "wandte sich der Vatikan nicht nur aus religiösen Gründen der Habsburger Monarchie und dem Hohenzollernreich zu. *Die mitteleuropäischen Reiche vertraten Ordnungs-, Hierarchie- und Bewahrungsprinzipien, die dem Papsttum am Herzen lagen". "Deutschland", so Msgr. Fruhwirth 1914, "ist ein Land, auf das der Heilige Vater große Hoffnungen setzen kann und muss".*

Dies wird von einem katholischen Autor, Joseph Rovan[13], bestätigt:

"Deutsche Diplomaten machten - das war bereits eine alte Gewohnheit - Vorsprachen im Vatikan, damit der Papst seinen Einfluss auf die katholische Zentrumpartei zugunsten der militärischen Pläne geltend machen konnte... Die deutschen Katholiken sprachen sicher von der großen 'politischen Mission' Deutschlands, die zugleich auch eine universale geistliche Mission war. Frankreich rüstete für den Krieg, Deutschland zur Wahrung des Friedens; Frankreichs Politik war die einer imperialistischen Macht, Deutschlands das des Rechts und der friedlichen Arbeit"! Diese Worte, geschrieben nach dem Ersten Weltkrieg von Karl Bachem, der dreißig Jahre lang einer der wichtigsten parlamentarischen Führer der Zentrumspartei war, bevor er dessen Historiker wurde, zeigen besser als lange Kommentare, wie sehr die deutschen Katholiken einen Standpunkt teilten, der auf einen heimtückischen Nationalismus zurückzuführen ist..."

"Unter der Anregung von Lieber (Leiter der Zentrumspartei) unterstützte die Partei die Militär-, Marine- und Kolonialpolitik der Regierung… Die Zentrumspartei war ebenso verantwortlich für die Verlängerung einer Herrschaft, die von eitler Prahlerei bis hin zu Schwäche und von aggressiven Reden bis hin zu Marinerüstungen und letztendlich Deutschland in die Katastrophe zu führen...

Die Zentrumspartei erlaubte dem Kaiser (Wilhelm II.) im Jahr 1900 'seinen' Krieg gegen China zu beginnen, als ob es sich um eine persönliche Angelegenheit handelte, ohne dass das Parlament aufgefordert wurde, die notwendigen

[12] Marc Bonnet: *La papaute contemporaine*, 1946, S. 90.
[13] *Le catholicisme politique en Allemagne* (Editions du Seuil, Paris 1956, S. 150 ff.).

Mittel zu bewilligen, und es tolerierte ähnliche Missbräuche im Jahr 1906 während der gewaltsamen 'Befriedung' Südwestafrikas...

Am Vorabend der Weltkatastrophe nahmen die deutschen Katholiken in vollem Umfang am materiellen Fortschritt ihres Landes teil, aber sie trugen auch einen großen Teil der Verantwortung dafür... Der Krieg von 1914 brach mit der Plötzlichkeit und Brutalität einer Naturkatastrophe aus... *Die Zentrumspartei trat in den Krieg ein in der Überzeugung, dass seine Sache gut begründet war und in der Gewissheit der Reinheit und moralischen Rechtschaffenheit der Führer seines Landes, der Übereinstimmung seines Programms und Plans mit den Zielen der ewigen Gerechtigkeit.*

'Wenn ein Krieg jemals gerecht war', schreibt der Jurist Karl Bachem, Abgeordneter und Zentrumshistoriker, dann war es der Große Krieg, soweit es Deutschland und Österreich betraf'. Das war die einhellige Überzeugung der Zentrumspartei.

Von der Begeisterung über die ersten großen deutschen Siege mitgerissen, erlagen einige der angesehensten Führer der Zentrumspartei dem Trugbild eines "siegreichen Friedens" und propagierten die Idee von Massenannektionen, die eine unbesiegbare Grundlage für die deutsche Hegemonie in Europa bilden sollten.

Am 1. November 1917 wird der alte Führer der "Zentristen", Freiherr, jetzt Graf von Hertling, zum Kanzler ernannt. Ein dekorierter Parlamentarier, ein 'ultramontaner' Führer, der den Platz von Bismarck einnimmt!"…

Die Berufung eines Katholiken in ein solch hohes Amt spricht in der Tat Bände über den langen Weg, der in Deutschland seit dem berühmten Kulturkampf zurückgelegt wurde, dem Kampf um die Kultur... und gegen die römische Kirche, die vom "Eisernen Kanzler" so grob behandelt worden war. In diesem "preußischen" Reich mit seiner mehrheitlich lutherischen Bevölkerung hatte es der Heilige Stuhl dennoch geschafft, sich durch seine endlose Selbstgefälligkeit bei der Unterstützung und Förderung der Pläne der kriegerischen Günstlings-partei ein großes Ansehen zu verschaffen.

Andererseits und folglich kann man sagen, dass seine Haltung gegenüber Frankreich völlig feindlich war. Dies wurde besonders während des Besuchs von Präsident Loubet in Rom deutlich. Es sei daran erinnert, dass das Papsttum sich weigerte, gegenüber Italien Nachsicht zu üben, weil es nach der Einigung seine Hauptstadt in Rom, dem ehemaligen päpstlichen Kirchenstaat, den es besetzt hatte, errichtet hatte, was zur Exkommunizierung des italienischen Königshauses führte. Nun suchte der französische Außenminister Delcassé eine Annäherung an Italien:

"Nach dem Besuch von Viktor Emanuel III. in Paris", schreibt Adrien Dansette[14], "der vom 14. bis 19. Oktober 1903 stattfand, wurden die Mittel für

[14] *A.a.O.*, S. 327 ff.

den Besuch von Präsident Loubet in Rom fast einstimmig beschlossen. Unsere Handlungen sind ebenso wenig verwerflich wie unsere Absichten", erklärte Delcasse; und er wies darauf hin, "wie gefährlich es wäre, Frankreich glauben zu lassen, es könne nur um den Preis der Vernachlässigung oder gar des Opferns französischer Interessen in freundschaftlichen Beziehungen zum Oberhaupt der katholischen Kirche leben…“

"Präsident Loubet traf am 24. April 1904 in der Ewigen Stadt ein.... Er hätte sich sehr gewünscht, vom Papst empfangen zu werden; aber 'ein unflexibles Protokoll' verbot dies, und es war vergeblich, dass in den vorangegangenen Monaten mehrere französische Prälaten versucht hatten, die Angelegenheit mit Pius X. zu regeln... Am 28. April schickte Kardinal Merry del Val eine empörte Protestnote an die Kanzleien… Selbst die gemäßigtsten Zeitungen, wie *Les Debats*, kritisierten die Haltung des Vatikans, da die Reise von Präsident Loubet aus einem 'ernsten politischen Grund' unternommen worden war."

Die Warnsymptome des Ersten Weltkriegs

Charles Ledré[15] sagt zu diesem Thema "Das Drama nähert sich seiner Krise. Am 4. Mai gab der *I' Osservatore Romano* bekannt, dass der Heilige Stuhl bei der französischen Regierung protestiert hat und seinen Protest den katholischen Mächten mitgeteilt habe. Was war das Ziel eines solchen Schrittes? Um zu verhindern, dass Loubets Präzedenzfall zur Gewohnheit wird… Konnten die päpstlichen Diplomaten diese entscheidend wichtige Annäherung, die sich nach dem Besuch von Präsident Loubet in Rom nun deutlich abzeichnete, nicht erkennen?"

Genau an dieser Stelle drückte den Heiligen Vater der Schuh. Die unter dem Vorwand des "Protokolls" so heftig geäußerte Verstimmung hatte in Wirklichkeit einen viel tieferen Grund: die französisch-italienische Annäherung, die den Dreierbund zu sprengen und damit den "weltlichen Arm" Österreich-Deutschlands zu schwächen drohte.

Es gibt übrigens einen klaren Beweis für die Unehrlichkeit des Vatikans in dieser Frage. Der Papst war nach Ansicht des Vatikans nicht in der Lage, ein Staatsoberhaupt zu empfangen, das mit seinem Besuch beim König von Italien und in Rom die Legitimität der "Usurpation" dieses ehemaligen päpstlichen Staates anzuerkennen schien. Tatsächlich gab es jedoch Präzedenzfälle: Bei zwei Gelegenheiten wurde ein Staatsoberhaupt - Wilhelm II. - in Rom gleichzeitig vom König von Italien und vom Papst empfangen... Mgr. Cristiani[16], ein Prälat, der in Kürze wieder erwähnt werden soll, spielt in seinem jüngsten Buch darauf an:

[15] *Un siecle sous la tiare* (Bibliotheque catholique Amiot-Dumont, Paris 1955, S. 124 ff.).

[16] *Le Vatican politique* (Les Editions du Centurion, Paris 1957. S. 90), Nihil obstat, 19 April 1956, Imprimatur, 15 June 1956.

"Bei seiner Thronbesteigung bestand der neue Kaiser Wilhelm II. bei einem Besuch bei seinem Verbündeten, dem König von Italien, darauf, am 12. Oktober 1888 auch dem Papst einen offiziellen Besuch abzustatten, eine Geste, die er 1903 wiederholen sollte."

Das Gleiche war mit Edward VII., dem König von England, und mit dem Zaren geschehen. Dies zeigt, wie wertvoll das Argument des "unflexiblen Protokolls" ist, das von der römischen Kurie angeführt wird.

Papst Pius X. provoziert Frankreich:

"Die französischen Zeitungen sind in schlechter Stimmung… Nur die *Croix* stigmatisiert weiterhin die Republik"[17] schreibt Yvon Lapaquellerie.

Infolge eines Sturms von Beschimpfungen durch die Presse wurde der französische Botschafter entlassen; die Beziehungen zum Vatikan wurden immer angespannter; und zwei Jahre später stimmte das Parlament über ein Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat ab. So wurde Frankreich für die römische Kirche zum Feind Nr. 1.

Mein Kampf

Adrien Dansette[18] berichtet das Folgende:

"Am 11. Februar 1906 verkündete der Papst die Enzyklika Vehementer'. Darin wird das Prinzip der Trennung verurteilt… Trotz der Meinung der französischen Kardinäle verurteilt er auch die Methoden... Anfang 1907 scherzte er vor Camille Bellaigue (Vertrauter von Papst Pius X.):

- Heiliger Vater, was werden Sie in der französischen Affäre tun?

- Der französischen Regierung eine Lektion erteilen, natürlich.

Das erschreckte Bellaigue:

- Oh, Heiliger Vater, denkt Ihr wirklich daran, das zu tun?

- Oh ja, das habe ich schon lange vor…

Einige Jahre später sollte er sagen: *"Diese Leute (die Liberalen) wollen geschmeichelt und mit Samthandschuhen angefasst werden. Aber man muss mit Fäusten kämpfen. In einem Duell werden die Schläge weder gezählt noch gemessen… Der Krieg wird nicht mit Nächstenliebe geführt; er ist eine Schlacht, ein Duell..."*

Dies ist das Duell, das 1914 begann, 1939 fortgesetzt wurde und bis heute andauert, insbesondere mit dem "Dolchstoß", der vom Vatikan in Algerien verhandelt wird. Wie nachhaltig der Hass der Kirche ist, zeigt sich auch in dem,

17 *Emile Combes* (Flammarion, Paris 1929, S. 215).
18 *Histoire religieuse de la France contemporaine*, S. 357, 355.

was ein "Prälat Seiner Heiligkeit" - wie er sich selbst nennt - heute über die Entstehung des Ersten Weltkriegs zu schreiben wagt.

Mgr. Cristiani, oder die Kunst der Geschichtsfälschung

"Durch eine seltsam blinde und unüberlegte Politik schien unser Land Freude daran zu haben, die kriegerischen Gelüste seines gefürchteten Nachbarn zu provozieren..., tatsächlich schien die französisch-russische Allianz Deutschland mit der Einkreisung zu drohen..."[19]

Es ist leicht, darin die ewige Parole zu erkennen, die sowohl Wilhelm II. als auch Hitler liebte. Es braucht uns auch nicht zu überraschen, dass sie aus der Feder eines Prälaten Seiner Heiligkeit stammt. Dennoch erlauben wir uns, diesen herrschaftlichen Historiker an einige Daten zu erinnern.

Das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestand bereits seit 1879. Italien schloss sich 1882 den beiden Mittelmächten an und bildete somit den Dreierbund. Frankreich hingegen steht diesem Block allein und ohne Verbündeten gegenüber und beendete seine Isolation - nach Meinung von Mgr. Cristiani zu Unrecht und "durch eine seltsam blinde und unüberlegte Politik" - indem es sich 1894 mit Russland verbündete.

Das ist die vatikanische - um nicht zu sagen die deutsche – Geschichts-Auffassung, die den Kindern in Frankreich in den sogenannten "freien" Schulen vermittelt wird. Es ist verständlich, dass die "Sektierer", die so sehr in Ungnade gefallen sind, davon nicht begeistert sind....

Bevor wir uns von diesem Historiker und Prälaten verabschieden, der zwar Franzose, aber mit Sicherheit frankophob ist, wollen wir ihm noch ein paar Zeilen zum Thema des Konflikts von 1914 entnehmen:

"Es gab sogar solche, die es wagten, das sogenannte 'infame Gerücht' in die Welt zu setzen, mit dem böswillige Menschen versuchten, der Kirche und dem Klerus die Verantwortung für die schreckliche Geißel des Krieges anzuhängen...[20]

Infames Gerücht! Das klingt gut. In diesem rachsüchtigen Ausdruck passen Adjektiv und Substantiv sehr gut zusammen, und sein Wohlklang kann nicht angezweifelt werden. Aber kann man das auch von seinem Wahrheitsgehalt behaupten? Das werden wir im folgenden Kapitel sehen."

[19] *Mgr. Cristiani: Le Vatican politique* (Les Editions du Centurion, Paris 1957, S. 102, 128), Nihil obstat, 19. April 1956 Imprimatur,15 Juni 1956
[20] Ebenda

KAPITEL II

PIUS X VERURSACHT DEN AUSBRUCH DES KRIEGES

Eine fromme Fabel: Pius X. versucht, den Krieg zu vermeiden und stirbt vor Kummer, als der Krieg kommt. - Widerlegung der Fabel durch offizielle Dokumente: Depeschen von Graf Palffy, Fürst Schönburg und Baron Ritter. - Kommentare des Grafen Sforza. - Gründe für die kriegerische Haltung des Vatikans. - Pius X. und sein Staatssekretär, Merry del Val, stacheln den Kaiser von Österreich zum Krieg an und nehmen die Ausweitung des Konflikts vorweg. - Die römische Kirche leitet die Ära der großen Massaker ein.

"Der Papst billigt die harte Behandlung Serbiens durch Österreich. Der Kardinalstaatssekretär sieht nicht, wann Österreich Krieg führen könnte, wenn es sich nicht jetzt dazu entschließt."

BARON RITTER

In der aktuellen "Concise Holy History", die in den Katechismen der Kirchengemeinden verwendet wird, ist Folgendes zu lesen:

"Pius X. tat alles, was er konnte, um den Krieg von 1914 zu verhindern, und *starb vor Kummer, als er die Übel sah, die er entfesseln sollte."*

Die Fabel ist rührend und wurde von den Apologeten gründlich ausgeschlachtet.

Auch auf die Gefahr hin, für pietätlose "Rationalisten" gehalten zu werden, erlauben wir uns, den ehrenwerten Schleier der Fabel beiseite zu ziehen, um diese Frage zu klären.

Ziehen wir zunächst Abbe Brugerette[1] zu Rate, einen Historiker, der völlig frei von dem Verdacht ist, antipäpstliche Tendenzen zu hegen:

"Pius X., der gegenüber einigen Modernisierern sehr streng war, hielt es für besser, von allen rigorosen Maßnahmen gegen die Kriegshetzer abzusehen und gegen die Anstifter des Krieges zu verzichten, im Gegensatz zu jenen, die für eine jener offiziellen und tragischen Exkommunikationen beteten, die im Mittelalter die Seelen schuldiger Könige in Schrecken versetzten und die Untertanen von ihrem Treueeid befreiten. *War Serbien, so wurde gefragt, nicht Grund genug für den Papst, zu intervenieren? Könnte er, sollte er es zulassen, dass ein Reich von*

[1] *Le pretre francais et la societe contemporaine,* Nihil obstat, 6 October 1937, Imprimatur, 11. October 1937. (P. Lethilleux, Paris 1938, Bd. III, S. 548.)

fünfzig Millionen Menschen sich anschickt, ein kleines Nachbarvolk von kaum fünf Millionen zu vernichten, ein Volk, das seit dem 25. Juli zur Wahrung des Friedens den österreichischen Forderungen fast vollständig Genüge getan hatte?“

Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass Papst Pius X. diesen Machtmissbrauch nicht verurteilt hat.

Tatsächlich gab es in Europa bereits zwei Lager, zwei Blöcke: den der westlichen Demokratien und den der imperialistischen und reaktionären mitteleuropäischen Mächte. Niemand zweifelte daran, welche Seite Pius X. unterstützen würde, und Pierre Dominique[2] zeigt anhand der Memoiren des Grafen Sforza und diplomatischer Dokumente, wie weit der Vatikan von einer Versöhnung entfernt war:

"Aber hören wir uns dieses Fanal vom 2. August 1914 an… Was bedeutete es für die Habsburger? Dass Serbien, ein orthodoxes Volk, gezüchtigt werden sollte. Das Ansehen Österreich-Ungarns, der Habsburger - mit den spanischen Bourbonen die letzte Stütze der Jesuiten - und vor allem das des Erben, ihres Mannes Franz Ferdinand, würde dadurch erheblich gestärkt werden. Für Rom nahm die Angelegenheit eine fast religiöse Bedeutung an; der Erfolg der apostolischen Monarchie über den Zarismus könnte als Sieg Roms über das östliche Schisma betrachtet werden...

Wir haben Zugang zu einer Reihe von Dokumenten", fährt Pierre Dominique fort, "deren Analyse zweifelsfrei zeigt, dass der Vatikan zumindest anfangs mit Genugtuung auf ein Unternehmen blickte, bei dem die Zerschlagung Serbiens eine Verringerung des Einflusses Russlands zur Folge gehabt hätte, dessen Ansehen die römische Kirche verabscheute… *In diesen Gesprächen sprach der Staatssekretär ausdrücklich im Namen des Papstes, der, wie er dem österreichischen Vertreter mitteilte, bedauerte, dass Österreich nicht vorher die verdiente Strafe gegen die Serben verhängt habe."*

Tatsächlich lässt die Depesche vom 29. Juli 1914 von Graf Palffy, österreichischer Geschäftsträger im Vatikan, an Graf Berchtold, österreichischer Außenminister, keinen Zweifel daran, dass Papst Pius X. und die Kurie den Krieg wollten. Hier ist das Dokument[3]:

"In Zeiten extremer politischer Spannungen, wie wir sie jetzt erleben, läuft die menschliche Phantasie mit sich selbst davon, verdoppelt ihre Intensität und überschreitet bald die Grenzen des gesunden Menschenverstands. So gab es in den letzten Tagen wieder das Gerücht, Papst Pius X. habe in den serbischen Konflikt eingegriffen und sei mit Seiner Apostolischen Kaiserlichen Majestät in Verbindung getreten, um ihn zu bitten, den christlichen Völkern die Schrecken

[2] *La politique des Jesuites* (Grasset, Paris 1955, S. 245-246).
[3] *Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs*, 26 Wien—Leipzig 1930 S. 893 und 894.

des Krieges zu ersparen. Eine Argumentation, die sich auf solch absurde Prämissen stützt, muss natürlich zu der ebenso logischen wie irrigen Schlussfolgerung führen, dass es tatsächlich eine Intervention des Papstes gab. Die tatsächliche Meinung der Kurie ist nicht uninteressant. Als ich vor zwei Tagen den Kardinalstaatssekretär aufsuchte, sprach er natürlich über die ernsten Fragen und Probleme, die ganz Europa derzeit beschäftigen. Das Gespräch Seiner Eminenz zeugte nicht von besonderem Wohlwollen oder Mäßigung. *Er billigte vorbehaltlos die an Serbien gerichtete Note und brachte indirekt die Hoffnung zum Ausdruck, dass die Monarchie bis zum Ende durchhalten werde. Es versteht sich von selbst", bemerkte der Kardinal, "dass es bedauerlich ist, dass Serbien nicht schon vor langer Zeit zu Fall gebracht wurde". Diese Er-klärung stimmt auch mit der Meinung des Papstes überein: Seine Heiligkeit hat im vergangenen Jahr mehrmals sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, dass Österreich-Ungarn die Gelegenheit verpasst hat, seine donauländischen Nachbarn zu unterdrücken".*

Der Vertreter Österreichs im Vatikan versucht dann, die Haltung von Papst Pius X. mit Argumenten zu rechtfertigen, die Graf Sforza laut Pierre Dominique[4] so wiedergibt:

"Man kann sich durchaus fragen, warum die katholische Kirche eine so kriegerische Haltung einnimmt. Die Antwort ist sehr einfach. Der Papst und die Kurie sehen in Serbien eine verzehrende Krankheit, die nach und nach bis ins Mark der Monarchie vorgedrungen ist und die mit der Zeit zu ihrer Auflösung führen würde... Österreich-Ungarn ist und bleibt der katholische Staat schlechthin, der stärkste Stützpfeiler der Religion, der der Kirche noch geblieben ist. Für die Kirche würde der Fall dieses Stützpfeilers den Verlust ihrer stärksten Befürworter bedeuten; sie würde den Fall ihres treuesten Verfechters im Kampf gegen die Orthodoxie erleben... *Angesichts dieser Tatsache ist es nicht schwer, eine Verbindung zwischen den apostolischen Gefühlen und dem Geist des Krieges herzustellen".*

Zu diesem überwältigenden Dokument gesellt sich ein weiteres, nicht minder offizielles, das Papst Pius X. Vorsatz beim Ausbruch des Krieges bescheinigt. Im Juli 1913, nach der Unterzeichnung des Friedens von Bukarest, drohte Österreich-Ungarn bereits mit einem Angriff auf Serbien, und der österreichische Fürst Schönburg war an der Reihe, sich über die Haltung des Vatikans in dieser Frage zu informieren. So berichtet[5] er dem Grafen Berchtold von den Gesprächen, die er dort Ende Oktober und am 3. November 1913 führte:

"Zu den ersten Themen, die der Kardinalstaatssekretär bei unserer Unterredung in der vergangenen Woche ansprach, gehörte, wie nicht anders zu erwarten, die Frage Serbiens. *Der Kardinal brachte zunächst seine Freude über die energische*

[4] *Op. cit.*, S. 247 und 248.
[5] *Dokument P.A.* XI/291.

und lobenswerte Haltung zum Ausdruck, die wir in letzter Zeit eingenommen haben. Während der heutigen Audienz (über die ich einen gesonderten Bericht erstattet habe, siehe Dokument A) *machte Seine Heiligkeit, der das Gespräch mit der Erwähnung des energischen Schrittes, den wir in Belgrad unternommen haben, begann, einige sehr charakteristische Bemerkungen. Gewiß", sagte Seine Heiligkeit dann, "hätte Österreich-Ungarn besser daran getan, die Serben für alle Fehler, die gemacht wurden, zu bestrafen."*

* * *

Es liegt uns fern, die Gutgläubigkeit der Apologeten des Heiligen Vaters in Frage zu stellen. Gleichzeitig können wir nicht umhin, uns zu fragen, wie durch ein Wunder seine unmissverständlichen Aufrufe zum Krieg in ihren Augen in Aufrufe zum Frieden verwandelt werden? Bekennen wir in aller Bescheidenheit, dass wir nicht in der Lage sind, diesen fantastischen Sachverhalt zu erklären. Aber was soll's: Wir haben nun zweifelsfrei anhand offizieller Unterlagen festgestellt, wie Pius X. "alles in seiner Macht Stehende getan hat, um den Krieg von 1914 zu verhindern".

Darf man ihn dennoch entschuldigen, er hoffe, den Konflikt auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt zu sehen? Hören wir den frommen Rene Bazin[6] von der Academic francaise, einen anderen Autor, der nicht im Verdacht steht, dem Vatikan gegenüber voreingenommen zu sein:

"Pius X. regierte die Kirche vom 4. August 1903 bis zum 20. August 1914“. Am 2. Juni desselben Jahres wird er achtzig Jahre alt. Der Krieg steht vor der Tür. Er hatte diese Umwälzung der Welt vorausgesehen; mehr als einmal hatte er zu Kardinal Merry del Val gesagt, der ihm diplomatische Depeschen und andere Papiere vom Vortag zu bringen pflegte, wann immer er eine ernste Frage zu erklären hatte:

"Was ist das schon im Vergleich zu dem, was noch kommen wird? Der Große Krieg wird kommen: 1914 wird nicht vorbei sein, bevor er ausbricht“. Zu dem Minister von Brasilien, der sich von ihm verabschiedete, sagte Pius X.: "Sie haben Glück", sagte der Papst, "dass Sie den Großen Krieg nicht aus nächster Nähe erleben werden“.

"Der Diplomat, der von dieser Bemerkung beeindruckt war, schrieb mehreren seiner Freunde darüber. Weniger als drei Monate später mobilisierten fünf Nationen ihre Armeen, und Deutschland marschierte in Belgien ein."

Kann man im Nachhinein behaupten, dass der Heilige Vater die Ausweitung des Konflikts nicht vorausgesehen hat? Im Gegenteil, er sah sie so gut voraus, dass er sie ausdrücklich vor einem Diplomaten erwähnte, während eines Gesprächs, das in einem anderen offiziellen Dokument festgehalten ist, das,

[6] *Pie X* (Flammarion, Paris 1928, S. 88 und 89)

von Graf Sforza und Pierre Dominique zitiert wird[7]: "Am Tag zuvor, am 26. Juli, hatte Baron Ritter, Geschäftsträger von Bayern beim Heiligen Stuhl, an seine Regierung geschrieben: *"Der Papst billigt die harte Behandlung Serbiens durch Österreich. Von den Armeen Rußlands und Frankreichs hat er im Falle eines Krieges gegen Deutschland keine große Meinung. Der Kardinalstaatssekretär sieht nicht, wann Österreich Krieg führen könnte, wenn es sich nicht jetzt dazu entschließt".*

"Die Echtheit dieser beiden Texte wurde nach zahlreichen Debatten in der katholischen Presse anerkannt", stellt Pierre Dominique fest.[8] "Der Schlüssel zu dieser Frage, so behauptet Graf Sforza zusammen mit einigen anderen, war die Notwendigkeit, Franz Joseph zur Idee des Krieges zu bekehren. Die Meinungen des Papstes und seines Ministers waren sicherlich am ehesten geeignet, ihn zu beeinflussen. Daher die Entsendung von Graf Palffy..." So viel zu dem "infamen Gerücht", das Mgr. Cristiani entlarvt hat! Und einer der "bösen Geister", die es verbreiten, ist Graf Sforza, einer der bekanntesten Staatsmänner.

Es ist also erwiesen, dass Pius X. und sein Staatssekretär, als sie den höchst katholischen Kaiser zum Krieg ermutigten, die Folgen ihres Handelns eiskalt abwägten: einen allgemeinen Konflikt, der die mitteleuropäischen Reiche gegen Frankreich und Russland aufbringen würde. Sie glaubten, die Stärke der verschiedenen beteiligten Mächte richtig eingeschätzt zu haben.

Was Seine Heiligkeit und sein Komplize jedoch nicht vorausgesehen hatten, war die Beteiligung Englands und schließlich der gesamten angelsächsischen Welt am Krieg, eine Beteiligung, die ihre Pläne durchkreuzen, den Ausschlag zugunsten Frankreichs geben und die orthodoxen Bevölkerungen vom Wiener Joch befreien sollte.

* * *

Daher steht die Verantwortung für das Verbrechen außer Zweifel - ein ungeheures Verbrechen, das über einen Zeitraum von vier Jahren Millionen von "christlichen" Leichen, allesamt die Blüte der europäischen Jugend, in die Leichenhalle warf, und ein Verbrechen, das umso abscheulicher ist, weil es vollkommen vorsätzlich begangen wurde.

Man kann ganz konkret sagen, dass die römische Kirche 1914 die Serie der höllischen Kriege begonnen hat. Damals begann der Blutzoll, den sie seit jeher den Völkern abverlangt hat, zu einem wahren Sturzbach anzuschwellen.

[7] This despatch from Baron Ritter appears in *Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch III*, p. 206 (AUTHOR'S NOTE).
[8] *La politigue des Jesuites*, pp. 248 and 250.

KAPITEL III

BENEDIKT XV, DER PRO-DEUTSCHE PAPST

Der neue Papst versucht, den Österreichern und Deutschen zu helfen: Seine Intrigen sollen Italien und die Vereinigten Staaten davon abhalten, sich den Alliierten anzuschließen. Die französischen Katholiken nennen ihn den "Boche-Papst". - Er spricht nicht mehr über die deutschen Kriegsverbrechen. - Seine Bemühungen um einen Separatfrieden, dann 1917 um einen "Patt"-Frieden, um Deutschland und Österreich-Ungarn vor einer Niederlage zu bewahren. - Die schwere Anschuldigung eines Katholiken, Louis Canet. - Mgr. Pacelli, der spätere Papst Pius XII., der als Nuntius nach München geschickt wird, trifft Wilhelm II. und beteiligt sich aktiv an den Intrigen des "Boche-Papstes". - Der Heilige Stuhl wird auf Ersuchen Italiens von der Friedenskonferenz in Versailles ausgeschlossen. Diese unzureichende Sanktion hindert den Vatikan nicht daran, seine Rache vorzubereiten.

"Die Feinde der Zivilisation haben wertvolle Unterstützung gefunden, wo sie nichts als unbesiegbares Grauen hätten finden sollen".

Der Amerikaner WHITNEY WARREN beschuldigt den Vatikan auf einer Konferenz am 15. April 1918

"Es ist also wahr, dass der Papst in diesem Krieg, von dem wir glauben, dass von unserem Sieg die Rettung des christlichen Erbes abhängt, wie ein Feind gegen uns gearbeitet hat."

LOUIS CANET.

Am 20. August 1914 starb Papst Pius X., und zwar - entgegen den Aussagen seiner Biographen - sicher nicht aus Trauer über den Ausbruch eines Konflikts, den er sich sehnlichst gewünscht hatte. Roger Peyrefitte ist in seinem Werk *Les cles de Saint-Pierre* eher der Meinung, dass er vor Freude gestorben ist. Es ist auch anzunehmen, dass der Eintritt Englands in den Krieg am 4. August, der ihm ermöglichte, die Niederlage seiner Verfechter vorauszusehen, ihm einen emotionalen Schock versetzte, der sich als fatal erweisen sollte. Wie dem auch sei, er trat bald in den "Frieden des Erlösers" ein, nachdem er dem Erdenreich den entscheidenden Schlag versetzt hatte. Zu dieser Zeit begann Mgr. Pacelli, der spätere Papst Pius XII, als vatikanischer Diplomat unter der hervorragenden

Leitung von Mgr. Merry del Val, dem sehr germanophilen und sehr kriegerischen Staatssekretär. Die Erinnerung an diese wunderbaren Jahre muss Papst Pius XII. sicherlich im Kopf gehabt haben, als er vierzig Jahre später den Thron des Heiligen Petrus besetzte - wie, werden wir gleich sehen - und als er während des Zweiten Weltkriegs darauf bedacht war, seinen großen Vorgänger heilig-zusprechen, der alles getan hatte, um das erste Gemetzel in Gang zu setzen.

Aber lassen wir diese beiden guten Apostel der *Pax Christi* beiseite und befassen wir uns mit dem unmittelbaren Nachfolger von Pius X., Papst Benedikt XV.

Adrien Dansette[1] schreibt:

"Aus dem katholischen Österreich-Ungarn, einem Deutschland, das zwar protestantisch war, aber dennoch eine stark organisierte katholische Minderheit hatte und in gewisser Weise die Vorstellungen von Autorität und Hierarchie verkörperte, dem katholischen Frankreich (demnächst auch Italien), das aber beide "schlechte Gemeindemitglieder" waren, wie Mgr. Duchesne zu sagen pflegte, das protestantische England und das schismatische Russland - die alle, außer dem letzten, im Namen des Liberalismus kämpften - wie konnte der Heilige Stuhl es versäumen, die erste Gruppe vorzuziehen?"

In der Tat zeigte sich diese Vorliebe schon zu Beginn des Krieges auf offen-sichtliche und sogar skandalöse Weise, wie Pater Brugerette[2] hervorhebt:

"Das Schweigen Benedikts XV. über den ungeheuren Ehrgeiz Deutschlands und die eitle gesamtdeutsche Doktrin, die alle allgemein anerkannten Regeln der internationalen Moral brach, ist erstaunlich. *Und genau darin, so hieß es, sei der Ursprung des gegenwärtigen Krieges zu suchen.*

Am 10. Januar 1915 schrieb ein von Kardinal Gasparri, dem Außenminister von Benedikt XV. unterzeichnetes Dekret einen Gebetstag vor, um die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen... Eine der obligatorischen Übungen der Frömmigkeit war das Rezitieren eines Gebetes, das Benedikt XV. so gut war, selbst zu schreiben... Das Schuldgefühl, das sich aus dem Wortlaut ergab, erregte die französischen Gefühle so sehr, dass die Regierung das päpstliche Dokument beschlagnahmte, um sie zu beruhigen... *In der Tat wurde das Friedensgebet als bösartige Propaganda aufgefasst, die darauf abzielte, die Bemühungen der Franzosen zu schwächen, gerade als die deutschen Horden jenen unwiderstehlichen Druck spürten, der sie von französischem Boden vertreiben sollte, und als der Kaiser die schrecklichen Folgen seiner unverzeihlichen Verbrechen zu erkennen begann.“*

1 *Histoire religieuse de la France contemporaine (*Religionsgeschichte des zeitgenössischen Frankreichs), S. 488 und 489
2 *Le pretre francais et la societe contemporaine,* Vol. III, S. 526 ff.

"Gestern habe ich in 'La Croix' gelesen, schrieb eine glühende Katholikin an ihren Priester, dass der Heilige Vater Gebete für den Frieden anordnet. Der Friede wird zur Zeit nur von Deutschland gewünscht. Für den Frieden zu beten heißt, für Deutschland zu beten. Das ist mehr, als ich tun kann. Bitte teilen Sie mir mit, inwieweit unser Gewissen an die Vorschriften des Heiligen Stuhls gebunden ist, die weder den Glauben noch die Moral betreffen...

Und in bestimmten Kreisen gab es heftige Proteste gegen die päpstliche Maßnahme, weil sie mit den sehnlichsten Wünschen der mitteleuropäischen Reiche übereinstimmte..., *sie war das Ergebnis einer geheimen Vereinbarung zwischen Berlin und dem Vatikan*. Und Pater Brugerette schlussfolgert: *"Der Papst mag Frankreich nicht, und, mit einem Wort, der Papst ist 'Boche'!"* Hören wir noch einmal Charles Ledre[3] zum Thema der päpstlichen Note vom 1. August 1917. "Der Papst, dessen Nuntius in München, Mgr. Pacelli, Gespräche mit dem Reichskanzler, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Karl von Österreich geführt hatte, drängte die kriegführenden Staaten zur Aufnahme von Friedensverhandlungen. Dies wurde in Frankreich mit einem Chor von teils traurigen, teils heftigen Vorwürfen quittiert. *„Allerheiligster Vater", rief Pater Sertillanges von der Kanzel der Madeleine aus, "wir können Ihren Friedensappellen im Moment nicht folgen... Wir sind Söhne, die manchmal: "Nein!" sagen, wie der scheinbare Rebell der Heiligen Schrift".* Der wortgewandte Dominikaner sollte für die "Unangemessenheit" einer solchen Lektion, die er an Ort und Stelle und an der Spitze der christlichen Welt erteilte, mit einem langen und unbequemen Ruhestand bezahlen...

Indem der Heilige Stuhl versuchte, Italien und später auch die Vereinigten Staaten davon zu überzeugen, nicht in den Krieg einzutreten, handelte er, so Pater Brugerette, *'gegen unsere eigenen 'Interessen' und diente denen unserer Feinde'...* Der germanische Einfluss war in päpstlichen Kreisen äußerst aktiv...

Benedikt XV. ist vorgeworfen worden, die Verantwortlichen für den Krieg nicht offiziell zur Rechenschaft gezogen zu haben... die schweren Rechtsverletzungen und die Schrecken, an denen Deutschland oft schuldig war.

Die verzweifelte Lage der mitteleuropäischen Reiche

Der Heilige Vater intervenierte umso eindringlicher, als die Deutsch-Österreicher zu diesem Zeitpunkt ihre endgültige Niederlage spürten. Im Jahr 1934 veröffentlichte L'Illustration[4] eine besonders gut dokumentierte Studie zu diesem Thema: "In den folgenden Ausschnitten zitieren wir Graf Poldzer-Hoditz, der zwanzig Jahre lang Freund und Berater von Kaiser Karl von Habsburg, war:

[3] *Un siecle sous la tiare* (Bibliotheque catholique Amiot-Dumont, Paris 1955, pp. 154 and 155)
[4] *L'Illustration,* 2. Juni 1934

Am 14. Februar 1917 sagte Kaiser Karl zu mir: "Wir werden den Krieg verlieren; wir werden zwangsläufig verlieren, wenn Amerika kommt. Es ist ungerecht, unser Volk mit Hoffnungen auf einen Sieg zu ermutigen. Was sollen wir tun?" Ich entgegnete, dass es sicher nicht wünschenswert sei, dass unsere Feinde den Ernst unserer Lage kennen, aber der Kaiser antwortete mir: „Wir müssen sicher nicht sagen, dass wir am Ende unserer Kräfte sind! Aber wenn die Nation ständig von unserer glänzenden Lage hört, wird sie nie verstehen, warum man Zugeständnisse machen muss, um den Frieden zu erhalten!"

Frankreich und die päpstliche Note vom 1. August 1917

"Der Oktober 1916 war der kritische Monat für die mitteleuropäischen Mächte...", behauptet Pater Brugerette,[5] "dann erschien diese neue Note vom 1. August 1917, in der Benedikt XV. die Kriegsparteien aufforderte, Friedensverhandlungen aufzunehmen...

"Erst vier Jahre später, durch die Erklärungen von Herrn Erzberger, die in der 'Germania' vom 22. April 1921 veröffentlicht wurden, wurde bekannt, dass dem Friedensvorschlag des Papstes vom August 1917 ein Geheimabkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und Deutschland vorausgegangen war… Der Heilige Stuhl, so fügte er hinzu, habe sich stark bemüht, Deutschland und England in der Belgienfrage einander anzunähern, was zur Isolierung Frank-reichs geführt und Deutschland ermutigt hätte, Elsass und Lothringen zu behalten..."

Der mutige Pater Brugerette fährt fort: *"Man muss sich vor Augen halten, welch deutschlandfreundlicher Geist damals im Umfeld des Heiligen Stuhls herrschte.... Ob Professoren oder Geistliche, sie würden vor nichts zurück-schrecken, um dem italienischen Klerus und der katholischen Welt Roms Respekt und Bewunderung für die deutsche Armee und Verachtung und Hass gegen Frankreich einzuprägen... Es war das Richtige, auf den Sieg der mittel-europäischen Reiche zu setzen. Selbst der „L'Osservatore Romano", das offizielle Organ des Heiligen Stuhls, galt als deutschlandfreundlich.*

Am 2. August 1916 explodierte das italienische Kriegsschiff Leonardo da Vinci im Golf von Tarent: 21 Offiziere und 221 Männer ertrinken. Die auf deutsche Spionage ausgerichteten Ermittlungen führten zu Msgr. von Geriach, der, gewarnt vor seiner bevorstehenden Verhaftung, die Flucht ergriff. Das Verfahren gegen ihn wurde 1919 wieder aufgenommen. Von Geriach erschien nicht und wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt".[6]

Der Vatikan hat in seinen Reihen die von Geriachs, die er verdient. Außerdem hat er sorgfältig darauf geachtet, die kriminelle Handlung seines Kämmerers

[5] *Le pretre francais et la societe contemporaine,* Vol. Ill, S. 540
[6] Ebenda; S. 544 und 549

nicht zu stigmatisieren. Ein ähnlicher Sabotageakt wurde in den Vereinigten Staaten durch die guten Sitten des Geheim-Kämmerers Franz von Papen verübt.

* * *

Zu der Fülle von Beweisen, die von katholischen Schriftstellern stammen und die wir soeben gelesen haben, fügen wir einen weiteren, sehr wichtigen Punkt hinzu: Ausschnitte aus einer ausgezeichneten Studie, die 1918 veröffentlicht wurde und von Pater Brugerette[7] wie folgt erwähnt wird:

"Es wurde bald bekannt, dass die beiden von der *Revue de Paris* veröffentlichten Artikel, die sich durch den ungeheuren Luxus ihrer Dokumentation auszeichneten, aus katholischer Feder stammten. Der Autor war Louis Canet, ehemaliger Schüler der Französischen Schule in Rom, ein Schüler von Mgr. Duchesne und Freund von Pater Laberthonniere, seinem geistlichen Bruder. Der Autor hat zweifellos die meisten seiner Informationen aus den politischen Diensten erhalten, denen er während des Krieges angehörte. Dank seiner umfassenden Bildung und seiner gallischen Neigungen wurde Louis Canet später Direktor für kirchliche Angelegenheiten im Außenministerium".

Diese Artikel sind von so großer Bedeutung, dass sie es rechtfertigen, die folgenden, etwas längeren Auszüge wiederzugeben:

Unwiderlegbare Anschuldigungen

"Benedikt XV.", schreibt Louis Canet"[8], gehört nicht zu unserer Partei. Es hatte keinen Sinn, dies zu sagen, solange niemand in Frankreich versuchte, die französischen Katholiken von der französischen Politik abzubringen, und es war wohltätig, nichts zu sagen, um die guten Menschen nicht zu kränken, die gerne glauben und die ihr Möglichstes tun, um zu zeigen, dass der Papst sich aus Liebe zur Gerechtigkeit für das gegenseitige Einverständnis ausgesprochen hat. Aber das ist heute nicht mehr der Fall. Man sagt uns nicht nur, dass der Papst bei uns ist, sondern auch, dass wir bei ihm sein sollen. Das ist das Eingeständnis, dass er nicht einer von uns ist, und die Verpflichtung, unser Lager für das seine zu verlassen..."

Die Interessen des Heiligen Stuhls und die beiden Koalitionen

"Man muss also zwischen den beiden Funktionen unterscheiden, die die Geschichte unter der Majestät der Tiara vereinigt hat. Der Papst ist der souveräne Pontifex, absoluter Herr der katholischen Kirche, oberster Richter über Glauben und Moral. Aber er ist auch Erbe der politischen Macht, die heute wie in früheren Zeiten denselben Einflüssen unterliegt wie alle menschlichen Angelegenheiten, Einflüssen zum Bösen hin, anfällig für Irrtümer..."

[7] Ebenda; S. 544 und 549
[8] *La politique de Benoit XV* (Revue de Paris, 15 Oktober and 1 November 1918).

"Man sagt mit Recht, dass sich zum ersten Mal seit der Entstehung des Christentums die ganze Welt, Gläubige und Ungläubige, an die Kanzel des Petrus wandten, um das Wort der Gerechtigkeit zu hören, nach dem sie hungerten und dürsteten; und der Nachfolger des Petrus hat sie nicht gestillt. Die Enttäuschung war so bitter, dass zu befürchten ist, dass die Erinnerung daran nie verblassen wird. Aber sicherlich wird jeder verstehen, wie grausam die Alternative war. Man musste sich zwischen zwei Gefahren entscheiden: entweder ohne ein Wort nicht nur (und nicht zum ersten Mal) die Würde des Apostolischen Stuhles zu opfern, sondern die Ehre des Katholizismus selbst; oder durch die Äußerung das zerbrechliche Band zu zerreißen, das die Kirche zusammenhält, und das nahtlose Gewand noch mehr zerrissen zu sehen, als es ohnehin schon ist - und in der Tat in Stücke gerissen..."

"Wenn der Hirte zwischen den beiden Koalitionen zögern konnte, so galt dies nicht mehr für den Richter oder den Souverän; aber während der Richter verpflichtet war, das österreichisch-deutsche Verbrechen zu verurteilen, war der Souverän fast zwangsläufig gezwungen, mit den verbrecherischen Mächten gemeinsame Sache zu machen, nicht nur aufgrund der politischen Doktrin und der historischen Tradition, sondern auch aufgrund persönlicher und dringender Interessen… So hatte Msgr. Szeptycky, der ruthenische Erzbischof von Lemberg und Metropolit von Galizien, der, wie man glaubt, mit umfassenden Vollmachten ausgestattet worden war, um Rußland in den römischen Schoß zurückzuholen, schon lange vor dem Krieg damit begonnen, die Abspaltung der Ukraine voranzutreiben; die Hälfte der Katholiken Rumäniens wurde einem deutschen Erzbischof unterstellt; und die Ungarer Siebenbürgens wurden den römischen Ordinarien entzogen. Zur gleichen Zeit wurden Beuroner Benediktiner in das griechische päpstliche Kolleg St. Athanasius (1913) und in die Primasabtei St. Anselm am Aventin aufgenommen. Seit der Herrschaft Leos XIII. ging Dom Bonifatius Krug in die bedeutende Abtei von Monte Cassin und Mgr. Dabbing vor die Tore Roms auf den Bischofssitz von Sutri. Während andere ihr Geld, ihre Liebe, ihr Leben gaben, gab Deutschland die ganze Kraft seiner Organisation - was viel wichtiger war.

Deutschland mag in einigen Punkten im Unrecht sein, vielleicht sogar in allen; aber es hat die Stärke auf seiner Seite, und das ist eine Eigenschaft, die für viele Sünden entschädigt...“

Der Heilige Stuhl, der seine eigenen Interessen hat, ist natürlich frei, seine eigene Politik zu verfolgen, aber unter der Bedingung, dass er nicht den Anspruch erhebt, sie mit dem Mantel der religiösen Autorität zu bedecken und sie den Katholiken in der ganzen Welt als Gewissensfrage aufzuerlegen. Aber Päpste sind nicht gewohnt, solche feinen Unterscheidungen zu treffen; anders als die Franzosen betrachten sie ihre apostolische Verantwortung nicht abstrakt, ohne die menschlichen Zufälligkeiten zu berücksichtigen. *Ihre Stärke besteht darin, alles miteinander zu verbinden, die Politik mit der Religion, die Interessen des Heiligen Stuhls mit denen der Kirche und die Interessen der Kirche mit denen der*

Menschen im Allgemeinen, um die allgemeine Politik auf das Ziel ihrer eigenen besonderen Politik auszurichten und zu diesem Zweck den beherrschenden Einfluss zu nutzen, den sie aufgrund ihrer religiösen Rolle erwerben. Das ist es, was Benedikt XV. tat... Was wir hier zu tun versuchen, ist gerade, mit unwiderlegbaren Beweisen und vollständig beglaubigten Belegen den Charakter und die Tendenzen der päpstlichen Politik aufzuzeigen. So hoffen wir, ohne jede Möglichkeit des Widerspruchs zu zeigen:

1. - dass Benedikt XV. sich weigerte, die Verletzung der belgischen Neutralität als unverzeihliches Verbrechen anzuerkennen, weil er den Krieg als einen vulgären Ambitionskonflikt betrachten wollte; dass er sich weigerte zuzugeben, dass das Bündnis mehr Respekt vor der Gerechtigkeit hatte als die kaiserlichen Mächte und dass die Art und Weise, wie Deutschland Krieg führte, weitaus schlimmer war als die seiner Gegner.

2. - dass er, weil er die Ambitionen Frankreichs für gefährlicher und unnachgiebiger hielt, es für vernünftig hielt, die Vereinigten Staaten aufzufordern, die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial zu verweigern, Maßnahmen zu ergreifen, um die neutralen Mächte davon abzuhalten, uns zu unterstützen, und schließlich zu versuchen, das Bündnis zu spalten und so den Londoner Pakt auf leere Worte zu reduzieren.

Die Quellen

Seine Apologeten werden einwenden, dass nichts von alledem aus den öffentlichen und offiziellen Akten des Heiligen Stuhls hervorgehe und dass es nur fair sei, wie der Papst selbst in einem Brief vom 11. Juli 1915 an den Erzbischof von Paris forderte, dass man seine wahren Gedanken nicht an anderer Stelle suchen solle. Sie hätten Recht, wenn die Aufzeichnungen klar wären und der Wahrheit entsprächen... Aber um das Zauberbuch dieses Zauberers zu entziffern, muss man in der Lage sein, jedem Dokument den richtigen Wert beizumessen und die Gültigkeit jeder Informationsquelle zu kennen.

Der 'Osservatore Romano' ist bekanntlich das inoffizielle Organ des Heiligen Stuhls; dennoch wird er unter dem Vorwand, er sei nur noch ein schlechtes Spiegelbild der Meinungen der Agentur Wolff, beschuldigt, seinen persönlichen Launen zu folgen und sich über die Wünsche des Papstes hinwegzusetzen. Wenn die Ankläger wüssten, welche Instrumente dem Direktor des Papiers von Benedikt XV. unmittelbar nach seinem Amtsantritt an die Hand gegeben wurden und welche Rolle das Staatssekretariat und Kardinal Gasparri selbst bei der Abfassung der Artikel gespielt haben, wären sie vorsichtiger. Ohne auf dieses Geheimnis einzugehen, genügt es, ein Schreiben des Staatssekretärs an den Erzbischof von Lyon vom 22. November zu lesen: „Eurer Eminenz ist nicht unbekannt, dass der Heilige Stuhl bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in der gleichen Sorge um die Hirten und die Herde der Weltkirche die strengste und absoluteste Unparteilichkeit gegenüber den verschiedenen kriegführenden

Nationen für angebracht hielt und seither beibehalten hat, und dass er der katholischen Presse (insbesondere der römischen) mit Nachdruck empfohlen hat, dasselbe zu tun. Ich kann Ihnen versichern, dass die Weisungen und Ratschläge des Heiligen Stuhls vom *Osservatore Romano*, der ihm direkt unterstellt ist, sowie vom *Corriere d'Italia*, dem Hauptorgan des Verlags, genauestens befolgt wurden“.

"Deutlicher kann man es nicht ausdrücken: Der Heilige Stuhl übernimmt die volle Verantwortung für das, was diese beiden Zeitungen veröffentlichen... Wenn sie danach nicht den gleichen Ton anschlagen, so folgt daraus nicht, dass sie gegeneinander ausgespielt werden sollten; man sollte lediglich feststellen, dass jede in dem Konzert die ihr zugewiesene Rolle spielt. Außerdem bilden sie nicht das gesamte Orchester…"

Das päpstliche Urteil

Es gibt zwei gegensätzliche Theorien über den gegenwärtigen Krieg: "Das Bündnis beschuldigt Deutschland, den Krieg vorsätzlich provoziert zu haben, um die ganze Welt unter seine Herrschaft zu bringen, ihn durch die abscheuliche Verletzung der belgischen Neutralität begonnen zu haben und ihn absichtlich mit Methoden fortzusetzen, die ihm eigen sind, Methoden, die von den anerkannten Rechten und dem menschlichen Gewissen gleichermaßen verurteilt werden. Deutschland beteuert, dass es den Konflikt nicht gewollt hat und dass es seine Feinde sind, die es gezwungen haben, zu den Waffen zu greifen, um sein Leben zu retten, und die es dazu gezwungen haben, sich über jedes Recht hinwegzusetzen.

Es ist wichtig zu wissen, welcher dieser beiden Theorien der Heilige Stuhl zustimmt; denn wenn wir, wie es jetzt der Fall ist, von Opfern und Richtern zu bloßen Konkurrenten degradiert werden, sind wir gleichzeitig dem Gegner vor dem Guten und dem Bösen gleichgestellt und des moralischen Widerstands beraubt, der unseren Mut gestützt und unsere Kraft erneuert hat. Daher haben wir das Recht, uns zu beschweren und gegen das Unrecht, das uns angetan wird, Einspruch zu erheben; diejenigen, die nicht für uns sind, zu beschuldigen, gegen uns zu sein, und diejenigen, die nicht gegen Deutschland sind, zu beschuldigen, ihre Komplizen zu sein, was auch immer geschehen mag.

I. - Verletzung der belgischen Neutralität

"Belgien war aufgrund des Vertrages vom 19. April 1839 ein dauerhaft neutraler Staat“.

„Als es am 2. August 1914 aufgefordert wurde, den Durchgang der deutschen Truppen zuzulassen, hielt Belgien sein Wort treu in dem Glauben, dass 'keine Nation, wie schwach sie auch sein mag, ihre Pflicht vernachlässigen und ihre Ehre opfern darf, indem sie sich der Gewalt beugt'. Noch nie hatte eine Nation den Tod der Entehrung vorgezogen, und zum ersten Mal in der Geschichte opferte eine

Regierung ein ganzes Volk dem Märtyrertod aus Respekt vor einem Stück Papier..."

Der Heilige Stuhl hat geschwiegen. Aber seine Vertreter sprachen und erklärten, Belgien sei schuld, weil es sich nicht mit dem Unvermeidlichen abgefunden habe und weil es an der Seite des atheistischen Frankreichs in die Schlacht gezogen sei, obwohl eine bloße Widerstandsbekundung genügt hätte, um sein Gesicht zu wahren, und schließlich, weil es aus falsch verstandener Ehre und mangelnder christlicher Klugheit das Unglück über sich gebracht habe. Das sind gute Argumente, aber sie haben keine juristische Gültigkeit. In Wirklichkeit ging es um die Rechte: Deutschland gestand durch seinen Kanzler, dass es gegen sie gehandelt hatte, und der oberste Hüter des Sittengesetzes blieb stumm vor dem Bekenntnis...

II. - Die Wiederherstellung der Gerechtigkeit

Da die schreckliche Anklage gegen Deutschland so beiseite geschoben wurde, was hat der Papst dazu zu sagen? 'Öffentliche Geißelungen', so Benedikt XV., "sind dazu da, die Sünden zu sühnen, die die öffentlichen Gewalten und die Völker von Gott abgeirrt haben...“ "… An dieser Stelle muss auf das Werk verwiesen werden, das Don Lucantonnio soeben Kardinal Gasparri gewidmet hat, *La Supranationalite du Saint-Siege*; Benedikt XV. hat die Planung des Buches überwacht und darauf bestanden, die Korrekturen selbst zu überarbeiten, und dort muss man den wahren Ausdruck seiner innersten Gedanken suchen. Sie lehrt, dass die Katastrophen, die heute die Erde heimsuchen, ihren wahren Ursprung im "doktrinären Liberalismus" haben: Die Staaten behaupteten, sie könnten sich von der Vormundschaft der Päpste lösen und die zivile Macht gewaltsam von der religiösen trennen; der gegenwärtige Konflikt ist eine Art Epilog zu all dem Zorn, all der Wut und all dem Hass, die, nachdem sie in den Herzen der verschiedenen Nationen geschwelt und sich in Tumulten und inneren Unruhen entladen hatten, nur zu einem allgemeinen Ausbruch eines barbarischen und erbarmungslosen Krieges führen konnten, in dem die menschliche Brüderlichkeit in einem Meer von Blut ertränkt wurde. So "sprechen die Tatsachen mit erschreckender Beredsamkeit; das Papsttum, das so sehr angegriffen wurde, wird durch die Ereignisse bestätigt“, und "jedes Volk, das nicht zu den Gipfeln des Glaubens aufsteigt, sinkt allmählich in die Tiefen einer schändlichen Sklaverei hinab, deren Ketten es mit seinen eigenen Händen geschmiedet haben wird.“

III. - Methoden des Krieges

Nach der Kritik an den Zielen kommt die Kritik an den Mitteln. Nehmen wir für einen Augenblick die Hypothese an, dass sich die Ambitionen des Bündnisses nicht von denen der mitteleuropäischen Reiche unterscheiden. so könnten wir immer noch hoffen, dass zwischen unseren und ihren Kriegs-methoden ein Unterschied gemacht werden kann. Das ist eine reine Illusion: Jede Anschul-

digung der Alliierten gegen die Reichsmächte wird von den Reichsmächten gegen die Alliierten erhoben, und zwar mit der gleichen Berechtigung, wenn nicht mehr, und "Krieg ist Krieg", sagt Benedetto Governa philosophisch. Mit diesen beiden Argumenten wird das Gleichgewicht zwischen Recht und Unrecht wiederhergestellt.

IV. - Schutz der Begünstigten

Auf die gefürchtete Frage: „Bleiben Sie angesichts dieses Verbrechens neutral?“ antwortete Benedikt XV. „Es hat kein Verbrechen gegeben...“

... In den Augen von Benedikt XV. ist die Situation also genau das Gegenteil von dem, was sie uns zu sein scheint: Deutschland ist der Pazifist und das Bündnis ist der Kriegstreiber; das Bündnis muss also zum Nachgeben gezwungen werden…

Jedem, der in den Jahren 1915 und 1916 im Vatikan bei den höchsten Prälaten wie auch bei den einfachen Leuten verkehrte wurde im Vertrauen gesagt, dass die Franzosen verrückt seien, den Engländern zu trauen und zu glauben, dass sie jemals bereitwillig die Kanalküste und den Hafen von Rouen aufgeben würden. Italien selbst - wer hätte das je gedacht - war nicht frei von Gefahren, wirklich nicht, denn das britische Kabinett hatte den Wunsch geäußert, Sizilien zu pachten.

Es gab nur eine Möglichkeit, auf diese Unverschämtheit zu antworten, nämlich den Anspruch auf Malta zu erheben. Aber Baron Sonnino war seltsam schwach... Dies war mehr oder weniger das Argument der österreichischen Diplomaten, die Italien im Frühjahr 1915 als Preis für seine Neutralität Wunder versprachen. Die päpstliche Presse war erfreut über diese Intrigen; und im Frühjahr dieses Jahres 1918 war die Civitta Cattolica immer noch überrascht, dass die königliche Regierung Anspruch auf einige der österreichischen Provinzen erhob, ohne auch Anspruch auf Malta, Korsika und die Côte d'Azur zu erheben.

Und dann war da noch Russland. Es hatte keinen Sinn, die Franzosen gegen die Engländer und die Italiener gegen beide aufzuhetzen, wenn es nicht gleichzeitig möglich war, das französisch-russische Bündnis zu brechen…

Und was noch schlimmer war: Es gab Vorschläge für einen Sonder- oder Separatfrieden. Dass Deutschland mehr als einmal versucht hatte, separat mit Belgien zu verhandeln, ist eine Sache der Geschichte… Vom 2. bis 10. Januar 1916 begab sich eine katholische deutsche Mission, der unter anderem Belzer, Herold, Irl, Welstein, Meyer, Neuhaus und Kuckhof angehörten, nach Belgien, um im Namen des Papstes, wie sie sagten, die Lehre vom Sonder- oder Separatfrieden zu predigen. Die belgischen Bischöfe protestierten, es sei nicht wahr sei, dass der Papst hinter ihnen stehe, aber der Nuntius schwieg und der Papst war stumm…

„Der Heilige Stuhl dachte damals an eine französisch-österreichische Annäherung, wobei er es schönredete, Frankreich entweder zum Abschluss eines Separatfriedens zu bewegen oder seine Verbündeten zu einem allgemeinen

Frieden drängen zu können... Beim Konsistorium im Dezember 1916 erhob der Papst drei unserer Bischöfe in den Kardinalsrang, huldigte dem Land Chlodwigs, des heiligen Ludwigs und der Jeanne d'Arc und äußerte den Wunsch, dass Frankreich wieder zum Träger des göttlichen Willens werden möge. Einige Wochen später, am 31. März 1917, übergab Prinz Sixte de Bourbon den berühmten Brief von Kaiser Karl an den Präsidenten der Republik.

Nachdem das Manöver diesseits der Alpen gescheitert war, musste es anderswo wiederholt werden, in England, in Amerika und vor allem in Italien. Seit dem Frühjahr 1917 hatte der Heilige Stuhl die größte Sorge um Italien gezeigt und keine Mühen gescheut, um es glauben zu machen, dass nur der Thron des Heiligen Petrus die Macht habe, es aus der Gefahr zu retten... Sollte diese raffinierte Doktrin Glauben finden, würde sie zu einer völligen Verwirrung führen...

Die materielle Stärke, das Bündnis zu zerschlagen, um ihren Offensivdrang zu besiegen, und ihr moralisches Ansehen zu ruinieren, um ihren Mut zu erweichen und sie zur Vernunft zu bringen - *das war die ganze Politik Benedikts XV. und der Zweck seiner Neutralität war und ist ganz und gar darauf ausgerichtet, uns zu behindern... Es ist also wahr, dass der Papst in diesem Krieg, an dem wir glauben, dass von unserem Sieg die Rettung des christlichen Erbes abhängt, als Feind gegen uns gearbeitet hat..."*

Die Haltung Benedikts XV. während des Ersten Weltkriegs ist, wie es uns scheint, klar ersichtlich. Auf Anweisung des Mannes, den man den "deutschen Papst" getauft hat, wurde Mgr. Pacelli, sein bester Diplomat, als Nuntius nach München geschickt, um Kontakt mit Wilhelm II. aufzunehmen und zu versuchen, mit Frankreich einen Separatfrieden auszuhandeln, der die mitteleuropäischen Reiche hätte retten können. Für ihn war dies der Beginn einer langen diplomatischen Karriere, die ganz der Förderung der deutschen Hegemonie in Europa gewidmet war, eine Karriere, die er unter Pius XI. fortsetzen sollte, bevor er selbst die Tiara annahm. Doch so deutschland-freundlich seine Vorgänger auch erschienen sein mögen, man kann sagen, dass der Schüler seine Meister übertraf.

Das Vorhaben scheiterte an der Hartnäckigkeit von Clemenceau. Der Vertrag von Versailles im Juli 1919 besiegelte die Niederlage der Verfechter Seiner Heiligkeit.

Der Papst hatte in der Tat nichts mit der Ausarbeitung der Pläne für das neue Europa zu tun - ein Umstand, der nicht schwer zu verstehen ist; aber - und das ist bezeichnend - dieses Verbot ging in erster Linie auf das Konto Italiens, des glühendsten Katholiken unter den verbündeten Mächten. Davon zeugen unter anderem drei im Vatikan bekannte Personen:

"Während des Ersten Weltkriegs musste Benedikt XV. das italienische Misstrauen gegenüber jeder ungerechtfertigten Einmischung des Vatikans in internationale Fragen überwinden. Ein Artikel des 1915 in London unterzeichneten Geheimvertrags schränkte das Recht des Papsttums auf direkte Teilnahme an den Friedenskonferenzen ein: England, Frankreich und Rußland

verpflichteten sich, Italien zu unterstützen, falls es sich gegen die mögliche Teilnahme eines Vertreters des Heiligen Stuhls an den Vorverhandlungen zur Lösung der durch den gegenwärtigen Konflikt aufgeworfenen Probleme aussprechen sollte."[9]

"1919 sollte in Paris eine Friedenskonferenz eröffnet werden, auf der ein neues Europa aufgebaut werden sollte. Es war eine Konferenz, die das Schicksal der Welt für viele lange Jahre entscheiden sollte. Aber das Papsttum nahm nicht an dieser Konferenz teil. Gemäß Artikel XV des Londoner Paktes (26. April 1915), in dem die Bedingungen für die Teilnahme Italiens am Krieg festgelegt wurden, hatte Baron Sonnino von den anderen Alliierten die Zusage erhalten, dass sie sich jeder Einmischung des Papsttums in die Friedensverhandlungen widersetzen würden."[10]

"Der Heilige Stuhl wurde von Versailles ausgeschlossen. Italien war das erste Land, das sich darüber freute. Es hat fast den Anschein, als sei es nur deshalb in den Krieg gezogen, damit Artikel XV in den Londoner Pakt aufgenommen wird - der Artikel, mit dem sich die Alliierten feierlich verpflichteten, den Vatikan von der Friedenskonferenz fernzuhalten..."[11]

Es ist klar, dass die engsten Nachbarn des Heiligen Stuhls auch die am misstrauischsten waren.

Leider war dieses Verbot die einzige Maßnahme, die die Alliierten gegen ihren unerbittlichsten Feind ergriffen. Wer würde schon Sanktionen gegen den Vatikan fordern? Diese Schwäche sollte Europa und der ganzen Welt teuer zu stehen kommen. Pius XI., Nachfolger von Benedikt XV., sollte in die Fußstapfen seines Vorgängers treten. Er sollte den Faschismus, dann den National-sozialismus schüren und mit Msgr. Pacelli den Revanchekrieg 1939-1945 vorbereiten.

In der Zwischenzeit unternahm der Vatikan durch seinen Einfluss auf die Alliierten alles, um seine deutschen Freunde und Schützlinge vor ihrer wohlverdienten Bestrafung als Kriegsverbrecher zu bewahren. Ein unwiderlegbarer Beweis dafür findet sich in dem Bericht, den Graf de Salis, H.M. Minister in Sondermission zum Heiligen Stuhl[12], an den Außenminister Earl Curzon richtete.

In der Tat schrieb Minister Sails am 26. Januar 1920 aus Rom, dass er ein langes Gespräch mit Kardinal Gasparri über ein Gerichtsverfahren gegen Kaiser Wilhelm und die höheren Offiziere der deutschen Armee geführt habe:

"Der Heilige Stuhl, so der Kardinal, hat es immer für wünschenswert gehalten, dass das Verfahren gegen den Kaiser aus zwei Gründen eingestellt wird".

[9] Camille Cianfarra; *La guerre et le Vatican (Der Krieg und der Vatikan)* (Le Portulan, Paris 1946, S. 240)
[10] Charles Pichon: *Histoire du Vatican* (Sefi, Paris 1946, S. 143).
[11] Nazareno Padellaro: *Pius XII* (Julliard, Paris 1950, S. 115).
[12] *Documents on British Foreign Policy*, 1919-1939, First Series, Vol. IX, Her Majesty's Stationary Office, London, 1960, S. 619.

Die beiden Gründe werden dann genannt: um das Fortbestehen des nationalen Hasses zu vermeiden und um die Erschütterung der Throne aller monarchischen Staaten zu verhindern! Kardinal Gasparri hatte, nachdem er diese und andere weit hergeholte und kindische Gründe, die seiner Meinung nach stark gegen ein Verfahren gegen die höheren Offiziere sprachen, erläutert hatte, hinzugefügt: "Der Heilige Stuhl vertraute darauf, dass die britische Regierung... nicht auf einem solchen Verfahren bestehen würde; das erhoffte man sich auch von der französischen Regierung, der diese Bemerkungen übermittelt worden waren."

TEIL II

VORBEREITUNGEN FÜR DIE RACHE

KAPITEL I

PIUS XI FÜHRT DEN FASCHISMUS HERBEI

Pius XI. wird Nachfolger von Benedikt XV. - Der autoritäre Charakter des neuen Papstes. Seine Bewunderung für den Faschistenchef: "Mussolini ist ein wunderbarer Mann!" Seine Abscheu vor dem Sozialismus. - Geheime Absprachen zwischen dem Vatikan und Mussolini. Eine Abmachung wird getroffen. Die Kirche wird den Triumph des Faschismus sichern. - Don Sturzo, der Chef der katholischen Partei, wird mit vollem Recht für Mussolini stimmen, so wie zehn Jahre später Msgr. Kaas, der Chef der katholischen Zentrumspartei, mit vollem Recht für Hitler stimmen wird. - Der Duce begleicht seine Schuld gegenüber Pius XI.: der Klerus erhält Ehrenplätze bei allen faschistischen Zeremonien, Mussolini verteidigt das Papsttum, die faschistische Miliz orientiert sich am Vorbild der Jesuiten, die Liberalen werden entweder deportiert oder ermordet, schließlich kommt es zum Lateranvertrag mit der Wiederherstellung der weltlichen Souveränität des Papstes, dem Konkordat und der reichen Ausstattung des Heiligen Stuhls. - Die Eroberung Äthiopiens wird vom Vatikan mit Wohlwollen betrachtet. Mgr. Schuster, Kardinal-Erzbischof von Mailand, nennt sie "einen katholischen Kreuzzug". - Mussolini als Vermittler zwischen dem Heiligen Stuhl und Hitler. Die NSDAP wird von Rom finanziert. - Der Einfluss in Spanien: Geheimvertrag mit Primo de Rivera, dann Unterstützung für General Franco. Die faschistische "Mystik" und der Überfall auf Albanien am Karfreitag. - Iginio Giordani schreibt: "Wer dem Schwert nahe ist, ist Gott nahe". - Mussolini, Prototyp des Diktators vatikanischer Prägung.

> *"Der Papst und der Klerus sind Hand in Hand mit dem Regime. Außerdem gibt es keine wichtige faschistische Zeremonie, bei der der Klerus nicht den Ehrenplatz einnimmt."*
>
> *L'Illustration, 24. September 1932.*

Zunächst einmal: Wer war Pius XI. Hören wir Francois Charles-Roux,[1] ehemaliger französischer Botschafter im Vatikan, der den Heiligen Vater persönlich kannte und während seiner acht Jahre in Rom oft Gelegenheit hatte, mit ihm zu sprechen:

"Sein Ruf als autoritärer und eigensinniger Pontifex, der weiß, was er will, und dies auch mit Nachdruck durchsetzt, ist in der Tat gut begründet… Das Regieren muss ihm ziemlich selbstverständlich werden. Er regiert viel im Alleingang... die Regierung der Kirche ist autokratisch... Pius XI. war in keiner Weise der segensreiche Typ... Pius XI. war fest davon überzeugt, dass keiner der großen Männer dieser Welt sein Niveau erreichen könnte..."

In diesem letzten Punkt bekräftigte der neu gewählte Papst nur noch einmal die ständigen Ansprüche des Heiligen Stuhls, wie sie in der rituellen Formel der Krönung zum Ausdruck kommen.

Größenwahnsinnig, so könnte man sagen, hatte er sich schon vor dem Anlegen der Tiara einen Laienkollegen herausgesucht, der ihm geeignet erschien, seinen Zielen zu dienen.

Immer noch nur Kardinal Achille Ratti sagte dies 1921 dem Schriftsteller Luc Valti über den künftigen italienischen Diktator:

"Mussolini ist auf dem Vormarsch und wird mit elementarer Kraft alles erobern, was sich ihm in den Weg stellt. Mussolini ist ein wunderbarer Mann - hören Sie mich? - ein wunderbarer Mann! Er ist ein Neubekehrter, da er aus den Reihen der extremen Linken kommt, hat er den Eifer des Novizen, der ihn anspornt. Darüber hinaus rekrutiert er seine in geheime Wissenschaften eingeweihten Schüler aus den Schulbänken und erhebt sie mit einem Mal in die Würde von Männern, von bewaffneten Männern. Er verführt und fanatisiert sie und beherrscht ihre Vorstellungskraft. Ist Ihnen klar, was das bedeutet und welche Macht ihm das gibt? Die Zukunft gehört ihm."[2]

Pius XI., der erbitterte Feind des Sozialismus

Charles Ledre[3] weist darauf hin, dass "der Papst von *Rerum novarum* in mehreren seiner bemerkenswertesten Reden die Gefahren des 'Sozialismus' sowohl für die Gesellschaft als auch für die Religion angeprangert hat. Er forderte die Gläubigen auf, sich gegen ihn zu wappnen. Er hat den Kampf nie aufgegeben, und Pius XI. wird schreiben können, dass der Sozialismus *'der Hauptgegner'* war, gegen den seine Enzykliken gerichtet waren... *'Niemand', sagt er, 'kann sowohl ein guter Katholik als auch ein echter Sozialist sein'."*

Die Haltung des Heiligen Vaters ist die einer sozialen und politischen Reaktion.

[1] *Huit ans au Vatican* (Acht Jahre im Vatikan) (Flammarion, Paris 1947, S. 14 ff.).
[2] *L'Illustration*, 9. Januar 1937, S. 33.
[3] *Un siecle sous la tiare* (Bibiliotheque catholique Amiot-Dumont, Paris 1955, S. 199, 200 und 207).

Kaltblütig plante er einen Krieg auf Leben und Tod gegen alles Sozialistische, und um diesen Krieg zu führen, unterstützte er den Nazi-Faschismus, der so viel Blutvergießen verursachen sollte. Ledre fügt hinzu: *"Pius XII. wiederholte oft, dass die Verurteilung der 'verschiedenen Systeme des Sozialismus' durch die Kirche immer noch gültig sei"*.[4]

*   *   *

Die politische Position des Heiligen Stuhls war also ganz klar. Die von Mussolini hingegen hätte genau das Gegenteil sein können:

Laut F. Nitti[5], ehemaliger Präsident des italienischen Ministerrats, "leitete Mussolini 1914 das italienische sozialistische Organ *Avanti* und war ein unnachgiebiger Marxist. Im März 1919 gründete er in Mailand eine erste faschistische Gruppe, wobei er die Ideen und die Haltung eines Sozialisten und Gewerkschafters beibehielt. Er unterstützte jeden Streik und jede Fabrik-besetzung… Musollini rief zu einer nationalen verfassungsgebenden Versammlung auf. Seine erste Aufgabe bestand darin, die Italienische Republik, das Wahlrecht des Volkes, die Abschaffung des stehenden Heeres, ein allgemeines Verbot der Waffenherstellung, die Abschaffung aller Ritter- und Adelstitel, die Auflösung aller Aktiengesellschaften, die Abschaffung der Börsen, das Konfiszieren unverdienter Einkünfte und die Begleichung der Staatsschulden nur durch die wohlhabenden Klassen zu proklamieren… Das Land sollte an die Bauern übergeben werden."

Was ist in der Zwischenzeit geschehen, dass zwei so gegensätzliche Ansichten wie die des Vatikans und die des obersten Faschisten hätte versöhnen können?

Francois Charles-Roux[6] wird es uns sagen:

"Als der zukünftige Duce noch ein einfacher Abgeordneter war, hatte Kardinal Gasparri, Außenminister, ein geheimes Gespräch mit ihm im römischen Haus eines katholischen Senators, Graf Santucci, in *Ara Coeli*. Das faschistische Oberhaupt zeigte sich sofort bereit, die weltliche Souveränität des Papstes über einen kleinen Teil Roms anzuerkennen - und wenn nötig, die Kammer aufzulösen und das Wahlgesetz zu ändern. "

„Aus dieser Unterredung", schloss Kardinal Gasparri, als er mir davon berichtete, "geht hervor, dass wir mit diesem Mann, sollte er an die Macht kommen, bekommen könnten, was wir wollen".

"Ich lasse beiseite, was er über die Verhandlungen zwischen den Geheimagenten von Pius XI. und Mussolini berichtete..."

[4] Ebenda.
[5] *La desagregation de I'Europe* (Editions Spes, Paris 1938, S. 315 und 318).
[6] *Acht Jahre im Vatikan* (FIammarion, Paris 1947, S. 47 ff.).

Hier liegt der Kern der Frage, nämlich die nach der Bekehrung des Revolutionärs.

"Mussolini hatte die Bemerkung von General Badoglio, dem Chef des Generalstabs, gehört: 'Fünf Minuten Schießen und man wird nichts mehr vom Faschismus hören'."[7]

Das Oberhaupt dieser Bewegung war sich seiner Schwäche ohne die Unterstützung der Kirche wohl bewusst. Daher beeilte er sich, die Gesandten der Kirche herzlich zu empfangen. Die Versuchung war groß für diesen ehrgeizigen Mann: Wenn er seine ursprüngliche Lehre aufgeben würde, wäre seine Macht gesichert. Der Handel wurde abgeschlossen.

Der Aufstieg des Faschismus

"Wir fühlen uns", so Claudio Treves, "als ob wir vor der eigentlichen Revolution von einem unheilvollen Wind der Konterrevolution erfasst würden." Der rechte Flügel macht keinen Hehl aus seiner Verachtung der Volkssouveränität und seinem Hass auf die Demokratie, während die Mitte schwankt... Die Anwesenheit einer kompakten Gruppe von hundert katholischen Abgeordneten, die eine Kraft der ministeriellen und politischen Stabilisierung hätte sein können, wird zu einer Kraft der Störung, da diese Gruppe dem Vatikan untergeordnet ist… Sie wird von einem sizilianischen Geistlichen, Don Sturzo, verwaltet.

"Die Parteiflügel reichen bis in die schwarze Aristokratie. Die Sakristeien waren das Taufbecken für diese Partei."[8]

Über diese katholische Partei und ihren Chef sagen Géo London und Charles Pichon[9]:

"Die Rolle von Pater Don Sturzo bestand darin, seine seltenen Qualitäten als Organisator und Leiter in die Partei einzubringen... Autoritär, hartnäckig, leidenschaftlich und pünktlich, zwang er die 109 Abgeordneten der Partei zu Fleiß, Disziplin und zur Blockabstimmung, so dass sie von Anfang an eine kompakte Masse in Montecitorio bildeten... Don Sturzo drängte dem neuen Ratspräsidenten seine berühmten neun Punkte auf, die den religiösen Interessen erhebliche Vorteile sicherten... und er war es, der die Regierung unter seiner Kontrolle hielt.

Parteien wie die, deren Tätigkeit soeben beschrieben wurde, haben dem Heiligen Stuhl offensichtlich echte Vorteile verschafft".

"Am 16. November 1922", schreibt Pietro Nenni[10], "sollte die Kammer Mussolini mit 306 zu 116 Stimmen das Vertrauen aussprechen, *und in dieser*

[7] *Pietro Nenni: Six ans de guerre civile en Italie* (Sechs Jahre Bürgerkrieg in Italien) (Librairie Valois, Paris 1930, S. 136).
[8] *Pietro Nenni: a. a. O.*, S. 83.
[9] *Le Vatican et le monde moderne* (Editions des Portiques, Paris 1933, S. 382 ff.).

Sitzung stimmte die katholische, angeblich christdemokratische, Fraktion einstimmig für die erste faschistische Regierung. Der 31. Oktober war die Vergöttlichung der Schwarzhemden, die in Rom aufmarschiert waren.... Nur zu, ihr Helden das kaltblütig geplante Massaker von Perugia und Turin! *Dies ist die Vergöttlichung des Verbrechens...' 'Wölfe sind immer Wölfe'... Die Monarchie und die Kirche haben die Partei zu dem gemacht, was sie ist...*

Zehn Jahre später hatte das gleiche Manöver in Deutschland das gleiche Ergebnis. Das massive Votum der katholischen Zentrumspartei von Msgr. Kaas machte die Diktatur des Nationalsozialismus sicher."

Wie Mussolini seine Schulden bei seinen Herren bezahlte

1. Mai 1923. Zweifellos kann sich der Faschismus durch seine Haltung gegenüber dem Vatikan der Zustimmung des Katholizismus sicher sein...", bemerkt Domenico Russo[11]*,"das Wiederauftauchen des Kruzifixes in den Schulen, die Wiedereinführung des Religionsunterrichts, der neue Schutz der italienischen Ordensgemeinschaften im Ausland, Mussolinis Verteidigung des Papsttums im Parlament…"*

Auch *l'Illustration* weist darauf hin, dass: "Selbst um den Preis der grausamsten Erfahrung stützt sich der Faschismus auf alle alten Kräfte der Vergangenheit... *der Papst und der Klerus sind mit dem neuen Regime Hand in Hand. Außerdem gibt es keine wichtige faschistische Zeremonie, bei der der Klerus nicht den Ehrenplatz einnimmt".*[12]

Wie wir später sehen werden, trägt die faschistische Phalanx in Hitler-Deutschland das unverkennbare Brandzeichen ihrer Herkunft.

Hier einige von Domenico Russo[13] zitierte Ausschnitte aus dem Regelbuch der faschistischen Milizen, die der Miliz des Jesuitengenerals von Ledochowski stark ähneln:

"Die faschistische Partei ist per Definition eine Miliz. Die faschistische Miliz steht im Dienste Gottes und der italienischen Nation…

Der faschistische Soldat kennt nur seine Pflicht. Sein einziges Recht ist es, sie zu tun und sie zu lieben. Ob er nun Offizier oder Soldat ist, er muss mit Demut gehorchen und mit Stärke befehlen. Der Gehorsam dieser Miliz muss blind und absolut sein, selbst auf der höchsten Ebene der Hierarchie, dem Obersten Chef und dem Exekutivkomitee der Partei".

Zweifellos ist es diesem blinden und absoluten Gehorsam zu verdanken, dass die "Schwarzhemden" auf Befehl ihres Chefs so viele Verbrechen begangen

[10] *Sechs Jahre Bürgerkrieg in Italien*, S. 146 ff.
[11] *Mussolini et le fascisme* (Plon, Paris 1923, S. 123).
[12] 24. September 1932.
[13] *Mussolini et le fascisme* (Pion, Paris 1923, S. 98

haben. Graf Sforza erinnert in seinen Memoiren an die lange Liste von Attentaten, die die Karriere des Diktators kennzeichneten.

Mussolini der Verbrecher

Nachdem er die Umstände der Ermordung von Matteotti auf Befehl Mussolinis in Erinnerung gerufen hat, schreibt Graf Carlo Sforza[14]: "... Die Geschichte der Verbrechen würde ein ganzes Buch füllen; es genügt, unter den schrecklichsten das Attentat auf Amendola zu erwähnen, der im Juli 1925 in Montecatini zu Tode geprügelt wurde, und kurz darauf in Florenz die heim-tückische Ermordung mehrerer tapferer Florentiner Gegner, darunter Pilati, ein Kriegsversehrter, der, erstochen auf seinem Krankenbett liegend, murmelte: „Die Österreicher haben mein Leben verschont, die Italiener sind es, die mich töten...". Später wurden Männer von höchstem intellektuellem und moralischem Rang wie Rossi, Fancello, Bauer, Vinciguerra und so viele andere zu lang-jährigen Haftstrafen verurteilt; und mit ihnen Tausende von italienischen Helden..."

Aber natürlich waren es nicht solche Verfehlungen dieses gedungenen Mörders, die ihm beim Vatikan einen schlechten Dienst erwiesen haben könnten. Der Vatikan hat schon viel Schlimmeres gesehen. Im Übrigen hat Pater Jean Vieujean,[15] Autor von "*La Grande Apologetique"*, ausdrücklich von den Schrecken der Heiligen Inquisition gesprochen, die manche Leute naiv genug sind, um sie zu verurteilen:

"Um das Prinzip der Inquisition zu akzeptieren, braucht man nur eine christliche Mentalität, und die fehlt vielen Christen. Sie sind mehr oder weniger Freidenker, und unter dem Deckmantel der Toleranz sind sie schockiert, dass eine Idee mit Gewalt verteidigt werden muss. *Die Kirche kennt kein solches Zögern."*

Das hat sie in den vielen Jahren, in denen sie Europa mit Hilfe ihrer "Männer der Vorsehung" beherrscht hat, in der Tat gut bewiesen. Die Liberalen, die orthodoxen Kroaten und die Juden, kurz alle, deren bloße Existenz sie belastet, wissen etwas davon.

Mussolini, dieser "wunderbare Mann" (um Pius XI. zu zitieren, bevor er Papst wurde), machte also weiterhin "rasche Fortschritte", ohne über Leichen zu gehen, und einer seiner größten und wichtigsten Schritte nach vorn bestand darin, sehr bald eine Schuld zu begleichen, die er seinem Beschützer schuldete, indem er seine weltliche Souveränität wiederherstellte. All dies geschah unbeschadet einer Dotierung von 750 Millionen Lire in bar und 1.000 Millionen 5% konsolidierte Aktien. Die Freundschaft des Heiligen Stuhls ist kostbar, aber nicht kostenlos.

[14] *L'Italie telle que je l'ai vue*, S. 152 ff.
[15] *Bloud et Gay*, Paris 1937, S. 1316.

Theokratie

Nach dem Abschluss der Lateranverträge erklärte Pater Janvier[16], berühmter französischer Prediger:

"Hier ist ein Mann, der sich durch seine Macht und seine Intelligenz auszeichnet und der uns ein überraschendes Schauspiel geboten hat. *Er hat ein Konkordat unterzeichnet, das die Oberhoheit der Kirche über den Staat anerkennt."*

Der weltliche Bereich

Gott konnte Männer erwecken (Pius XI. und Mussolini), die fähig waren, ihn (den Lateranvertrag) zu betrachten. Genau das hat er getan. Eines schönen morgens im Februar 1929 erfuhr die ganze Welt, dass soeben ein Vertrag - der Lateranvertrag - zwischen dem Papst und Mussolini unterzeichnet worden war, der die Souveränität des Stellvertreters Gottes über das Gebiet der Vatikanstadt anerkannte und damit seine Unabhängigkeit gegenüber anderen Herrschern, einschließlich des Königs von Italien, wiederherstellte. Außerdem wurde dem Vertrag ein Konkordat beigefügt, in dem die Rechtspersönlichkeit der Kirche anerkannt wurde...

"Hören wir uns an, was Pius XI. zu sagen hat", sagt S. Gillet[17], Generalmeister der Dominikaner, *"Wir müssen sagen, dass wir prächtig unterstützt wurden. Und vielleicht war es auch für uns notwendig, einen Mann (Mussolini) wie diesen zu haben, den die Vorsehung uns hat begegnen lassen, einen Mann ohne die Sorgen der liberalen Schule...* Durch die Gnade Gottes konnten wir ein Konkordat abschließen, das sicherlich zu den besten gehört, die je geschlossen wurden; mit tiefer Befriedigung glauben wir, dadurch Gott Italien und Italien Gott gegeben zu haben".

In einem anderen Zusammenhang erinnert Mgr. Cristiani[18] an die wesentliche Bedeutung dieser Vereinbarungen:

"Es ist klar, dass die Verfassung der Vatikanstadt von größter Bedeutung war, um die Position des Papstes als politische Macht zu etablieren..."

Damit ist offiziell und unter dem Siegel der Imprimatur festgelegt, dass sich das Papsttum als politische Macht versteht. Es brauchte nicht weniger als Garanten dieser Ordnung, um uns von der Realität dieser Tatsache zu überzeugen, da die Kirche seit fast zweitausend Jahren unaufhörlich und lautstark verkündet hat, dass sie die Worte Christi zu respektieren gedenkt: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers

[16] Zitiert von Albert Bayet.

[17] *La Saintete francaise* (Flammarion, Paris 1938, S. 165 ff.). Nihil obstat, 8. November 1938, Imprimatur 10. November 1938. (ANMERKUNG DES AUTORS: Der Lateranvertrag proklamiert den Katholizismus als Staatsreligion. Der Begriff "Staatsreligion" bedeutet eine Unterscheidung zwischen Katholiken und Nichtkatholiken).

[18] *Le Vatican polilique* (Les Editions du Centurion, Paris 1957, S. 156) Nihil obstat, 19. April 1956, Imprimatur, 15. Juni 1956.

ist, und Gott, was Gottes ist".

Um die Wahrheit zu sagen, war dies in der Praxis nie der Fall, aber zumindest das Prinzip wurde beibehalten. Es wird sich zeigen, dass dies nicht mehr der Fall sein wird und dass das göttliche Gebot in den Augen eines in die Geopolitik verliebten Pontifex entschieden überholt ist.

Der Papst stellt sich auf die Seite der Diktatoren

Am 30. Mai 1929 schrieb Pius XI. laut Paul Lesourd[19] an Kardinal Gasparri:

"Ein katholischer Staat, wird gesagt und wiederholt, aber ein faschistischer Staat; wir nehmen dies ohne besondere Schwierigkeit zur Kenntnis, ja sogar gerne, denn es bedeutet zweifellos, dass der faschistische Staat in Bezug auf Ideen und Doktrinen wie auch auf die Praxis nichts zustimmen wird, was nicht mit der katholischen Lehre und Praxis übereinstimmt."

Damit ist die Verquickung zwischen der Kirche und dem Faschismus erwiesen. Es war auch nicht zu erwarten, dass der Heilige Stuhl den ehrgeizigen Zielen des Diktators, den er an die Macht gebracht hatte, auch nur das geringste Hindernis in den Weg legen würde.

Der Vatikan und der Äthiopienkrieg

Cianfarra[20] sagt uns, dass "Pius XI. verstanden hatte, dass seine versöhnliche Haltung gegenüber dem Faschismus zur Zeit der Eroberung Äthiopiens durch Italien bei den amerikanischen Katholiken hervorgerufen hatte. *Trotz des heftigen Widerstands der angelsächsischen Welt gegen die expansionistischen Ziele Italiens hatte der Papst davon abgesehen, die Politik Mussolinis zu verurteilen, und dem italienischen Klerus weitestgehenden Spielraum für die Zusammenarbeit mit der faschistischen Regierung gelassen... Geistliche, vom einfachen Pfarrer bis zum Kardinal, begannen sich für den Krieg auszusprechen.“*

"Eines der markantesten Beispiele lieferte der Kardinal-Erzbischof von Mailand, Alfredo Ildefonso Schuster, der so weit ging, den fraglichen Feldzug als 'katholischen Kreuzzug' zu bezeichnen... Italien, so erklärte Pius XI., war der Ansicht, dass dieser Krieg durch ein dringendes Bedürfnis nach Expansion gerechtfertigt war... Zehn Tage später äußerte Pius XI. den Wunsch, dass die legitimen Ansprüche einer 'großen und edlen Nation', aus der er selbst stamme, befriedigt werden sollten…“

"Dies bedeutete eindeutig, dass Äthiopien dem faschistischen Druck nachgeben musste, da der Papst implizit 'die Notwendigkeit einer Expansion Italiens in Ostafrika' anerkannt hatte... Pius XI. wurde heftig kritisiert, nicht nur, weil

[19] *La Cite de Cesar et de Dieu* (Flammarion, Paris, S. 28).
[20] *La guerre et Ie Vatican* (Le Portulan, Paris 1946, S. 46 ff.).

er die Niederlage Äthiopiens nicht bedauert hatte, sondern auch, weil er selbst an der Freude einer Nation teilgenommen hatte, die fast das ganze Universum für ihre schuldhafte Aggression tadelte..."

„Die italienischen Truppen", schreibt F. Charles-Roux[21], *"waren noch keine Woche in Addis Abeba, als Mussolini den Papst bat, die französischen Missionare in Abessinien durch Italiener zu ersetzen. Dies war ein schnelles Handeln und überstürzte die Ereignisse. Doch Pius XI. stimmte zu..."*

Und F. Charles-Roux kommt zu dem Schluss: "Der italo-abessinische Krieg hatte einen direkten und tiefgreifenden Einfluss auf mehrere wichtige Ereignisse in Europa: die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Annexion Österreichs, die Zerstückelung und Zerschlagung der Tschechoslowakei..."

Damals rühmte sich der Vatikan nicht, eine "antikolonialistische" Haltung einzunehmen, zumindest nicht zum Nachteil seines Förderers Mussolini. Dieser konnte die Menschen in Äthiopien - auch wenn sie Christen waren - mit den modernsten Mitteln, einschließlich Giftgas, massakrieren, wie er wollte. Andererseits war Übersee-Frankreich bereits durch die verderbliche Tätigkeit der Missionen geschwächt, wie wir in anderen Arbeiten gezeigt haben[22].

Mussolini - Hitler - Franco

So wie es offensichtlich ist, dass der Heilige Vater mit seinem Wohlwollen die "Eroberungen" Mussolinis begünstigt, so wird man feststellen, dass die Außenpolitik der Diktatoren völlig identisch war. "Gegenwärtig ist der größte Teil Italiens", schreibt Antonio Aniante[23], "gegen Paris und für Berlin. *Hitler lässt sich von Mussolini inspirieren; das Nazi-Ideal ist nichts anderes als ein italienisches Ideal...* Seit Mussolini an der Macht ist, ist die Sympathie aller für Berlin... Die ganze Halbinsel ist gegen Frankreich.

"Das Regime hat den Italienern eine primitive und neobarbarische Weltanschauung zurückgegeben, die nichts anderes als Krieg mit sich bringen kann - Krieg gegen Frankreich…"

"1923 verschmolz das faschistische Regime mit dem Nationalsozialismus; es freundete sich mit Hitler an und versorgte ihn mit Waffen und Geld…"

"In den Augen der Welt ist es eine feine Sache, wenn ein Diktator mit einem König zu seiner Linken und einem Papst zu seiner Rechten spazieren geht... "

"Duce" bedeutet "Führer"... Wenn die Kirche und die Krone dem Faschismus einerseits Prestige verliehen haben, so haben sie andererseits Tausende von

[21] *Acht Jahre im Vatikan* (Flammarion, Paris 1947, S. 38 bis 134).
[22] *Le Vatican centre la France* (Fischbacher, Paris 1957) and Le Vatican contre la France d'outre-mer, by Francois Mejan (Fischbacher, Paris 1958).
[23] *Mussolini* (Grasset, Paris 1932, S. 123 ff.).

Millionen gekostet - Millionen, die von den Italienern bezahlt wurden, die bei weitem nicht zu den reichsten Völkern der Welt gehören."

Sie sollten dieses Volk noch viel mehr kosten.

Schauen wir uns an, wie das Schicksal von Hitlerdeutschland mit dem des vatikanisch-faschistischen Italiens verbunden war:

"Die Anti-Nazis erklären unmissverständlich", berichtet *Frederic Hirth*[24], *"dass Hitler auf der Gehaltsliste Mussolinis steht. Riesige Kisten voller Lire, Dollar und Pfund Sterling sollen über die Schweiz kommen. Einer ihrer Anführer, Voigt, erklärte bei einem Treffen von Rassisten: "Wenn es stimmt, dass Mussolini uns nicht anerkennen will, warum sollte er uns dann ständig Geld schicken? Das ist ein klares und kategorisches Eingeständnis von jemandem, der die echte Wahrheit über die Schattenseiten seiner Partei kennen muss."*

Mussolini war für diese Rolle als Vermittler zwischen dem Vatikan und Hitler offensichtlich wie geschaffen. Die italienische Marionette konnte trotz seines Getöses keinen wirklich wirksamen Einfluss auf die Lage in Europa nehmen. Er brauchte einen zuverlässigen Kollegen. Der Heilige Stuhl arbeitete aktiv auf dieses Ziel hin.

Die gleiche Operation wurde dann in Spanien durchgeführt. Wie Nitti[25] hervorhebt:

"Das Abenteuer des Generals Franco, das Mitte Juli 1936 begann, wurde in Italien im Frühjahr des Vorjahres vorbereitet, und es war Italien, das die Rebellion mit Geld und Waffen versorgte und das vier- oder fünfmal so viele Männer unter dem Kommando von Armeegenerälen in Spanien anlandete wie jedes andere Land.“

Man kann sagen, dass der Faschismus in wenigen Jahren das große Werk der demokratischen Regierungen ruiniert und zerstört hat..."

Der Vatikan schmeichelt Mussolini, der den Zenit seiner Macht erreicht hat.

Am 26. Februar 1937 sprach Kardinal Schuster, Erzbischof von Mailand, in der Mailänder Schule der faschistischen Mystik von *"diesem Benito Mussolini, dem ich sage, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Retter, Talente verliehen hat, die ihn unter die großen geistlichen Gestalten von Augustus bis Konstantin stellen".*

Es wäre schwierig, die faschistische Mystik, die würdige Schwester der jüngeren Nazi-Mystik, zu sehr zu bewundern. Sie sind beide nach demselben Muster hergestellt. Im Übrigen finden sich die extravaganten Worte des Erzbischofs von Mailand in den Worten von Hans Kerll, Minister für kirchliche Angelegenheiten des Dritten Reiches, wieder, die von Andre Guerber zitiert

[24] *Hitler ou Ie guerrier dechaine* (Editions du Tambourin, Paris 1930, S. 148).
[25] *La desagregation de I'Europe* (Editions Spes, Paris 1938, S. 346-467).

werden:[26] *"Wie Christus seine zwölf Jünger in einer einzigen Kohorte versammelte, die bis zum Martyrium treu war, so sind wir Zeugen eines identischen Schauspiels. Adolf Hitler ist in Wahrheit der Heilige Geist."*

Der Anschlag am Karfreitag

"Am Karfreitag (1939)", so Cianfarra[27], "schiffte das erste Geschwader der italienischen Marine Tausende von Soldaten in den albanischen Häfen Santi Quaranta, Valona, Durazzo und San Giovanni di Medua... Die Albaner waren leider völlig ohne moderne Waffen. Einige Helden versuchten, sich der Landung in Durazzo zu widersetzen, und wurden sehr schnell außer Gefecht gesetzt... König Zog floh nach Griechenland... Mussolini errichtete eine Marionetten-regierung, die sich ganz seinen Interessen widmete... Ein Parlament, das sich aus von den Italienern sorgfältig ausgewählten Abgeordneten zusammensetzte, beeilte sich sklavisch, König Viktor Emanuel die Krone Albaniens anzubieten, nur wenige Tage nach der vollständigen Besetzung des Landes... Die italienische Besetzung Albaniens hatte für die Kirche viele Vorteile. Von einer Millionen Albanern, die italienische Untertanen wurden, waren 68 % Moslems, 20 % gehörten der griechisch-orthodoxen Religion an und nur 12 % waren römisch-katholisch... Aus rein politischer Sicht würde die Annexion des Landes durch eine katholische Macht also sicherlich die Position der Kirche dort verbessern und dem Vatikan gefallen…"

Vielleicht gab es einige Gläubige, die in dieser ungewöhnlichen Art, den Jahrestag der Kreuzigung zu begehen, eine Art Sakrileg sahen. Tatsache ist jedoch, dass der Heilige Stuhl keine Anzeichen von Betroffenheit zeigte.

Hat die faschistische "Mystik" diesen Jahrestag absichtlich gewählt, um nach einer geheimnisvollen Symbolik ein Land zu annektieren, das hauptsächlich von Moslems und orthodoxen Christen bevölkert ist?

* * *

Zu dieser Zeit wurden in Europa viele Bücher veröffentlicht, die von Geistlichen oder orthodoxen Laien unterzeichnet waren und die eindeutig dazu dienten, die öffentliche Meinung auf den gnadenlosen Kampf vorzubereiten, den die römisch-katholische Kirche mit den Waffen ihrer Verfechter gegen die liberalen Demokratien Frankreichs und Englands und gegen das sowjetische - und insbesondere das orthodoxe - Russland führen würde. Für diese Art von Arbeit geben wir im Kapitel über Frankreich ein besonders bedeutendes Beispiel, das wir dem Kanoniker Coubé verdanken. Aber es versteht sich von selbst, dass diese prophetische Literatur - es gab gute Gründe, warum sie prophetisch war - auch

[26] *Himmler und seine Verbrechen (Les Documents Nuit et Jour,* Paris 1946, S. 91*).*
[27] *La guerre et le Vatican (Der Krieg und der Vatikan),* S. 217 ff.

unter den faschistischen Adlern Italiens blühte. Der folgende Auszug aus der französischen Übersetzung eines Buches, zu dem Daniel-Rops ein Vorwort geschrieben hat, gibt den Ton dieser Aufrufe zu einem neuen Kreuzzug perfekt wieder.

"Wer dem Schwert nahe ist, ist Gott nahe", schreibt Iginio Giordani.[28] "Die christliche Dialektik erfordert einen ständigen Kampf. Diejenigen, die diesem Prinzip des Kampfes treu sind, werden leicht der klerikalen Anmaßung bezichtigt... man hat das Gefühl, die Zeiten der Religionskriege zu bedauern... Heute kannst Du tun, was Du willst. Diskriminierung ist tot… Heutzutage findet der wahre Kampf zwischen Religion und Atheismus statt, und es ist ein wahrer Krieg… Die katholische Intoleranz hat einen übernatürlichen Charakter angenommen... Der Papst beharrt auf dieser Verherrlichung der Intoleranz... Die Zeit der Kreuzzüge ist vorbei: Wir haben ihr Siegel auf unsere Waffen graviert und in unsere Herzen geritzt, bevor wir uns aufmachten, die Ungläubigen zu vernichten. Aber jetzt müssen wir dieses Symbol in das Innerste unserer Herzen eingravieren, und der Unglaube, den wir zerstören müssen, ist in uns und in unseren Institutionen... *Dieses moderne Paradox ruft mit einer Stimme, die lauter ist als je zuvor, die kämpfende Kirche zu den Waffen... Dies ist die entscheidende Stunde... Um uns auf das große Duell vorzubereiten, dessen Vorzeichen sich überall abzeichnen, müssen wir zum Glauben in seiner Gesamtheit zurückkehren.* Diese Vorbereitung zeigt sich in der Gesellschafts-ordnung, in deren Namen der Liberalismus niedergeschlagen wurde...

Der Kampf hört nie auf; es ist ein gigantischer Kampf, in dem die Kirche eine der historischsten und gewaltigsten Schlachten aller Zeiten schlägt - eine Schlacht, die einen Vergleich zwischen unserer Zeit und der des dritten, elften und sechzehnten Jahrhunderts ermöglicht... Wir haben die Ehre, die Waffen in Deinem Namen zu tragen, O Christus, unser König. Denn Du bist mit uns. Gott des Krieges...“

Das Papsttum, der große ungestraft gebliebene Verbrecher des Krieges 1914-1918, hat also keine Zeit verloren, seine Rache vorzubereiten. In diesem verarmten, völlig verwirrten und durch vier Jahre Krieg ausgebluteten Europa wählt das Papsttum Italien als Betätigungsfeld und erhebt den ersten der Diktatoren, die dazu bestimmt sind, das Spiel, das sie soeben verloren haben, zu wiederholen und noch teurer zu machen. Mussolini war der Prototyp, und es sollten noch mehr von dieser Sorte kommen. Zuerst kam Hitler, dann Franco, dann die späteren Ausgaben, die noch schlimmer waren - die Quislings, die Pétains, diese erbärmlichen Produkte der Niederlage.

[28] *La Revolution de la Croix* (Alsatia, Paris 1938, S. 6 ff.). Nihil obstat, 28. September 1938. Imprimatur, 20. Oktober 1938.

KAPITEL II

ES WAR DER PAPST, DER HITLER GEMACHT HAT

OBSKURE Ursprünge des zukünftigen Diktators: Misserfolg als Künstler, Armut und Niedergang. - Erste Schritte des politischen Provokateurs: der sogenannte bayerische Separatismus, die Fonds des Quai d'Orsay. - Das katholische Bayern, die Wiege des Hitlerismus. Für Pius Xl. muss es das lutherische Preußen verdrängen. - Mgr. Pacelli, Nuntius in München, und Franz von Papen, der Geheime Kammerherr des Papstes, zerstören die Weimarer Republik, um den Weg für den Nationalsozialismus frei zu machen. - Von Papen, der Mann des Vatikans, löst den Reichstag auf und bereitet triumphale Wahlen für die Nazis vor. Hitler als Kanzler. - "Der Papst ist ihm persönlich wohlgesonnen". - Mgr. Kaas, Präsident der katholischen Zentrumspartie, der das Manöver von Don Sturzo in Italien erneuert, hat dem Kanzler besondere Vollmachten erteilt, die ihm die Grundlage für seine Diktatur liefern. - Der Sieg des Vatikans. - Wie Mussolini begleicht auch Hitler bald seine Schuld gegenüber seinem Beschützer, indem er ein Konkordat abschließt, das "für die Kirche höchst vorteilhaft" ist. Fortan ist ihm der gesamte deutsche katholische Episkopat zugetan und katholische Jugendgruppen werden mit Nazi-Jugendgruppen zusammengelegt. - "Doktrinale" Auseinandersetzungen: enge Verbindung von Nationalsozialismus und Katholizismus. Franz von Papen erklärt: "Der Nationalsozialismus ist eine christliche Reaktion auf den Geist von 1789".

"Pius XI. ist sicherlich der deutscheste aller Päpste,
der jemals auf dem Stuhl des Heiligen Petrus thronte."

Gazette de Cologne 31. Mai 1927.

"Der Nationalsozialismus ist eine christliche Reaktion gegen den Geist von 1789"

FRANZ VON PAPEN,
Geheim-Kämmerer des Papstes

OPINION ist heute durch einige Werke französischer oder deutscher Autoren recht gut über die obskuren Anfänge des zukünftigen Diktators informiert, der für einen Moment die größten Persönlichkeiten, auf die Deutschland so stolz war, von Friedrich dem Großen bis Bismarck, in den Schatten stellen sollte, um dann elendig in den Tiefen eines unterirdischen Bunkers unter den Trümmern seiner bombenzerstörten Hauptstadt zu enden.

Zunächst einmal stellen Walter Görlitz und Herbert A. Quint[1] in einem kürzlich erschienenen Buch fest, mit welcher Sorgfalt der Führer versuchte, seine Vergangenheit zu verschleiern:

"Hitler verbot kategorisch jede Forschung über die Zeit, in der er in Wien lebte. Die Partei unternahm sofort, alle Dokumente über seine Jugend zu sammeln, um ihre Veröffentlichung zu verhindern... Er war in einer Atmosphäre katholischen Denkens erzogen worden; nach außen hin blieb er immer katholisch...

Josef Greiner, Autor des Buches *La fin du mythe hitlérien*, erzählt, wie er Hitler im September 1907 kennenlernte, als er selbst nach Wien gekommen war, um Malerei zu studieren. Das Ergebnis der Aufnahmeprüfung konfrontierte Hitler direkt mit der Realität: Seine Zeichnungen entsprachen nicht dem Standard, und er wurde abgelehnt: Er versank in tiefste Armut und blieb jahrelang in diesem Zustand... Er versuchte, eine Anstellung als Arbeiter zu finden. Er fand eine Stelle im Baugewerbe...; wurde von der Baustelle verwiesen ...; hatte kein Dach über dem Kopf und schlief auf Parkbänken ...; dann fand er Unterschlupf in einer kostenlosen Absteige... und erhielt seine Mahlzeiten im Kloster der Brüder der Nächstenliebe… Während des Winters 1909-1910 wurde er gelegentlich zum Schneeräumen und Gepäcktransport eingesetzt. Die Biographie des zweiten Diktators des zwanzigsten Jahrhunderts, Benito Mussolini, weist eine gewisse Ähnlichkeit mit der von Hitler auf. Auch hier sehen wir die Revolte des enttäuschten Künstlers - diesmal auf dem Gebiet der Literatur -, die Zeit der Armut und der Inhaftierung wegen Bettelns und Landstreicherei..."

Herr Robert Bouchez[2], ehemaliger Attaché der französischen Gesandtschaft in München, schildert im Folgenden die Mittel, zu denen Deutschlands zukünftiger Herrscher damals gezwungen war: "Es ist zweifellos wahr, dass er oft nur dank der Hilfe von Heita, einer Prostituierten, oder von der kleinen französischen "Hostess" Perrette essen konnte. Es war ein gewisser gemeinsamer Faktor der Erniedrigung, der diese Menschen zusammenzuhalten schien..."

Dann erreichte der junge Hitler das Alter der Wehrpflicht: "Am 5. Februar 1914", schreiben Görlitz und Quint[3], "Hitler wurde für untauglich zum Dienst in der Wehrmacht erklärt... Am 3. August 1914, dem Tag, an dem Deutschland

[1] *Adolf Hitler* (Amiot-Dumont, Paris 1953, Band II, S. 129). [2] *Hitler que j'ai vu naitre* (Jacques Melot, Paris 1945, S. 103), ein Buch, das Herrn Robert Murphy, Vizekonsul der Vereinigten Staaten in München im Jahr 1922, gewidmet ist.
[3] *Op. cit.*, tome I, S. 27 ff.

Frankreich den Krieg erklärte, richtete er ein Gesuch an König Ludwig III. von Bayern, und bereits am 4. August erhielt er die Antwort, dass er sich in ein bayerisches Regiment einschreiben solle... Ende Oktober kämpfte Hitler in den Reihen des "Listenregiments"; am 2. Dezember 1914 wurde ihm das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Am Morgen des 16. Oktober 1918 wurde er vergast.

Der Gefreite Adolf Hitler wurde in den äußerst dunklen und verzweifelten Tagen des November 1918 aus dem Lazarett Schützenhaus Pasewalk entlassen.

Am 10. Mai 1919 wurde er in die Hauptkompanie des 2. Infanterieregiments versetzt. Laut Hitler bestand seine erste politische Aufgabe darin, Mitglied eines Untersuchungsausschusses über die Ereignisse in seinem Regiment während der Revolution zu sein.

... Dann begann der neue Befehlshaber der Reichswehr in München einen Kurs über "staatsbürgerliches Denken". Der Unteroffizier Hitler wurde zu diesem Kurs eingeteilt...

Im September 1919 wurde Hitler aufgefordert, an einer Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei (D.A.P.) teilzunehmen. An diesem Abend fand er etwa fünfundzwanzig Personen aus einfachen Verhältnissen im Saal "Leiber" des Cafés Sternecker-Bräu versammelt...

Am 16. September trat Hitler der D.A.P. bei... Er erhielt die Karte Nr. 7. Dort lernte er einen Mann kennen, der einen großen Einfluss auf ihn haben sollte. Das war Dietrich Eckart, der sozusagen sein Hauslehrer wurde... und ihn mit Alfred Rosenberg bekannt machte... Man fragt sich, ob Hitler nicht schon die Deutsche Arbeiterpartei und das 1911-1912 erschienene Buch von Rudolf Jung, *Der Nationale Sozialismus*, kannte. Die Tatsache, dass er das Thema in *Mein Kampf* nicht erwähnt, ist natürlich kein Beweis dafür, dass er das Buch geschrieben hat, um sich als alleiniger Urheber des Nationalsozialismus zu profilieren."

Georges Rul[4] schreibt: "1921 trat Hitler in das Freikorps von Röhm ein. Ein Jahr später wurde er Chef der Propaganda."

Dennoch war der Abenteurer immer noch ein Hungerleider, der bereit war, für jeden zu arbeiten, der ihn bezahlte. Walter Görlitz[5] berichtet, dass nach Meinung von Bundeskanzler Brüning: "... es ausländische Gelder waren, die den Aufstieg Hitlers und seiner Partei zwischen 1920 und 1923 am meisten gefördert haben."

Auch Robert Bouchez[6] schreibt:

"Im Jahr 1922 lieh er sich von Zeit zu Zeit sogar ein paar Mark von Göring. Eines Tages, als er so weit gekommen war, sagte mir Hauptmann Jungmann, dass

[4] *Le 4e Reich* (Editions Perface, Paris 1946, S. 43).
[5] *Qp*. cit., S. 118.
[6] *Hitle*r que j'ai vu naitre, S. 97 und 98.

Hitler, wenn er die Wahl hätte, lieber an Frankreich appellieren würde als an die Hohenzollern."

Georges Rul[7] bestätigt, dass Hitler zeitweise im Sold Frankreichs stand.

"Hitler ist an Süddeutschland (Bayern) interessiert. Er sagt, dass es in Bayern eine separatistische Bewegung gibt. Aus diesem Grund hat Emile Dard, französischer Minister in München, Hitler 1923 aus den Geheimfonds des Quai d'Orsay subventioniert."

"Morel, ein Mitglied des britischen Parlaments, sagte im Parlament, dass im Jahr 1922 der Quai d'Orsay Hitler 200.000 Fr.[8] gezahlt habe. Das französische Außenministerium hat dies nicht bestritten."

Außerdem war niemand besser über die unsichere und prekäre Lage Hitlers in den Jahren 1922 und 1923 informiert als Robert Bouchez[9], Attache der französischen Gesandtschaft in München:

"1922. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten hat mich zum Attaché an der ausländischen Gesandtschaft in München ernannt. Meine Aufgaben sind die eines Vizekonsuls. ... Ich erlebte die Geburt der nationalsozialistischen Bewegung unter der Piratenflagge, die übrigens ziemlich schnell wieder abgeschafft wurde, so dass nur noch das Hakenkreuz übrigblieb. Später wurde nur noch wieder dieses SS auf der makabren Flagge verwendet...

Eines Winternachmittags, Max, mein Bürogehilfe, hatte gerade Msgr. Pacelli, den jetzigen Pius XII, damals Nuntius in München, hereingeführt... Dann, nachdem Kardinal in seiner ganz schwarzen Kleidung dastand, kam ein Rheinländer.... Er sagte, er sei ein ehemaliger Feldwebel, derzeit arbeitslos und in argen Nöten, und dass er daran denke, sich der französischen Fremdenlegion anzuschließen. Er gab mir zu verstehen, dass es einen Kerl gab, der ihn mit nationalistischen Ideen beunruhigte, und dass, wenn er auch uns, die Franzosen, beunruhigen sollte, er sich um die Dinge kümmern könne. Für 10.000 Mark würde er alles regeln... Es steht hundert zu eins, dass, wenn ich meine Brieftasche herausgeholt und ihm 2.000 Mark als Anzahlung gegeben hätte und ihn gebeten hätte, den Rest zu holen, wenn der Job erledigt ist, niemand jemals von Adolf Hitler gehört hätte."

Diese Beinahe-Begegnung zwischen dem zukünftigen Papst und dem zukünftigen Führer ist sehr merkwürdig. Im Lichte der späteren Ereignisse erscheint sie sogar wie eine Vorahnung.

"Mgr. Pacelli", so erzählt uns der Marquis d'Ormesson, "war äußerst beliebt, und sein persönliches Prestige war enorm". Bald nach dem Krieg sollten seine Popularität und sein Ansehen zunächst in Bayern und später in Preußen seine Arbeit für das Konkordat erleichtern… Mgr. Pacelli wurde 1926 auf dem

[7] *Das Vierte Reich,* S. 43.
[8] *Constantin-Weyer*, a. a. O., S. 105,
[9] *Hitler* que j'ai vu naitre, S. 44 ff.

Katholikentag in Fulda gehört, als er an die Dankbarkeit erinnerte, die Deutschland dem Papsttum schuldete (Pacelli, Gesammelte Reden, S. 59-62). Georges Goyau[10] berichtet, dass er seine Zuhörer von jenseits des Rheins darauf hinwies, wie gut Pius XI. ihre Sprache kannte: "Wie in den Tagen von Adrian VI.", sagte er ihnen, „ein Papst hat zu den deutschen Pilgern in ihrer eigenen Sprache gesprochen..."

Tatsache ist, dass Bayern damals mehr denn je Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit des Vatikans war, wie Maurice Laporte[11] sehr treffend bemerkt hat:

Das katholische Bayern, Wiege des Hitlerismus

"Nachdem ich von einem Ende Deutschlands zum anderen gereist war, kam ich nach München, der Hauptstadt des katholischen Bayerns, wo die Norddeutschen als Ausländer betrachtet werden...

Seit 1918 hat die Landbevölkerung in Bayern erheblich zugenommen... *Man kann sich gut vorstellen, wie sehr der Vatikan dieses Bayern schätzt, wo Hitlers Nationalsozialismus seine stärksten Kontingente rekrutiert.* Ein weiterer Groll, den München gegen Berlin hegt, ist, dass es die Dynastie gestürzt und die Republik errichtet hat. Bayern ist ebenso monarchistisch wie katholisch.

Bayern... ist voll stiller Kraft, jetzt, wo der Stahlhelm es umzingelt und ihm seine Disziplin auferlegt. Der Stahlhelm hat 200.000 Bayern versammelt, ausgerüstet mit neuen Uniformen und Waffen, die jeder Mann unter der Hand hält, um für alle Fälle gerüstet zu sein...

Die Bayern planen, in München mit ihrem eigenen Geld einen Palast des Nationalsozialismus zu bauen... Die Bayern werden sich immer mit jeder Partei zusammentun, die ihnen hilft, die Berliner Republik die Luft abzuschnüren...

Hitler hat für sich eine neue Berufung gefunden, die sein ganzes Leben ausfüllen wird - Frankreich zu vernichten. Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zieht er als Redner umher, um die Franzosen niederzumachen und die Juden zu beleidigen. Seine Sprache ist grob bis hin zur Brutalität - die eines Mannes, dem die Zivilisation nur die dünnste Schicht der Kultur übergestülpt hat...

Dieser Condottiere *(ital. für Söldnerführer),* wie sein Genosse und Vorbild Mussolini, wurde natürlich im Vatikan mit Wohlwollen betrachtet, wo man in ihm einen neuen Mann sah, der das germanische Heilige Römische Reich wieder zu altem Glanz verhelfen könnte. Natürlich setzte der Vatikan seine *ganze Macht für diese Bewegung ein, die, wie wir noch sehen werden, von München ausgehend, "die Deutschen" wiedervereinigen sollte.*"

[10] *Pius XII.* (Plon, Paris 1939, S. 26, 32 und 33).
[11] *Sous Ie casque d'acier* (Alexis Redier, Paris 1931, S. 105 ff.).

Joseph Rovan[12] schreibt:

„Die katholischen Führer Bayerns gründeten die auf Eigenexistenz angelegte Bayerische Volkspartei (BVP)… Die Chefs der BVP sollten die rechten Hetzer, die Berufsverschwörer der Bünde, die schwarze Reichswehr und die Ultranationalisten der völkischen Bewegungen unterstützen. Unter der Losung "Bayern den Bayern!" konnten die Nazis in aller Ruhe ihr rachsüchtiges, antisemitisches und letztlich ultra-unitaristisches Programm vorbereiten… Das katholische Bayern wird nun alle Störenfriede, alle Mitglieder der Gesellschaft, alle Attentäter des Vehmgerichts *(veraltet für Strafjustiz*) aufnehmen und schützen."

Gonzague de Reynold[13] bezeugt die Art und Weise, in der die Deutschen mit römischem Gehorsam die protestantische Mehrheit verdrängten:

"Der Nationalsozialismus brach über Preußen herein und zerstörte es.... Das Naziregime stellt eine Rückkehr zur Macht in Süddeutschland dar. Die Namen und die Herkunft ihrer Anführer zeigen ganz deutlich, dass Hitler Österreicher ist, Göring Bayer, Goebbels Rheinländer usw. Der Nationalsozialismus hat eine Armee geschaffen, die ganz anders ist als die preußische oder preußisch gewordene Armee".

Man kann die Bedeutung der Anwesenheit des vielbeschäftigten Msgr. Pacelli, des späteren Pius XII., in München in diesen Jahren, in denen die Nazi-Partei laufen lernte, gar nicht hoch genug einschätzen. Außerdem hat ein scharfer und genauer Beobachter, F. Charles-Roux[14], zu Recht gesagt: "Niemals in diesem Zeitalter hat es eine Zeit gegeben, in der die Katholiken eine wichtigere Rolle in der Weltpolitik gespielt haben als während des Dienstes von Kardinal Pacelli".

* * *

Die Unterstützung des Vatikans ist der entscheidende Faktor für Hitlers blitzartigen Aufstieg, und man kann sagen, dass der Nationalsozialismus vom Papsttum geschaffen wurde. Um sich von dieser Tatsache zu überzeugen, braucht man nur die folgenden Dokumente und Zeugnisse zu lesen... Sie sind von größter Bedeutung für das Verständnis der zeitgenössischen Ereignisse. Sie zeigen, wie die gemeinsamen Bemühungen von Franz von Papen, dem Geheim-Kämmerer des Papstes, und Mgr. Pacelli, Nuntius in Berlin, alle Hindernisse überwanden, die sich dem "Mann der Vorsehung" noch in den Weg stellten.

[12] *Der politische Katholizismus in Deutschland*, S. 186 und 195.
[13] *D'ou vient I 'Allemagne* (Plon, Paris 1939, S. 185 ff.).
[14] *Huit ans au Vatican (Acht Jahre im Vatikan*), S. 93.

Der Vatikan macht keinen Hehl aus seiner Zufriedenheit

Maurice Laporte[15] schreibt: "Die katholische Position: das Rassenprogramm!... Hitler hat den Antisemitismus zu einem Dogma erhoben.

"Als Pius XI. nach den Reichstagswahlen eine Delegation der deutschen katholischen Jugend empfing, soll er erklärt haben*: 'Gesegnet sei diese Jugend, die sich erneuert in einem Deutschland, das sich ebenfalls erneuert.'*

Ja, in der Tat! Diese Bemerkung gegenüber jungen Katholiken wurde am Morgen des Sieges von Hitler gemacht... ' Unsere Gefühle, einschließlich unseres Antisemitismus, sind also mit dem christlichen Glauben völlig vereinbar!' erklärte Hitler am 6. September in Königsberg."

Diese an sich sehr unchristlichen Gefühle waren besonders mit einem gewissen "apostolischen" Willen vereinbar, die "Ketzer" und die Juden sowie alle Liberalen zu vernichten, ja auszurotten. Dies sollte in den Konzentrationslagern für den internen Gebrauch und später in den großen Schlachthöfen von Auschwitz, Dachau und anderswo demonstriert werden.

"Niemand darf sich danach wundern, wenn Hitlers Irrlehren über die Vorherbestimmung der deutschen Rasse zur Weltherrschaft, die als vom Papst und dem deutschen Episkopat gebilligt dargestellt wurden, die gesamte deutsche Jugend mitgerissen haben..." Maurice Laporte[16] fährt fort: "Der Vater des Christentums, so pflegten die Nazis zu sagen, wird in den Nationalsozialisten sicher die wahren, die einzigen Verteidiger des christlichen Glaubens erkennen. Deutsche Frauen, wenn ihr für die Liste Nr. 9 stimmt, wenn ihr eure Söhne und Ehemänner für Hitler stimmen lasst, dann stimmt ihr vor allem für das größte Deutschland, das es je gab - religiös und frei!

Der Hitler-Rassismus, stark und siegreich, ist auf dem Weg zur Macht".

Mgr. Pacellis Plan: Die Zerstörung der Weimarer Republik

"… Das unmittelbare Problem, das Msgr. Pacelli im Sinn hat, ist folgendes:", schreibt Nazareno Padellaro[17], "Die Weimarer Verfassung führt das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat neu ein. Wie kann es außer Kraft gesetzt werden?... Eine neue Aufgabe erwartet den Nuntius in der Reichshauptstadt, aber er hat nicht die Absicht, die in München begonnene Arbeit aufzugeben, um sie zu erfüllen...

"Die Nunzienresidenz in Berlin, so der nationalsozialistische Schriftsteller Harder,... wurde schnell zu einem Zentrum des politischen und diplomatischen Lebens. Ganz Berlin betrachtete die Nuntiatur als den Hof des katholischen

[15] *Sous Ie casque d'acier* (Unter dem Stahlhelm), S. 125 ff.
[16] *A.a.O.*, S. 164.
[17] *Pius XII.* (Julliard, Paris 1950, S. 120 ff.).

Denkens....In jeder seiner Reden weist der Nuntius nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer engen Verbindung mit Rom hin..."

Diese enge Verbindung zwischen Deutschland und dem Papsttum - so eng, dass sie auch nach der Niederlage fortbesteht - soll das Ziel des Geheim- Kämmerers Franz von Papen sein:

"Am 20. Juli 1932 intervenierte von Papen in Preußen, wo die alte Regierung, die alles tat, um die Bildung einer nationalsozialistischen Regierung zu verzögern, noch an der Macht war. Er rief in Berlin und Brandenburg das Kriegsrecht aus und schickte ein Infanteriekommando, um die Minister aus ihren Ämtern zu vertreiben...

Die Leute an der Spitze des alten Regimes gaben nach, ohne sich anders zu wehren als durch die Einreichung einer Verfassungsklage vor dem Obersten Gerichtshof..."

Gemäß Walter Görlitz und Herbert A. Quint![18]: "Die nationalsozialistische Presse berichtete über Gerüchte über den Abschluss eines Bündnisses zwischen von Papen und Hitler… Mit dem Einverständnis Hitlers nahmen Göring und Strasser Gespräche mit Msgr. Kaas, dem Chef der katholischen Zentrumspartei, auf... Von Papen war bereit, für Hitler den Posten eines Vizekanzlers zu schaffen..."

Damit sind wir bei der entscheidenden Phase angelangt. Die deutschen Katholiken sahen sich gezwungen, jeden Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufzugeben, weil dieser vom Papsttum unterstützt wurde. Alles, was noch zu tun war, war, sie durch ihr Oberhaupt, Msgr. Kaas, vollständig für Hitlers Sache zu gewinnen. Dies war bald geschehen.

Das Bündnis zwischen von Papen und Hitler

Paul Winkler[19] meinte kategorisch: "... Von Papen löste den Reichstag auf und organisierte im Einvernehmen mit Hitler Neuwahlen, die zu einem Sieg der Nazis führen mussten." Das Bündnis zwischen von Papen und Hitler scheint unerschütterlich. Am 20. Juli 1932 entlässt von Papen die sozialistische Regierung Preußens...

"Hitler kam nur dank der Intrigen von Papens an die Macht."

Pius XI. und Hitler

"Die kirchliche Hierarchie", so der Mercure de France[20] "hat immer den Grundsatz 'Politik zuerst' beachtet, und die deutschen Katholiken standen daher ganz in

[18] *Adolf Hitler* (Amiot-Dumont, Paris 1953, Bd. II, S. 29 ff.).
[19] *Allemagne secrete* (Hachette/Paris 1946, S. 177f., 193).
[20] *Pie XI et Hitler* (15. Januar 1934, S. 257 ff.).

der Tradition, als sie die Partei (*Das Zentrum*) und die Bayerische Volkspartei gründeten... Mit einer religiösen Mehrheit und politisch eng verflochten, konnten sie sich im Parlament durchsetzen, indem sie dessen Schwerpunkt verlagerten.

Mit dem methodischen Geist, der den Deutschen auszeichnet, organisierten sich die Katholiken daher zunächst in einer politischen Partei, um als Kirche zu bestehen und sich zu entwickeln. Es war das Personal der kirchlichen Verwaltung, das als politisches Personal diente.

Rom betrachtete diese politisch-religiöse Aktivität mit Wohlwollen, denn sie verschaffte dem Heiligen Stuhl die Möglichkeit, auf eine im Wesentlichen protestantische Regierung Einfluss zu nehmen; die Geschicklichkeit, mit der ein gewisser Leo XIII. dies tat, ist wohlbekannt. Schließlich empfanden die katholischen Kreise in Rom eine übertriebene Bewunderung für die Art und Weise, in der die deutsche Kirche organisiert war, und hielten sie als Beispiel für die Katholiken anderer Länder hoch.

Bei den Deutschen war nicht alles perfekt, ganz im Gegenteil, und einige ihrer Bischöfe waren darüber beunruhigt. Um sich ein Bild von der Situation zu machen, genügte es, einigen ihrer großen Demonstrationen beizuwohnen, insbesondere ihrem jährlichen *Katholikentag...*

Am 31. Dezember 1930 erklärte Kardinal Bertram, Erzbischof von Breslau und Primas von Deutschland: 'Wir, Christen und Katholiken, erkennen die Rassen-religion nicht an...'

Im Frühjahr 1932 war eine gewisse Verunsicherung unter den deutschen katholischen Anführern spürbar: Man hatte ihnen mitgeteilt, dass der 'Papst Hitler persönlich wohlgesonnen' sei.

Dass Pius XI. sich zu Hitler hingezogen fühlt, darf nicht überraschen... Seiner Meinung nach kann Europa sein Gleichgewicht nur durch die deutsche Vorherrschaft wiedererlangen. In Polen, wohin er unter Benedikt XV. von Kardinal Gasparri entsandt worden war, unterstützte er deutsche Interessen...

Die Sympathie des Papstes für den Führer ist verständlich. Der Vatikan hatte wegen des Anschlusses schon seit einiger Zeit daran gedacht, den Schwerpunkt des Reiches zu verändern: die Jesuiten arbeiteten offen darauf hin, besonders in Österreich. Jetzt weiß jeder, wie sehr Pius XI. für den Triumph dessen, was er "seine Politik" nennt, auf sie zählte. Was er verhindern wollte, war die Vormacht-stellung eines protestantischen Preußens, und da er auf das Reich angewiesen war, um Europa zu beherrschen - was die Gefahr eines deutschen Föderalismus abwenden würde -, suchte er nach einem Weg, ein Reich zu errichten, in dem die Katholiken die Meister sein würden...

Schon im März 1933, als sie in Fulda zusammentrafen, nutzten die deutschen Bischöfe die Potsdamer Rede Hitlers, um zu erklären, dass es notwendig sei,

anzuerkennen, dass der höchste Repräsentant der Reichsregierung, der zugleich das maßgebliche Oberhaupt der nationalsozialistischen Bewegung ist, feierliche öffentliche Erklärungen abgegeben hat, die der Unverletzlichkeit der katholischen Lehre sowie dem Werk und den unveränderlichen Rechten der Kirche Rechnung tragen und die im Namen der Reichsregierung förmlich erklären, dass die zwischen den deutschen Ländern und der katholischen Kirche geschlossenen Verträge voll und ganz gültig bleiben…"

Von Papen reist nach Rom, um ein Konkordat mit dem Papst zu unterzeichnen... Auch er wird sich in jeder Hinsicht den Vorstellungen Mussolinis anpassen müssen. Die Strategie, die es ihm ermöglichte, den Lateranvertrag und das Konkordat zu erreichen, wurde von einem bedeutenden römischen Prälaten wie folgt zusammengefasst:

Es wurde sogar behauptet, dass das zwischen Reichskanzler Hitler und dem Papst geschlossene Konkordat der katholischen Kirche eine privilegierte Stellung in Deutschland gesichert habe... Aber - und das ist das Schlimmste für die Zukunft des Katholizismus in Deutschland - die Gewissen sind tief beunruhigt. Wie ist es zu erklären, dass die gesamte kirchliche Hierarchie dem Hitlerismus anhängt, der noch vor wenigen Monaten so feierlich verurteilt wurde?..."

Die Ultramontanisten bringen Hitler an die Macht

Joseph Rovan[21] analysiert scharfsinnig die von Papen verfolgte Aufgabe:

"Gewiss, während dieser vierzehn Jahre (1919-1933) wird die Zentrumspartei die Achse aller möglichen parlamentarischen Mehrheiten sein. Aber diese ununterbrochene Präsenz in der Regierung wird die Republik nicht retten können, und sie ist auch kein Beweis für den demokratischen Charakter der Politik der großen katholischen Partei...

Der katholische 'Integralismus' (*zeitweilige kath. Bestrebung, alle Lebensbereiche nach kirchlichen Maßstäben zu gestalten*) der ersten beiden Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts, der zugleich theologisch, politisch und sozial ist, erscheint als eine allgemeine Bewegung des Misstrauens gegenüber der modernen Welt. Der "Integralist" setzt sich das Ideal, sich so vollständig wie möglich an den Buchstaben der von der Päpstlichen Macht erlassenen Gesetze und Entscheidungen zu halten und gegenüber den "liberalen Irrlehren" absolut unnachgiebig zu sein. Im politischen Bereich ist er leicht konservativ, um nicht zu sagen reaktionär, er lehnt die Demokratie ab und verherrlicht das Prinzip der Autorität. Die Gegner des allgemeinen Wahlrechts rekrutierten sich aus denselben "integralistischen" Kreisen, die damals versucht hatten, die Einheit der überkonfessionellen christlichen Gewerkschaftsbewegung zu stören, während die Zentrumspartei eine streng konfessionelle Partei blieb, die eng an die Weisungen der Hierarchie gebunden war. "

[21] *Der politische Katholizismus in Deutschland,* S. 177 ff. und 212 ff.

"Franz von Papen dachte an eine Diktatur. Um sie besser vorzubereiten und den Zusammenbruch der Republik zu vollenden, hat er die demokratische Regierung Preußens gewaltsam unterdrückt... So ging die preußische Polizei, das letzte bewaffnete Organ im Dienste der Demokratie, in die Hände des Diktatorenlehrlings über... Dank von Papen, Mitglied der Zentrumspartei seit 1920 und Eigentümer der offiziellen Parteizeitung Germania, kam Hitler am 30. Januar 1933 an die Macht. *Der deutsche politische Katholizismus (das Zentrum) wird, anstatt eine christliche Demokratie zu werden, am 26. März 1933 unweigerlich dazu gebracht werden, Hitler die volle Macht zu übertragen*... Für die Abstimmung über die Vollmachten war eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, und die Stimmen des Zentrums stellten einen unverzichtbaren Beitrag dar... Die Republik war tot...

Die Mitglieder der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei hatten das Vollmachtsgesetz verabschiedet...

In der Korrespondenz und den Erklärungen der kirchlichen Würdenträger unter dem *Naziregime werden wir immer wieder die glühende Unterstützung der Bischöfe sehen*... Das NS-Programm... erschien vielen deutschen Katholiken näher an ihrer grundlegenden Position als die liberale Demokratie..., die massive Unterstützung des katholischen Volkes für Hitlers "Nationalen Aufstand"... die Kompromissversuche, die bereits im Frühjahr 1933 von bedeutenden Mitgliedern der Hierarchie unternommen wurden und die Aufhebung *der erst kürzlich ausgesprochenen Exkommunikation gegen Parteimitglieder*... werfen ein hartes und grausames Licht auf den zweideutigen Charakter der Beziehungen zwischen dem deutschen Katholizismus und der Demokratie, sowohl als politisches System als auch als Idee... Das demokratische Ideal ließ nur wenige Herzen höher schlagen... Die Anziehungskraft eines autoritären Systems, einer starken Macht, der Geist des *Syllabus*, der in einer fast offiziellen, aber erbetenen Weise interpretiert wurde, blieb voll lebendig. Ein Christentum, für das der Geist der Kreuzzüge auch nach drei Jahren Nazi-Diktatur noch ein Ideal war, konnte offensichtlich nicht das wesentliche Bindeglied verstehen, das die Demokratie für ihr Leben von der Zivilgesellschaft abhängig macht.“

Katholiken und Christlichsoziale stimmen für Hitlers Diktatur

"Am Abend des 30. Januar 1933, dem Tag der Kabinettsbildung", schreibt von Papen,[22] "stand ich hinter Hitler auf dem Balkon des neuen Kanzleramtes. Wir beobachteten eine endlose Prozession, Hunderttausende von Männern, die mit Fackeln in der Hand an Hindenburg und dem Führer vorbeimarschierten. Hitlers Gesicht war ekstatisch, und als er sich zu mir umdrehte, war ein Schluchzen in seiner Stimme zu hören. 'Was für eine ungeheure Aufgabe haben wir uns gestellt, Herr von Papen! ...' Ich war froh, dass ich ihm zustimmen konnte...

Sie sind ein alter Soldat, Herr von Papen", sagte er zu mir, "Sie wissen also, dass man immer mit den größten und stärksten Bataillonen marschieren muss. Wenn

Sie und ich gemeinsam marschieren, sind wir der Mehrheit und damit des Erfolges sicher".

"Die von Hitler und mir verfasste Regierungserklärung bekannte sich ausdrücklich zu den großen konservativen Grundsätzen... Hitler bestand besonders auf der Notwendigkeit, besondere (volle) Befugnisse zu erhalten...

Nach der Erklärung von Reichskanzler Hitler kündigten der Vorsitzende der katholischen Partei, Herr Kaas, Ritter van Lex (Bayerische Katholische Partei), die Herren Maier (Staatspartei) und Simptendörfer (Christlich-Soziale) an, dass ihre jeweiligen Fraktionen für das Gesetz zur Ermächtigung Hitlers stimmen würden. Nach einer Rede von Reichspräsident Göring wurde dieses Gesetz beschlossen.... Es bildete die einzige Grundlage für Hitlers Diktatur... Die Tatsache, dass alle Parteien außer den Sozialisten für die Vollmachten stimmten, hatte eine weitaus entscheidendere Wirkung als der Sieg der Nazis bei den Wahlen..."

Der Sieg des Vatikans

"Hitler Kanzler! So lauteten die Schlagzeilen der deutschen Zeitungen am Tag nach dem 30. Januar 1933", schreibt Robert d'Harcourt.[23] "Dieser Tag wird für immer der große Tag des Nationalsozialismus und eines der wichtigsten Daten in der deutschen Geschichte sein... Von Papen war der wahre Sieger des 30. Januar. Er hat nicht nur Hitler in den Sattel gehoben, indem er Druck auf den alten Hindenburg ausübte, und sollte daher logischerweise eine gewisse Kontrolle über ihn haben, sondern er hielt auch die wirksamsten Instrumente der Macht in den Händen: Er war gleichzeitig Vizekanzler und Reichskommissar für Preußen und in letzterer Funktion der Vorgesetzte von Göring, der zum Innenminister für Preußen ernannt worden war."

Aber Franz von Papen war, wie wir gesehen haben, das Alter Ego von Msgr. Pacelli, dem Apostolischen Nuntius, d.h. der "weltliche Arm" von Pius XI.

Pius Xl. machte Hitler

Der "Mercure de France"[24] vom 15. Januar 1934 hat gezeigt - und niemand hat ihm widersprochen -, dass es Pius XI. war, der Hitler "gemacht" hat, denn dieser hätte ohne die Zerschlagung der Zentrumspartei durch den Papst nicht an die Macht kommen können - zumindest nicht auf legalem Wege...

"Indem Pius XI. der deutschen Zentrumspartei nicht genügend Zeit ließ, sich neu zu formieren", schreibt diese Zeitschrift, "hat er Hitler absichtlich ein Hindernis in den Weg gelegt, das dieser nicht hätte überwinden können... Ist der Vatikan der Ansicht, dass es ein politischer Fehler war, Hitler den Weg zur Macht freizumachen? Offenbar nicht…"

[22] *Memoires* (Flammarion, Paris 1953, S. 195 ff.).
[23] *Catholiques d 'Allemagne* (Plon,; Paris 1938, pp. 75 et seq.).

"Wie bringt die Kirche diese Politik mit ihrer Lehre in Einklang? Der Hitlerismus wurde verurteilt und bleibt verurteilt, aber - wie wir gesagt haben - der Vatikan unterscheidet zwischen der Lehre Hitlers und der Person des Führers..."

Es sollte hinzugefügt werden, dass aufgrund dieser wirklich subtilen *distinguo* (Unterscheidung) von Escobar die Bischöfe in Deutschland und später auch in Österreich in der Lage waren, nach Belieben "der Person des Führers" zu schmeicheln und ihren Schäfchen zu raten, sich seinen Befehlen vollständig zu unterwerfen, wie monströs sie auch sein mochten.

Denjenigen, die immer noch an Hitlers Antichristentum glauben, empfehlen wir, dass sie die folgenden Worte lesen:

Görlitz und Quint[25] erinnern daran: "Nach dem Wahlsieg eröffnete die 'Nationale Regierung' ihre Tätigkeit mit einem Festakt in der Potsdamer Garnisonskirche (12. März 1933) - eine Idee Hitlers, der damit gleichsam die Verschmelzung von Tradition und Revolution demonstrieren wollte. Die Reichswehr und die Polizei nahmen mit Einheiten teil, die an der nationalen Revolution teilgenommen hatten: die ‚SA', die ‚SS' und ‚Der Stahlhelm' (*Bund der Frontsoldaten*). Eingeladen waren die Honoratioren der konservativen Elemente in Deutschland: der Kronprinz, Marschall von Mackensen, preußische Prinzen und viele ehemalige Generäle... Das Treffen endete mit einem Dankgebet...

Am 1. Mai 1933 sprach Hitler... mit fast religiösem Ernst, als er die Massen aufforderte, gemeinsam zu kämpfen, um in der höchsten Stunde ihres Auftretens vor Gott sagen zu können: 'Wie du siehst, O Herr, haben wir uns verändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr ein Volk der Unehre, der Schande, der Treulosigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark im Geist des Opfers. O Herr! Wir weichen nicht von Dir ab! Segne uns in dem Kampf, den wir für unsere Freiheit und damit für unsere Rasse kämpfen..."

Das Konkordat, das bald unterzeichnet werden sollte, war für die römisch-katholische Kirche besonders vorteilhaft, wie Pius XI. mit Genugtuung betonen sollte; da es schon seit langem fertig war, wurde es bald unterzeichnet. In Wirklichkeit bestätigte es nur das tiefe Einvernehmen zwischen dem siegreichen Deutschtum und dem päpstlichen Imperialismus - jenes politisch-religiöse Zusammenspiel, das darauf abzielte, Berlin die Kontrolle über die weltlichen Angelegenheiten in Europa und dem Vatikan die Kontrolle über die geistliche Sphäre zu geben, und das später durch die Ereignisse so eindrucksvoll bestätigt werden sollte.

[24] *Das katholische Österreich und Hitler* (1st May 1938, S. 719 ff.).
[25] *Adolf Hitler*, Bd. II, S. 54 und 59.

Das Konkordat mit Hitler

Sehen wir uns nun an, was Joseph Rovan[26] zu sagen hat. "Das von Franz von Papen nach Hitlers Machtübernahme ausgehandelte Reichskonkordat erfüllte einen der innigsten Wünsche der deutschen Katholiken, eines der Ziele, auf die die Politik des Heiligen Stuhls seit hundert Jahren ausgerichtet war... Der päpstliche Nuntius in München (Mgr. Pacelli), der zwar bei der bayerischen Regierung akkreditiert war, aber in Wirklichkeit den Heiligen Stuhl in ganz Deutschland vertrat, hatte eine langfristige Aufgabe übernommen, die nach fünfzehn Jahren mit dem Reichskonkordat endete... Während dieser Zeit verhandelte er auf Reichsebene und bereitete einzelne Konkordate vor. Mehr als einmal... schloss sich ihm die von militanten Katholiken geführte Reichsregierung bei der Vorbereitung eines allgemeinen Konkordats an, aber der interne Widerstand von sozialistischer und liberaler Seite sowie das föderalistische Interesse der bayerischen und preußischen Regierung ließen diese Versuche jedes Mal scheitern...

Das Konkordat verlieh der nationalsozialistischen Partei, die praktisch jeder für eine Usurpationsregierung (Regierung, die widerrechtlich Macht an sich reißt), wenn nicht gar für eine Räuberbande hielt, das Prestige eines Abkommens mit der ältesten internationalen Macht. Es war so etwas wie ein internationales Zertifikat der Ehrbarkeit...

Im Konkordat wurde vereinbart, dass der Staat ein Vetorecht bei der Ernennung von Bischöfen haben sollte; außerdem mussten *die Bischöfe dem Führer die Treue schwören.*

Bis zum Ende des Krieges zahlte der nationalsozialistische Staat weiterhin den größten Teil der finanziellen Beiträge, zu denen er sich in den Konkordaten gegenüber der Kirche verpflichtet hatte...

Wie wir später sehen werden, hat die Regierungspartei CDU (Christlich-Demokratische Partei von Bundeskanzler Konrad Adenauer) nach 1945 die Gültigkeit des von Hitler geschlossenen Konkordats eindeutig bestätigt."

Sehen wir uns nun an, wie Franz von Papen[27] die Bedeutung des Konkordats betont, das er im Namen Hitlers unterzeichnet hat:

"Der unablässige Kampf für die Religionsfreiheit, für den das Katholische Zentrum kämpfte, hatte die aktive Unterstützung des ersten Apostolischen Nuntius in Deutschland, Mgr. Eugenio Pacelli, dem heutigen Pius XII. Es ist zweifellos Jahrhunderte her, dass ein souveräner Pontifex Deutschland und die Deutschen so gut kannte wie Seine Heiligkeit. Anfangs war seine Aufgabe heikel: Man warf ihm vor, er wolle Preußen, ein im Wesentlichen protestantisches Land, bekehren... In der Zeit, in der er sich in Berlin aufhielt, hatte ich die Ehre, ihn von

[26] *Le catholicisme politique en Allemagne* (Editions du Seuil, Paris 1956, S. 230 ff.).

Zeit zu Zeit zu mir nach Hause einzuladen, zusammen mit einigen prominenten Konservativen und einigen Persönlichkeiten, die in der Welt des deutschen Katholizismus eine wichtige Rolle spielten...

Seit den fernen Tagen der Reformation war kein Konkordat zwischen dem Vatikan und dem Reich geschlossen worden…

Die neue Situation in Deutschland schien eine Gelegenheit zu bieten, die unterbrochenen Gespräche wieder aufzunehmen… Mussolini, der das Problem der Beziehungen zum Vatikan mit den Lateranverträgen gelöst hatte, bestand in einem Gespräch mit mir auf der Notwendigkeit, so schnell wie möglich zu handeln. Die Unterzeichnung dieser Konvention mit dem Vatikan wird zum ersten Mal die Anerkennung Ihrer Regierung in den Augen des Auslands begründen, versicherte er. Auf meine Bitte hin wies er seinen Botschafter in Berlin an, die Dringlichkeit des Konkordats zu betonen… *Bundeskanzler Hitler bat mich, dem päpstlichen Staatssekretär (Kardinal Eugenio Pacelli) zu versichern, dass er den antiklerikalen Clan sofort mundtot machen würde*... Am 20. Juli wurde der Vertrag im päpstlichen Sekretariat unterzeichnet...

Das Problem der konfessionellen Schulen schien nun ein für alle Mal gelöst zu sein, und die allgemeinen Bedingungen des Konkordats waren vorteilhafter als die aller bis dahin vom Vatikan unterzeichneten Konventionen dieser Art.."

* * *

Das Naziregime war also, wie das faschistische Regime, mit der Kirche "arglos versöhnt". Aber wenn man weiß, welche Rolle die Kirche bei der Machtergreifung des Führers gespielt hat, könnte man durchaus sagen, dass die Harmonie von vornherein feststand.

Das folgende Dokument[28] veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise – auch wenn es versucht, es zu entschuldigen - den ungeheuerlichen Charakter dieser Vereinbarung zwischen zwei im Wesentlichen gegensätzlichen Lehren - dem Katholizismus und dem Nazismus. Um eine Übereinstimmung zwischen der Vielseitigkeit des ersten und dem brutalen Rassismus des zweiten zu finden, muss man auf die Akrobatik, die Verdrehungen und Verzerrungen des Denkens und den Missbrauch der Worte zurückgreifen, die dieses schöne Stück Kasuistik kennzeichnen, das wir Michael Schmaus, Professor an der Theologischen Fakultät in München, verdanken. Dieser Apologet des Nationalsozialismus wurde übrigens von Pius XII. in den Rang eines Kirchenfürsten erhoben, und *La Croix* (2. September 1954) nennt ihn den "großen Theologen von München". Der Faschismus ist also untrennbar mit dem politischen System und der hierarchischen Organisation des totalitären, absolutistischen und intoleranten Papsttums verbunden. Darüber hinaus hat das Papsttum durch seine zahlreichen Beförderungen deutscher Geistlicher und durch seine zahlreichen Zugeständnisse

dieser Art nach der Niederlage Hitlers ganz klar gezeigt, dass es nicht die Absicht hat, den besiegten Diktator zu verleugnen.

Die römische Kirche, die Amme des Nationalsozialismus

'Reich und Kirche' (Empire et Eglise') ist eine Reihe von Schriften, die beim Aufbau des Dritten Reiches von den gemeinsamen Kräften des national-sozialistischen Staates und der katholischen Christenheit verwendet wurden. Diese Sammlung basiert auf der Überzeugung, dass es keinen grundlegenden Widerspruch zwischen der heutigen nationalen Renaissance in der natürlichen Ordnung der Dinge und dem übernatürlichen Leben der Kirche gibt. Ganz im Gegenteil, die Wiederherstellung des politischen Systems scheint ihr natürliches Ergebnis darin zu haben, dass sie durch die Kraft, die sie aus dem tiefsten religiösen Glauben schöpft, erreicht wird.

Ganz deutsch und ganz katholisch, so wollen diese Schriften das Verhältnis und die Zusammenarbeit zwischen der katholischen Kirche und dem National-sozialismus untersuchen und fördern und so den Weg zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit weisen, wie sie schon in der grundsätzlichen Tatsache, dass sie ein Konkordat geschlossen haben, zu sehen ist…

Die nationalsozialistische Bewegung ist die stärkste und massivste Reaktion gegen den Geist des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts...

Der Nationalsozialismus hat als Mittelpunkt seiner Weltanschauung die Idee eines Volkes aus Blut und Erde, aus Bestimmung und Aufgabe... Eine Folge der Liebe zum Volk ist die völlig berechtigte Sorge um die Reinheit des Blutes, die Grundlage des geistigen Aufbaus einer Nation… Es ist daher naheliegend, sich zu fragen, ob das katholische Welt- und Menschenbild und die national-sozialistischen Gedanken und Ziele in der Lage sind, sich auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Jeder Katholik, der die Weisungen der deutschen Bischöfe befolgt, muss mit dieser Aussage grundsätzlich einverstanden sein...

Zwischen dem katholischen Glauben und dem liberalen Denken ist kein Kompromiss möglich. Zwischen Liberalismus und Katholizismus besteht eine unversöhnliche Feindschaft, auch wenn für den politischen Katholizismus die Verwirklichung katholischer Ideen durch das Auf und Ab der Tagestaktik manchmal unerreichbar sein sollte… Es gibt nichts, was dem Katholizismus mehr widerspricht als das Konzept des demokratischen Menschen.

Da der Wille Gottes die ganze Geschichte durchzieht, können wir in dieser Geschichte ohne Furcht vor Irrtum die Tatsache lesen, dass Gott dem deutschen Volk eine Seiner höchsten Aufgaben anvertrauen wollte...

Der wiedererwachte Gedanke der strengen Autorität führt uns wieder zu einem neuen Verständnis der kirchlichen Autorität. Das Misstrauen gegen die Freiheit gründet sich auf die katholische Lehre von der Erbsünde... die Gesetze des

Nationalsozialismus und der katholischen Autorität weisen in dieselbe Richtung... so findet der gläubige Katholik eine Brücke zur Lebensquelle der Nazis...

Adler und Kreuz

Die wesentliche Schwachstelle aller bischöflichen Erklärungen, die auf den Wahlsieg der Nationalsozialisten am 5. März 1933 folgten, findet sich im ersten offiziellen Dokument der Kirche, das von allen deutschen Bischöfen unterzeichnet wurde, nämlich dem Hirtenbrief vom 3. Juni 1933. Dieser beginnt mit einer optimistischen Note und einer Freudenerklärung, über die von Robert d'Harcourt[29] von der *Academic francaise* berichtet:

"Die Männer an der Spitze des neuen Staates haben zu unserer großen Freude kategorisch erklärt, dass sie sowohl ihre Arbeit als auch sich selbst auf christlichen Grundlagen beruhen. Eine Erklärung von feierlicher Offenheit, die die aufrichtige Dankbarkeit aller Katholiken verdient..."

Ein Porträt des Geheim-Kämmerers

In ihrem Buch "The Embassy Looks On" schreibt Martha Dodd[30], Tochter von William-E. Dodd, der zur Zeit Hitlers Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland war, über den blutigen Tag des 30. Juni 1934:

"Kurt von Schleicher wurde gerade getötet.... Er war nur kurze Zeit Ministerpräsident und wurde, wie es hieß, von seinem Freund Franz von Papen verraten... Er war ein Todfeind der Nazis und wurde von ihnen wegen seiner brillanten Qualitäten und seiner liberalen Politik gefürchtet, die ihn, wenn er den Ehrgeiz gehabt hätte, eines Tages in die Lage versetzt hätte, mit Hitler gleichzuziehen...

Mein Vater mochte Franz von Papen überhaupt nicht, denn er erinnerte sich nur zu gut an seine Feigheit, seine Spionage, seinen Verrat und seinen Meineid…"

Von Papen (ein prädestinierter Name), Eminenz des Vatikans, sollte dieses krumme Werk noch lange fortsetzen und schließlich in Nürnberg sozusagen "auf wundersame Weise" der Bestrafung der Kriegsverbrecher entgehen.

Pierre Laval im Vatikan

Francois Charies-Roux[31] berichtet, dass "im Januar 1935 unser Außenminister Pierre Laval nach Rom reiste. So seltsam es klingen mag, war dies der erste offizielle Besuch eines französischen Außenministers im Vatikan - der erste in

[29] *Catholiques d 'Allemagne* (Plon, Paris 1938, S. 108).
[30] (*Aubier, Editions Montaigne*, Paris 1940, S. 103 ff.).
[31] *Huit ans au Vatican (Acht Jahre im Vatikan*), S. 188, 190, 198 und 203.

der gesamten französischen Geschichte. Das Gespräch (zwischen Pius XI. und Laval) begann ohne weiteres mit einer Diskussion über die Verhandlungen, die Laval mit Mussolini führte, und über das Abkommen, das noch am selben Abend unterzeichnet werden sollte, ein Abkommen, das der Heilige Stuhl sehr wohlwollend betrachtete...“

Am Abend des 7. Januar... wandte sich Mussolini an Laval und fragte ihn:

'Haben Sie den *Osservatore Romano* gelesen?'

'Nein.'

'Nun, sie rufen *Hosianna*.'

Es stimmte: Die Abendausgabe der Zeitung des Heiligen Stuhls enthielt einen überschwänglichen Artikel... über die Audienz des Papstes beim Minister und dessen Besuch bei Kardinal Pacelli...

Und zwar unter dem Deckmantel einiger kolonialer Konventionen: Im Rahmen eines Statuts über die Italiener in Tunesien und über territoriale Zugeständnisse Frankreichs an Italien in Südlibyen und Somaliland scheint der künftige Chef der Vichy-Regierung dem Papsttum heimlich seine persönliche Unterstützung bei einer Reihe von Vorhaben zugesagt zu haben, angefangen bei der Annexion Äthiopiens durch das faschistische Italien (3. Oktober 1935). Der begeisterte Empfang, den der Heilige Vater Pierre Laval bereitete, änderte jedoch nichts an seiner Haltung gegenüber der Saar-Volksabstimmung, die einige Tage später, am 13. Januar 1935, stattfand, wie Robert d'Harcourt[32] berichtet:

"Noch am Vorabend der Abstimmung haben sich die katholischen Dekane an der Saar auf Initiative ihrer Oberhirten in Trier und Speyer geschlossen für den Zusammenschluss ausgesprochen. Berlin hatte gewonnen. *Mgr. Hudal, der deutsche Rektor der 'Anima' in Rom, hatte den Mut, noch viel weiterzugehen und sprach von dem gestiegenen Vertrauen, das der Regierung des Dritten Reiches zustehe.“*

Die "missus dominicus"(Gesandte des Herren) des Papstes

Bernard Lavergne[33] erzählt uns: "... Die große geistliche Heimat dieses ganzen katholischen Rheinlandes ist ein Benediktinerkloster, das in Deutschland sehr bekannt, in Frankreich aber fast unbekannt ist und zwar das Kloster Maria Laach in der Eifel bei Mayen, 30 km westlich von Koblenz... Sie rühmen sich, den antiliberalen, konterrevolutionären, pangermanistischen und ultramontanen Geist bewahrt zu haben, wie es sich für gute deutsche Mönche gehört.

[32] *Catholiques d 'Allemagne (Katholiken in Deutschland),* S. 186 ff.
[33] Le projet de Communaute politique de la Petite Europe ou la France livree aux ambitions pangermanistes (Annee politique et economique, Presses "Universitaires de France, June-August 1953, S. 289 ff.).

Der außergewöhnliche Einfluss dieses Klosters auf die gesamte katholische Welt jenseits des Rheins rührt daher, dass es viele Jahre lang das wichtigste Sprachrohr des Papstes war, um die deutschen Bischöfe mit seinen Weisungen vertraut zu machen. Das Kloster war auch an der Gründung der katholischen Zentrumspartei beteiligt, das während der Herrschaft Wilhelms II. gegründet wurde. Der Kaiser besuchte manchmal dieses Kloster, um die Oberin, eine echte "Missus dominicus" des Papstes, zu sehen. Hitler schickte oft sein "Alter Ego" dorthin: den berühmten Herrn Goebbels…

Gegenüber den deutschen Politikern läuft die Lehre von Maria Laach darauf hinaus, dass der Katholizismus jenseits des Rheins integriert, d.h. eng mit der deutschen politischen Macht verbunden werden muss, damit der deutsche Staat die beträchtliche politische Unterstützung, die das Papsttum zu bieten vermag, voll ausschöpfen kann - eine zweifellos geschickte Politik, die aber das Wesen des Klerikalismus ausmacht.

Das ist sicherlich der Fall, denn seit der Tradition nur italienische Päpste zu haben, und seit Italien in einer immer engeren wirtschaftlichen und politischen Symbiose mit Deutschland lebt, hat die diplomatische Tätigkeit des Heiligen Stuhls immer eine deutliche Vorliebe für deutsche politische Theorien gezeigt. Diese Vorliebe des Heiligen Stuhls für Deutschland, die keineswegs nachgelassen, sondern sich in letzter Zeit sogar noch verstärkt hat, ist zum Teil das direkte Werk der Mönche von Maria Laach...

Dom Ildefons Herwegen, Abt des Klosters zu Hitlers Zeiten, hatte eine sehr wohlwollende Haltung gegenüber dem Nazi-Regime. Außerdem war der Prior von Maria Laach zu dieser Zeit ein preußischer Reserveoffizier...“

Nun noch einige Ausschnitte aus dem Werk eines deutschen Autors, Günther Buxbaum[34], der sehr gut die Begeisterung der katholischen "Hierarchie" für diese nationalsozialistische Bewegung aufzeigt, die vom Papsttum zwar diese theoretisch, aber nicht praktisch verurteilt wurde. Hier zeigt sich die regelrechte Heuchelei des Heiligen Stuhls in einem sehr starken Licht.

Unter dem Zeichen des Kreuzes

Dies ist der erste kollektive Hirtenbrief nach der Machtergreifung Hitlers. Er ist auf den 3. Juni 1933 datiert. *Darin verkündet der deutsche Episkopat... seinen 'Stolz' und seine 'Freude' darüber, 'deutsch zu sein', und erklärt weiterhin seine Bereitschaft, 'die größten Opfer für Volk und Nation' zu bringen.*

Auch der Hirtenbrief vom August 1936 und der von Weihnachten desselben Jahres rufen auf zur… 'Deutsche Einheit'. Er endet mit einem Wunsch, der von einer ausgeprägten 'Treue' spricht: "Möge es unserem Führer, gestützt auf die Mitarbeit aller Bürger, gelingen, mit Gottes Hilfe diese ungeheuer schwere

[34] *Les catholiques en Europe centrale* (Mercure de France, 15. Januar 1939, S. 264 ff.).

Aufgabe mit fester und unerschütterlicher Hand zu bewältigen!“

Unmittelbar nach dem Rücktritt des Kabinetts Schuschnigg, der am 11. März 1938 erfolgte, richtete Msgr. Innitzer folgenden Appell an seine Herde:

"Die Katholiken der Diözese Wien sind heute eingeladen, Gott, unserem Herrn, dafür zu danken, dass er die großen politischen Veränderungen in Österreich ohne Blutvergießen hat ablaufen lassen, und für eine glückliche Zukunft unseres Landes zu beten. Es versteht sich von selbst, dass alle Anweisungen der Behörden bereitwillig und mit Wohlwollen befolgt werden sollen.“

Am 14. März, dem Tag nach dem "Anschluss" Österreichs, traf Hitler in Wien ein. Mgr. Innitzer bat sofort um ein Gespräch mit ihm. Das Ergebnis des Gesprächs wurde in einer Pressemitteilung bekannt gegeben, die die Direktiven des Kardinals enthielt... Daher die Empfehlung an die Herde, "dem großen deutschen Staate und seinem Führer vorbehaltlos zu folgen", sowie die andere, an den Klerus gerichtete Empfehlung, "sich der Teilnahme an politischen Angelegenheiten zu enthalten". Dies wiederum steht im Einklang mit den Beschlüssen nicht nur des Papstes, sondern auch des deutschen Episkopats...

Der vierte Absatz sagt nichts anderes als die Auflösung der katholischen Jugendverbände voraus; denn das ist der besondere Sinn der Aufforderung an die 'Leiter der Jugendorganisationen, sich für ihre Vereinigung mit den Jugendorganisationen des Deutschen Reiches bereit zu halten'... Die katholische Jugend der Kontrolle Baldur von Schirachs zu unterstellen, bedeutete, sie auf die 'Rosenberg-Linie' zu bringen... Man braucht jetzt nur den dritten Absatz seines Bulletins zu untersuchen:

"Aus dem Glauben an die Gemeinschaft der Geister leitet sich für die Christen die Überzeugung ab, dass die natürliche Gemeinschaft des Volkes eine göttliche Idee erfüllen muss; daher muss die Ausübung der natürlichen Tugenden die Bedingung für ein wahres religiöses Leben sein“...

Das ist der entscheidende Punkt all dieser Richtlinien... Dieses Bulletin ist die offenkundige Übereinstimmung zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus...

In Deutschland sind die Menschen dem autoritären Geist der nationalsozialistischen Bewegung verfallen. Um dies zu verdeutlichen, genügt es, die Reden auf dem Kongress in Maria Laach genau zu betrachten. Erwähnt sei hier nur die des hochwürdigen Pater Ildefons Herwegen, Abt dieses Benediktinerklosters, der lange im Ruf stand, das Sprachrohr der Sympathisanten des Nationalsozialismus zu sein. Bei dieser Gelegenheit zog er gerne eine Parallele zwischen dem autoritären Geist des klösterlichen Lebens und dem des Dritten Reiches.

Zwei Jahre später, 1935, schrieb er ein Vorwort zu dem seltsamsten Buch, das je unter den katholischen Publikationen in Deutschland erschienen ist. Es trug den Titel 'Katholisch-Konservatives Erbgut'. Diese Anthologie, die eine Sammlung

von Texten der wichtigsten deutschen katholischen Theoretiker von Görres bis Vogelsang ist, will uns glauben machen, dass der Nationalsozialismus schlicht und einfach auf den Grundideen des Katholizismus beruht…

Der bekannte Journalist Emile Buré[35] erinnert auch daran, wie die bedeutendsten Vertreter Seiner Heiligkeit ihr ganzes Gewicht in den Dienst von Hitlers Abenteuern gestellt haben:

"Es ist zweifelsfrei erwiesen, dass der Vatikan 1914 wie 1939 immer auf der Seite der Deutschen stand. Und warum? Weil er die Deutschen mochte? Nein! *Weil er die Demokratie nicht mochte, die die Alliierten zu errichten versuchten*. Als Clemenceau zu sagen pflegte: "Eine Einigung mit der Kirche ist nicht möglich, weil sie das Gegenteil von dem will, was wir wollen", hat er das nicht leichtfertig ausgesprochen?"…

Als Hitler den Anschluss mit der maximalen Grausamkeit, zu der er fähig war, herbeigeführt hatte, beeilte sich Kardinal Innitzer, ihm den Gehorsam des österreichischen katholischen Klerus zuzusichern... Im Jahr 1936, als der Antisemitismus an den Universitäten und Schulen grassierte und als jüdische Geschäfte geplündert wurden, sagte der polnische Kardinal Hlond über die Juden, sie seien die ‘Vorhut des Bolschewismus und des Atheismus‘. *Kardinal Hlond hat sicherlich mehr als eines der Verbrechen auf dem Gewissen, die während des Krieges auf polnischem Territorium unter dem Ruf ‘Nieder mit den Juden‘ verübt wurden.*

Ich werde nicht auf den Fall von Mgr. Stepinac, Erzbischof von Zagreb zurückkommen, der in Kroatien die Regierung von Pavelic, dem Mörder von König Alexander von Serbien und von L. Barthou segnete sowie schützte und während des Krieges eine Audienz beim Papst erhielt. *Ich werde es wohlwollend unterlassen, das abscheuliche Verhalten einiger hoher Würdenträger der französischen Kirche während der Besatzung zu erwähnen. Mein Dossier ist zu umfangreich, als dass ich es in einem einzigen Artikel erschöpfen könnte...*

Schließlich gibt auch J. Tchernoff[36] denselben Beweis an:

"Nazideutschland hechelt unter der Last der ständigen Aufrüstung. Im Jahr 1936 wird seine Lage unerträglich; es muss sich entscheiden zwischen einem Angriff auf Russland, mit Hilfe Japans, und einem Angriff auf Frankreich, das laut *Mein Kampf* Deutschlands Hauptfeind ist.“

"Auf dieser Seite der Geschichte kristallisieren sich die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Vorbereitungen für den Anschluss und die Zerstückelung der Tschechoslowakei, der spanische Krieg und die Verwirklichung des grandiosen Plans Mussolinis heraus, der ihn zum Herrn über den gesamten Mittelmeerraum machen sollte.“

[35] *L'Ordre de Paris*, 9. Januar 1947.
[36] *Les Démagogies contre les democraties* (R. Pichon und R. Durand Angias, Paris 1947, S. 316 ff. seq.).



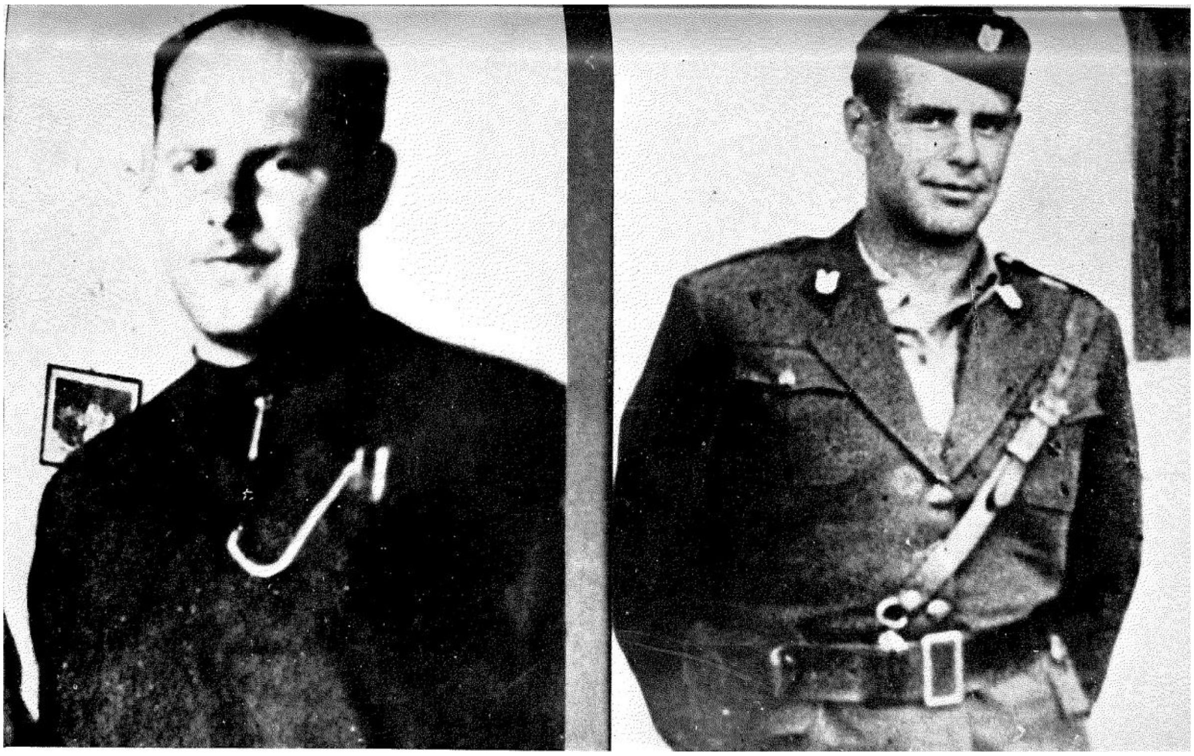
Segnung der Hakenkreuzfahnen



Pavelic empfängt die Oberen und die Schüler des Zagreber Hauptseminars



Mgr. Tiso, slowakischer Staatschef, als Hitlers Gast.



Der Franziskanerbruder Filipovic in seiner Soutane - und in seiner Usthashi-Uniform, als Leiter des Konzentrationslagers Jasenovac.

KAPITEL III

FRANCO,
DAS KRIEGSINSTRUMENT DES VATIKANS

Der Spanische Bürgerkrieg, Generalprobe für den Zweiten Weltkriegs. - Religion gegen Republik. - Italien und Deutschland unterstützen die spanische Reaktion. - Franco, Maurische Truppen sowie italienische und deutsche Verstärkung. - Mgr. Gomara: "Gesegnet seien die Kanonen, wenn sie der Entfaltung des Evangeliums Platz machen". Der Vatikan als Retter: die erwartete Anerkennung von Francos Rebellenregierung. - Der Caudillo, Bannerträger der Religion. Der Eucharistische Kongress von El Ferrol. - Verbrüderung der drei Diktatoren. - Hitler, Sohn der katholischen Kirche, starb bei der Verteidigung des Christentums". - Das Büro des Caudillo wird von einem seltsamen Trio geschmückt: Hitler, Pius XII. und Mussolini. - Der Klerikalismus in den Schulen: die "verderblichen" Freiheiten. - Eine Kirche, die sich bereichert. Das Opus Dei. - Die Religion auf der Spitze des Bajonetts.

"Gesegnet seien die Waffen, wenn sie der Entfaltung des Evangeliums Platz machen."

MGR. GOMARA,
Bischof von Cartagena während des
Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939).

"In Europa, wie auch in Spanien, diente die Religion als…geistige Polizeitruppe, um eine äußere Ordnung zu bewachen, die zur Verteidigung der moralischen Unordnung bezahlt wurde."

KANON CARLES CARDO.

Wir beginnen hier ein Kapitel, das - anders als es auf den ersten Blick scheinen mag - eng mit unserem Thema zusammenhängt, da es sich mit jenem Aspekt des Spanischen Bürgerkriegs befasst, der ihn zu einer "Generalprobe" der großen Tragödie machte, die sich anbahnte.

Es gibt einige Leute, die gerne glauben, dass dies eine im Wesentlichen iberische Angelegenheit war, eine Beilegung von Differenzen zwischen den verschiedenen Parteien, die um die Macht auf der Halbinsel kämpfen. Das ist ein schwerer Irrtum. Tatsächlich sollte Spanien, ebenso wie Deutschland und Italien, in das riesige Netz fallen, das der Vatikan über die ganze Welt spannen wollte - und immer noch will.

Diese von seinen Anhängern eroberten Länder sollten ihm als Werkzeuge dienen, um die Nationen, die sich dem päpstlichen Joch zu entziehen hofften, in die Knie zu zwingen. Nicht umsonst, wie sich bald herausstellen sollte, sah sich Frankreich entlang seiner drei Hauptgrenzen von diktatorischen Staaten eingekesselt, die sich vom Papsttum inspirieren ließen.

Wir zögern nicht zu sagen, dass Mussolini, Hitler und Franco auf dem Schachbrett der Welt, auf dem dieses gigantische Spiel ununterbrochen stattfand, trotz des Anscheins nur Spielfiguren im Kriegsspiel des Vatikans waren.

Das Zeugnis eines Priesters

Der Kanoniker Carlés Cardo[1] schreibt Folgendes:

"Wir wissen, dass Karl der Große den Ehrgeiz hatte, ein christliches Reich zu errichten, das das Römische Reich beerben und mit dem Papsttum die Regierung der Christenheit teilen sollte.

Dass Spanien eines der katholischsten Völker der Welt ist, ist eine offensichtliche Wahrheit unter vielen Gesichtspunkten... *Spanien war aufgerufen den Katholizismus zu verteidigen und zu verbreiten - auch mit Waffengewalt...* Seine Könige verdammten die Kirche dazu..., vor dem Volk die Rolle des Verteidigers des Absolutismus und der Ungerechtigkeit gegenüber den Armen zu spielen... Ein weiterer Dorn im politischen Auge des militanten spanischen Katholizismus war der Radikalismus. Alles oder nichts...

Die rechten Parteien waren der Meinung, dass das ganze Problem darin bestand, politische und militärische Mauern um die Kirche zu errichten und, wenn nötig, mit Gewalt, eine rein katholische Regierung aufzubauen. Alle politische und sogar religiöse Vollkommenheit lag darin, diese Regierung zu besitzen... Es handelte sich also nicht um eine Notwendigkeit der moralischen Vervollkommnung, die jeder wirklichen sozialen Verbesserung vorausgehen mußte;

[1] *Histoire spirituelle des Espagnes* (Aux Portes de France, Paris 1946)-Imprimatur: Freiburg, 20. Oktober 1945, unterzeichnet: L. Waeber, Vicaire capitulaire, pp. 305, 33, 92, 125, 145, 151,192, 209, 220 and 226.

es handelte sich auch nicht um ein Problem der Askese, der Kultur oder des Apostolats; es war vor allem ein politisch-militärisches Problem... jeder Schritt der Katholiken musste darauf abzielen, um jeden Preis ein politisches Regime der Gewalt zu installieren...

Das Volk wie ein wildes Tier zu behandeln, das mit dem Kruzifix als Peitsche gezähmt werden muss, ist der sicherste Weg, den Hass auf das Kruzifix zu wecken. Wer versucht, Unmoralisches unter dem Banner der Religion zu verbergen, bringt die Religion in den größtmöglichen Verruf...

Der Autor dieser Zeilen weiß etwas über diese Dinge. *Der Bürgerkrieg gegen die Republik wurde um jeden Preis als Voraussetzung für den Sieg der Religion gewollt... Angebliche Marienerscheinungen, weinende Kruzifixe und zufällig entdeckte Schriften, in denen eine Nonne vor anderthalb Jahrhunderten all das, was geschah, sowie für die nahe Zukunft das unvermeidliche Wunder der Erlösung prophezeit hatte...*

Das Beharren auf der Errichtung eines apokryphen Gottesreiches, das in Wirklichkeit die Herrschaft des Goldes und des Schwertes war, hat in einer Katastrophe geendet...

Am 31. März 1934 ereignete sich in Rom ein fantastisches Ereignis... General Emilio Barrera als Vertreter des Militärs, die Herren Rafael Olozabal und Lizarza für die Carlistenpartei und Antonio Goicoechea als Chef der Partei 'Renovacion Espanola' hatten ein Gespräch mit Mussolini und Marschall Italo Balbo, bei dem die faschistische Regierung sich bereit erklärte, den Spaniern bei ihrem Plan für einen Aufstand zum Sturz der Republik und ihrer Ersetzung durch eine Regentschaft zu helfen... Im Winter 1935, noch unter der Regierung des rechten Zentrums, scheinen Verhandlungen ähnlicher Art mit Deutschland aufgenommen worden zu sein..."

Vorausdenken

Albert P. Prieur[2] schreibt: "Ab 1934 hatten Himmler und Heyderich einen Delegierten in Spanien - Hansjürgen Köhler, einen deutschen Geheimpolizisten.... Die Gestapo hatte einen Generalstab auf die iberische Halbinsel entsandt, um dort ein spanisches Gestapo-Netz zu organisieren, das bereits gut umrissen war.

Der Chef aller 'Hafendienste' war Kurt Wermke, Mitarbeiter von Himmler und Heyderich...“

In seinem Buch *'Inside the Gestapo'*, erschienen im 'Pallas Verlag', schreibt Hansjürgen Koehler unter anderem:

[2] *Franco est mort* (Editions Nicea, Paris 1945, S. 26 ff.).

" ... Jeder deutsche Verein, Club oder Verband, ob offiziell oder nicht, arbeitete fieberhaft daran, alle Informationen zu liefern, die man für notwendig hielt. Gleichzeitig wurde die schärfste Propaganda gegen jede Bewegung kommunistischer, sozialistischer, liberaler oder freimaurerischer Tendenz betrieben, während die rechten Parteien und die Monarchisten begünstigt wurden. *Jeder, der kein Freund der spanischen faschistischen Parteien war, wurde beschuldigt, ein Jude, ein Freimaurer oder ein Kommunist zu sein...* Es musste ein spanischer Politiker oder Soldat gefunden werden, der - unter deutscher Kontrolle - bereit war, sich der liberalen Regierung entgegenzustellen und die Diktatur auszurufen. Er würde auch ein Militärbündnis mit dem Dritten Reich eingehen... Die Wahl fiel auf General Franco.

In wenigen Monaten besetzten Francos Freunde und Verbündete die wichtigsten militärischen Posten...

Nachdem Franco am 17. Juli 1936 mit 35.000 maurischen Soldaten gestartet war, erhielt er bald Verstärkung aus Italien und Deutschland. Am 1. Oktober 1936, nach zweimonatiger deutsch-italienischer Intervention, setzte Franco seine Regierung in Burgos ein..."

Der Vatikan als Retter

Während Mussolini und Hitler ihrem spanischen Gegenüber so gut wie möglich unterstützten, war auch der Vatikan nicht untätig. Ihr Interesse am Triumph der "guten Sache" auf der iberischen Halbinsel fand bald seinen Ausdruck in der *rechtlichen Anerkennung (de jure)* der faschistischen Regierung des Rebellen-führers Franco. Diese bemerkenswerte Maßnahme erfolgte am 3. August 1937, mitten im Bürgerkrieg, der nur zwanzig Monate später (31. März 1939) beendet werden sollte. Auf diese Weise übte der Papst Druck auf die anderen Staaten aus, um sie zur gleichen vorauseilenden Anerkennung zu bewegen, vor allem aber versuchte er, die Desertion der in den republikanischen Armeen dienenden Katholiken zu provozieren, indem er ihnen aufzeigte, welche Regierung die „rechtmäßige" war.

Was wurde bei dieser Angelegenheit aus der Achtung, die die Gläubigen der etablierten Ordnung schulden, einem Grundsatz, den das Papsttum immer mit Schmeicheleien verkündet hat?

Spanien, das Reservat des Papsttums

"Ich habe es nie gewagt, mit Pius XI. über die spanische Frage zu sprechen", sagt Francois Charles-Roux[3], "er hätte mir wahrscheinlich zu verstehen gegeben, dass die Interessen der Kirche in dem großen historischen Land Spanien ausschließlich Sache des Papsttums seien..."

[3] *Acht Jahre im Vatikan,* S. 181.

Dies lässt sich aus den folgenden Auszügen aus Pater Duclos[4] beurteilen:

Das siegreiche Schwert

"Als der Caudillo (Führer) Marokko verließ, um Spanien zu retten, war er der Bannerträger der Religion... Franco hatte den gesamten Bürgerkrieg als Verfechter der Kirche geführt, während er gleichzeitig von Deutschland unterstützt wurde... Am 23. Mai 1939 gab der „Osservatore Romano" bekannt, dass Franco sein siegreiches Schwert feierlich Gott darbrachte; am 12. Juni betonte dieser „Osservatore Romano" den herzlichen Empfang von Pius XII. für 3.000 Soldaten und Offiziere aus dem katholischen Spanien; am 17. August kam die Nachricht von der Wiedereinsetzung von Kruzifixen in allen spanischen Schulen...

Der *Osservatore Romano* vom 19. Juli 1940 beschreibt die großartige Veranstaltung des Eucharistischen Kongresses in El Ferrol...; am 15. August werden die beeindruckenden Feierlichkeiten zum Jakobstag in Santiago in Anwesenheit des Erzbischofs und des Ministers für Volksbildung beschrieben. Am 8. August teilte der deutsche Botschafter in Madrid Berlin mit, dass Franco nach wie vor für eine Zusammenarbeit sei...

Am 24. Januar 1941 beeilte sich der *Osservatore Romano*, ausführlich zu zitieren: "Die einzigartige und wahre Lehre von den zwei vollkommenen Gesellschaften, mit Harmonie zwischen Staat und Kirche, wurde kürzlich in der ersten Enzyklika Summi Pontificatus unseres gegenwärtigen Papstes dargelegt. Der französische Staat akzeptiert die Prinzipien der Kirche, die die Prinzipien Gottes sind... Der Nuntius Cicognani und der Außenminister Serrano Súner unterzeichneten die Konvention vom 7. Juni 1941, die dem Oberhaupt des spanischen Staates das Recht einräumt, dem Papst Vorschläge für das Amt eines Bischofs zu unterbreiten; es wird präzisiert, dass dieses Privileg aufgrund 'der Verdienste, die sich das neue Spanien in den Augen der Kirche erworben hat', gewährt wird." Andererseits schreibt Francois Mirandet[5]:

"Die katholische Kirche... hat sich entschlossen hinter Franco gestellt. Das Franco-Regime seinerseits zeigt die tiefste Verehrung für die Kirche: 'Unsere Bewegung, so das Programm der Falange, wird dem nationalen Wiederaufbau den katholischen Geist einflößen'. Dies fand seinen Ausdruck darin, dass der katholischen Kirche der Status der etablierten Religion zurückgegeben wurde... Die Kirche genießt eine privilegierte Stellung, und ihre Tätigkeit geht weit über den rein religiösen Bereich hinaus... Der Staat verpflichtet sich, die von den Prälaten gefällten Urteile zu vollstrecken... Die übermäßige Fürsorge der Behörden für die Kirche gibt Anlass zu einiger Sorge... Die Falange hat sich verpflichtet, die Namen derjenigen, die in der heiligen Formel für Gott und Spanien gestorben sind, an die Kirchenwände zu malen oder zu gravieren..."

[4] *Der Vatikan und der Zweite Weltkrieg* (Nihil obstat, 20 March 1955. Imprimatur, 4. Oktober 1955). Editions A. Pedone, Paris 1955, S. 116 und 117.
[5] *L'Espagne de Franco* (Hachette, Paris 1948, S. 27 bis 29).

Angesichts der Hartnäckigkeit und Energie, mit der die "Triplett"-Regime Italiens, Deutschlands und Spaniens auf Schritt und Tritt und in fast identischer Weise ihre vollkommene Einheit mit dem Vatikan beteuerten, wie kann irgendjemand daran zweifeln, dass dies ihr Ursprung war?

Um Camille Cianfarra zu zitieren:[6]

"Dem Papsttum wurde vorgeworfen, den Faschismus zu unterstützen, weil der spanische Klerus auf der Seite Francos stand und der Vatikan die Aufständischen während des Bürgerkriegs moralisch unterstützte. *Der Vatikan hat nie einen Hehl aus seiner Sympathie für den spanischen Diktator gemacht... Für den Heiligen Stuhl war Franco der Verteidiger der Kirche in Spanien..."*

In ähnlicher Weise wurde der "brüderliche" Charakter dieser Regime lautstark verkündet, wann immer sich eine Gelegenheit bot.

Im Jahr 1938 schrieb de Lequerica:

"Vor fünfzehn Jahren gab es diese Brüderlichkeit im Leben und im Tod, die uns jetzt mit Italien verbindet, noch nicht. Uns eint der gemeinsame Hass gegen den Feind, ob dieser nun der Kommunismus oder die Demokratie ist".

Und später, am 3. Juni 1940, schrieb Franco in einem Brief an seinen geliebten Hitler:

"In diesem Augenblick, in dem die deutschen Armeen unter Ihrer Führung die größte Schlacht der Geschichte siegreich beenden, möchte ich Ihnen meine Begeisterung und meine Bewunderung übermitteln, ebenso wie die meines Volkes, das die Entwicklung eines glorreichen Kampfes, den es als den seinen empfindet, mit Rührung verfolgt hat..."

Es gibt zahllose Zitate dieser Art.

Berlin - Madrid

„Der Fall Frankreichs", schreibt F. Mirandet[7], "die Kapitulation der Regierung von Bordeaux und die Unterzeichnung des Waffenstillstandes wurden von der französischen Presse und dem Rundfunk mit einem enthusiastischen Geschrei begrüßt... überströmend vor Bewunderung für die deutsche Armee, 'Herold der neuen Ordnung'...

Wenn das Schicksal Europas bereits entschieden sei, erklärte Franco, dürfe man nicht vergessen, dass die erste Schlacht der 'Neuen Ordnung' auf unserem Boden stattgefunden habe. Gleichzeitig warnte er Amerika: 'Es ist eine sträfliche Torheit, anzunehmen, dass das Schicksal des Krieges durch den Eintritt einer neuen Macht in den Kampf verändert werden kann'."

[6] *La guerre et le Vatican* (Le Portulan, Paris 1946, pp. 369 et seq.).
[7] *L' Espagne de Franco*, S. 60, 72, 82, 110, 113, 122. 153.

Doch sein großer Freund wurde besiegt. Am 3. Mai 1945, dem Tag, an dem Hitler starb, ließ Franco[8] in seinen Zeitungen Folgendes veröffentlichen:

"Adolf Hitler, Sohn der katholischen Kirche, ist als Verteidiger des Christentums gestorben. Es ist verständlich, dass unsere Feder keine Worte findet, um seinen Tod zu beklagen, wo sie doch so viele finden konnte, um sein Leben zu preisen. Über seinen sterblichen Überresten erhebt sich seine siegreiche moralische Gestalt. Mit der Krone des Märtyrertums überreicht Gott Hitler die Lorbeeren des Sieges".

Und das Büro des Caudillo wurde bereits von einem seltsamen Trio geschmückt*: Hitler, Pius XII. und Mussolini...*

Kinder Spaniens, hütet euch vor den dreizehn Todsünden!

"So lautet das Gebot im 'Franco-Katechismus von 1946', der die Pressefreiheit, den Modernismus und andere Formen des Sozialismus als verderblich verurteilt", schreibt Maurice Felut[9]. "Wenn es stimmt, dass die Heilige Apostolische und Römische Kirche in ihrem Glauben und ihrer Lehre eins und unteilbar ist, dann müssen die französischen Gläubigen, die durch die jüngste Verkündigung des Episkopats, dass die Freiheit der Bildung mit 'allen Mitteln' verteidigt werden soll, alarmiert worden sein, wenn sie den Katechismus von Pater Ripalda lesen, der in den spanischen Schulen unter der hohen Schirmherrschaft der Bischöfe von Almeria, Sevilla, Cadiz und Cordoba unterrichtet wird… Dreizehn moderne Irrtümer werden in diesem wohltätigen Werk als infam gebrandmarkt. Es sind dies: Materialismus, Darwinismus, Atheismus, Pantheismus, Deismus, Rationalismus, Protestantismus, Sozialismus, Kommunismus, Gewerkschaftswesen, Liberalismus, Modernismus und Freimaurerei.“

"Und so verpflichtet der Autor sie der jugendlichen Empörung. Protestantismus zuerst: der Begründer dieser Irrlehre war ein eingebildeter und korrupter abtrünniger Priester namens Luther! Der Sozialismus: ein absurdes System und außerdem ungerecht. Wenn der Kommunismus als ebenso absurd abgelehnt wird, was ist dann von dieser Definition des Gewerkschaftswesens zu halten: der Zusammenschluss der arbeitenden Klassen zur Zerstörung der Gesellschaft, zur Zerschlagung des Privateigentums und zur Verteidigung ihrer angeblichen Rechte!"

Die "verderblichen Freiheiten"

Nach den prinzipiellen Behauptungen kommen die weltlichen Regeln:

Frage: Muss der Staat laizistisch (*strenge Trennung zwischen Staat und Religion)* sein?

[8] *Réforme, 21. Juli 1945.*
[9] *France-Soir,* 26. März 1946.

Antwort: Auf keinen Fall. Er muss sich zur katholischen Religion bekennen, die die einzig wahre Religion ist. Er muss sich der Kirche unterordnen, wie der Körper der Seele und das Zeitliche dem Ewigen.

Frage: Muss dieser Staat die Pressefreiheit dulden?

Antwort: Nein, denn die Pressefreiheit beinhaltet die Möglichkeit, alle möglichen Meinungen zu drucken und zu veröffentlichen, ohne vorbeugende Zensur, auch wenn sie noch so absurd und korrupt sind.

Frage: Muss die Regierung diese Freiheit durch eine präventive Zensur unterdrücken?

Antwort: Ja, zweifelsohne.

Frage: Warum?

Antwort: Weil falsche Überzeugungen, Verleumdungen und die Verderbnis der Untertanen dem Gemeinwohl direkt entgegenstehen und verhindert werden müssen.

Frage: Gibt es noch andere schädliche Freiheiten?

Antwort: Ja, die Freiheit der Bildung, die Freiheit der Propaganda und der Versammlung".

Eine vom Reichtum begeisterte Kirche

"Seit Kaiser Konstantin der katholischen Kirche das Recht zugestanden hat, Reichtümer zu erwerben", schreibt Emmanual Robles[10], "hat sich der Klerus der Halbinsel, um seine Reichtümer zu vermehren oder zu erhalten, immer in das politische und wirtschaftliche Leben des Landes eingemischt. Sie haben sich immer auf die Seite derjenigen geschlagen, die ihnen den bereits erworbenen Reichtum garantierten, und haben die anderen immer angegriffen. Außerdem hat die gesamte spanische Legislative, vom Fuero Juzgo bis zur letzten republikanischen Verfassung, versucht, diese Begierde des Klerus zu mäßigen, und man könnte mit dem Historiker Ramon Portela sagen, dass "fast die gesamte spanische Geschichte auf dem Kampf des Staates gegen den unersättlichen Ehrgeiz der Kirche beruht…"

Die gesamte spanische Volksliteratur ist voll von Anspielungen auf diese Begehrlichkeit eines habgierigen und zynischen Klerus. Im Mittelalter war diese Propaganda vorsichtig, denn die Diener des Gottes der Liebe waren nicht allzu gutmütig und würden jedes Wesen, das auch nur die geringste böse Absicht zeigte, zu Tode schinden oder verbrennen. Unter den Figuren dieser volkstümlichen Erzählungen - sowohl mündlich als auch schriftlich - gibt es viele Kirchenleute, aber im Allgemeinen stellen sie keine Tugend dar... Volksmärchen

[10] *Le clerge d 'Espagne avec Franco* (Le Populaire, 25 January 1947).

mögen die Wirklichkeit karikieren, aber sie basieren auf ihr. Auch in der englischen Populärliteratur werden zum Beispiel Pfarrer verspottet.

Aber sie sind immer tugendhaft, und es ist nur ihr Puritanismus, ihre unerschütterliche Gelassenheit oder ihre geschwätzige Art, über die man sich lustig macht.

Während des "Bürgerkriegs" stand die große Mehrheit des Klerus auf der Seite der Rebellen... Auch heute noch werden in den Gefängnissen Spaniens Menschen gefoltert und erschossen. Kein einziger der hohen Würdenträger der Kirche hat sich den Henkern eines großzügigen Volkes entgegengestellt, das dachte, wie Camus schrieb, 'dass es zum Erobern genügt, im Recht zu sein'. Kein einziger dieser in Gold und Brokat gehüllten Prälaten ... hat jemals gegen die Massaker protestiert. Es wurden neue Klöster eröffnet. Neue Gewänder sind gestickt worden, prächtiger und reicher an Edelsteinen. Und skrupellos wurde die Verehrung dessen fortgesetzt, der unermessliche Hoffnung brachte, dessen, der als erster mit überwältigender Kraft und Überzeugung die Achtung der Menschenwürde predigte.

Wie zu Zeiten Isabellas

"Bei der Prozession in Sevilla gibt es die übliche auffällige Zurschaustellung Sevilla", schreibt Michel Salmon[11]. "Strenge Spanier in schwarzen Anzügen, mit steifen Kragen und stark schwitzend, tragen auf Armeslänge schwere und prächtige Jungfrauenstatuen - bedeckt mit Diamanten und Brokat - und heilige Reliquien in ihren massiven Goldschreinen. Es folgen vermummte Büßer mit langen Kerzen... Eine düstere Erinnerung an das mittelalterliche Spanien, an "la Espana negra" von Torquemada und an das Autodafé *(Urteil über den Glauben)*, das schwere Joch, das seit mehr als fünf Jahrhunderten auf den Schultern dieses Landes lastet..."

"Auf diesem bloßen Landstreifen ist die Kirche so mächtig geblieben wie zu Zeiten Isabellas, so engstirnig und so gnadenlos fanatisch... Indem sie die reaktionärsten Kräfte des Landes unterstützte, neutralisierte die Kirche alle Versuche, Spanien zu demokratisieren... Heute, unter dem Regime, das sie am meisten zu bevorzugen scheint - der Militärdiktatur -, stellt die Kirche bei weitem die größte politische Macht Spaniens dar. Sie beherrscht die analphabetischen Massen der Landbevölkerung und insbesondere die Frauen vollständig. Ihre Reichtümer sind unschätzbar... Die Geistlichen sind von allen Steuern befreit und genießen zahllose Privilegien. Die erfolgreichsten Unternehmungen auf dem Schwarzmarkt liegen in den Händen von Priestern oder kirchlichen Angestellten. Ganze Ladungen von Kaffee, Zucker, Tüchern - angeblich Geschenke der amerikanischen Kirchen - werden ihnen steuerfrei geliefert, während der normale

[11] Franc-Tireur, 9. November 1949

Spanier Zölle zahlen muss, die zu den höchsten in Europa gehören.

Die Kirche, abgesehen von den Sonderorganisationen und ihren Orden - einschließlich der berühmten allmächtigen Gesellschaft Jesu - umfasst eine Art klerikale Freimaurerei, das Opus Dei. Wie kann man mit einer Kirche, die in nostalgischer Betrachtung des Mittelalters versunken ist und von der Unterdrückung von Millionen von Menschen lebt, denen sie hilft, sie auszubeuten, sinnvolle Diskussionen führen? Wie kann man sinnvolle Diskussionen mit einer Kirche beginnen, die in nostalgischer Betrachtung des Mittelalters versunken ist und von der Unterdrückung von oft Millionen Menschen lebt, die sie auszubeuten hilft? *Welche Antwort kann man von jenen Prälaten erwarten, deren göttliche Ordnung die von Franco ist? Und auf jene Kreuzzüge, die Isabellas "Reconquista in reverse" (umgekehrte Rückeroberung) waren, mit Legionen von arabischen Söldnern?*

Welche Antwort ist von jenen Prälaten zu erwarten, deren göttliche Ordnung die Francos ist? Von jenen Kreuzzügen, die Isabellas aufgehobene Rückeroberung waren, mit Legionen von arabischen Söldnern?

Ein Bild, an das sich die Menschen in Madrid erinnerten, hat mich lange Zeit heimgesucht. Es war an jenem Trauertag im März 1939, als die ersten Franco-Truppen den Boden von Madrid betraten. *Vor einem maurischen Kommando schritt ein bärtiger Franziskaner in Soutane und Kapuze, der in der einen Hand sein Kruzifix hielt und mit der anderen eine imposante Mauser auf die Häuser und ihre blinden Fenster richtete. Por Dios, por Espana y la S S Santa Fe catolica…(Für Gott, für Spanien und den katholischen Heiligen Glauben!)*

Von Guernica bis Buchenwald

Die Fakten sind da: Sie entfalten sich in logischer Folge von Guernica bis Buchenwald... Die Mächte des Bösen herrschen seit Juli 1936 über Spanien...

"Und lassen Sie mich mit fester Stimme über die Sache sprechen, die sich vor allem der christlichen Aufmerksamkeit aufdrängt, wenn man die von Dr. Ruys erhobene Anklage liest und darüber nachdenkt... *Es gab eine überwältigende Mehrheit von Priestern und Bischöfen, die wie Judas ihren Meister verrieten; es gab vor allem eine Kirche, die die aufrührerische Bewegung förderte und subventionierte und naive oder absichtlich uneinsichtige Christen in der ganzen Welt dazu brachte, die Legende vom 'Heiligen Kreuzzug' zur Verteidigung der apostolischen und römisch-katholischen Religion zu glauben. Diese Kirche hat ihren Mantel über die schändlichen Attentate gebreitet, die Waffen derer gesegnet, die ihre Brüder erschießen wollten, und sich an den Autodafés von Pamplona beteiligt… Ich hörte mit meinen eigenen Ohren Leute die - in gutem Glauben - die "Kadetten von Toledo" und die "spanischen Kreuzzüge" als Verteidiger des Glaubens und Verkünder Christi anpriesen. Der arme Christus von Spanien, der am Arm des Hakenkreuzes hängt, wie Don Diego es ausdrückte. Leider wird sein Bildnis von den Menschen, die ihn täglich kreuzigen, als*

Maßstab genommen. Das ist die unverzeihliche Sünde gegen den Heiligen Geist."[12]

Hitler und Mussolini sind tot. Tot sind auch die Regime des Absolutismus und des Terrors, die sie errichtet haben. Dennoch sitzen die von Dr. Ruys angeprangerten Mächte des Bösen paradoxerweise in Spanien noch immer im Sattel. Dank der Schwäche - oder der bewussten Absicht - der Alliierten vernebelt die Aufklärungsfeindlichkeit der schlimmsten Art noch immer die Köpfe der Spanier.

Religion an der Bajonettspitze

"'The Paredon' (*Wand),* die zwischen dem äußeren Winkel des Friedhofs und einem Bruch an einem rostfarbenen Hügel liegt, ist der Ort", sagt Roger Klein[13], "an dem die großen Massaker nach dem Fall von Madrid am 29. März 1939 stattfanden. Die Männer auf der rechten Seite, die Frauen auf der linken Seite. Von den Salven in Stücke gerissen, wurden die Ermordeten so liegen gelassen... Die Kirche verweigerte ihnen das christliche Begräbnis... Die Krähen und Hunde stritten sich um ihr Fleisch... Monat für Monat, jeden Tag bei Tagesanbruch, ein Lastwagen nach dem anderen - zwanzig oder dreißig Stück - vollgepackt mit Gefangenen, deren Hände auf dem Rücken gefesselt waren.

Die Kirche hatte nach dem Sieg von 1939 genug Macht über die Mörder, um diesem nicht enden wollenden Fest des Heiligen Bartholomäus ein Ende zu setzen. Sie hat nichts getan; sie hat nicht einmal diejenigen ihrer Diener verbannt, die selbst an dem Verbrechen beteiligt waren, indem sie die Listen der zu tötenden Gemeindemitglieder aufstellten..."

*   *   *

Was können wir diesem Zeugnis noch hinzufügen? Wir müssen zugeben, dass sich dieses von der römisch-katholischen Kirche begangene Verbrechen gegen den Geist des Christentums immer wieder in allen Ländern wiederholt hat, wie weit man auch in der Geschichte zurückgehen mag. Um nur die letzten Jahre zu nennen: Ob in Italien, Deutschland, Spanien, der Slowakei von Mgr. Tiso, Kroatien von Ante Pavelic, dem gemarterten Polen oder dem versklavten Frankreich - die Kirche war aufgrund ihres Wesens immer auf der Seite der Henker.

[12] Ausschnitte aus einem Artikel von Suzanne Cadier, veröffentlicht in *Reforme*, 28. Juli 1945, über das Werk *Les Forces du mal en Espagne (Die Kräfte des Bösen in Spanien)* von Dr. Diego Ruys.

[13] Die Kirche, die noch mächtiger ist als der Caudillo, tut nichts, um die endlose Bartholomäusnacht aufzuhalten (*Franc-Tireur*, 17. September 1947).

KAPITEL IV

BELGIEN IM ZEICHEN DES "CHRISTUS REX"

DIE *Katholische Aktion* in Belgien und ihr politischer Ausdruck: "Christus Rex". - Das Zeugnis von Raymond de Becker, ehemaliger Rexist: Livre des vivants et des morts. Die Erziehung bei den Jesuiten. Die geistige Krise der Jugend zwischen den beiden Weltkriegen. Die *Katholische Aktion* bei der Eroberung der modernen Welt. Mgr. Picard, Canon Cardijn und ihre Kreatur León Degrelle, Apostel des Faschismus. *L'Action catholique*, Verderber der Gewissen. Reise nach Rom. "Ihr Männer aus dem Norden glaubt an Dogmen. Wir machen sie". - Rückzug in die Trappe. Pius XI., Feind Frankreichs. - Deutsche Aggression: Belgien bricht zusammen, unterwandert von der "fünften Kolonne". - León Degrelle an der russischen Front. Die Memoiren eines Angebers.

"In diesem Kampf müssen wir auf der Seite Deutschlands stehen; deshalb müssen die jungen Leute in die SS eintreten. Der Ruhm beflügelt das Blut und spornt die Seele an."

VATER VERSCHAEVE
(Jong Europa, 1942)

"Der Katholizismus ist der intellektuellen Freiheit feindlich gesinnt und unvereinbar mit dem Prinzip und der Tendenz der modernen Zivilisation; er erweckt ungerechtfertigte Anmaßungen zu regieren und bedroht die Rechte der Familie; er neigt dazu, die Wahrheitsliebe der Seele zu untergraben; er entfremdet kultivierte Geister in jedem Land, zu dem er sich bekennt, und untergräbt, wo immer er herrscht, die Moral und die Kraft des Staates."

GLADSTONE

Nach Italien und dem Faschismus Mussolinis, Deutschland und dem Nationalsozialismus Hitlers und Spanien und dem Falangismus von General Franco kann nun eine ähnliche, vom Vatikan geschaffene Situation in einem anderen europäischen Land untersucht werden. Wir werden also das rexistische Belgien in die Ehrenliste des Papsttums aufnehmen.

"Christus Rex" war eine subversive politische Bewegung, die von der Katholischen Aktion gegründet wurde. Das Ziel ihrer Führer war nicht die geistige Erweckung, sondern die Gewinnung junger Katholiken, die zunächst auf die vom Papsttum geförderte faschistische Ideologie eingeschworen werden sollten, um dann zum Angriff auf die Demokratie überzugehen. Kardinal Van Rooy, Primas von Belgien, segnete die neuen Katechumenen des Faschismus wie folgt ab:

"Seid gegrüßt, junge Truppe der glorreichen katholischen Armee! Ich grüße und segne euch im Namen aller belgischen Bischöfe." Einige der Katechumenen waren desillusioniert, aber nicht alle konnten dem Joch von Mgr. Picard und Canon Cardijn rechtzeitig entkommen.

Ein Beispiel dafür ist das bewegende Zeugnis eines ehemaligen Rexisten und Seminaristen, Raymond de Becker. Sein Buch: *Livre des vivants et des morts*[1] *(Buch der Lebenden und der Toten*) ist eine sehr interessante autobiografische Erzählung. Er beschreibt seine Tätigkeit im Schoß der Katholischen Aktion und führt uns hinter die Kulissen dieser vom Vatikan zu rein politischen Zwecken gesteuerten Bewegung. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das Zeugnis von Raymond de Becker besonders wertvoll ist, da er wegen Kollaboration mit dem Feind angeklagt und verurteilt wurde.

Er schreibt: "Die Mehrheit der bürgerlichen Kreise hielt es für besser, ihre Kinder in Jesuitenkollegs oder bischöflichen Kollegs zu unterrichten als in den staatlichen Schulen... Im Alter von sieben Jahren wurde ich daher in das Institut Sainte-Marie geschickt...

Wir hatten ständig nur Bilder der trauernden Jungfrau und des gekreuzigten Christus vor Augen; von Anfang an wurde unser Gewissen von Blut- und Schreckensvisionen gequält und entstellt... Unser Verstand konnte nicht weiter als bis zu den engen Grenzen des Dogmas vordringen, und unser Gewissen litt unter Schrecken, die mit dem wirklichen Leben nichts zu tun hatten..."

Der Autor schildert seine ersten Erfahrungen mit der Welt, die er in einem kleinen Job in einer Handelsfirma machte. Doch die uninteressante Arbeit und die Vulgarität seiner Kollegen entmutigten ihn:

"Als daher einer meiner Freunde, der von der priesterlichen Berufung verführt worden war und einige Jahre älter war als ich, versuchte, mich zu überzeugen, stießen seine Zuneigung und seine Argumente auf wenig Widerstand…

[1] *Editions de la Toison d'Or*, Brüssel 1942, S. 8, 27, 52, 53, 61 bis 63, 64. 65 bis 68, 70 bis 73.

Deshalb habe ich den Katholizismus wieder angenommen... und so kam ich zur *Action Catholique de la Jeunesse* (Katholische Jugendbewegung)..."

Raymond de Becker beschreibt dann die geistigen Krisen, die Europa nach dem Krieg durchmachte, und die tief verwurzelte Sehnsucht der heranwachsenden Generation nach einer strahlenden neuen Welt:

"In Belgien und bei den meisten katholischen Jugendlichen Europas glaubte man, dass dieses Bedürfnis nach dem Absoluten und nach Erneuerung seinen Ausdruck in der *Action Catholique* gefunden hatte... Alle, bis auf einige wenige, die bewusst die Augen verschlossen, mussten erkennen, dass das katholische Europa nur noch in den Geschichtsbüchern existierte... Folglich begann die *Katholische Aktion* als Ausdruck eines aufrichtigen Impulses.... Die Kirche fand in Papst Pius XI. einen inspirierten Mann, der entschlossen war, sie von ihren jahrhundertealten Fesseln zu befreien und ihr so zu ermöglichen, die moderne Welt zu erobern. Sein Aufruf fand in Belgien ein besonders begeistertes Echo...

Die *Katholische Aktion* hatte in Belgien einige Männer gefunden, die außerordentlich gut geeignet waren, Ideen zu entwickeln und sie unter dem Volk zu verbreiten. Der eine war Mgr. Picard... der andere war Kanonikus Cardijn, Gründer der 'Jocist'-Bewegung, ein jähzorniger, gewalttätiger und visionärer Mensch... Ich trat in das Sekretariat der *Katholischen Aktion* in Löwen ein, als Generalsekretär der J.I.C. (*Jeunesse Independante Catholique*). Ein gewisser Pater Foucart, ein bärtiger Jesuit, kam regelmäßig ins Sekretariat... unter ihnen war auch Victor Mathys, der später Direktor des *Pays Réel* und Leiter von "Rex" während der Abwesenheit von Léon Degrelle an der Ostfront werden sollte. Diese kleine Gruppe traf sich zu den Mahlzeiten und in der Kapelle, um gemeinsam zu beten...

Eines Tages war ich im Büro von Pater Desmedt, als die Tür aufflog… Pater Desmedt schrie fast so laut wie ein Einbrecher und beide schienen sehr zufrieden mit sich zu sein… Pater Desmedt wandte sich voller Begeisterung an mich:

'Das ist Leon Degrelle, ein harter Bursche!'

Übrigens wohnte auch Lean Degrelle in dem Haus...

Wir alle waren schon damals von einer Art Faschismus aufgewühlt... In der Tat muss man sagen, dass die katholischen Aktionskreise, in denen ich mich bewegte, dem italienischen Faschismus sehr wohlgesonnen waren… Mgr. Picard verkündete Mussolinis Genialität von den Dächern und betete für die Ankunft eines Diktators... Außerdem wurden die Kontakte zu Italien und zum Faschismus durch Pilgerfahrten gefördert. Bei einer Gelegenheit, als ich mit dreihundert Studenten von einem Besuch in Italien zurückkehrte, zeigten alle den römischen Gruß und sangen 'Giovinezza' (Triumphhymne der nationalen faschistischen Partei)..."

Ein anderer Autor, Jacques Saint-Germain[2], gibt folgende Einzelheiten über die Rolle von Mgr. Picard:

Mgr. Picard zeigte eine bemerkenswerte Aktivität… *Ab 1928 arbeitet die Gruppe von Léon Degrelle regelmäßig mit Monsieur Picard zusammen.* Die Jugendlichen lernten von ihm tausend und ein Detail über die Methoden der modernen Propaganda... über die Art und Weise, wie man Ideen verbreitet... *Mgr. Picard betraut Léon Degrelle mit einer besonders wichtigen Aufgabe, nämlich mit der Leitung eines neuen Verlags, der im Sekretariat der Katholischen Aktion angesiedelt ist.* Dieser Verlag sollte bald berühmt werden: Er hieß Rex.

Die Apostel des Faschismus

"Am 10. Oktober 1931 brachten die Rex-Verleger die erste von Léon Degrelle geleitete Zeitung heraus... Sie hieß *Soirees*... Von diesem Tag an wehte ein neuer Wind in der katholischen Welt... Am 30. September 1932 stürzte sich Léon Degrelle ins Getümmel und an diesem Tag brachte *Soirees* eine politische Beilage namens Rex heraus.“

Die Rufe nach einem neuen Regime mehrten sich... die erstaunlichen Ergebnisse dieser Propaganda in Deutschland wurden mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. In einem Artikel vom Oktober 1933 erinnerte *Vlan* daran, dass die Nazis 1919 nur sieben Mitglieder zählten und dass Hitler ihnen einige Jahre später den einzigen Vorteil seiner Begabung für die Öffentlichkeitsarbeit gebracht hatte... Auf der Grundlage ähnlicher Prinzipien begann die Rexistengruppe mit ihrer aktiven Propaganda im Land... Am 8. Juli 1933 wurde das erste "Rex"-Manifest veröffentlicht. Es lautete:

'Rex' ist:

1. Eine Jugendbewegung;

2. Eine Bewegung der katholischen Aktion.

Rex" wird sich selbst widmen:

1. Belgien, um sein Blut wiederzubeleben…

2. Christus, Christus Rex, indem er Ihm jede Anstrengung seiner Soldaten und Apostel widmet…

" 'Die heutige 'Rex'-Bewegung funktioniert wie eine Polizeitruppe", schrieb *Le Peuple*. Jede faschistische Bewegung hatte in ihren Anfängen denselben rüpelhaften Charakter... '

Der gesamte intellektuelle Standpunkt der jungen Bewegung stand in der Tat in heftigem Gegensatz zur Ideologie von 1789..."

[2] *La Bataille de Rex* (Les Oeuvres Francaises, Paris 1937, S. 60 bis 67, 69, 70, 80, 81, 82, 115, 130, 89 et seq.).

Da die *Katholische Aktion* durch Unterminierung arbeitete, bereitete sie den Krieg von innen heraus vor. Sie erwies sich als effizienter Verderber der Gewissen.

"Ein Buch, auf das wir damals stießen, hatte einen großen Einfluss auf unsere Generation. Es war *Un nouveau moyen age* (*Ein neues Mittelalter*), von Nicolas Berdiaeff.... 'Die Zeit ist nahe', schrieb Berdiaeff, für eine extreme Anwendung... Eine besondere Art von monastischem Leben wird in der Welt entwickelt werden müssen, eine Art 'Neue Ordnung'... Ich konnte mir diese neue totalitäre Ordnung nur als katholisch vorstellen..."

Doch eine Pilgerreise nach Rom hinterließ bei Raymond de Becker[3] im Großen und Ganzen ein Gefühl der Enttäuschung:

"Rom erweckt eher den Eindruck einer großen heidnischen Stadt als einer christlichen Hauptstadt… eine Basilika wie der Petersdom ist beunruhigend in ihrer Kälte und Pracht. Sie ist so sehr auf spektakuläre Demonstrationen ausgelegt, dass die Seele von Meditation und Liebe abgelenkt wird. Als ich den Vatikan erreichte, vermittelte er mir alles andere als einen religiösen Eindruck... Wir zogen in einer Prozession durch die Straßen Roms und sangen das Magnificat *(Lobgesang Marias*)... Ein berühmter Römer sagte zu mir, etwas zynisch:

- Ihr Männer aus dem Norden glaubt an Dogmen. Wir machen sie." Zurück in Belgien nimmt Raymond de Becker Kontakt mit dem jungen Rechtsanwalt Marcel Laloire auf:

"Er gab eine kleine Zeitung heraus, *Les Jeunesses Politiques*, die einen großen Teil ihres Platzes dem Studium der Jugendbewegungen widmete, die in Italien, Deutschland, Spanien und Portugal versuchten, den Staat zu reformieren, um ihn faschistisch zu machen."

Dennoch war er mit dieser politischen Tätigkeit nicht ganz zufrieden:

"Ich war angewidert vom Anblick katholischer Politiker... Ich wollte mich Christus hingeben... und ich spürte, dass dies nur möglich war, indem ich mich von all meinen Bindungen löste und der Welt entsagte..."

Deshalb zog er sich in ein Trappistenkloster zurück:

"Ich hatte vor, zwei Jahre in meiner Klause in Savoyen (in der Trappe de Tamie) zu bleiben und mich dem Gebet zu widmen… Diese Trappe muss besonders rückständig gewesen sein, denn die Pflege des Körpers und die Kultivierung des Geistes wurden mit gleichem Schrecken betrachtet; Bäder und Duschen waren dort natürlich unbekannt, und um das Ungeziefer zu bekämpfen, hatten die Mönche einen besonderen Ort für die Entlausung. Was den Lesestoff anbelangt, so war alles außer dem Messbuch und der Bibel unbekannt…

[3] *Livre des vivants et des morts*, S. 73, 74, 82, 101, 112 bis 118, 134 bis 139 und 140.

Man fand die niedrigsten Leidenschaften und die gemeinsten Rivalitäten... Oft sah man den einzigen himmlischen Frieden in den äußeren Handlungen und im Stil der Gemeinschaft... Ein frommer und ehrlicher Mönch erzählte mir: 'Als ich der Welt entsagte und in dieses Kloster kam, glaubte ich, mich auch von Satan und Sünde zu verabschieden, aber kaum hatten sich die Türen dieser Exerzitien hinter mir geschlossen, als ich mich ihnen wieder gegenübersah...' Wir lebten dort im Mittelalter... Eine Schar von Ausgestoßenen zog mit ihren körperlichen Gebrechen und geistigen Defekten umher. Ein epilepsiekranker Lehrer, der wegen seiner Krankheit keine hohen Weihen erlangen konnte, ein Laie mit Burn-Out-Syndrom und ein rachitischer Jugendlicher bildeten ein wahres Wundergericht... Ich hatte nicht genug Vertrauen in mein körperliches und geistiges Gleichgewicht, um keine Angst vor der Freundschaft von kranken und unausgeglichenen Menschen zu haben... Einer der Brüder wurde wahnsinnig und musste zwangsweise in die Anstalt von Albertville gebracht werden... Ich konnte mir weder Heldentum noch Heiligkeit in Form von Krankheit vorstellen. In einem Geist, der so groß war wie der von Pascal, empörte mich der Pessimismus... Ich beschloss, diesen Ort für eine Weile zu verlassen und mit einem Freund nach Sainte Baume in der Provence zu pilgern... Es wirkte auf mich eher wie ein riesiges Ödland oder ein ausgebrannter Friedhof, auf dem die Überreste einer großen alten Zivilisation versteinert lagen... In den Kirchen war die Zahl der Gläubigen auf ein Minimum reduziert... Dennoch konnte dies den Eindruck nicht zerstören, dass das Christentum in diesem Land noch immer präsent war, so wie das Heidentum in Europa noch immer präsent war mehrere Jahrhunderte nach dem Erscheinen des christlichen Glaubens.

Pius XI., Frankreichs Feind

"In Martigue hatte ich übrigens die Gelegenheit, Charles Maurras kennenzulernen... Maurras machte einige besonders beleidigende Bemerkungen über Papst Pius XI., der seiner Meinung nach nichts anderes als Frankreichs Feind und der Diener Deutschlands sei."

Schmerzhafte Gedankenakrobatik der römischen Schriftsteller

"Die großen Männer des französischen Katholizismus erschienen mir nicht als sehr große Männer... Ihre Unfähigkeit, sich der heutigen Welt zu stellen, ließ sie mir als Produkt der Dekadenz erscheinen. ... Ich habe dann mit der Avantgarde gearbeitet... Dieses Papier versuchte eindeutig, Belgien von seiner Verbindung mit der anglo-französischen Politik abzubringen...

Der mythische Charakter des katholischen Dogmas wurde mir immer deutlicher. Die Bemühungen der katholischen Theologen, über den buchstäblichen Sinn der dogmatischen Überzeugungen hinauszugehen und ihnen einen spirituellen Inhalt zu geben, der mit unseren wissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbar ist, erschienen mir als Gedankenakrobatik, die derjenigen der letzten heidnischen Philosophen sehr ähnlich war, die in

Alexandria versucht hatten, die alten griechischen und römischen Mythen zu retten, indem sie ihre buchstäbliche Bedeutung leugneten und ihnen eine allegorische Bedeutung zuwiesen."

Es dauerte jedoch nicht lange, bis Europa in den "falschen" Krieg eintrat und der Zeitpunkt kam, an dem die Intrigen der belgischen Katholischen Aktion das erste geplante Ergebnis bringen würden: den schnellen Zusammenbruch der Nation vor Hitlers Offensive. In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1940 überquerten die deutschen Truppen die Grenze.

Léon Degrelle wurde tatsächlich nicht von den belgischen Behörden verhaftet: sie hatten keine Zeit. Die Deutschen drangen dank der anhaltenden Untergrundarbeit der "Fünften Kolonne" in Belgien ein. Und das Oberhaupt von Christus Rex war endlich in der Lage, den Herren, die er für sich und sein Land gewählt hatte, offen zu dienen.

Wie die Baudrillarts, die Déats, die Mayol de Luppés, die Doriots und die Darnands in Frankreich ernannte sich Degrelle selbst zum Rekrutierer jener Legionen, die in deutscher Uniform und unter dem Treueeid auf Hitler an die Ostfront zogen, um den "gemeinsamen Feind" zu bekämpfen.

Er hat sich selbst an ihre Spitze gestellt. Aber wenn die Lüge den Russen, dem Anschein nach, wenig geschadet hat, so hat sie seinen Landsleuten dagegen viel geschadet.

"Vor zehn Jahren", schreibt Maurice A. de Behault[4] im Jahr 1954, "fiel der Hafen von Antwerpen, der drittwichtigste der Welt, fast unversehrt in die Hände der britischen Truppen. Die Alliierten nahmen auf wundersame Weise den einzigen ausgerüsteten Hafen des Kontinents in Besitz, was bedeutete, dass der Weg zur Versorgung der Truppen in den Linien um 700 km verkürzt wurde.

Gerade als die Bevölkerung das Ende ihrer Leiden und Entbehrungen absehen konnte, wurde sie von der teuflischsten aller Nazi-Erfindungen angegriffen: den Fliegerbomben oder V1- und V2-Raketen. Dieses Bombardement, das längste aller Zeiten, da es fast sechs Monate lang Tag und Nacht andauern sollte, wurde auf Befehl des alliierten Hauptquartiers sorgfältig vertuscht. Aus diesem Grund ist das Martyrium der Städte Antwerpen und Lüttich im Allgemeinen wenig bekannt.

Am Vorabend (des ersten Bombardements - 12. Oktober 1944) hatten einige die beunruhigenden Äußerungen des rexistischen Verräters Léon Degrelle über den Berliner Rundfunk gehört: 'Ich habe meinen Führer um zwanzigtausend fliegende Bomben gebeten', erklärte er. Sie werden ein schwachsinniges Volk züchtigen. Sie werden Antwerpen in eine Stadt ohne Hafen oder einen Hafen ohne Stadt verwandeln, das verspreche ich Ihnen...

[4] *Revue Historia*. Dezember 1954.

Um 09.40 Uhr fiel die erste V1-Rakete mitten in die Stadt. Sie sollten nahezu sechs Monate lang Tag und Nacht fallen, fast ohne Unterbrechung.“

Dies war die letzte Heldentat des Chefs von "Christus Rex", des Lieblingsschülers von Kardinal Van Rooy, dem Primas von Belgien, von Mgr. Picard und von Canon Cardijn. Letzterer wurde bald dafür belohnt, dass er einen so brillanten Schüler hervorgebracht hatte: Pius XII. ernannte ihn zum Kirchenfürsten und beauftragte ihn mit der weltweiten Leitung aller katholischen Jugendbewegungen (Jeunesse Ouvriére Catholique). Wir können sicher sein, dass er wie in der Vergangenheit auch weiterhin gute Arbeit leisten wird.

Das heldenhafte Belgien, das 1914-1918 so grausam gemartert wurde, sollte 1940 dem Feind ausgeliefert werden, und zwar von denen, die unter dem Deckmantel der "Erneuerung" des Landes ein zweites Martyrium vorbereiteten. Ein Martyrium, das sie, wie soeben gezeigt wurde, bis zum letzten Tag des Krieges hinauszögerten.

Wie viele seiner Nachahmer floh der rexistische Verräter nach der Niederlage nach Spanien und ließ weniger bedeutende Herren die Rechnung bezahlen.

* * *

Ein anderes Buch, wenn auch von weitaus geringerer Qualität, könnte mit dem von Raymond de Becker verglichen werden und könnte, wie Denis Marion sagte, den Titel "Die Memoiren eines Angebers" tragen. Es ist das Werk von Leon Degrelle selbst.

Am 17. März 1946 gab Louis Picard diese Erklärung ab:

"Während wir in Belgien den Eindruck haben, dass die Atmosphäre manchmal buchstäblich mit der Frage der Säuberung vergiftet wird, ist es eine bittere Erfahrung zu sehen, wie erstaunlich langsam die Bestrafung von Kriegsverbrechern in Deutschland erfolgt. Da ich von Kriegsverbrechern spreche, muss ich auf den Fall Léon Degrelle hinweisen. Bis jetzt. Spanien hat sich geweigert, uns Degrelle, den belgischen Verräter Nr. 1, auszuliefern."

In der Tat blieb der Apostel des "Christus Rex" in Francos Land, um in seiner Freizeit seine politischen und militärischen Memoiren zu schreiben:

Denis Marion[5] schreibt: "Wenn es auch bedauerlich ist, dass Leon Degrelle bisher einer Strafe entgangen ist, so gewinnen wir doch ein wichtiges Dokument: Ohne die Veröffentlichung seiner Memoiren hätten wir das Ausmaß der Leichtgläubigkeit dieser Handvoll Verräter nie erfahren. Es war schwer vorstellbar, dass sie noch dümmer als elendig waren".

[5] *Les mémoires d'un matamore* (Carrefour, 2. September 1949).

So ermöglichte die *Katholische Aktion* den Sieg der Nazis über die Grenzen Deutschlands und Italiens hinaus. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Köpfe der Menschen zu untergraben, Dissidenz zu organisieren und Attentäter zu rekrutieren. Aus der christlichen Jugend, die von der *Katholischen Aktion* geschult und ausgebildet wurde, rekrutierte Léon Degrelle die treuesten Mitglieder seiner monströsen "Totenkopf"-Brigaden der Waffen-SS.

Dieses schreckliche Spinnennetz, das sich über Belgien, Frankreich, Italien und die anderen Länder des päpstlichen Gehorsams spannt, das seine Aufgabe in der moralischen und religiösen Erziehung seiner Kämpfer sieht und behauptet, eine "apostolische Organisation" zu sein, erweist sich in der Praxis als mächtiger Verbindungsorganismus zwischen Nazis und Faschisten, als Agent der nationalen und sozialen Zersetzung.

In Wirklichkeit bedeutet die Kirche auf dem Vormarsch den Faschismus auf dem Vormarsch.

KAPITEL V

VATIKANISCH-HITLERISTISCHE AKTIVITÄTEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

Eine Nation mit im Wesentlichen protestantischem Ursprung. Die katholische Stärke wurde durch den Zustrom italienischer und irischer Einwanderer im neunzehnten Jahrhundert verstärkt. - Eine starke Minderheit: die Deutsch-Amerikaner. - Hitleristische und faschistische Propaganda unter der Schirmherrschaft des Vatikans vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Bedeutung der fünften Kolonne: militärähnliche Verbände und Formationen. Hitleristische Demonstrationen in den wichtigsten amerikanischen Städten. - Die Christliche Front und ihr Leiter, der Jesuit Pater Coughlin, Apostel des Hakenkreuzes. Seine drahtlosen Sendungen erreichen Millionen von Zuhörern. - Ein offizielles Dokument: Schreiben vom Botschafter des Reiches beim Heiligen Stuhl, in dem die Bemühungen der Internationalen Katholischen Wahrheitsgesellschaft erwähnt werden, den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten an der Seite der Alliierten zu verhindern. - Pearl-Harbour und der Sprung des Yankee-Patriotismus - Nach dem Krieg: Die Jesuiten setzen ihre Arbeit der Infiltration und der Gründung von Zellen in den Vereinigten Staaten fort. Sie verbreiten ihren Einfluss über ihre Bildungseinrichtungen. Die Universität von Georgetown, Keimzelle der amerikanischen Diplomatie, wird von dem Jesuitenpater Walsh, dem bekannten Hitlerbefürworter, geleitet. - Mgr. Spellman, persönlicher Freund von Pius XII, und der Katholischen Aktion. - Nochmals Pater Walsh: er war der Bewahrer des Gewissens von Senator McCarthy. - Missbräuche der "Hexenjagd". Der Kongress reagiert. - Wachsamkeit erforderlich. "Die römische Kirche weiß sogar ihren Namen zu verbergen". - Eine Warnung: Die "Demokratien scheinen ihre Feinde immer in ihrem eigenen Schoß zu wärmen".

"Deutschlands Krieg ist ein Kampf um das Christentum".

JESUITENPATER COUGHLIN,
Leiter der Christlichen Front (7. Juli 1941)

"Es ist nicht uninteressant, die Entwicklung in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet des Antisemitismus zu verfolgen, wenn man weiß, dass die Zuhörerschaft des "Radiopriesters". Father Coughlin, der für seinen Antisemitismus bekannt ist, mehr als zwanzig Millionen Zuhörer hat.."

Geheimes Archiv der Wilhelmstraße
(Dokument 83-26 19/1, Berlin, 25. Januar 1939).

"Es gibt keinen Kompromiss zwischen Gut und Böse mehr - und wird es auch nie geben."

FRANKLIN D. ROOSEVELT

Die Tatsache, die wir in diesem Buch aufzeigen wollen, nämlich die vollkommene Übereinstimmung zwischen zwei Herrschaftsbekenntnissen – römischer Katholizismus und Pan-Germanismus - wäre weniger offensichtlich, wenn wir einen bestimmten außereuropäischen Schauplatz außer Acht lassen würden, auf dem wo sie ebenfalls zusammenwirkten - die Vereinigten Staaten von Amerika.

Auf den ersten Blick scheint die große Republik der Neuen Welt keinen besonders günstigen Boden für ein solches Unterfangen zu bieten. Es ist schwer vorstellbar, dass der Faschismus oder der Hitlerismus in einem Land, dessen Traditionen so grundlegend liberal sind, Erfolg haben könnten und dass der Vatikan in einer Nation, in der bei weitem die große Mehrheit protestantisch ist. Heute gibt es dort 30 Millionen Katholiken, meist irischer oder italienischer Herkunft, von insgesamt 160 Millionen. Die Deutsch-Amerikaner bilden eine starke Minderheit, deren Mitglieder oft sehr wichtige Positionen in der Wirtschaft einnehmen. Dies erleichtert das Verständnis dafür, dass die Propaganda der Nazis oder des Vatikans - beides ist dasselbe - vor und während des Zweiten Weltkriegs in den Vereinigten Staaten offen agieren und sogar einen großen Einfluss auf die Außenpolitik des Landes ausüben konnte.

Wir werden später sehen, dass die Niederlage Hitlers und seiner Verbündeten diese Propaganda in keiner Weise gebremst hat. Man ist sogar versucht zu sagen: ganz im Gegenteil.

Es ist eine traurige Tatsache, dass sich die Deutschen schon immer durch Spionage und Unterwanderung in den Herzen ausländischer Gemeinschaften ausgezeichnet haben. Sechs Jahre vor dem Krieg wimmelte es in den Vereinigten Staaten von Pro-Hitler-Organisationen. Wir werden nur einige wenige aufzählen, die mit vatikanisch-faschistischen Gruppen verbunden sind, die für dasselbe Ziel arbeiten:

Kyffhäuserbund (Deutscher Ex-Soldatenbund)

A. V. Jugendschaft (Hitleristische Jugend)

Christliche Aktion

Deutsch-Amerikanische Liga

Ordnungsdienst (Schocktruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung)

Stahlhelm

Italienische faschistische Vereine

Schwarzhemden

Falangisten (*Faschistische Bewegung Spaniens*)

Deutscher Kriegerbund von Nord Amerika

Christliche Front, etc...

Die Aktivität dieser subversiven Gruppen war so groß, dass 1935 sogar der Innenminister Harold-L. Ickes, nicht zögerte, zu sagen:

"Es wird jeden Tag deutlicher, dass eine verbrecherische Bewegung in unserem Land die Ersetzung unserer freien amerikanischen Institutionen durch ein abscheuliches faschistisches System plant."

Dieser Alarmschrei wird verständlich, wenn man sich vor Augen führt, dass allein der "Kyffhäuserbund" und seine angeschlossenen Bewegungen 200.000 Mitglieder zählten und dass bei bestimmten Anlässen ihre Stoßtrupps in braunen Hemden, mit einem Hakenkreuz auf der Armbinde und brüllend: "Heil Hitler!" zu Tausenden durch die amerikanischen Städte zogen.

Noch wichtiger und gefährlicher war jedoch die "Christliche Front", die von dem Jesuitenpater Coughlin, einem bekannten Pro-Hitleristen, geleitet wurde. Dieser frommen Organisation fehlte es an nichts, und sie erhielt aus Berlin einen reichlichen Vorrat an Propaganda, die von Goebbels' Büro sorgfältig angepasst wurde.

Der Jesuitenpater Coughlin, Apostel des Hakenkreuzes, erreichte durch seine Zeitung "Social Justice" und seine Radiosendungen ein großes Publikum. Darüber hinaus unterhielt er in den wichtigsten städtischen Zentren Schockzellen, die

natürlich geheim waren, wie es sich für die Söhne Loyolas gehört, und die von Nazi-Agenten ausgebildet wurden.

Das erste Ziel dieser klerikalen fünften Kolonne bestand offensichtlich darin, unter den amerikanischen Katholiken, wie es ihre Kollegen in Europa versuchten, eine Sympathieströmung für die Diktatoren, die Vorboten des heiligen Petrus, zu erzeugen und dadurch zu verhindern, dass die Regierung in Washington an der Seite der Alliierten in den Krieg eintritt.

Das Vorhandensein von paramilitärischen Verbänden in diesen Bewegungen beweist, dass ihre Anführer die Möglichkeit in Betracht zogen, die Überzeugungsarbeit notfalls mit Gewalt zu unterstützen. Die Bedeutung, die die Nazi-Regierung dieser Arbeit zur Vergiftung der amerikanischen Öffentlichkeit beimaß, geht aus dem folgenden Dokument hervor[1]:

Rom, 26. September 1939
(POL IX 2034)

Der Botschafter des Reiches beim Heiligen Stuhl an den Minister des Auswärtigen Amtes.

„Ich habe die Ehre, Ihnen Kopien mehrerer Berichte zu übermitteln, auf die ich von bestimmten religiösen Kreisen aufmerksam gemacht wurde und die von der *National Catholic Welfare Conference* stammen; diese ist, wie Sie wissen, die akkreditierte Nachrichtenagentur für die gesamte katholische Presse der Vereinigten Staaten. Der Bericht aus Brooklyn vom 8. September verdient besondere Erwähnung; er betrifft die von der Internationalen Katholischen Wahrheitsgesellschaft in den größten Städten der Vereinigten Staaten organisierten Massenversammlungen unter der Losung: 'Was können Sie tun um die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszuhalten?' Unter den von der Gesellschaft vorgeschlagenen Anträgen ist ein Gesetzesentwurf erwähnenswert, der dem amerikanischen Kongress vorgelegt werden soll und der vorsieht, dass jede Kriegserklärung zunächst einer Volksabstimmung unterzogen werden muss. Die Berichte der Nationalen Katholischen Wohlfahrtskonferenz zeigen, in welch großem Maße das Gefühl gegen den Krieg unter den amerikanischen Katholiken besteht und wie sehr dieses Gefühl von den einflussreichen Persönlichkeiten, die diesen Kreisen angehören, begünstigt wird."

(Gezeichnet) Von Bergen.

Ist es nicht bezeichnend, dass dieses Dokument von dem Botschafter des Reiches beim Heiligen Stuhl stammt? Die enge Übereinstimmung zwischen den beiden Mächten wird einmal mehr durch den Prozess der "Osmose" deutlich, der dazu führte, dass ihre Informationsdienste miteinander kommunizierten.

[1] Geheimes Archiv der Wilhelmstraße.

In der Tat erwies sich diese pazifistische Propaganda der Vatikan-Hitleristen als äußerst wirksam. Es bedurfte nichts Geringeres als des japanischen Angriffs auf Pearl Harbour, um ihr ein Ende zu bereiten.

Weniger als vier Monate nach diesem Angriff, nämlich am 27. März 1942, nahm Japan diplomatische Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl auf. Hier ist, was Camille Cianfarra[2] dazu zu sagen hat:

"Die faschistische Presse hatte das Ereignis sofort als einen diplomatischen Sieg Japans über die Vereinigten Staaten interpretiert... Laut der Turiner Zeitung *La Nazione* protestierte Washington zu Beginn der Verhandlungen, die mit dem Abschluss des vatikanisch-japanischen Abkommens enden sollten, durch seinen Vertreter Myron Taylor energisch beim Außenminister und versuchte gleichzeitig, den Heiligen Stuhl durch eine heftige antijapanische Radiopropaganda zu beeinflussen."

Doch die Niederlage Hitlers und seiner Gefolgsleute bedeutete nicht das Ende der heimtückischen Arbeit des Vatikans im freien Amerika. Hat er dort nicht immer noch 30 Millionen Gläubige - Italiener und vor allem Iren, d.h. 30 Millionen, die dem Heiligen Stuhl blind ergeben sind? Es ist mehr, als die Jesuiten benötigen, um eine groß angelegte Operation zu entwickeln, die notwendig ist, um die okkulte Herrschaft über den Staat zu sichern, die das vorrangige Ziel ihrer Gesellschaft ist. Die Universität von Georgetown, an der ausschließlich Jesuiten lehren, ist eine ihrer Hochburgen. Dort wurde und wird die Mehrzahl der amerikanischen Diplomaten unter ihrer Obhut ausgebildet. Der große Vorteil, den sie durch diesen Zugriff auf den diplomatischen Dienst haben, liegt auf der Hand. Darüber hinaus wird ihr Einfluss in diesen Kreisen durch die zahlreichen Bildungseinrichtungen, die sie im Land haben und die von den Kindern der herrschenden Klassen besucht werden, unaufhörlich erweitert. Darüber hinaus sind die guten Väter - wie allgemein bekannt - Meister in der Kunst, mit ihren ehemaligen Schülern Schritt zu halten und sie im Leben zu "begleiten" und zu unterstützen. Natürlich erwarten sie von ihren Schülern, dass sie sich revanchieren. So ist die illustre Gesellschaft stets in den wichtigsten staatlichen Führungspositionen vertreten - wie es in Europa der Fall ist, und ist in der Lage, auf höchst effiziente und manchmal entscheidende Weise zu intervenieren.

In seiner Ausgabe vom 28. Juli 1949 schrieb *Action* zu diesem Thema wie folgt:

"Es ist eine Tatsache, dass die Politik des Außenministeriums unter dem Einfluss von Kardinal Spellman steht. Mindestens 50 % der Mitarbeiter des Außenministeriums vertreten den Standpunkt, der an der Universität Georgetown, der Diplomatenschule der Jesuiten, gelehrt wird. Diese Schule wird von dem berühmten Jesuitenpater Walsh geleitet, einem Geopolitiker aus der Schule von

[2] *The War and the Vatican,* S. 395.

General Haushofer, dem ehemaligen Hitler-Theoretiker... Die gesamte Presse von *Hearst* und *Script Howard* ist heute katholisch geprägt. Es ist überraschend, dass Europa nicht erkannt hat, dass die Entwicklung der amerikanischen Politik die Machenschaften der Jesuiten widerspiegelt, die jeden angreifen, der sich ihnen widersetzt..."

Dies wurde deutlich, als der Kongressausschuss *Komitee für unamerikanische Umtriebe (HUAC=House Committee Un-American Activities*) faktisch ein Zweig der *Katholischen Aktion* - auf Betreiben des berühmten Senators McCarthy seine inquisitorische Kontrolle nicht nur über das Verhalten der Bürger, sondern sogar über ihre Überzeugungen begann. McCarthy selbst ließ sich von dem deutsch-amerikanischen Jesuitenpater Walsh, wie Jacques Derogy[3] hervorgehoben hat: "Es war kaum ein Monat vergangen", sagt er, "seit McCarthy seine Ambitionen jenem Geistlichen anvertraut hatte, der in den katholischen Kreisen Amerikas für seine Forschungen und insbesondere für die Missionen bekannt war, die ihm der Papst anvertraut hatte - Dekan der *School of Political Science* der Universität von Georgetown, der Wiege der amerikanischen Diplomatie, Propagandist der deutschen Geopolitik... Der Jesuitenpater Walsh war zum Hüter des Gewissens dieses jungen katholischen Senators geworden und sollte eine große Rolle in seiner Karriere spielen."

Nach vielen Skandalen und vielen Enthüllungen über die schlechte moralische Qualität der Ankläger, die als Zeugen auftraten, schüttelte die Kommission schließlich das Joch der Jesuiten ab und brachte mehr Gerechtigkeit und mehr Zurückhaltung in die Untersuchungen, die bis dahin in ihrer Intoleranz und Missachtung der Gerechtigkeit an die nur allzu bekannte Inquisition erinnert hatten.

Es wäre jedoch unklug, dieser geringfügigen Reaktion des Kongresses auf die Übergriffe der *Katholischen Aktion* eine zu große Bedeutung und Tragweite für die Zukunft beizumessen. Es wäre sinnvoller, auf die Warnung von Frederic Hoffet[4] zu hören:

"Mgr. Spellman, Erzbischof von New York und persönlicher Freund von Pius XII, mit dem dieser seine Amerikapolitik festlegt... Die römische Kirche, die sich weigert, sich durch ihre eigenen Lehren oder die ihrer Gegner in Verlegenheit bringen zu lassen, deren Hilfe sie zu erzwingen weiß, während sie ihre wahren Ziele verbirgt, spielt heute das protestantische Spiel ... und das alles sehr leise: Wenn sie will, versteht es die römische Kirche, demütig zu erscheinen, sogar bis zu dem Grad, ihren Namen aus den Dingen herauszuhalten."

Wir selbst haben in einem früheren Buch geschrieben:[5]

"Der Vatikan kennt die menschlichen Schwächen sehr gut - er hat so lange von

[3] *Le grand veneur de la chasse aux sorciéres* (Libération, 29 March 1954).
[4] *L'Equivoque catholique* (Fischbacher, Paris 1957, S. 235 ff.).
[5] *"Le Vatican contre la France"* (Fischbacher, Paris 1957, S. 274 und 275).

ihnen gelebt! Das über den *homo americanus* ist ihm nicht entgangen, da können Sie sicher sein. Indem sie ihre geistige Vormachtstellung über alle katholischen Länder ausnutzt und diese Macht wie einen großen Spiegel in den Augen eines jeden aufblitzen lässt, für den sie von Vorteil sein kann, wird es ihr gelingen, diesen amerikanischen Mann zu hypnotisieren, wie sie den *homo germanicus* hypnotisiert hat? Wird dieses bis vor kurzem noch ungezähmte Volk das letzte Pferd des Papsttums sein, das auf seinem siebzehn Jahrhunderte währenden fantastischen Ritt schon so viele muntere Reiter zu Tode geritten hat?"

Hoffen wir dennoch, dass die Bürger Amerikas in der Lage sein werden, die Gefahr, die ein zu inniger "Flirt" mit dem Vatikan für ihre freien Institutionen mit sich bringen würde, rechtzeitig zu erkennen.

Hoffen wir schließlich, dass sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa diese klugen Überlegungen von Ralph Barton Perry[6], die gleichzeitig eine Warnung sind, gebührend berücksichtigt werden:

"Die Demokratien scheinen ihre Feinde immer in ihrem eigenen Schoß zu wärmen und auf diese Weise zu ihrer eigenen Zerstörung beizutragen."

[6] *Puritanisme et démocratie* (Robert Laffont, Paris 1952, S. 619 und 620).

TEIL III

DEUTSCHE AGGRESSIONEN

DIE WAHL VON PIUS XII UND DER ZWEITE WELTKRIEG

KAPITEL I

DER ANSCHLUSS UND KARDINAL INNITZER

Die reaktionäre Politik des österreichischen Klerus bereitete den Boden für den Nationalsozialismus. - Mgr. Seipel, Jesuit, oder der "gnadenlose Kardinal-kanzler". - Der demokratische Widerstand wird im Blut erstickt. - Der Synchronismus des Deutschen und Österreichischen Konkordats. - Ermordung von Bundeskanzler Dollfuss im Auftrag von Hitler. - Sein Nachfolger, der fromme Schuschnigg, wird von Franz von Papen überlistet, dem Kämmerer des Papstes. - Die Berchtesgadener Falle: Der Nazi Seyss-Inquart wird als Minister der österreichischen Staatssicherheit eingesetzt, um das Regime zu lähmen. - Deutsches Ultimatum am 10. März 1938. Seyss-Inquart steht an der Spitze der Regierung. Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich am 12. März. - Acht Millionen österreichische Katholiken treten damit dem Reich bei. - Enthusiastische Haltung von Kardinal Innitzer und des österreichischen Episkopats: "Die Priester und ihre Schäfchen werden dem großen deutschen Staat und seinem Führer vorbehaltlos folgen... Und Heil Hitler!" - Mercure de France schreibt: "... es ist der Heilige Stuhl, der eine Verhaltenslinie festgelegt hat, und sie haben sie lediglich befolgt." - Der Papst, der letzte Autokrat der Zivilisation.

"Die katholische Kirche wird Deutschland die ganze moralische Unterstützung geben, zu der sie fähig ist."

Erklärung von Mgr. Orsenigo an Herrn von Ribbentrop, Minister für Auswärtige Angelegenheiten.

"Gott will den Anschluss"

FRANZ VON PAPEN
(11. März 1938)

Es muss daran erinnert werden, dass durch eine wahrhaft "von der Vorsehung bestimmte" Synchronisation, gerade als Mussolini die Macht in Italien dank Don Sturzo, dem Chef der katholischen Partei, übernahm, Msgr. Seipel, ein Jesuit, Kanzler von Österreich wurde. Er bekleidete dieses Amt bis 1929, mit einer zweijährigen Zwischenregierung, und es waren diese entscheidenden Jahre, in denen er die Innenpolitik Österreichs auf den reaktionären und klerikalen Weg brachte, auf den ihm seine Nachfolger folgten - einen Weg, der zur Aufnahme des Landes in den deutschen Block führen sollte.

Der unbarmherzige Kardinal

Der Korrespondent der *Times* in Wien, G. E. R. Gedye[1], schreibt:

"Der Bundeskanzler, Herr Seipel, spielte langsam ein subtiles und gut durchdachtes Spiel… Mgr. Seipel hatte so gute Karten in der Hand; sie waren nicht zahlreich, aber sie wurden mit furchtbarer Geschicklichkeit gespielt... Er spielte ein doppeltes Spiel, und sein Beharren auf der Einführung ausländischen Kapitals in sein Land war nur die erste Hälfte eines Manövers, dessen zweite... die antisozialistische Politik war, mit der Seipels Nachfolger 1934 triumphierten; und es war diese Politik, die mit der Zerstörung der österreichischen Demokratie den Weg frei machte auf dem der Nationalsozialismus nur noch im Stechschritt zu marschieren brauchte.

Der ungeheure analytische Fehler der Regierung Seipel, der durch eine Wiederholung nach der anderen jedes Quäntchen österreichischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus vernichtete, trug seine ersten Früchte. Der blutige 'Fünfzehnte Juli' (1927) war angebrochen. Von nun an sollte der Kanzler-Präfekt unter dem Spitznamen "Kein Milde Kardinal" bekannt werden. Es war der erste Schlag der Rechten gegen die Sozialdemokraten, die erste öffentliche Erklärung der faschistischen Organisation der *Heimwehr*...

[1] *Suicide de l'Autriche* (*Selbstmord Österreichs*) (Union latine d'editions, Paris 1940, S. 32, 41, 51, 55 und 57).

Seipel hatte fleißig seine unterirdischen Minen gelegt. Bis 1929 manövrierte er, um die Sozialisten aus der Regierung auszuschließen und mit Hilfe der „Christlichsozialen“ und der Pangermanisten, aus denen später die NSDAP wurde, ein rechtsgerichtetes Kartell zu bilden.

Mgr. Seipel war eine kämpferische Seele. Dieser große Staatsmann war ein Visionär und ein Gläubiger. Alles, was ihm fehlte, war ein Herz...

Der 15. Juli 1927 kann als das erste der vier Daten betrachtet werden, die die aufeinanderfolgenden Etappen des Niedergangs der österreichischen Unabhängigkeit markieren; die drei anderen sind die Aufhebung des Parlaments durch Dollfuß im März 1933 und die beiden 'Zwölften Februar', der der Konterrevolution von 1934 und der des Interviews in Berchtesgaden 1938...

Seipel hat auf mich immer wie ein Wesen aus einer raum- und zeitlosen Welt gewirkt ... jede seiner Züge schien zu dem einen oder anderen Kardinal oder Minister aus den Tagen der absoluten Monarchie zu gehören... Rückblickend ist es offensichtlich, dass Österreich 1938 den Preis für das klerikale Brandzeichen zahlte, das Seipel dem Land hinterließ und das Dollfuß und Schuschnigg unauslöschlich machten..."

Joseph Rovan[2], ein katholischer Schriftsteller, schrieb über die Situation in Österreich einige Jahre vor dem ‚Anschluss‘ folgendes: "Die Regierung Seipel, die noch eine parlamentarische Regierung war, hatte ein gewisses Ressentiment hinterlassen, eine korporative Diktatur und Hass. Der Volkswiderstand war vernichtet…"

Der Autor definiert den "Unternehmensstaat" wie folgt:

"... Der österreichische Ständestaat, der von Katholiken regiert wurde, die, inspiriert von Franz von Papen, glaubten, sie könnten sowohl den Zeitgeist als auch die Grundlagen des katholischen Gesellschaftskonzepts respektieren, indem sie die Institutionen und Ideen der liberalen parlamentarischen Demokratie abschafften... Auf dem Gebiet des Antisemitismus glaubten die österreichischen Christlichsozialen nicht, dass sie von ihrem ehemaligen Landsmann (Hitler) etwas lernen müssten. Die Waffen, die 1934 gegen die Arbeiterviertel gerichtet waren, hatten bei den Verantwortlichen für ein System, das auf antimodernistischem Ressentiment aufbaute, einen Willen zur Vernichtung der Freiheiten des Volkes offenbart, der nicht weniger unerbittlich war als der der Nazi-Häuptlinge..."

Bundeskanzler Dollfuß war 1932 an die Macht gekommen. Am 5. Juni 1933 unterzeichnete er ein Konkordat mit dem Vatikan.

Am 25. Juli 1934 wurde Bundeskanzler Dollfuss von einem österreichischen Nazi ermordet. Hitler, der als Anstifter des Verbrechens galt, lobte den Mörder.

[2] *Le catholicisme politique en Allemagne* (Editions du Seuil, Paris 1956, S. 239 und 238).

Kurt von Schuschnigg wurde Dollfus' Nachfolger.

Im Jahr 1936 ernannte Hitler Franz von Papen zum Botschafter in Wien.

Der Kämmerer des Papstes

Herr Gedye[3] berichtet uns, dass:

"Ab Anfang Mai (1936) nahm von Papen geheime Verhandlungen auf, wobei er Dr. Schuschnigg an seiner Schwachstelle angriff: Er wies ihn auf die Vorteile hin, die eine Versöhnung mit Hitler für die Interessen des Vatikans mit sich bringen würde. Das Argument mag seltsam klingen, aber Schuschnigg war gläubig, und von Papen war der Kämmerer des Papstes.

Ende April konnte Schuschnigg in Rom erkennen, dass er nicht mehr als ein Bauer in einem Spiel war, in dem es um etwas ganz anderes als die österreichische Unabhängigkeit ging."

Dieses Spiel war der ultimative Angriff, den die Diktatoren, die der Papst eingesetzt hatte, gegen die demokratischen Nationen vorbereiteten.

Franz von Papen[4] schreibt: "Im April 1937 stattete Göring dem Duce in Rom einen offiziellen Besuch ab... Der offizielle Grund dafür war die durch den spanischen Krieg entstandene Situation, aber in Wirklichkeit drehten sich seine Gespräche mit Mussolini bald in Richtung der deutsch-italienischen Beziehungen. Göring bemerkte, dass der Anschluss keinen Konflikt zwischen Berlin und Rom provozieren dürfe..."

Der fromme Fuchs fügt etwas später mit einem Anflug von verletzter Unschuld hinzu: "Bei den Nürnberger Prozessen sollte mir vorgeworfen werden, Schuschnigg in eine Falle gelockt zu haben, damit Hitler missbräuchliche Forderungen stellen konnte, von denen ich schon lange vor dem Gespräch wissen sollte."

Herr Gedye[5] hat das Geschehen beschrieben, und es ist leicht, in dem von ihm geschilderten Manöver die "Arbeitsweise" des Meisterschurken zu erkennen[6]:

"Von Papen suchte den jungen österreichischen Außenminister Guido Schmidt auf, um sich seiner Hilfe zu versichern, Bundeskanzler Schuschnigg in die Berchtesgadener Falle zu locken... Guido Schmidt brachte daher von Papen zu Schuschnigg und erklärte ihm, er habe ihm im Namen des Führers einen freundlichen und sehr wichtigen Vorschlag zu machen...

[3] Qp. cit., S. 188 ff.

[4] *Memoiren* (Flammarion, Paris 1953. S. 264 und 275).

[5] Op. cit., S. 204 ff.

[6] Es sei daran erinnert, dass Franz von Papen, der Hitler an die Macht brachte und der große Architekt des Anschlusses war, später in den Nürnberger Prozessen freigesprochen wurde. Dennoch verurteilte ihn das (deutsche) Entnazifizierungsgericht der gleichen Stadt am 14. Februar 1947 zu acht Jahren Zwangsarbeit. Der Kämmerer Seiner Heiligkeit wurde jedoch kurz darauf heimlich freigelassen (ANMERKUNG DES AUTORS).

Schuschnigg kannte von Papens Ruf als Intrigant und Betrüger besser als jeder andere... Von sich aus hätte er Schuschnigg nicht täuschen können, aber der völlig berechtigte Verdacht des letzteren fiel auf das Drängen seines guten Freundes Guido Schmidt... Am Samstag, dem 12. Februar 1938, überschritt Kurt von Schuschnigg, Kanzler und Diktator von Österreich, den Rubikon, der auf der Landkarte den Namen Salzach trägt... Wie oft muss der erfolglose österreichische Maler (Hitler) - dieser arbeitslose Hungerleider der Wiener Absteige - von dem Tag geträumt haben, an dem er dem Land, das ihn zurückgewiesen hatte, seinen Willen aufzwingen würde..."

Walter Görlitz und Herbert A. Quint[7] haben über dieses historische Interview und die darauf folgenden Ereignisse berichtet, die sehr schnell ! folgten:

Die Entwürfe der Vorsehung

Am 12. Februar 1938 stattete Schuschnigg dem Berghof seinen ersten Geheimbesuch ab… Hitler sprach zu ihm auf brutalste Weise. Eine Vorsehung, so erklärte er, habe ihn, Hitler, mit einem Auftrag betraut… Das Berchtesgadener Abkommen (zwischen Hitler und Schuschnigg) trat am 15. Februar 1938 in Kraft. Die Einführung von Seyss-Inquart (als Minister für Sicherheit) in der Regierung Schuschnigg lähmte das gesamte Regime. Die pangermanistischen, klerikalen und konservativen Politiker mit von Papen selbst bereiteten sich auf Hitlers Ankunft in Wien vor...

Am 11. März 1938 trat Schuschnigg zurück... Die Regierung Seyss-Inquart wurde gebildet, mit Ernst Kaltenbrunner, Chef der österreichischen SS, als Minister der Staatssicherheit und Hueber, Goerings Schwager, als Justizminister... Am 12. März marschieren deutsche Truppen in Österreich ein... Die Regierung Seyss-Inquart verkündet die Wiedervereinigung von Österreich und Deutschland... Hitler wendet sich vom Balkon des Rathauses (Wien) an die Menge und spricht über die Pläne der Vorsehung... Prinz Philipp von Hessen rief im Laufe des Abends aus Rom an. Mussolini hatte Hitlers Botschaft angenommen und die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich anerkannt...

Am 10. April fand eine Volksabstimmung statt: 4.200.000 Österreicher stimmten für die Vereinigung, nur 10.000 sprachen sich dagegen aus.

Vom 3. bis 9. Mai 1938 war Hitler zu Gast bei König Viktor Emanuel III. und traf Mussolini. Der Empfang war triumphal.

Ein Rätsel...

"Man hat gesagt", so Jacques Bardoux[8], Mitglied des Instituts, "dass Mussolini zwar Hitler zum Anschluss ermutigt haben mag, dass er aber eine so vollständige

[7] *Adolf Hitler* (Amiot-Dumont, Paris 1953, S. 124-131).
[8] *L'Ordre Nouveau* (Hachette, Pans 1939, S. 135 ff.).

und schnelle Annexion nicht vorausgesehen hat... Das italienische Ziel hatte sich seit der Unterzeichnung des Friedens nicht geändert: Es sollte verhindert werden, dass Österreich entweder durch die Wiederherstellung der Habsburger oder durch die Bildung einer Zollunion stark genug wurde, um am Brenner einen Druck auszuüben, der sowohl für die italienische Vorherrschaft in der Adria als auch für den schwachen Vorsprung an der dalmatinischen Grenze gefährlich werden könnte."

"Am 20. Mai 1925 erklärte Mussolini vor dem Senat: 'Es genügt nicht, die Rheingrenze zu sichern, auch die Brennergrenze muss gesichert werden... Italien würde niemals die offensichtliche Verletzung von Verträgen dulden, die der Anschluss Österreichs an Deutschland zur Folge haben würde. Diese Annexion würde die Auswirkungen des italienischen Sieges zunichte machen. Sie würde die demographische und territoriale Vormachtstellung Deutschlands stärken...

Diese Politik - die wesentliche Bedingung für die italienische Expansion auf dem Balkan - wurde von der Geschichte und der Landkarte, von den Erfahrungen der Vergangenheit und von den Ambitionen für die Zukunft diktiert. Und nun sollte hier, an der Brennergrenze, im Kontakt mit dem Tiroler Irredentismus (*Zusammenführung möglichst aller Vertreter einer bestimmten Ethnie in einem Staat*) und in Flugdistanz zu Venedig, das Gewicht einer starren, totalitären, überindustrialisierten und überbewaffneten Masse von 70 Millionen Deutsch-Österreichern, deren Kriegspotential von Monat zu Monat wuchs, auferlegt werden… Die Lage Italiens war gefährlicher als im August 1914. Wie kann es sein, dass dieser erzwungene Verzicht auf ein weltliches Ziel, der in der italienischen Bevölkerung große Ängste auslöste, in den offiziellen Kreisen keinen Eindruck hinterlassen hat?.. Wie kann man sich dieses Rätsel erklären?.."

Die Antwort wurde von Francois Charles-Roux[9], dem damaligen Botschafter Frankreichs im Vatikan, klar und deutlich gegeben. Auch er verweist auf den Gegensatz zwischen den deutschen und italienischen Interessen in dieser Angelegenheit, bringt aber gleichzeitig die Befürchtung zum Ausdruck, dass Mussolini in dieser Kapitalfrage dem Druck seines mächtigen Kollegen nachgeben wird.

...und seine Erklärung

"Es schien mir möglich", schreibt der Botschafter, "dass Mussolini Österreich fallen lassen und es Deutschland abtreten würde, indem er den Anschluss im Austausch für irgendeinen Vorteil oder eine Konzession, die Berlin gewährt, anerkennt..."

"Wir mussten leider mit ansehen, wie diese Metamorphose vollbracht wurde. Ich glaube, dass Pius XI. und Kardinal Pacelli es für möglich hielten, so wie ich es selbst auch tat... Vielleicht war es die Tatsache, dass acht Millionen öster-

[9] Op. cit., S. 114, 118 und 122.

reichische Katholiken, die in die katholische Gruppe im Reich eingegliedert waren, eine einzige deutsche katholische Körperschaft bilden würden, die besser in der Lage sein würde, ihr Gewicht geltend zu machen...

Mussolini warnte Schuschnigg, er solle sich nicht länger darauf verlassen, dass Italien Deutschland dazu bringt, die österreichische Unabhängigkeit zu respektieren.

Am 12. März 1938 war es dann soweit: Deutsche Truppen marschierten in Österreich ein:

Am 15. März veröffentlichte die deutsche Presse folgende Mitteilung von Kardinal Innitzer: *'Die Priester und ihre Herde müssen dem großen deutschen Staat und dem Führer, dessen Kampf um die Macht, die Ehre und das Gedeihen Deutschlands dem Willen der Vorsehung entspricht, ihre uneingeschränkte Unterstützung gewähren.'*

Ein Faksimile dieser Erklärung wurde in den Zeitungen abgedruckt, um keinen Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen zu lassen. Das Faksimile wurde an den Wänden von Wien und anderen österreichischen Städten angeschlagen. Über seiner Unterschrift hatte Kardinal Innitzer eigenhändig geschrieben: 'Und Heil Hitler!'

Drei Tage später erschien ein Hirtenbrief des gesamten österreichischen Episkopats an die Mitglieder der Diözesen; die italienischen Zeitungen veröffentlichten den Text am 28. März: *es war eine verächtliche Akzeptanz des Naziregimes und eine Hymne auf dessen Ruhm.*"

Der Hirtenbrief von Kardinal Innitzer

Herrn Ernest Pezet[10] zufolge sagte Kardinal Innitzer in seinem Hirtenbrief: "Der Führer hat mich empfangen. Hier sind meine Anweisungen an die katholischen Priester: *Die Priester und ihre Gläubigen sollen dem großdeutschen Staat und seinem Führer vorbehaltlos folgen, denn ihr Kampf um Macht und Ehre des Reiches und um die Einheit des deutschen Volkes ist offensichtlich von der Vorsehung gesegnet worden. Ich fordere die Leiter der Jugendorganisationen auf, Schritte zur Vereinigung mit den Organisationen des Deutschen Reiches zu unternehmen..."*

Rassismus

"Glaubt man Kardinal Innitzer, Goebbels und Rosenberg", schreibt Pezet etwas weiter, "war es nicht Gott selbst, der den Führer mit der Aufgabe betraut hat, die Herrschaft des germanischen Friedens und die Erhaltung der Ehre herbeizuführen - notfalls mit dem Schwert?"

[10] *L'Autriche et la paix* (Editions Self, Paris 1945, S. 149, 171).

Und derselbe Kardinal Innitzer wagt es, von Rosenberg zu sprechen - dem Verfechter der rassistischen Doktrin, als:

"Dieser unerwartete Agent der Vorsehung!"

Der *Mercure de France*[11] zieht daraus die logische Schlussfolgerung:

"Wir sind sehr aufgewühlt - um nicht zu sagen empört - über die Haltung des österreichischen Episkopats gegenüber dem Führer... Aber es waren nicht die Bischöfe, die eine Entscheidung getroffen haben, die die gesamte Kirche betrifft: es ist der Heilige Stuhl, der eine Verhaltenslinie festgelegt hat, und sie haben sie lediglich befolgt."

Tatsächlich kann nicht genug betont werden, dass die katholische Hierarchie dem absoluten Willen des Papstes, des letzten überlebenden Autokraten der zivilisierten Welt, unterworfen ist. Kein Geistlicher kann zum Beispiel ein öffentliches Amt anstreben oder für ein Parlament kandidieren, ohne die formale Genehmigung des Heiligen Stuhls zu haben, und das ist es, woran man sich im Hinblick auf die katholischen Parteichefs erinnern muss, deren Stimme bei der Inthronisierung der Diktatoren entscheidend war: Don Sturzo in Italien und Mgr. Kaas in Deutschland. Nimmt man noch die Prälaten hinzu, die Regierungschefs wurden, wie Msgr. Seipel in Österreich und Msgr. Tiso in der Slowakei, oder die einen großen Einfluss auf den Staat hatten, wie Msgr. Stepinac in Kroatien, kann man den wahren Wert der oft wiederholten Behauptung einschätzen: "Die römische Kirche kümmert sich nicht um die Politik".

Es wäre wahrer zu sagen, dass ihre Politik eine einseitige Politik ist, egal um welches Land es sich handelt: "Es wird dann leichter, den englischen Autor F. A. Ridley zu verstehen, der beklagt, dass die Politik von Pius Xl. überall zu sehr zugunsten der faschistischen Bewegungen war. Mit seiner Mitarbeit, so Kardinal Suhard, Erzbischof von Paris, folge er nur den Spuren von Pius XI. 'Es gehe darum, die Freiheit der wohltätigen Mission der Kirche zu sichern'. J. Tchernoff[12] bemerkt: "So argumentierten auch die österreichischen Bischöfe."

Die römische Kirche erfüllte diese "wohltätige Mission" über Monate und Jahre lang, indem sie bei jedem "Putsch" half und indem sie bei jedem Verbrechen ihre Hand im Spiel hatte.

[11] *L'Autriche catholique et Hitler (Das katholische Österreich und Hitler)* (1. Mai 1938, S. 719 und 720).
[12] *Les démagogies contre les démocraties* (R. Pichon und R. Durand-Angias, Paris 1947, S. 80 und 81).

KAPITEL II

VON MÜNCHEN NACH MGR. TISO'S SLOVAKEI

"Wenn der Weg nach Wien erst einmal frei ist, wird der Weg nach Prag nicht mehr lange versperrt sein." - IX. Parteitag der NSDAP in Nürnberg. Die Embleme des germanischen Heiligen Römischen Reiches. - Die tschechischen Demokraten und die slovakischen Vasallen stellen sich gegen den Vatikan. Die römisch-katholische Kirche unterstützt den slowakischen Willen zur "Unabhängigkeit", d.h. zur Unterordnung unter Deutschland. - Die slowakischen politischen Oberhäupter sind fast alle kirchlich geprägt. - Der Priester Hlinka und seine Garde nach dem Vorbild der SA. Msgr. Tiso, Geheim-Kämmerer des Papstes und pro-hitleristischer Prälat. - Der Vatikan will kein Konkordat mit der Tschecho-slowakischen Republik: er wartet auf Hitler, um sie zu zerstückeln. - München und die Annexion der Sudeten durch das Reich. - Deutsche Drohungen gegenüber dem Rest des Landes. - Pius XI. lehnt es ab, zugunsten des Friedens zu intervenieren: "Es wäre nutzlos, überflüssig und unangebracht". - Die Spannungen wachsen. Mgr. Tiso in Berlin auf Wunsch Hitlers. - 14. März 1939: Ausrufung der Marionettenrepublik einer an Deutschland belehnten Slowakei mit Mgr. Tiso an der Spitze. Das Schweigen des Vatikans. - Kardinal Pacelli, ehemaliger Nuntius in Berlin, tritt am 12. März die Nachfolge von Pius XI. an und wird zum Pius XII. ernannt. - Mgr. Tiso will die Slowakei "nach einem christlichen Plan aufbauen". "Katholizismus und Nationalsozialismus", sagt er, "haben viel gemeinsam und arbeiten Hand in Hand, um die Welt zu reformieren." Folglich verfolgte er die Protestanten und deportierte die Juden. Dieser katholische Prälat, der bei der Befreiung gehängt wurde, war der erste Zulieferer für Auschwitz.

"Der Katholizismus und der Nationalsozialismus haben viel gemeinsam und arbeiten Hand in Hand, um die Welt zu reformieren."

MGR. TISO.

Die Ära der Eroberungen hatte für das Reich nun begonnen.

Auf die Vergewaltigung Österreichs sollte ein Jahr später die der Tschechoslowakei folgen. Wie Ernest Pezet damals schrieb: "Wenn der Weg nach Wien einmal frei ist, wird der Weg nach Prag nicht mehr lange versperrt sein".

Franz von Papen, der Geheimkämmerer des Papstes, befasst sich in seinen *Memoiren*[1a] mit der Vorbereitung dieser beiden Schandtaten:

"Neun Jahre später, bei den Nürnberger Prozessen, erfuhren wir von der Existenz des berühmten Hossbach-Protokolls, einem Bericht über die Geheimkonferenz, die am 5. November 1937 zwischen Hitler, Neurath und den Chefs der drei Teilstreitkräfte stattfand. In diesem zynischen und entlarvenden Dokument wurde der Krieg zum ersten Mal als unausweichliche Notwendigkeit dargestellt und die ungefähren Termine für die militärischen Interventionen in Österreich und der Tschechoslowakei festgelegt."

Man kann den vorwurfsvollen Ton des „guten" Apostels nur bewundern. Er, der große Architekt des Anschlusses, wusste nach eigener Aussage nichts von diesen kriegerischen Plänen. Dennoch kann man nicht behaupten, dass sie ein großes Geheimnis enthielten.

Embleme des germanischen Heiligen Römischen Reiches

"Der IX. Parteitag wurde im September 1938 in Nürnberg in einer spannungsgeladenen Atmosphäre eröffnet. Hitler hatte aus der Hofburg die Embleme des Heiligen Römischen Reiches der Germanen mitgebracht - die Krone, das Zepter, das Schwert, den Reichsapfel. Dies war alles symbolisch..."[1b]

"Die Tschechoslowakische Republik", schreibt Herr E. Wiskeman[2], "war das, was Hitler am wenigsten mochte: Sie war gegen jede Form von Diktatur und dieses Land wurde regiert, in dem jeder wählen, schreiben oder sprechen konnte, wie er wollte."

La Croix[3] hingegen hatte den ganz anderen Charakter der slowakischen Bevölkerung betont:

"Jeder weiß, dass die Slowakei ein Land ist, das tief religiös geblieben ist, eine Art slawisches Bayern oder Vendée (*französisches Department*). Das harte Urteil gegen Johannes Huss auf dem Konzil von Konstanz wird in Erinnerung gerufen. Sein Tod auf dem Scheiterhaufen in dem Jahrhundert, in dem Johanna von Orléans das gleiche Ende finden sollte, hat ihn in den Augen vieler zu einer Art 'Märtyrer' der tschechischen Nation gemacht…

[1a] *Mémoires,* S. 265.
[1b] *Görlitz und Quint,* a.a.O., S. 134 und 135.
[2] *L'Axe Rom-Berlin* (Payot, Paris 1950, S. 133).
[3] 12 October 1947.

Für viele Tschechen ist der Name Huss mit einem beachtlichen Protest der slawischen Seele gegen die Unterdrückung verbunden. Dies ist ein Punkt, der im Herzen der katholischen Tradition des Landes liegt und dem religiösen Böhmen seine tragische Originalität verleiht...

Am Tag nach dem Sieg der Alliierten über die Doppelmonarchie sollte das religiöse Drama in Böhmen in eine neue Phase eintreten. Alle Spuren der österreichischen Herrschaft sollten beseitigt werden... Der Name Roms wird mit dem von Wien verbunden, um beide aus dem nationalen religiösen Leben zu tilgen... Hunderttausende von Seelen flüchteten aus der katholischen Einheit. Das Unheil liegt in der Luft…"

Diese letzten Zeilen erklären trefflich die entscheidende Rolle, die die römisch-katholische Kirche bei der erneuten Übergabe eines Nachbarlandes an die "Vormundschaft" des Deutschen Reiches spielen sollte. So drückt es Walter Hagen[4] aus:

"Der slowakische Wille zur Unabhängigkeit wurde von der katholischen Kirche unterstützt. Da es neben der Kirche praktisch keine echte slowakische Intelligenz gab, konnte die Volkspartei (die des Priesters Hlinka Andrej) nur vom Klerus geführt werden. Neben Hlinka waren die anderen politischen Führer von Rang, wie z.B. der künftige Staatschef Tiso, vor allem Geistliche.

Jahr für Jahr beobachtete Francois Charles-Roux[5] diese päpstliche Politik zugunsten der slowakischen "Unabhängigkeit", ein angenehmer Euphemismus, um den Eintritt dieses Landes in den deutschen Orbit zu beschreiben:

"Am 16. September 1936, einen Tag nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Rheinland, erwähnte Pius XI. mir gegenüber, das Sudetenland und ganz allgemein die Tschechoslowakei als eine der Richtungen, in die Deutschland expandieren wolle... Die Tschechoslowakei bedeutete für den Vatikan weniger als Österreich.

Ihre Beziehung war zunächst stürmisch, dann lange Zeit wackelig geblieben... Die Klärung der kirchlichen Fragen, die seit der Gründung der Tschechoslowakei anhängig waren, konnte der Konsolidierung und dem inneren Zusammenhalt der jungen Republik nur dienlich sein. Umgekehrt lag der Vorteil der katholischen Kirche darin, dass sie in der Tschechoslowakei einen endgültigen Status, der einvernehmlich festgelegt würde und dem Provisorium und der Unsicherheit ein Ende setzen würde. Zu diesem Zweck lag es in ihrem Interesse, sich den versöhnlichen Charakter von Staatsmännern wie Masaryk und Benes zunutze zu machen..."

Doch diese versöhnlichen Töne haben laut Henriette Feuillet[6], den Unwillen des Heiligen Stuhls nicht gemildert.

[4] *Le front secret (The Secret Front),* S. 141.
[5] *Huit ans au Vatican (Eight Years in the Vatican)*, S. 124 und 125.
[6] France Nouvelle, 25 June 1949.

"Seit der Gründung der ersten tschechoslowakischen Republik hat sich der Vatikan hartnäckig geweigert, ein Konkordat abzuschließen, während die päpstliche Kurie es sehr eilig hatte, ein solches mit Hitler-Deutschland und Mussolinis Italien abzuschließen... unmittelbar nach der Errichtung der Diktatur in diesen Ländern..."

Auch bei der Unterzeichnung des Konkordats in der Slowakei verließ sich der Heilige Stuhl auf einen Diktator, zumal es sich diesmal um einen Geistlichen handelte. Die Römische Kurie zeigte sich daher recht gelassen. Sie wartete auf die Ankunft von Mgr. Tiso. Dies ist ein weiterer Beweis für die Haltung des Vatikans gegenüber dem neuen und nächsten Opfer der Nazis:

Francois Charles-Roux[7] schreibt: "Seit Mitte August 1936 hatte ich mich bemüht, den Papst dazu zu bringen, sich für den Frieden auszusprechen - einen gerechten Frieden, versteht sich. Kardinal Pacelli übermittelte ihm die Bitte. Zunächst war ich erfolglos. Aber ab Anfang September 1938, d.h. als die internationale Krise ihren Höhepunkt erreichte, erhielt ich im Vatikan beruhigende Eindrücke, die in seltsamem Gegensatz zur raschen Verschärfung der Lage standen... Auf eine erneute Aufforderung von Kardinal Pacelli, der meine Bitten und die seiner Diplomatenkollegen übermittelte, sich zu äußern, hatte er geantwortet:

'Das wäre nutzlos, überflüssig und unangebracht.'

Ich konnte sein hartnäckiges Schweigen einfach nicht verstehen..."

Francois Charles-Roux musste nicht lange auf eine Erklärung für dieses hartnäckige Schweigen warten. Die folgenden Ereignisse sollten ihn bald aufklären, wie Ernest Pezet[8] bemerkt:

... "Erste Randeffekte des österreichischen Dramas: Ganz Mitteleuropa wird durch die Annexion wie durch ein Erdbeben erschüttert. Das Dritte Reich wird nun die Rechnung mit der Tschechoslowakei begleichen".

Es gibt weitere Unruhen im deutschen Sudetenland....

Ohne weitere Verzögerung sammeln sich die agrarischen Sudeten unter der Fahne des Hitleristen Henlein... Eine schwerwiegendere und meiner Meinung nach entscheidende Tatsache ist, dass die Sozialchristen ihrerseits die Lager von Benes und Hodza verlassen. Einer ihrer Führer, Prälat Hilgenreiner, hat erklärt: "Wir müssen nicht katholischer sein als Kardinal Innitzer, der es verstand, realistisch zu sein... "

Die kampflose 'Kapitulation' des Kardinals Innitzer mit all seinen theologischen Waffen und kanonischen Utensilien hatte die Sozialchristen in Deutsch-

[7] *Huit ans au Vatican (Acht Jahre im Vatikan*), S. 127 und 128.
[8] *L'Autriche et la Paix* (Edition Self; Paris 1945, S. 146 und 147).

böhmen in Panik versetzt, und die Führer der Sozialchristlichen Partei beschlossen einstimmig, sich Henleins Opposition anzuschließen.

Während der Duce die Gesellschaft mit seinen Späßen bei Laune hielt, rückte der entscheidende Termin immer näher. In der Tat schreibt Walter Hagen[9]:

"Am 9. März 1939 zog sich Mgr. Tiso in seine Pfarrei in Banovce zurück… In der Nacht vom 12. auf den 13. März kamen zwei Vertreter des deutschen Geheimdienstes und baten ihn, sich mit den anderen slowakischen Führern in Pressburg in Verbindung zu setzen, um unter seinem Vorsitz eine neue slowakische Regierung zu bilden, die endlich die Souveränität der Slowakei unter deutschem Schutz verkünden würde. Mgr. Tiso ging auf diesen Vorschlag ein.

... Am Morgen des 13. März wurde Mgr. Tiso darüber informiert, dass Hitler ihn zu sehen wünschte: Er flog sofort in einem Sonderflugzeug mit Durcansky nach Berlin... Ein deutscher Berater in der Person des SS-Sturmbannführers Nageler wurde der Hlinka-Wache zugeteilt... "

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Hlinka-Garde das slowakische Gegenstück zu Hitlers SA war.

"Am 14. März 1939 gründete Hitler die sogenannte Republik Slowakei. Mgr. Tiso, dessen Traum es war, den Katholizismus mit dem Nationalsozialismus zu verbinden, wurde an ihre Spitze gesetzt[10]. "

"Leider", bemerkt Camille Cianfarra[11], "war das Diadem der dreifachen Krone kaum auf dem Kopf von Pius XII. angebracht, als Hitler in die Tschechoslowakei einfiel... Das Ende der Tschechoslowakei war das Totengeläut der von Chamberlain verfolgten Beschwichtigungspolitik… Der Vatikan hat geschwiegen... Das plötzliche Verschwinden der Tschechoslowakei von der Landkarte Europas war eine völlige Überraschung... In den Augen der faschistischen Regierung schwächte der jüngste deutsche 'Staatstreich' Frankreichs Position noch weiter und schmälerte sein Ansehen sowohl auf dem Balkan als auch in Osteuropa..."

So hatte der Heilige Stuhl einmal mehr - und es sollte nicht das letzte Mal sein - mit all seiner Kraft an einem Staatsstreich des Reiches mitgewirkt... Und was noch besser war, er hatte zu diesem Zweck einen seiner Prälaten in den Dienst Hitlers gestellt... *"Der Katholizismus und der Nationalsozialismus", erklärte Mgr. Tiso, "haben viel gemeinsam, und sie arbeiten Hand in Hand, um die Welt zu reformieren".*[12]

Unter dieser Autorität sollte sich der neue Staat wiederum mit bestimmten "christlichen" Institutionen vertraut machen, die in der mächtigen Schutzmacht blühten.

[9] *Le Front secret* (Les Iles d'Or, Paris 1950, S. 146 und 154).
[10] *Henriette Feuillet*: France Nouvelle, 25 June 1949.
[11] *La guerre et le Vatican,* S. 202.
[12] *Henriette Feuillet*: France Nouvelle, 25 June 1949.

"Die Zeit des Tiso-Regimes in der Slowakei war für die protestantische Kirche des Landes, die nur ein Fünftel der Bevölkerung ausmacht, besonders belastend. Mgr. Tiso war bestrebt, den protestantischen Einfluss auf ein Minimum zu reduzieren und ihn sogar zu beseitigen... einflussreiche Mitglieder der protestantischen Kirche wurden in Konzentrationslager geschickt."[13]

Der Prälat-Diktator griff nicht nur Protestanten an. Er verdiente sich einen weiteren ruhmreichen Titel: den, der erste zu sein, der die Juden deportierte. In diesem Zusammenhang stellt Henriette Feuillet[14] die folgende Frage:

"Wie hat der Vatikan reagiert? Was hat er getan, um die massenhafte Ermordung der Juden in den Konzentrationslagern zu verhindern, in die sie von Mgr. Tiso geschickt wurden, der diese Grausamkeit mit der Behauptung "rechtfertigte", dass "alles, was wir gegen die Juden tun, wir aus Liebe zu unserer Nation tun". Die Nächstenliebe und die Liebe zur Nation haben sich zu einem fruchtbaren Kampf gegen die Feinde des Nationalsozialismus entwickelt".

Und hier ist die Antwort:

"Der 'unparteiische' Vatikan verhielt sich gegenüber Mgr. Tiso in einer Weise, die seinen politischen Tendenzen entsprach. Im Juni 1940 verkündet Radio Vatikan: 'Die Erklärung von Mgr. Tiso, Oberhaupt des Slowakischen Staates, die seine Absicht bekräftigt, die Slowakei nach einem christlichen Plan aufzubauen, wird vom Heiligen Stuhl sehr geschätzt '."

Bei der Befreiung hingegen war diese gute Arbeit bei den Alliierten weniger erfolgreich. Von den Amerikanern an die Tschechoslowakei ausgeliefert, wurde der verdienstvolle Geistliche, Experte für den Aufbau von Staaten "nach christlichem Plan", 1946 vom Prager Tribunal zum Tode verurteilt und an Ort und Stelle gehängt.

Es war zweifellos das erste Mal in der Geschichte, dass ein Würdenträger der römischen Kirche als Strafe für seine Verbrechen am Ende eines Seils schwang.

War Pius XII., der von den deutschen Gräueltaten „nichts wusste“, wie er sagte, auch von denen seines Prälaten nichts bekannt? Im Übrigen ist dies nicht die vollständige Liste der Gräueltaten, die unter den billigenden Augen der Vertreter des Heiligen Vaters, wenn nicht gar auf ihre Anweisung hin, verübt wurden. In dieser Hinsicht wird sich später zeigen, dass das Kroatien von Mgr. Stepinac der Slowakei von Mgr. Tiso in nichts nachsteht.

In diesen beiden bedauerlichen Ländern war die römische Kirche unbestreitbar allmächtig… Es war Tiso, der von der römischen Kirche eingestellte Chef, der das Signal für die Deportation der Juden in die Todeslager gab. Lord Russell aus Liverpool[15], der als Rechtsberater in den Fällen der Kriegsverbrecher tätig war, schildert, was mit diesen Juden geschah, folgendermaßen:

13 *Réforme,* 17. August 1947.
14 *France Nouvelle,* 25 June 1949.
15 *Sous le signe de la croix gammée* (L'Ami du Livre, Genéve 1955, S. 217)

"1941 kam in Auschwitz das erste Kontingent von Juden aus der Slowakei und Oberschlesien an, und die nicht arbeitsfähigen wurden sofort in die Gaskammer in einem der Räume des Gebäudes geschickt, in dem sich die Krematoriumsöfen befanden."

Bei allem Respekt vor den Apologeten des Heiligen Vaters steht die Tatsache zur Erbauung der Historiker fest: Der erste „Lieferant“ für Auschwitz war ein katholischer Prälat.

Dies ist bezeichnend.

KAPITEL III

DER EINMARSCH IN POLEN

Curriculum vitae (*Lebenslauf*) des neuen Papstes Pius XII. Die entlarvende Maske dieses Nachkommens der "schwarzen" Familie. Pius XII. Eugenio Pacelli, Priester-Diplomat. Seine Laufbahn in der Kongregation für kirchliche Angelegenheiten (Auswärtige Angelegenheiten des Vatikans): Untersekretär, stellvertretender Sekretär, Sekretär. Seine dreizehn Jahre in Deutschland als Nuntius in München und Berlin. Das Konkordat mit Hitler: Einweihung des Naziregimes. Mgr. Pacelli, Staatssekretär. Seine Wahl auf dem Konklave von 1939, dem "Konklave der Betrüger" oder der betrogenen französischen Minister. Der so genannte "linke Papst", pro-integristisch und germanophil. - Nazi-Aggressionen nehmen nach der Wahl des Pastor Angelicus zu. - Polen wird vom Reich bedroht. Der Vatikan drängt die Regierung in Warschau zu einem Abkommen mit Hitler: die Eingliederung von mehreren Millionen Polen in das Reich würde die Zahl der Katholiken um ebenso viele erhöhen. Hitler marschiert in Polen ein. - Pius XII. empfängt die Polen in Rom, verurteilt aber die Hitler-Aggression nicht. Er zieht es vor, den deutsch-italienischen Friedensvorschlag auf der Grundlage eines amputierten Polens zu unterstützen. - Die katholische Bevölkerung, eine Herde, über die der "Pastor" nach Belieben verfügt. - Die "Todsünde" der Polen: sich den Forderungen der Hitleristen nicht zu unterwerfen.

"Nachdem er Pius XII. geworden war, galt Pacelli als ausgesprochener Pro-Integrist und Germanophiler. Er wird der "deutsche Papst" genannt... Deutschland ist in seinen Augen dazu berufen, die Rolle des "Schwertes Gottes", des weltlichen Arms der Kirche, zu spielen... Im Jahr 1943 weigert er sich, die Konzentrationslager der Nazis öffentlich zu verurteilen."

ALEXANDRE LENOTRE

"Der Vatikan ist einer der Hauptverantwortlichen für die Tragödie in meinem Land. Ich habe zu spät erkannt, dass wir unsere Außenpolitik allein im Interesse der katholischen Kirche betrieben haben."[1]

OBERST JOSEPH BECK

Polnischer Minister für Auswärtige Angelegenheiten von 1932 bis 1939.

Am 10. Februar 1939 starb Pius XI. etwas zu früh, um den Ausbruch des gigantischsten Dramas der Neuzeit zu erleben, das er so lange und mühsam vorbereitet hatte, indem er den Weg zu den siegreichen Diktaturen eröffnete. Am 12. März war seine rechte Hand dran - oder besser gesagt seine verfluchte Seele - Msgr. Eugenio Pacelli, die Tiara zu tragen, und hierin liegt ein weiterer Beweis für die Kontinuität einer vatikanischen Politik, die ganz auf die deutsche Vorherrschaft in Europa ausgerichtet ist...

Es ist nicht unwichtig zu wissen, dass Eugenio Pacelli aus einer römischen Familie stammte, zu der viele Persönlichkeiten aus dem Kirchenstaat und der Kurie gehörten. Dies erklärt leicht den spezifisch kirchlichen Charakter seines Aussehens. Es ließe sich viel zu diesem Thema sagen, und die hier wiedergegebene Fotografie oder eine andere, die ebenso gut ist, ist für den Amateur der Physiognomie *(Ausdruck eines Gesichtes*), dieser vernachlässigten Kunst, ein interessantes Thema. Aber man muss sich nicht mit einem Porta, einem Lavater oder einem Duchenne de Boulogne messen, um die enge Verbindung zwischen dieser seltsam herrischen und grausamen Maske und dem, was wir über ihren Besitzer wissen - oder bald erfahren werden - zu erkennen.

[1] Erklärung vom 6. Februar 1940

Georges Goyau[2] erinnert sich an seine Anfänge:

"Kaum war Eugenio Pacelli Priester geworden, beanspruchte die vatikanische Diplomatie seine Dienste: Die Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten nahm ihn als Praktikant in ihre diplomatische Abteilung auf. Mgr. Gasparri war Sekretär dieser Kongregation. Er wollte nicht, dass der junge Pater Pacelli, der bereits 1904 als Geheim-Kämmerer den Titel "Monseigneur" trug und ab 1905 "Prälat Seiner Heiligkeit" war, durch irgendeine andere Beschäftigung von seiner beruflichen Aufgabe abgehalten wurde.

Und Schritt für Schritt wurde er Untersekretär, stellvertretender Sekretär und schließlich Sekretär der Kongregation. Kardinal Merry del Val, der Staatssekretär von Pius X., verfolgte den Aufstieg des jungen Prälaten mit wachsamem Wohlwollen..."

Auf seinen dreizehnjährigen Aufenthalt in Deutschland als Apostolischer Nuntius in München und Berlin und auf das 1933 mit Hitler geschlossene Konkordat soll hier nicht näher eingegangen werden. Es ist hinlänglich bekannt, dass hier der Brennpunkt vieler Ereignisse lag, die Europa erschüttern sollten - oder, wenn man ein anderes Bild bevorzugt, die Bombe, die einige Jahre später explodieren sollte.

"Niemals wird das Geistliche offener erklärt, dass es in den Dienst des Weltlichen treten wird", schrieb Charles Maurras in der *Action Francaise* am 26. Juli 1933, dem Tag nach der Unterzeichnung des Konkordats zwischen Hitler-Deutschland und dem Heiligen Stuhl durch Franz von Papen und Kardinal Eugenio Pacelli."

Zurück in Rom erklomm der glückliche Unterhändler - man kann sagen - die erste Stufe des päpstlichen Throns, wie Charles Pichon[3] hervorgehoben hat:

"Pius XI. hat seine eigene Nachfolge weit im Voraus vorbereitet, indem er Kardinal Pacelli (den Abkömmling einer alten 'schwarzen' Familie) zu seinem Staatssekretär machte, nachdem dieser viele Jahre als Nuntius in München und Berlin verbracht hatte."

Pius XI. starb also am 10. Februar 1939, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, wie Camille Cianfarra[4] geschrieben hat:

"Am 16. Februar 1939... hielt der deutsche Botschafter im Vatikan, von Bergen, vor dem Heiligen Kardinalskollegium die Beileidsbekundung zum Tod des Papstes... 'Dies ist eine der entscheidendsten Stunden der Geschichte', erklärte von Bergen den vierzig im großen Konsistorium des Vatikans versammelten Kardinälen. 'Wir sind Zeugen der Entstehung einer neuen Welt, die versucht, sich

[2] *Sa Saintete Pie XII* (Plon, Paris 1939, S. 13 ff.). La guerre et fe Vatican
[3] *Histoire du Vatican* (Sefi, Paris 1946), S. 161.
[4] *La guerre et le Vatican (Der Krieg und der Vatikan)*, S. 21 und 22.

von den Trümmern einer Vergangenheit zu befreien, die in vielen Fällen keine Daseinsberechtigung mehr hat... und das Papsttum hat unter diesen Umständen zweifellos eine wesentliche Rolle zu spielen. Auf dem Heiligen Kollegium lastet im Augenblick, dessen sind wir sicher, die sehr heikle Aufgabe, einen würdigen Nachfolger für Pius XI. zu wählen...'"

"Ohne diplomatische Floskeln stellte von Bergens Rede die deutsche Forderung dar, dass die Kardinäle einen Papst wählen sollten, der Hitlers Expansionsprogramm befürwortet..."

Francois Charles-Roux[5], schreibt seinerseits:

"Kardinal Pacelli hatte die Generaloberen der großen Orden auf seiner Seite: den der Jesuiten, Ledochowski; den der Benediktiner, den deutschen Stotzingen…"

Was Charles-Roux hinzuzufügen hat, könnte noch seltsamer erscheinen, wenn man vergisst, wie sich so mancher angeblich französische Prälat und insbesondere die folgenden während der deutschen Besatzung verhalten haben:

"Was aus meinem Gespräch mit Kardinal Baudrillart folgte, bewies mir, dass er für Kardinal Pacelli war..."

In der Tat war der Kandidat des verstorbenen Pius XI. und des "schwarzen Papstes" von Ledochowski jedermanns Freund. Der Schlüssel zu diesem Rätsel wird uns von Alexandre Lenotre gegeben[6]:

"Während der gesamten Zwischenkriegszeit steht die Außenpolitik Roms, die immer direkter von den Jesuiten inspiriert wird, in fast allen Bereichen im Gegensatz zu Paris. In der Tat unterstützt der Vatikan die Kriege des italienischen Faschismus gegen Äthiopien und das republikanische Spanien...

Im Jahr 1937 entwickelt sich jedoch eine seltsame Kampagne um die Persönlichkeit des päpstlichen Legaten Pacelli, der in offizieller Mission in Lisieux weilt. Der Unterhändler des Konkordats von 1933 mit Hitler wird nicht nur als "großer Freund Frankreichs", sondern als "Linker" dargestellt... Seine Wahl, einmal erreicht, wird als ein Erfolg für Frankreich dargestellt. In Wirklichkeit ist es eine Katastrophe. Das Konklave von 1939 ist das Konklave der Betrogenen für die französischen Minister, die vom Jesuitengeneral Ledochowski großartig hintergangen wurden...

Nachdem Pacelli Pius XII. geworden ist, erweist er sich als durch und durch Pro-Integrist und Germanophiler. Er wird der "deutsche Papst" genannt. Sein Gefolge, sein Beichtvater, sind Deutsche. In seinen Augen ist Deutschland dazu berufen, die Rolle des "Schwertes Gottes", des weltlichen Arms der Kirche, zu spielen. Und seine gesamte Politik wird darauf abzielen, dieses "mächtige und

[5] *Eight Years in the Vatican,* S. 273.
[6] *Rom und Frankreich* (Libération, 13 May 1957).

disziplinierte" Land ohne laizistische Tradition zu dem großen kontinentalen katholischen Bollwerk zu machen, nach dem Rom seit Otto dem Großen und dem germanischen Heiligen Römischen Reich eine herzzerreißende Sehnsucht hat.

1939 versucht Pius XII. mit den amerikanischen Diplomaten Sumner Welles und Myron Taylor einen Patt-Frieden zu Gunsten Deutschlands auszuhandeln. Im Jahr 1943 weigert er sich, die Konzentrationslager der Nazis öffentlich zu verurteilen...

Leider rechtfertigten die zunehmenden nationalsozialistischen Aggressionen nicht die Hoffnungen, die man in den *Pastor Angelicus* gesetzt hatte. Wieder einmal ist es Francois Charles-Roux[7], der uns dies mitteilt:

"Seit der Thronbesteigung Pius' XII. war die Lage in Europa und in der Welt insgesamt so ernst geworden, dass ein Krieg als wahrscheinlicher angesehen werden konnte als die Aufrechterhaltung des Friedens ... Die deutschen Truppen marschierten in demselben Monat in Polen ein, in dem Pius XII. gekrönt wurde... In Osteuropa war Hitler dabei, Polen in den Griff zu bekommen und das Problem von Danzig zu lösen, hinter dem sich das Problem des Korridors abzeichnete... Italien stürzte sich auf Albanien, um es zu „schlucken“...

Am 22. Mai 1939 wurde in Berlin der Vertrag über das Militärbündnis zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet, der den spektakulären Namen 'Stahlpakt' erhielt..."

Damit sind wir bei der unausweichlichen Frage angelangt. Die Dummköpfe von München sind dabei, für ihre schweren Fehler zu bezahlen. Hitler hatte offensichtlich nie die Absicht, sein Wort zu halten. Auf die Spitze getrieben, werden die Engländer und die Franzosen diesmal zurückschlagen; die Katastrophe steht unmittelbar bevor - aber Pius XII. sagt kein Wort.

In der besten aller möglichen Welten ist alles zum Besten: Die Ereignisse folgen aufeinander, wie vorhergesehen, und das Böse wird nach vorher festgelegten Plänen losgelassen.

Wer ist jetzt dran?

C. Cianfarra[8] schreibt: "In den europäischen Kanzleien hallten noch immer die Schmerzensschreie des tschechischen Volkes, das um seine Unabhängigkeit trauerte, wider, als Hitler gegen Ende März (1939) an die polnische Regierung eine Note richtete, in der er die Rückgabe Danzigs an das Reich forderte... Er war nun überzeugt, dass die Versprechen des Führers so vergänglich waren wie Schnee in der Sonne. Chamberlain beschloss, mit aller wünschenswerten Klarheit zu zeigen, die Entschlossenheit Großbritanniens, den Aggressionen der Achsenmächte ein Ende zu setzen.

[7] *Eight Years in the Vatican*, S. 310, 314, and 318.
[8] *La guerre et Ie Vatican* (*Der Krieg und der Vatikan)*, S. 221, 222, 224 ff.

Mit dem polnischen Ministerpräsidenten Joseph Beck schloss er einen gegenseitigen Beistandspakt, der dem deutschen Diktator signalisierte, dass ein Angriff auf Warschau automatisch einen Krieg mit Großbritannien und Frankreich nach sich ziehen würde, der gerade die gleiche Position eingenommen hatte...

Es ist nur fair, hinzuzufügen, dass der britische Premierminister die gleiche Warnung an Mussolini wie an Hitler sandte, während er zahlreichen europäischen Nationen, einschließlich Jugoslawien und Griechenland, die einseitige Garantie einer britischen Intervention gab, sollten ihre Grenzen jemals bedroht werden...

In einer Hetzrede am 28. April begnügte sich Hitler nicht damit, seine Forderungen an Polen zu erneuern, sondern kündigte gleichzeitig drei Verträge: den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt von 1934, das britisch-deutsche Flottenabkommen von 1935 und den mit Chamberlain im September 1938 in München geschlossenen Beratungspakt…"

Derselbe Autor zeigt, mit welch perfekter Gelassenheit der Vatikan die deutsche Bedrohung Polens betrachtete:

"Das Staatssekretariat des Vatikans erhielt täglich Dutzende von Telegrammen und zahlreiche telefonische Mitteilungen aus allen Teilen der Welt. Alle waren sich einig in der Voraussage, dass Deutschland entschlossen sei, die Annexion Danzigs voranzutreiben, und dass Polen sich dem mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln widersetzen werde... Der Apostolische Nuntius in Berlin, Monsignore Cesaro Orsenigo, machte wenig Hoffnung, dass ein bewaffneter Konflikt zwischen Warschau und Berlin vermieden werden könnte... Monsignore Filippo Cortesi, Apostolischer Nuntius in Warschau, berichtete, dass sich die polnische Regierung in Erinnerung an das tragische Schicksal, das die Tschechoslowakei nach den Münchner Vereinbarungen erlitten hatte, verzweifelt weigerte, die deutschen Forderungen zu prüfen.

Am 13. Juni 1939 empfing Präsident Ignaz Moscicki in Warschau Monsignore Cortesi, der eine Botschaft des Papstes überbrachte... Cortesi forderte den polnischen Präsidenten auf, direkt mit Hitler zu verhandeln..."

Auf den ersten Blick mag es dem Uneingeweihten seltsam erscheinen, dass der Heilige Vater sich auf diese Weise auf die Seite Hitlers gegen das katholische Polen gestellt hat. Aber unter den gegebenen Umständen war es gerade die Zugehörigkeit zur römischen Kirche, die sich gegen dieses arme Land richtete. Sein Fall war genau der gleiche wie der Österreichs ein Jahr zuvor, und es ist hier angebracht, daran zu erinnern, wie F. Charles-Roux[9] die Befürwortung des Anschlusses durch den Vatikan erklärt:

[9] *Eight Years in the Vatican (Acht Jahre im Vatikan),* S. 114.

"Es war, dass vielleicht acht Millionen österreichische Katholiken zusammen mit den Reichskatholiken eine deutsche katholische Masse bilden würden, die ihr Gewicht besser zur Geltung bringen könnte ..."

Das ist in der Tat ein guter Grund, und er gilt für Polen genauso, wenn nicht sogar noch mehr, als für Österreich, denn wenn letzteres acht Millionen Katholiken vertrat, zählte Polen fünfundzwanzig Millionen.

Auch kann man sich trotz des tragischen Aspekts der Umstände über das amüsieren, was Mgr. Cristiani[10] seither über die Haltung des Papstes zu jener Zeit geschrieben hat:

"Der Heilige Stuhl in der Person von Pius XII. strebte danach, die tiefsten Tiefen des menschlichen Gewissens zum Ausdruck zu bringen. Damals konnte man sehen, was die Politik des Vatikans bedeutet..."

Dies wurde in der Tat sehr deutlich gesehen. Der Vatikan achtete darauf, nicht den geringsten Protest zu äußern, als Hitler in Aktion trat und das Land mit so überlegenen Kräften überfiel, dass trotz der heldenhaften Verteidigung durch die Polen alles innerhalb weniger Wochen vorbei war.

P. Charles-Roux[11] schreibt: "Am 23. September 1939 hielt Mussolini eine Rede, die mit diesen Worten begann: 'Liquidata la Polonia' - Polen wird liquidiert... Am 30. September fand in Castel Gandolfo eine gemeinsame Audienz der polnischen Laien und Geistlichen in Rom statt. An ihrer Spitze standen Kardinal Hlond, der polnische Botschafter und Herr Pappee... Pius XII. zog es vor, als einziger zu sprechen. In seiner Rede vermied er die Politik, aber er missgönnte seinen Zuhörern nicht den Ausdruck seines Mitgefühls... Die Polen waren enttäuscht, weil sie zur Papstaudienz gekommen waren und gerade einen direkten und persönlichen Protest des Papstes gegen die Deutschen erwartet hatten. Dieser Protest war nicht ausdrücklich gewesen. Ihre Enttäuschung sickerte durch."

Wieder einmal. Die Katholiken wurden von ihrem "Hirten" wie eine Herde behandelt, die schamlos nach dem Interesse des Augenblicks gehandelt wird.

"Die vatikanische Diplomatie", hat Frederic Hoffet[12] so trefflich gesagt, "ist der vollkommene Ausdruck einer reinen Politik, einer Politik, die von allen ideologischen Vorurteilen und von jeder sentimentalen Zuneigung befreit ist."

Doch der Heilige Vater beließ es nicht bei dieser passiven, oder vielleicht sollte man sagen, stillschweigend billigenden Haltung. Er hat sie bald aufgegeben. Pater Duclos[13] wird uns sagen, wie:

"Pius XII... zieht es vor, ausschließlich einen 'gerechten und ehrenhaften Frieden' zu fördern... Ist es ein 'gerechter und ehrenvoller Frieden', den Hitler im

[10] *Le Vatican politique* (Les Editions du Centurion, Paris 1957, S. 165). Nihil obstat, 19. April 1956. Imprimatur, 15. Juni 1956.
[11] *Eight years in Vatican*, S. 344 ff.
[12] *L'equivoque catholique* (Fischbacher, Paris 1956, S. 88).
[13] *The Vatican and the Second World War*, S. 121 and 122.

Westen sucht, um seine Eroberungen zu bestätigen? Von Hitler aufgefordert, schließt sich Mussolini seinen ersten 'Friedenssondierungen' an.

In der zweiten Septemberhälfte 1939 veröffentlichte *Il Popolo d'ltalia* eine Reihe von Leitartikeln, in denen Großbritannien und Frankreich dazu aufgefordert wurden einen Kompromissfrieden auf der Grundlage eines amputierten Polens zu akzeptieren.

Ciano bittet den Nuntius, dem Papst eine an ihn gerichtete Bitte des Duce zu übermitteln, seinen Einfluss in London und Paris geltend zu machen, um diese Friedensangebote zu erleichtern... Pius XII. lehnt seine guten Dienste nicht ab...

Ende 1939 und Anfang 1940 erklärt sich der Vatikan auf Ersuchen der politischen und militärischen Kreise des Reiches bereit, auf offiziellem Wege mehrere Anfragen an die Alliierten bezüglich ihrer Kriegsziele und ihrer Friedensbedingungen zu übermitteln... während seines langen Gesprächs mit Pius XII. am 11. März 1940 unterbreitet von Ribbentrop ein elf Punkte umfassendes Friedensangebot, eine regelrechte deutsche Inbesitznahme Europas.. London lehnt es kühl ab..."

Camille Cianfarra[14] beschreibt diese Intervention in seinem Buch:

"Die berühmte 'Friedensoffensive', die von Hitler und Mussolini unmittelbar nach dem Zusammenbruch Polens gestartet wurde, erregte im Vatikan großes Interesse... Ciano empfing Mgr. Borgongini-Duca im Palast von Chigi und bittet ihn, dem Papst die Bitte Mussolinis zu übermitteln, seinen Einfluss in London und Paris zugunsten dieser Friedensangebote geltend zu machen. *Es wurde bald klar, dass Pius XII. sein Bestes tat, um die Bemühungen des Duce auf diesem Gebiet zu unterstützen. Am 22. September 1939 druckte der "Osservatore Romano" beispielsweise einen Artikel von "II Popolo d'ltalia" ab, in dem England und Frankreich aufgefordert wurden, einen Kompromissfrieden auf der Grundlage eines neuen Polens mit geringeren Ausmaßen zu akzeptieren...*

London und Paris erwiderten, dass ihr Pakt mit Polen sie daran hindere, einen separaten Frieden zu schließen..."

Diese Bemühungen, die Pius XII. unternommen hat, um Paris und London dazu zu bringen, die Versklavung seiner geliebten Polen zu unterstützen, stimmen gut mit seiner Haltung überein, wenn sie schließlich befreit werden.

Der Heilige Stuhl weigerte sich hartnäckig, die neue deutsch-polnische Grenze anzuerkennen:[15]

"Die Adenauer-Regierung und die deutschen Revisionisten greifen in ihren Kampagnen für die 'Rückgewinnung der Provinzen jenseits der Oder-Neiße-Linie' auf das Argument zurück, dass die Diözesen dieser Gebiete nur provi-

[14] *La guerre et Ie Vatican (Der Krieg und der Vatikan*), S. 259 und 260.
[15] *Liberation*, 7. Juni 1952.

sorisch von Mitgliedern des polnischen Klerus verwaltet werden, da der Vatikan sich weigert, den endgültigen Charakter der Grenzveränderung anzuerkennen."

Erinnern wir uns an die geschickte Tarnung, unter der die Thurifers (*Ministrant, der ein Weihrauchfass trägt*) des Vatikans das Gespräch vom 11. März 1940 zwischen Pius XII. und von Ribbentrop präsentierten.

In den Lobbys des Heiligen Stuhls wurde eine für die Alliierten höchst erbauliche Version erfunden und in der Presse reichlich verbreitet. Dies ist die von Charles Pichon beschriebene Version:[16]

"Am 11. März 1940 wurde der Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten vom Papst empfangen... Eine außergewöhnliche Unterredung, in der der Nazi, den Methoden seines Meisters folgend, es für angebracht hielt, lange zu reden... aber dann begann der Papst, indem er ihm eine umfangreiche Akte zukommen ließ, mit kalter Strenge alle Fakten, Orte, Daten und detaillierten Umstände der Folterungen aufzuzählen, die der Eindringling dem polnischen Volk bereits auferlegt hatte, die von der kirchlichen Autorität ordnungsgemäß bestätigt wurden. Was könnte man darauf erwidern? Der Besucher verabschiedete sich bald und ging, wie üblich, zum Kardinalstaatssekretär hinunter: Dort fand er dasselbe eisige Protokoll und dieselben alptraumhaften Akten vor."

Herr Nazareno Padellaro[17] schreibt seinerseits:

"Am 11. März (1940) kam von Ribbentrop nach Italien. Die Reise des deutschen Ministers war bis zum letzten Moment geheim gehalten worden... Mit dem Papst ging alles schief. *Damals kursierte in Rom das Gerücht - und es wurde nie dementiert -, dass von Ribbentrop infolge seines Gesprächs mit dem Papst in Ohnmacht gefallen sei und dass er sich auf einem Stuhl erholte, den Kardinal Maglione ihm angeboten hatte."*

So konnten gute Katholiken im Lager der Alliierten glauben, dass Pius XII., wenn er sich schon der öffentlichen Stigmatisierung der deutschen Gräueltaten enthielt, dies wenigstens privat mit den Vertretern des Führers tat.

Aber die Zeit, die alles an seinen Platz setzt, sollte diese heimtückische Fabel widerlegen. Schon Pater Duclos, der das "lange Gespräch" zwischen Pius XII. und von Ribbentrop schildert, widerlegt die Erfindung eines überstürzten Abgangs des hitleristischen Ministers, die Herr Pichon in seinem Buch beschreibt. Aber die endgültige und unwiderrufliche Widerlegung sollte aus einer besseren Quelle kommen, aus einem streng offiziellen Dokument[18], dem Bericht von Ribbentrops an seinen Herrn:

[16] *Geschichte des Vatikans*, S. 180 und 181.
[17] *Pius XII.*, S. 298.
[18] 11. März 1940: Auszug aus dem Bericht über das Gespräch zwischen von Ribbentrop und Pius XII (Geheimes Archiv der Wilhelmstrasse, RAM, 10 A).

"Nachdem der Reichsaußenminister die Grüße des Führers überbracht hatte, eröffnete der Papst das Gespräch mit einem Rückblick auf seine siebzehnjährige Tätigkeit in Deutschland. *Er sagte, dass diese Jahre, die er im Kreise der deutschen Kultur verbracht habe, sicherlich die schönste Zeit seines Lebens gewesen seien, und dass die Reichsregierung sicher sein könne, dass sein Herz für Deutschland schlage und immer schlagen werde."*

Dies ist weit entfernt von der schrecklichen Szene, die für die würdige Herde erfunden wurde. Eine der vielen anderen vatikanischen Betrügereien, denen man in diesem Buch ständig begegnet.

KAPITEL IV

DER VERRAT AN FRANKREICH

Die Zwischenkriegszeit. Die *Fédération nationale catholique* will die "geistigen Werte" Frankreichs wiederherstellen. Der Kult der Diktatoren und die Vorbereitung auf die Niederlage. - Das Werk der "Fünften Kolonne". - Gustave Herve schreibt im Jahr 1935: "Es ist Petain, den wir brauchen". - Eine Studie über Philippe Petain. Der Marionettenmarschall des Vatikans. - Nach dem Interview von Montoire. La Croix schreibt: "Wir haben viele Sünden zu sühnen... die Zeit ist gekommen, dies unter Tränen und mit Blut zu tun..." - Der Episkopat unterstützt enthusiastisch das aus der Niederlage entstandene Regime. Anthologie der klerikalen Kollaboration. - Kardinal Baudrillart, Wegbereiter der deutsch-französischen Entente und Rekrutierer Nr. 1 der Legion des *Volontaires francais* (L.V.F.). - Nach der Befreiung wird die französische Kirche gesäubert: von dreißig Bischöfen werden nur drei nach Rom abberufen. - 1936 hatte Kanonikus Coubé Insiderinformationen: "Die Heilige Theresia" und die "gerechten und heiligen" Kriege. - Kein Frieden für die Ungläubigen. - Non est pax impiis.

> *"Gibt es nicht einen hitleristischen Mythos, der Deutschland fanatisiert und es dazu bringt, sich eine Zukunft der Rache und der Weltherrschaft vorzustellen? Gibt es nicht eine faschistische Mystik, die Italien für einen Krieg der Expansion und des Glanzes wiederbelebt? Wer würde es wagen, angesichts ihrer weitreichenden Auswirkungen zu behaupten, dass diese Ideen nur Träume sind? Nein, es sind Ideen des Lichts und der Kraft. Sie wecken und regieren die Welt. Am Ende ist es ein Sturm aus Ruhm, Liebe und Zorn, der Epen hervorbringt...*[1]
>
> *KANONIKUS COUBÉ*

> *"Verstehen Sie wirklich, was ich sagen will, Exzellenzen, Eminenzen und Hochwürden? Nachdem Sie Ihr Prestige und Ihre Gelder unter den Schutz Hitlers gestellt haben, glauben Sie immer noch, dass Sie sie durch bestimmte Privilegien, die Sie stolz verteidigen, retten werden? Wir werden Ihnen das Asyl verweigern, wir werden Sie auf die Straße werfen, um Sie den Henkern auszuliefern."*
>
> *GEORGES BERNANOS*

[1] *Sainte Thérése de I'Enfant Jésus et les crises du temps présent (Ernest Flammarion, Paris 1936, S. 25 und 26). Nihil Obstat, 9. Januar 1936. Imprimatur, 11. Januar 1936. (Dies zeigt, dass Popismus und Faschismus nur zwei Seiten derselben Medaille sind - ANMERKUNG DES AUTORS).*

"Die Soldaten der L.V.F. tragen dazu bei, die große Wiedergeburt der Nation vorzubereiten. Heute, da Herr Doriot von uns gegangen ist, können wir seine Taten nur bewundern und uns ein Beispiel an ihnen nehmen."

KARDINAL BAUDRILLART,
(V 'Emancipation Nationale,
12. Dezember 1941).

Trotz der unverdienten Niederlage leistete das französische Volk Widerstand gegen den Eindringling. An der Seite seiner Verbündeten oder in der Résistance bekämpften sie ihn heldenhaft und vertrieben ihn am V-Tag von ihren Grenzen.

Es gab einen Mann, der in diesen Jahren des Leidens in den Augen der Welt den wahren Geist seines Landes symbolisierte. General Charles de Gaulle weigerte sich, die Niederlage zu akzeptieren, und erhob sich, indem er die versprengten Patrioten zusammenführte, als wahrer Retter Frankreichs.

Was aber ist von denen zu halten, die dem Feind die Hand gereicht haben? Von jenen bedeutenden Persönlichkeiten, die schwach genug waren, um sich dem verderblichen Einfluss Roms zu beugen?

Um zu verstehen, wie eine solche Kapitulation möglich war, muss man sich zunächst die politische Atmosphäre in Frankreich während der Zwischenkriegszeit vergegenwärtigen. Durch den spektakulären Erfolg der Diktatoren in Italien und jenseits des Rheins ermutigt, ja geradezu beflügelt, brannte die Reaktion darauf, ihrem Beispiel zu folgen. Der Vatikan unterstützte dies natürlich nachdrücklich, unter dem Vorwand, die berühmten "geistigen Werte" wiederherzustellen, die sich so gut mit den niedersten weltlichen Interessen vertragen.

So entstand die "*Fédération Nationale Catholique*", die Frankreich in den Schoß der Kirche zurückführen sollte, indem sie ihre "Irrlehren" ausrottete: religiöse Toleranz, das Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und sozialem Fortschritt.

Diese Bewegung umfasste nach Angaben von Pater Janvier drei Millionen Mitglieder, und man hatte darauf geachtet, den Vorsitz an eine hoch angesehene Persönlichkeit zu vergeben: General de Castelnau.

Über diese Bewegung schreibt Georges Viance[2]:

"Ein Kreuzzug! Das war das einzige Wort, um das Ausmaß der Bewegung zu beschreiben. ... Wenn sie nicht alle riefen: Es ist der Wille Gottes! Immerhin sangen sie wenigstens alle das Credo auf dem öffentlichen Platz..."

[2] La federation nationale catholique. Vorwort von Pater Janvier, Dominikaner (Flammarion, Paris 1930, S. 30, 33, 36, 44, 53, 72, 82 und 87).

Alles war klar: Die 'Katholische Aktion' musste in Frankreich organisiert und gefördert werden, so wie es Pius X. empfohlen hatte und so wie es Pius XI. überall fordern und anordnen würde...

Verurteilte Irrtümer und allgemeine Richtlinien: Der Sozialismus wird verurteilt... Der Liberalismus wird verurteilt. Schon Pius XI. hatte in seiner Enzyklika "Quanta Cura" diejenigen gebrandmarkt, die es wagten zu lehren, dass die Vollkommenheit der Regierungen und der zivile Fortschritt erfordern, dass die menschliche Gesellschaft ohne Unterscheidung zwischen wahren und falschen Religionen aufgebaut und regiert wird. Gleichzeitig verkündete er den "Syllabus", in dem er den Modernismus verurteilte.

Leo XIII. hat gezeigt, dass die Religionsfreiheit nicht zu rechtfertigen ist. Der Papst erinnerte auch daran, dass die Freiheit der Rede und der Schrift nicht gerechtfertigt sein kann ...

" 'Diese Lehren und Vorschriften der Kirche', so Pius XI, 'müssen wiederbelebt werden'. Unter der Kontrolle der Hierarchie, organisiert durch die Dezentralisierung der Diözesankomitees, ist dies immer noch das Hauptziel der F.N.C...

Das 'En avant!' von General Castelnau gilt in der Katholischen Aktion genauso wie im Krieg. Es ist unnötig zu sagen, wie genau Pius Xl. die Praktiken der französischen Katholiken beobachtete."

Über den Präsidenten der F.N.C., eine große Kriegspersönlichkeit, kann man nur sagen, dass seine Absichten rein waren und er die wahren Ziele des Heiligen Stuhls missverstand und glaubte, im Interesse seines Landes zu handeln.

Fromme Federn wurden mobilisiert, um das Werk Mussolinis und Hitlers zu preisen, dieser "Männer der Vorsehung", die der Stolz der beiden "erneuerten" Nationen waren.

Es wäre grausam, die Namen all derer aufzuzählen, die mehr oder weniger bewusst der Ansteckung erlegen sind und sich vor den Götzen verneigt haben.

* * *

Kehren wir für einen Moment zur politischen Situation in Frankreich nach den Unruhen vom 6. Februar 1934 zurück. Ein Buch von Francois Ternand[3] wird uns zurückführen:

Der "Mann der Vorsehung"

"... Eine geschickte und eindringliche Propagandakampagne zugunsten einer 'Petain-Diktatur' beginnt...

[3] *L'ascension politique du maréchal Pétain* (Editions du Livre francais, Paris 1946, S. 40, 41 ff.).

"1935 veröffentlichte Gustave Hervé eine Broschüre, in der wir blättern werden und die die Ambitionen und Pläne der Politik, mit der wir uns befasst haben, sehr gut wiedergibt. Die Broschüre trägt den Titel: '*C'est Pétain qu'il nous faut*', *(Wir brauchen Pétain*) und obwohl sie recht bekannt ist, hat es den Anschein, dass die darin enthaltenen einzigartigen Warnungen bisher nicht ausreichend beleuchtet wurden...

Es ist besonders lehrreich, diese Artikel von *La Victoire* zu lesen, in denen die Niederlage festgehalten und die Regierung der Niederlage vorbereitet wird. Gustave Hérve leitet seine Sammlung mit einem Vorwort ein, in dem er enthusiastisch den "italienischen Aufschwung" und den "noch wundervolleren Aufschwung Deutschlands" verteidigt und die bewundernswerten Chefs preist, die dafür verantwortlich waren. Und wir, die Franzosen, was ist unsere Position? Wir, 'statt eines Mussolini oder eines Hitler haben einen Flandin'! Und doch ist unser Mann hier. Wir müssen uns nur um ihn scharen... Sein Name ist Pétain.

Pétain ist also der richtige Mann für uns, denn 'die Nation ist in Gefahr'. Nicht nur die Nation, sondern auch der Katholizismus: 'In jedem Land ist die christliche Zivilisation dem Untergang geweiht, wenn nicht ein diktatorisches Regime zu ihrer Rettung kommt'..."

* * *

Hören wir nun, wie General Chadebec de Lavalade[4], ein Ebenbürtiger von Philippe Pétain, dessen Haltung während des Ersten Weltkriegs und danach beschreibt:

Pétain?

"1936 und Anfang 1937 erschien in Paris ein Buch, das unbestreitbar die beste Militärgeschichte des Krieges 1914-1918 ist... Es handelt sich um die vier Bände von *'L'Histoire de la Guerre Mondiale'*, von den vier französischen Generälen Duffour, Daille, Hellot und Tournés...Es wird deutlich gezeigt, dass:

- Pétain mag zwar ein untergeordneter Chef von hohem Wert gewesen sein, aber er besaß nie die moralischen Qualitäten eines obersten militärischen oder zivilen Chefs, d.h. eines Chefs im höchsten Sinne des Wortes;
- Seine Haltung gegenüber unseren Verbündeten in den Jahren 1916-1918 enthielt den Kern seines Verhaltens gegenüber England im Jahre 1940."

Das Verhalten Pétains in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt - wenn auch eines Vasallenstaates - in den Jahren 1940 bis 1945 wird noch lange zu bemängeln sein.

Welche Rolle spielte sein eigener Wille bei den Maßnahmen seiner Regierung?

[4] *Pétain?* (Editions Edmond Charlot, Paris 1946, S. 8 bis 15, 26 bis 33, 35 und 75).

Und wie viel von dem, was geschah, war auf den Druck des Eindringlings zurückzuführen? Um mit absoluter Gewissheit antworten zu können, müsste man das Geheimnis seines Gewissens ergründet haben.

Absolute Gerechtigkeit verlangt, dass dem Angeklagten der Vorteil des Zweifels eingeräumt wird...: wir nehmen an, dass bestimmte Maßnahmen, die das Oberhaupt dieses Vasallenstaates ergriff, ihm mehr oder weniger aufgezwungen wurden. Andere aber entsprachen so sehr seinen politischen Ansichten, seinem religiösen Glauben und vor allem seinen klerikalen Neigungen, dass kein Zweifel daran bestehen kann, dass er sie aus eigenem Antrieb - oder besser gesagt: auf Anregung des Heiligen Stuhls - ergriff.

Camille Cianfarra[5] schreibt in diesem Zusammenhang:

"Bei mehreren Gelegenheiten in den Monaten nach dem Waffenstillstand hat der Papst den alten Marschall durch seine Billigung ermutigt... Der Vatikan nahm Verhandlungen mit Vichy auf, um ein Konkordat zu schließen… Sie forderte die vollständige Freiheit für ihre religiösen Orden und Kongregationen, die Wiederherstellung des Religionsunterrichts in den Schulen und die Anerkennung der Katholischen Aktion... der *Osservatore Romano* lobte die konstruktiven Bemühungen von Marschall Pétain."

Außerdem muss man nur lesen, was La Croix damals geschrieben hat, um ein vollständiges Bild zu erhalten. Einen Eindruck davon vermitteln die folgenden Ausschnitte:

- "Wir haben viele Sünden zu sühnen. Eine offizielle Politik der Entchristianisierung hat die Vitalität unserer Nation geschwächt... Es wurde zu viel gelästert und nicht genug gebetet... *Der Tag der Abrechnung musste kommen. Dieser Tag ist gekommen, und wir müssen für unsere Sünden mit Tränen und Blut büßen…*"

(27. Juni 1940)

- "La Croix hat sich darüber gefreut, die enge Übereinstimmung zwischen den Päpstlichen Enzykliken und den Reden oder Schriften des Staatsoberhauptes festzustellen und die Parallelität zwischen vielen Erklärungen des Marschalls und den Lehren von Leo XIII., Pius XI. und Pius XII.... Wenn die Franzosen die Ideen des Papstes annehmen, können sie sicher sein, dass sie einige der sehnlichsten Wünsche von Marschall Petain erfüllen und insbesondere einige der dringlichsten Ermahnungen aus seiner letzten Botschaft befolgen."

(24. August 1941)

- "Es scheint, dass die Begriffe: Europäische Revolution" und "nationale Revolution" untrennbar miteinander verbunden sind. *Unsere Revolution muss*

[5] *Der Krieg und der Vatikan*, S. 331 und 332.

denen unserer Nachbarn (Italien, Deutschland, Spanien) sehr ähnlich sein. Europa steuert auf eine totale Synchronisierung zu."

(15. August 1941)

- "Es ist sehr verständlich, dass diese Staaten (Deutschland, Italien, Japan) übereingekommen sind, eine Front gegen eine Gefahr zu errichten, die besonders im Westen die Zivilisation und unsere christlichen Ideale bedroht."

(5. Dezember 1942)

- "Dies (Lavals Besuch bei Hitler am 29. April 1943) wird unseren Horizont erweitern; aus der stillen Position, die sie unmittelbar nach dem Waffenstillstand einnahm, wird Frankreich zu einer Nation, die eine Rolle zu spielen hat..."

(3. Mai 1943).

- *"Aus der Intervention von Truppen von jenseits des Ärmelkanals und von der anderen Seite des Atlantiks kann nichts Gutes entstehen..."*

(10. August 1943)

Bei der Befreiung wurden bekanntlich alle Zeitungen, die unter der deutschen Besatzung erschienen waren, unterdrückt. *Nur "La Croix" war von dieser Maßnahme ausgenommen. War dies die Belohnung dafür, dass sie solche Texte gedruckt hatten?*

Diese Frage sollte Monsieur de Menthon gestellt werden, einem der Führer der religiösen Partei (M.R.P.), der damals Siegelbewahrer war. In der Tat, sehen wir, was *Artaban* vom 13. Dezember 1957 zu sagen hat:

"*Vier Jahre lang schöpft 'La Croix' aus den geheimen Mitteln des 'Chefs des versklavten Frankreichs'. Ein abfotografiertes Originaldokument weist für das Jahr 1943 eine monatliche Subvention von 160.000 Franken aus, also 1.920.000 Franken für das Jahr. Diese Subvention sollte in den folgenden Jahren, bis zur Befreiung, erhöht werden.*

Im Jahr 1944 wurde 'La Croix' wegen Beziehungen zum Feind angeklagt und dem Pariser Gerichtshof übergeben, wobei die Ermittlungen dem Richter Raoult anvertraut wurden, der keinen Grund für eine Anklage fand.

Die Angelegenheit wurde am 13. März 1946 vor das Tribunal der Kammer gebracht (siehe J.O.D.P., S. 713-714), und man erfuhr, dass Monsieur de Menthon, Justizminister und feuriger Reformer der französischen Presse, Druck zugunsten von 'La Croix' ausgeübt hatte..."

Artaban unterstreicht auch eine Tatsache von entscheidender Bedeutung:

" 'La Croix' erhielt seine Befehle von dem deutschen Leutnant Sahm und in Vichy von Pierre Laval."

Offensichtlich waren diese Anordnungen denen des Heiligen Vaters sehr ähnlich, der seine Zufriedenheit mit den Worten zum Ausdruck brachte:

"Der Papst schickt seinen Segen an 'La Croix', das Organ des 'päpstlichen Denkens'." (La Croix, 28. Januar 1942).

Ist das nicht deutlich genug?

*   *   *

Der Episkopat hat sich selbstverständlich nicht anders geäußert als das offizielle Organ des Heiligen Stuhls. Dies geht aus einigen Zitaten hervor:

- "Heute, im Angesicht einer ungeheuren Katastrophe, spüren alle Franzosen, dass die nationale Wiedergeburt eine kraftvolle Erneuerung unserer moralischen Werte erfordert. Sie erwarten von der Kirche, dass sie bei dieser dringenden Aufgabe der Rettung eine wichtige Rolle spielt... Der *Katholischen Aktion* muss ein wichtigerer Platz eingeräumt werden." (Kardinal Gerlier, Erzbischof von Lyon, Primat des Gaules).

- "Mitte November 1940 bat mich Kardinal Baudrillart, der von Kardinal Suhard voll unterstützt wurde, Marschall Pétain einen Brief zu überbringen, in dem der Rektor dem Staatschef seine Hingabe, seine Freundschaft und seine volle Loyalität versicherte. Ich hatte auch den Auftrag, Marschall Pétain die Sorge des Rektors um die Zukunft des christlichen Unterrichts in unserem Land zu übermitteln."

(*Le Cardinal Baudrillart, Temoignages et Souvenirs*, by Canon Tricot, Professor am Institut Catholique. Flammarion, Paris 1943, S. 92 und 93).

- "Wir schulden ihm unseren Respekt, unseren Gehorsam und unsere Gebete. Er hätte uns unser Unglück erspart, wenn Frankreich nach seinen Prinzipien regiert worden wäre..."

  (Mgr. Chollet, Erzbischof von Cambrai, 23. Januar 1940).

- "Die Vorsehung hat uns durch ihn geehrt".

  (Mgr. Gerbeau, Bischof von Nimes, La Croix, 24. Januar 1941).

Im Jahr 1942, in der Euphorie der Vichy-Regierung, veröffentlichte der Generalmeister der Dominikaner, S. Gillet[6], ein Buch mit dem Titel *Le Réveil de I'âme francaise*, das er dem Staatschef mit diesem schmeichelhaften Zitat widmete: "Dem Marschall Pétain, dem die Ehre gebührt, die Seele Frankreichs erweckt zu haben".

Was steht in diesem Buch, das das Imprimatur von Vichy, Nr. 11.098, trägt? Pater Gillet verurteilt ganz offen die Grundsätze von 1789, den Völkerbund und die liberalen Lehren. Es hätte uns überrascht, wenn er dies nicht getan hätte:

"Ein Regime, das in eklatantem Widerspruch zu dem steht, das es seit seinen Anfängen war, wäre fast der Tod Frankreichs gewesen. Warum also sollten jene gewissenhaften Beobachter des Experiments, die den Franzosen rieten, sich von einem Regime des Todes zu verabschieden und zu ihren Traditionen zurückzukehren, als rückschrittlich und als Feinde des Fortschritts bezeichnet werden?... Es geht nicht mehr darum, die Erklärung der Menschenrechte zu verherrlichen...

Wir alle sollten der Vorsehung dafür danken, dass sie uns in der Person des Marschalls erneut einen Retter geschickt hat. "

Wir wissen, dass dieser Retter von vielen anderen begleitet wurde. Wir brauchen nur an die Nummer zwei zu erinnern: Pierre Laval, Chef der Vichy-Regierung.

Unser zweiter Retter war sogar noch deutlicher als der erste, wie er sehr treffend erklärte[7]:

"Ich will, dass Deutschland gewinnt. Ist es nicht seltsam, wenn der Besiegte den Sieg des Eroberers wünscht? Aber dieser Krieg ist anders als die anderen: Er ist ein echter Religionskrieg! Ja, ein Krieg der Religionen."

Das ist klar genug! Außerdem kann man nicht an der Kompetenz des Mannes zweifeln, der diese Worte sprach, zumal er 1935 von Pius XI. zum Grafen ernannt worden war.

Es wäre mühsam, immer wieder Beispiele für die fromme Literatur jener Zeit aufzuführen. Aber wir würden uns Vorwürfe machen, wenn wir eines der Glanzstücke der Sammlung auslassen würden, das Jean Cotereau in seinem ausgezeichneten Werk *L'Eglise a-t-elle collaboré* zitiert hat?

Le Patriote des Pyrenees erklärt, warum der Papst in den Jahren 1939 und 1940 seine Stimme nicht für die Soldaten erhob, von denen wir glaubten für die Zivilisation und alles, was richtig ist, kämpften. Heute müssen wir zugeben, dass diese Sache bestenfalls sehr schlecht verteidigt wurde. Tatsächlich sollte die Zeit zeigen, dass ihre Verteidiger weder materiell noch moralisch ihrer Aufgabe gewach-

[6] *Le Réveil de I'âme* francaise (Flammarion, Paris 1942, S. 73 ff.).
[7] *Radio National*, 2. Januar 1943.

sen waren. *So ist es verständlich, dass der Papst die Sache der christlichen Zivilisation von der unseren getrennt hielt und es vermied, ihr Schicksal mit dem unserer Armeen zu verknüpfen.* Hätte er dies nicht getan, wäre er jetzt mit dem Zusammenbruch konfrontiert."

(*La Croix*, 8. September 1940).

Zweifellos wird der Leser, wie wir, dieses kleine Meisterwerk der Niedertracht, um nicht zu sagen der Schande, zu schätzen wissen.

* * *

Die folgenden Auschnitte sind dem starken Vorwort entnommen, das Maurice Nadeau für das Buch *L'Eglise a-t-elle collabore?*[8] geschrieben hat:

"Ja, die Kirche hat 'mitgearbeitet'. Sie diente nicht nur dem Regime Pétains, sie inspirierte es, sie identifizierte sich mit ihm und herrschte durch es...

Es handelt sich nicht einmal um eine Verhandlung zwischen Pétain und der katholischen Kirche..., sondern um einen Osmoseprozess: Pétain war der Mann der Kirche, genauso wie er der Mann Deutschlands war. 'Seine Reden und die Enzykliken des Papstes sind von der gleichen edlen Inspiration'. Als er die amerikanische Presse empfing, sagte Pétain: 'Frankreich wird die großen Wahrheiten der christlichen Ethik wieder zu Ehren bringen, während der Chefredakteur von *La Croix* erklärte, dass "die neue Ordnung das Gepräge des christlichen Charakters tragen wird..., wenn sie Erfolg haben und Bestand haben soll". Heute wissen wir, was mit dieser von der Kirche und dem Ex-Marschall so hochgelobten 'neuen Ordnung' gemeint ist: Tausende in Konzentrationslagern, Tausende erschossene 'Terroristen', Tausende ermordete Juden und ein ganzes Volk in Ketten... "

Gab es eine einzige Stimme der Autorität, die ausdrücklich die national-sozialistischen Ausschreitungen, die Zwangsarbeit, die Deportationen und die französische Knechtschaft geißelte? Stattdessen gab es zwanzig, fünfzig, hundert Prälatenstimmen - erhabene Stimmen, die uns nicht nur zum Gehorsam und zum Leiden aufforderten, sondern auch zur Begeisterung über die deutschen Siege; Stimmen, die die Todesstrafe für Kommunisten forderten, die die Vernichtung der Freimaurerei und die Verfolgung der Juden guthießen; Stimmen, die die Hilfstruppen, die S.T.O. und die 'Kollaboration' hochhielten; und Stimmen, die gegen die Gewerkschaften sowie gegen den Materialismus und die 'törichte Zurückhaltung der arbeitenden Massen' wetterten."

" 'Jetzt ist die Zeit für die Katholiken', verkündete Kanonikus Clavel, und meinte damit die lang erwartete Rache an der 'laizistischen Schule' (Trennung zwischen Religion und Staat)... Unsere Niederlage wird mehr Früchte tragen als ein ver-

[8] "Spartacus", Paris, Mai 1946.

eitelter Sieg', verkündete ein Redakteur von 'La Croix'. 'Wären wir siegreich gewesen, wären wir wahrscheinlich die Gefangenen unserer Fehler geblieben', so Kardinal Gerlier. Und der Papst selbst, der Frankreich als 'älteste Tochter der Kirche' anerkannte, begrüßte vom Gipfel seiner Unfehlbarkeit aus 'zuversichtlich die Maßnahmen der öffentlichen Moral, die jeder für die wahre und dauerhafte Wiederherstellung des Landes für so dringend hielt'.

Frankreich hat das vergessen...'La Croix', das gefährlichste Organ im Dienste der Kollaboration, findet sich unter den Zeitungen des befreiten Frankreichs, und die Prälaten, die die französische... Jugend zur Arbeit für einen deutschen Sieg drängten, sind nicht den Tribunalen übergeben worden."

So konnte Maurice Nadeau bereits 1945 mit gutem Grund schreiben: "Frankreich hat vergessen".

* * *

Wie Franz von Papen in seinen Memoiren[9] hervorhebt, war die deutsch-französische "Kollaboration" keine überstürzte, durch die Umstände bedingte Improvisation, sondern ein sorgfältig geplantes, langfristiges Unterfangen, zu dessen allerersten Urhebern Mgr. Baudrillart gehörte.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich der bedeutende Prälat nach der Niederlage von 1940 an die Spitze der eifrigsten Hitleristen stellte. Welcher Pariser erinnert sich nicht an die berühmte Ausstellung zugunsten der französischen Aufnahme in die L.V.F., die im Salle Wagram unter der hohen Schirmherrschaft von Marschall Pétain, von Minister Schleir, dem persönlichen Vertreter Hitlers, und unter aktiver Beteiligung von Kardinal Baudrillart und Abel Bonnard organisiert wurde?

Erst der Tod beendete 1942 das Wirken dieses „heiligen“ Mannes. Bezeichnend ist die Beileidsbekundung, die Pius XII. aus diesem Anlass an den Kardinal-Erzbischof von Paris richtete. Die Botschaft wurde durch den Apostolischen Nuntius in Berlin übermittelt. Dieser Verstoß gegen das elementare internationale Protokoll spricht Bände über die Gefühle Seiner Heiligkeit. Es gibt so etwas wie ein Wunschdenken, und was wäre für das Pontifikat wünschenswerter gewesen, als die reichsten Regionen Frankreichs in das vorteilhafte deutsche Konkordat einzubeziehen und die Zahl der Katholiken im Reich um einige Millionen zu erhöhen? Es ist offensichtlich, dass die "Zusammenarbeit" für die Kirche ein "lohnendes" Geschäft war, und man versteht, warum ihre Prälaten alles taten, um sie zu fördern - sogar, wie Mgr. Baudrillart, von jenseits des Grabes[10].

9 Flammarion, Paris 1953, S. 91 und 92.

10 Die gleiche Operation wurde zum Nachteil Polens durchgeführt. Pius XII. hatte den Zynismus auch auf dem Höhepunkt des Krieges, die polnischen Katholiken dem deutschen Bischof von Danzig zu unterstellen (Anmerkung des Verfassers).

Einige katholische Patrioten wie Jacques Madaule11 erkannten jedoch, dass der Episkopat in hohem Maße für den Schaden verantwortlich war, den die Propaganda von Vichy anrichtete, die mit grober intellektueller und moralischer Subversion versuchte, den Franzosen die Niederlage ihres Landes vorzugaukeln und sie dazu zu bewegen, sich vorbehaltlos in den Dienst des Feindes zu stellen:

"Es kann nicht geleugnet werden, dass die Mehrheit der Bischöfe für diese Katastrophen mitverantwortlich ist, und man kann Pétain nicht gerecht beurteilen und verurteilen, ohne die Mitglieder des Episkopats zu beurteilen und zu verurteilen, die ihn bis zum Schluss voll unterstützt haben."

Man wird sich sicherlich daran erinnern, dass diese kollaborierenden Prälaten jeder oder fast jeder Sanktion entgangen sind.

"Am Tag nach der Befreiung beschloss die Regierung, den Vatikan aufzufordern, dreißig Bischöfe und Erzbischöfe auszuliefern, deren Verhalten während der Besatzung in Frage gestellt worden war."[12] Dank der Vermittlung des Delegierten des Vatikans mussten nur drei von ihnen zurücktreten.

* * *

1936 gab Kanonikus Coube[13] ein Buch mit dem scheinbar unschuldigen Titel *Sainte Thérese de l' Enfant Jésus et les crises du temps present (Die Heilige Therese vom Kinde Jesus und die Krisen der Gegenwart)* heraus, das die Druckgenehmigung des Autors trug. Darin finden sich unter anderem die folgenden fragwürdigen Formulierungen:

"Ich weiß nur, dass ein Weltkrieg möglich ist, der noch schrecklicher ist als der letzte. Ich weiß auch, dass dieser Krieg in den Händen Gottes liegt, wie eine Bombe, die Er auf die Völker fallen lassen kann, wenn sie Seinen Zorn weiter provozieren."

Die Bedrohung der "laizistischen" Demokratien ist unbestreitbar. Aber lassen Sie uns sehen, was als nächstes kommt:

"Welche Rolle spielt die Heilige Theresia? Der Papst hat sie zur Schutzpatronin der katholischen Missionen und des unglücklichen Russlands erklärt... Hier ist also eine kleine Französin, die sich lächelnd, aber furchtbar, wie eine Armee in Schlachtordnung, gegen den bolschewistischen Koloss erhebt."

Dies war ein Vorgriff auf den Feldzug von 1942, bei dem die L.V.F. an der Seite der Wehrmacht und in deren Uniform gegen Russland kämpfen sollte. Damit der Leser den wirklichen Charakter der Operation, die in diesem mystischen Jargon vorhergesagt wird, nicht missversteht, ist der Autor sehr darauf bedacht, etwas hinzuzufügen:

[11] Les chrétiens dans la cité (Sagittaire, Paris 1946, S. 158).
[12] Ici Paris, 18. Juli 1949.
[13] Op. zit. S. 6, 9, 212 und 216.

"Der Papst, der sie mit dieser gewaltigen Aufgabe betraut hat, ist kein Träumer, sondern ein starker Mann der Tat und ein inspirierter Schöpfer der weiß, was heute in der Welt vor sich geht."

So werden wir gewarnt, dass Pius XI. in diesem Kampf auf Leben und Tod gegen das kommunistische Russland - aber auch gegen das orthodoxe Russland, ein Punkt von kardinaler Bedeutung - nicht nur auf den kleinen Heiligen und auch auf theologische Kanons setzt. Dieser "mächtige Mann der Tat", dieser "inspirierte Schöpfer" des hitleristischen Europas, der "weiß, was heute in der Welt vor sich geht", wird zu wirksameren Waffen greifen.

Es war jedoch angebracht, dass uns im Jahr 1936 enthüllt wurde, welche Rolle die heilige Theresia, d.h. Frankreich, in den "gerechten und heiligen" Kriegen spielen würde, auf die sich der glühende Geistliche bezieht.

Nach einer heftigen Tirade gegen das republikanische Regime und gegen die Parlamentarier - "Was die Menschen schädlich macht, ist ihre religiöse Gleichgültigkeit und ihr Laizismus, der den Zorn des Himmels auf ihre Häupter und auf ihr Land herabzieht" - bringt der Autor seinen Glauben an eine nationale Erweckung zum Ausdruck, die ausschließlich dem "Volk der Retter, dem Volk der großherzigen Männer, die allein zur Ehre Gottes arbeiten", zu verdanken sein wird.

Kann man danach noch daran zweifeln, dass Kanonikus Coubé in das Geheimnis der Götter eingeweiht war, d.h. in die Politik, die im Vatikan betrieben wurde? Seine Anspielungen sind durchsichtig: Das Papsttum, das Mussolini, Hitler und Franco als seine weltlichen Arme ausgewählt hat, hält andere "Retter" in Reserve, die diesmal in den versklavten Ländern dienen sollen. In Frankreich sind es Pétain, Laval, Mgr. Baudrillart, Doriot, de Brinon, Deat, Abel Bonnard, Darquier de Pellepoix usw... Man könnte eine lange Liste dieser Retter aufstellen, die nichts gerettet haben... und schon gar nicht die Ehre!

Aber man kann nicht umhin, traurig zu sein, wenn man an die vielen ehrlichen Menschen und guten Franzosen denkt, die auf diese Weise von dieser Mischung aus vatikanischer, hitleristischer und faschistischer Propaganda missbraucht wurden.

Die Wahrheit ist, dass die psychologische Vorbereitung über einen langen Zeitraum hinweg sorgfältig geplant worden war. Sowohl in Frankreich als auch in Belgien wurde den katholischen Kreisen systematisch und in zunehmendem Maße beigebracht, "Europa machen", und zwar nach "christlichen" Grundsätzen - eine glückliche Phrase, mit der die Leibeigenschaft, die für die arglosen Menschen vorbereitet worden war, ehrenvoll und fromm verschleiert wurde. Seitdem wird sie immer wieder verwendet und von den Propagandisten der *Katholischen Aktion* serviert, die es verstehen, die jugendliche Begeisterung der neuen Generationen für einen umfassenden Supranationalismus für die zynischste Politik des Vatikans zu nutzen.

Die "Erweckung", die auf die ehrlichen Franzosen wartete, war also reiflich überlegt und durchdacht. Derjenige, der sich selbst als Stellvertreter Gottes bezeichnet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, "Männer zu seiner Rechten herbeizurufen", um "das Land von Chlodwig und Ludwig mit dem Tritt der deutschen Stiefel aufzurichten". Dafür sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet!

Aber nicht nur Österreich, Polen, die Tschechoslowakei und Frankreich profitierten von den „Wohltaten" des Heiligen Vaters. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, war seine unermüdliche Fürsorge auch in Kroatien am Werk.

Und er sagte. Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden.

(Genesis IV, 10)

TEIL IV

MÖRDERSTUNDE

KAPITEL I

MGR. STEPINACS KROATIEN

Zerstörung Jugoslawiens durch Hitler und Mussolini. Schaffung eines kroatischen Satellitenstaates. - Rückblick: die Feindseligkeit des Vatikans gegenüber der jugoslawischen Regierung. Drohungen von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1937. - Ante Pavelic, Chef der Ustascha, Mörder von König Alexander I. und von Louis Barthou, steht im Sold Italiens. Beginn des Massakers an den Serben in Kroatien. Pavelic, der Anführer der Mörder, wird mit großem Pomp von Papst Pius XII. empfangen. - Im Zeichen des Kreuzes: Die Ustascha-Regierung verkündet: "Wir werden einen Teil der Serben töten, andere deportieren, und die übrigen werden gezwungen sein, die römisch-katholische Religion anzunehmen". - Die Gräueltaten nehmen erschreckende Ausmaße an. Katholische Priester predigen das Massaker an den Orthodoxen und Juden. - Die Söhne des sanften Heiligen Franziskus: Franziskaner- und Jesuitenmönche marschieren an der Spitze der Attentäter und nehmen an der Ermordung teil. - Das Konzentrationslager Jasenovac und sein Leiter, der Franziskanerbruder Filipovitch Majstorovitch: massenhaftes Kehlen-abschneiden; das Spezialmesser; der "Kehlenabschneide-Wettbewerb". - Das Geschenk der Ustascha an ihren Chef Ante Pavelic: zwanzig Kilogramm menschliche Augen. - Das Martyrium der orthodoxen Bischöfe. Mgr. Platon beschlagen wie ein Pferd. - Mgr. Stepinac, katholischer Erzbischof von Zagreb, Hauptstütze der Pavelic-Regierung. Tausende von überwältigenden Aussagen, Fotos und Zeugenaussagen. Gold, das den Opfern gestohlen wurde und im erzbischöflichen Palast versteckt wurde. Nach der Niederlage der Deutschen, die Flucht der Ustascha und von 500 Priestern und Mönchen, die an den Massakern teilgenommen hatten. Die Flüchtlinge wurden in Klöstern in Österreich, in Italien und sogar in Paris aufgenommen und versteckt. Der Vatikan im Angesicht des Ustascha-Terrors: kein Vorwurf. Ante Pavelic, der "praktizierende" Katholik, wird von Pius XII. mit Segenswünschen überschüttet.

Pater Marcone, Legat des Heiligen Stuhls, regiert zusammen mit Msgr. Stepinac über alle offiziellen Zeremonien. - Der "humanitäre" Eifer der römisch-katholischen Kirche in Kroatien, in der Slowakei und sogar auf den Philippinen. - Mgr. Stepinac wird von der Ustascha-Regierung mit dem "Großkreuz und Stern" ausgezeichnet. - Pius XII. seinerseits belohnt Mgr. Stepinac mit dem Titel eines Kardinals. - Erstaunliche Unverfrorenheit der Thronräuber Seiner Heiligkeit. - Thema einer Konferenz an der Universität von Cardiff: "Sollte der Papst als Kriegsverbrecher angeklagt werden?" - Heute. - Das Bekenntnis.

"Hitler ist ein Abgesandter Gottes." [1]

MGR. STEPINAC.

"Das Dritte Reich ist die erste Macht in der Welt, die die hohen Grundsätze des Papsttums nicht nur anerkennt, sondern auch in die Praxis umsetzt."

FRANZ VON PAPEN,
Geheim-Kämmerer des Papstes.

"Johannes XXIII. sendet seine besten Wünsche an Kardinal Stepinac."

La Croix, 25. Juni 1959

Auf den vorangegangenen Seiten wurde bereits ein Beweis nach dem anderen für die uneingeschränkte Unterstützung Hitlers und Mussolinis durch den Vatikan bei ihrem Vorhaben, Europa zu beherrschen, erbracht, und es gibt wenig Grund, sich darüber zu wundern, wenn man die gleiche Methode studiert hat, mit der er erst den einen und dann den anderen an die Macht gebracht und so seine Agenten geschaffen hat. Wir haben gesehen, wie die katholische Hierarchie dem Führer unterstellt wurde und wie die "Lehre" durch hinterhältige jesuitische List flexibler gemacht wurde, bis sie zum demütigen Diener des Nazismus wurde. Wir haben sogar gesehen, wie in der Slowakei einer der Prälaten Seiner Heiligkeit, Mgr. Tiso, mit dem Segen des Heiligen Vaters in den Rang eines Oberhauptes eines Marionettenstaates und eines Satellitenreiches erhoben wurde; und wir haben auch gesehen, wie dieser Fürst der römischen Kirche der erste Lieferant für Auschwitz wurde.

[1] *The Croatian Sentinel*, 1. Januar 1942.

Solche Beispiele verbrecherischer Komplizenschaft sind wohl kaum zu übertreffen. In Jugoslawien war dies jedoch der Fall, als Mussolini und Hitler, nachdem sie sich zu Herren des Landes gemacht hatten, den Staat Kroatien aus dem Boden stampften.

Der Vatikan sollte sich demaskieren, wie er es nie zuvor gewagt hatte. Es stimmt, dass dies alles 1941 geschah, als er sich des Sieges sicher war. Die Ausrottung der orthodoxen Christen und der Juden wurde nicht nur als Institution des kroatischen Staates organisiert, unter den billigenden Augen zahlreicher Mitglieder des katholischen Klerus, die im Ustascha-Parlament[2] saßen, sondern auch von den Kanzeln aus ermutigten die Priester die Mörder und gaben ihnen ihren Segen. Es waren Mönche, Franziskaner und Jesuiten, die diese Mörder anführten und zum Morden aufforderten, mit dem Kreuz in der einen und der "Mauser" oder dem Hackmesser in der anderen Hand.

Die Inquisition war, wie wir bald sehen werden, ein schwaches Instrument im Vergleich zu den Gräueln, die nun von den Anhängern der römisch-katholischen Kirche verübt wurden.

* * *

Es sei daran erinnert, dass Jugoslawien im Jahr 1941 von Hitler und Mussolini überfallen und zerstückelt wurde. Die Deutschen und Italiener teilten sich Slowenien und Dalmatien; der nördliche Teil des Landes, die Wojwodina, wurde an Ungarn abgetreten, der südliche Teil (Kossovo) an Albanien und Mazedonien an Bulgarien. Dieser Name hat einen unheimlichen Klang, und in der Tat war er in der Zwischenkriegszeit nur allzu oft zu hören, zunächst im Zusammenhang mit zahlreichen Morden in Jugoslawien, dann 1934, als Anhänger dieser Terrorbande in Marseille König Alexander I. und Louis Barthou (den französischen Außenminister) ermordeten. "Die Regierung Mussolinis, die eindeutig mit den Anstiftern des Verbrechens in Verbindung steht", so Francois Charles-Roux[3], forderte die französischen Regierung vergeblich die Auslieferung von Ante Pavelic, der sich nach Italien geflüchtet hatte.

Dieser Bandenchef arbeitete in der Tat für Italien, das seine traditionelle Expansionspolitik entlang der Adriaküste verfolgte; und natürlich war auch der Vatikan am Erfolg dieser Politik interessiert.

Schon als dieses Territorium noch eine der schlecht zusammengesetzten Einheiten des Habsburger Reiches war, stellte seine katholisch-orthodoxe Dualität einen wunden Punkt in der alten Monarchie dar.

[2] Darunter waren Mgr. Stepinac, Mgr. Aksamovitch, die Hochwürdigen Patres Irgolitch, Lonacir avunitch Mikan, Politch, Severovitch, Sipitch, Skrinjar und Vucetitch. (ANMERKUNG DES AUTORS.)
[3] *Huit ans au Vatican (Eight Years in the Vatican)*, S. 132.

Hérve Lauriére[4] beschreibt die Situation in einem gut dokumentierten und ausgezeichneten Werk, das in diesem Kapitel oft zitiert werden wird:

"Während die Mehrheit der Kroaten katholisch ist, gehören die Serben der orthodoxen Religion an. In den Augen Roms sind sie daher Schismatiker... An dieser Stelle ist es angebracht, an das Ausmaß der Bemühungen Österreich-Ungarns zu erinnern, das zwei Jahrhunderte lang, insbesondere während der Herrschaft Maria Theresias, versucht hat, die Serben über den "Katholizismus" zum Kroaten zu bekehren. Die Ordnung in Österreich-Ungarn beruhte auf dem politischen Klerikalismus und den verbliebenen Überresten des Feudalsystems... Graf de Saint-Aulaire, ehemaliger französischer Botschafter in Wien, schrieb: 'In den offiziellen Kreisen Wiens war der Hass und die Verachtung der Serben ein neues Gebot Gottes und das am besten Befolgte von allen'.

In Kroatien waren es die Jesuiten, die den politischen Klerikalismus einführten... Mit dem Tod seines großen demokratischen Führers Radic hat Kroatien seinen Hauptgegner des politischen Klerikalismus verloren und wird sich nun der *Katholischen Aktionsbewegung* anschließen, wie sie von Friedrich Muckermann definiert wird. Dieser deutsche Jesuit, der schon vor Hitlers Zeiten berühmt war, *machte sie 1928 durch ein Buch bekannt, das von Msgr. Pacelli, dem damaligen Apostolischen Nuntius in Berlin, vorgestellt wurde. Muckermann schrieb: 'Der Papst ruft zu einem neuen Kreuzzug der Katholischen Aktion auf. Er ist der Führer, der die Fahne des Reiches Christi trägt... Die Katholische Aktion läutet die Versammlung des Weltkatholizismus ein. Sie muss ihre Zeit des Heldentums leben... die neue Ära kann nur um den Preis des Blutvergießens für Christus gewonnen werden.' "*

Dieses "Blut für Christus" sollte bald in Strömen fließen in einem Europa, das vorübergehend den Schergen des Heiligen Stuhls unterworfen war, und insbesondere in dem unglücklichen Land Jugoslawien, das nicht in der Gunst des Vatikans stand, wie Francois Charles-Roux[5] bezeugt:

"Als ich im Juni 1932 in Rom ankam, ließen die Beziehungen zwischen Jugoslawien und dem Heiligen Stuhl sehr zu wünschen übrig... Bei einer anderen Gelegenheit war es der Papst, der sich weigerte, eine jugoslawische parlamentarische Delegation unter der Leitung des Kammerpräsidenten Kumanudi zu empfangen. Doch Papst Pius XI. empfing Pilger aus Kroatien, die in einem ganz bestimmten Geist des provinziellen Partikularismus in den Vatikan kamen ... er nannte sie seine 'Söhne Kroatiens'.... Ich wandte mich wie folgt an den Vatikan: 'Jeder in der Außenwelt ist davon überzeugt, dass Sie Jugoslawien gegenüber unfreundlich sind, weil die Italiener ihm gegenüber schlecht gesinnt sind. Beweisen Sie Ihre Unabhängigkeit von Italien, indem Sie engere Beziehungen zu Jugoslawien unterhalten".

[4] *Assassins au nom de Dieu* (Editions Dufour, 18, Rue Dauphine, Paris, S. 61 bis 65, 82 und 85).
[5] Op. cit., S. 129 und 130.

Es hatte 1937 einen Konkordatsentwurf gegeben, der nie zustande kam. Nach diesem Misserfolg sprach Papst Pius XI. während des Konsistoriums am 16. Dezember 1937 die folgenden bedeutungsschwangeren Worte, die am nächsten Tag in seinem Amtsblatt, dem *Osservatore Romano*[6], veröffentlicht wurden:

"*Der Tag wird kommen... führte Seine Heiligkeit aus - und obwohl er es lieber nicht gesagt hätte, musste es gesagt werden - der Tag wird kommen, an dem viele es bereuen werden, das große Geschenk, das der Stellvertreter Jesu Christi ihrem Land angeboten hat, nicht offen und großzügig angenommen zu haben...*"

Die Drohung war ebenso durchsichtig wie prophetisch. Weniger als vier Jahre später sollte dieses unglückliche Land mit Blut, Schrecken und Tränen erfahren, welchen Preis es zu zahlen hat, wenn man es wagt, sich dem Willen dessen zu widersetzen, der sich der Stellvertreter Christi nennt.

Am 18. Mai 1941 begab sich Ante Pavelic an der Spitze einer kroatischen Delegation[7] nach Rom, um dem Kaiser und König von Italien, Viktor-Emmanuel III, eine Petition zu überreichen, in der er einem Prinzen aus dem Hause Savoyen die Krone von Zvonimir anbot... Der Herzog von Spoleto erhielt den Titel von Tomislav II.

"*Am selben Tag*", fährt Herve Lauriere[8] fort, "gewährte Papst Pius XII. Pavelic und seinem Gefolge eine Privataudienz..."Vom Vatikan aus hatte Pavelic an diesem Abend nur eine kurze Strecke zurückzulegen, um den Palast von Venedig zu erreichen, wo Mussolini auf ihn wartete. Dort unterzeichneten die beiden Komplizen einen Vertrag zur Abgrenzung zwischen Italien und Kroatien, in dem Italien die kroatische Küste, Norddalmatien und alle großen Inseln der Adria sowie den Hafen von Kotor (Cattaro) zugesprochen wurden.

So in die Achse eingegliedert, musste Pavelic nur noch den Vereinigten Staaten den Krieg erklären, als dieses Land im Dezember 1941 den Alliierten beitrat...

In einer Rede vor der Ustascha-Armee in Zagreb wagte es Pavelic, in Bezug auf die Serben zu behaupten, dass "*derjenige, der nicht in der Lage ist, ein Kind aus dem Schoß seiner Mutter zu schneiden, kein guter Ustascha ist*".

Das war der Mann, dem Papst Pius XII. soeben die Gunst einer Privataudienz gewährt hatte - wenn man ihn so nennen kann. So schreckte der Heilige Vater nicht davor zurück, einem erklärten Mörder die Hand zu schütteln, der in seiner Abwesenheit wegen der Ermordung von König Alexander I. und Louis Barthou zum Tode verurteilt worden war; einem Bandenführer, der die schrecklichsten Verbrechen beschuldigt wurde. *Am 18. Mai 1941, als Papst Pius XII. Ante Pavelic*

[6] 17. Dezember 1937.
[7] Anzumerken ist, dass Salis-Sewis, der Generalvikar von Mgr. Stepinac, an dieser Delegation teilnahm (ANMERKUNG DES AUTORS.)
[8] Op. cit., S. 40 ff.

und seine Mörderbande mit allen Ehren empfing, war das Massaker an den Orthodoxen in Kroatien bereits in vollem Gange, parallel zu den Zwangskonvertierungen zum Katholizismus. Sehen wir uns noch einmal an, was Herve Lauriere[9] zu diesem Thema zu sagen hat:

"Am 28. April 1941, mitten in der Nacht, umzingelten mehrere Hundert Ustaschisten die serbischen Dörfer Gudovac, Tuke, Brezovac, Klokocevac und Bolac im Bezirk Bjelovar. Sie verhafteten 250 Bauern, darunter auch Pfarrer Bozin und den Lehrer Stevan Ivankovic. Die Frauen schluchzten, denn sie hatten verstanden, warum den Dorfbewohnern befohlen worden war, Hacken und Schaufeln mitzunehmen. Ihre Kolonne, flankiert von Ustaschis, verließ langsam das Dorf und hielt vor einem Feld an."

- "Schaufle dein Grab!"

"Die Ohnmacht und Resignation dieser unglücklichen Menschen war so groß, dass sie gehorchten. Ihre Hände wurden mit Draht hinter dem Rücken gefesselt, bevor sie selbst in die von ihnen gegrabene Grube geworfen und lebendig begraben wurden... In derselben Nacht schnitten andere Ustaschisten in der Nähe von Vukovar, am Ufer der Donau, weiteren 180 Serben die Kehle durch und warfen ihre Leichen in den Fluss... Wir kommen nun zu der Stadt Dvor na Uni. *Die Ustascha hatten dort den römisch-katholischen Priester Ante Djuric, der für die Gemeinde Divusa zuständig war, als Befehlshaber*. Dieser Geistliche übernahm von Anfang an die Verwaltung des Bezirks, ließ die Beamten einen Treueeid ablegen, *rekrutierte die Folterknechte und unterwies sie in der Kunst, die serbisch-orthodoxe Bevölkerung gewaltsam zum Katholizismus zu bekehren und diejenigen, die sich widersetzen könnten, zu beseitigen…*

In der Stadt Otocac verhaftete der Ustascha-Offizier Ivan Sajfer den orthodoxen Priester und serbischen Abgeordneten Branko Dobrosavljevic zusammen mit seinem Sohn und 331 weiteren Serben. Nach einer bewährten Methode befahl der Verbrecher den Opfern, ihr Grab zu schaufeln, fesselte ihnen die Hände auf dem Rücken und ließ sie mit dem Beil hinrichten. *Der Priester und sein Sohn wurden als letzte getötet, mit der grausamen Raffinesse, dass das Kind vor den Augen seines Vaters in Stücke geschnitten wurde, der gezwungen wurde, die Gebete der Sterbenden vorzutragen. Kaum hatte das Kind sein Leben ausgehaucht, fielen die Bestien über den Vater her, rissen ihm Haare, Bart, Haut und Augen aus und töteten ihn erst, nachdem sie ihn lange gequält hatten."*

Ob Priester oder Laie, der Apologet von Papst Pius XII. mag darüber streiten, wie er will: die Fakten liegen vor und die Daten sprechen für sich. Wir haben gerade gesehen, wie sich die "bekehrten" Ustascha drei Wochen vor dem pompösen Empfang ihres Generalstabs im Vatikan verhalten haben. Es sollte hinzugefügt werden, dass das "Dekret über den Übertritt von einer Religion zur anderen" von der Ustascha-Regierung am 3. Mai veröffentlicht wurde, fünfzehn Tage bevor Ante Pavelic den Heiligen Vater anrief.

[9] Op. cit., S. 50-53.

Rom war mit diesen Tatsachen bestens vertraut:

"Damals hatten einige römisch-katholische Zeitschriften nicht gezögert, ihn (Ante Pavelic) zu ermutigen und seine Verbrechen und seine Massaker an unschuldigen Männern, Frauen und Kindern zu entschuldigen… Schon in den ersten Tagen töteten die Ustaschi fünf orthodoxe Bischöfe und etwa hundert Priester... Der gesamte Besitz der orthodoxen Kirche wurde beschlagnahmt. Der Patriarchenpalast wurde beschlagnahmt und der römisch-katholischen Kirche zur Verfügung gestellt."[10]

Im Zeichen des Kreuzes

Walter Hagen[11] beschreibt die Schrecken dieser Besatzung:

"Es war nie bezweifelt worden, dass die katholische Kirche in Kroatien ihren allmächtigen Einfluss auf das Volk ausübte, um eine kroatische Autonomie zu erreichen... Schon das Bekenntnis zum katholischen Credo war gleichbedeutend mit kroatischer Nationalpropaganda… Deutschland waren die Hände gebunden, was die gesamte jugoslawische Frage betraf. Denn Jugoslawien gehörte zur Sphäre der italienischen Interessen... Der Duce machte keinen Versuch, die Tatsache zu verbergen, dass er auf den richtigen Moment wartete, um Jugoslawien vollständig unter seine Kontrolle zu bringen... Ciano versprach Pavelic, dass er und seine Ustascha die vollständige Macht über einen unabhängigen kroatischen Staat haben würden... die Militärpolitik Kroatiens würde ausschließlich auf Italien ausgerichtet sein; Kroatien würde durch ein dynastisches Band eng mit seinem Nachbarn verbunden sein (ein italienischer Prinz würde den kroatischen Thron besetzen)...

Kroatien wurde am 10. April 1941 zum unabhängigen Staat erklärt... Innerhalb kürzester Zeit war das Land dank der Ustascha ein einziges Blutchaos... Die neuen Herren richteten ihren tödlichen Hass gegen die Juden und die Serben, die im Grunde genommen offiziell geächtet waren. Der brutalste Judenverfolger war Staatssekretär Eugen „Dido" Kvaternik…"

Hier ist ein weiterer Beweis:[12]

"Auf seiner ersten Pressekonferenz antwortete der Bildungsminister Mile Budak auf die Frage eines Journalisten nach den möglichen Maßnahmen der Ustascha-Regierung gegen die serbischen Minderheiten: Wir haben drei Millionen Kugeln für sie". Derselbe Budak fügte bei einem Bankett in der Stadt Gospic hinzu: '*Wir werden einen Teil der Serben töten, andere deportieren, und die übrigen werden gezwungen, die römisch-katholische Religion anzunehmen*'. Justizminister Dr. Mirko Puk erklärte am 5. Juli 1941 auf einer politischen Ver-

[10] L'Ordre de Paris, *8. Februar 1947.*
[11] Le Front secret, *S. 168-176.*
[12] *L'Ordre de Paris*, 8. Februar 1947

sammlung in der Stadt Krizevci: 'Wir können nicht zulassen, dass die Serben in Kroatien leben. Es gibt nur einen Gott und eine Nation - die kroatische Nation' ".

"Anfang Mai 1941", schreibt Herve Lauriere[13], "unternahm der Kommandant von Banja Luka, ein gewisser Viktor Gutic, eine Reise durch ganz Westbosnien. Sobald er in der Stadt Savski-Most angekommen war, beeilte er sich, sein Programm zu veröffentlichen: *'Die Straßen', erklärte er, 'werden da sein, aber es wird keine Serben mehr geben, die sie benutzen. Ich habe in der Tat strikte Anweisungen für ihre vollständige Ausrottung gegeben. Ich ermächtige euch, die Serben zu vernichten, wo immer ihr auf sie stoßt, und ihr werdet für diese Tat gesegnet werden... Auf diese Weise möchte ich sowohl dem Willen Gottes als auch dem unseres kroatischen Volkes dienen'."*

Walter Hagen schreibt dazu[14]: "Bereits im Sommer 1941 nahmen diese Gräueltaten ein beispielloses Ausmaß an. Ganze Dörfer, zum Beispiel Voynic, ja ganze Landstriche, wurden systematisch ausgelöscht... Da die alte Tradition verlangte, dass Kroatien und der Katholizismus einerseits und Serbien und die orthodoxe Religion andererseits gleichbedeutend sein sollten, wurden die orthodoxen Christen gezwungen, der katholischen Kirche beizutreten. Diese Zwangskonversionen bildeten den Höhepunkt der 'Kroatisierung'."

Mehr Beweise:

Herve Lauriere[15] berichtet von einem regelrechten Gemetzel: "Ein regelrechter Religionskrieg wurde zum Vorwand für Massaker und für einen Völkermord, der in der Geschichte ohne Beispiel ist. Dem kroatischen Katholizismus abschwören, sein Land und den Glauben seiner Vorfahren zu verleugnen, gewaltsam konvertiert zu werden oder zu sterben - und allzu oft als Abtrünniger hingerichtet zu werden - das war das Los vieler Hunderttausend serbischer Einwohner Kroatiens zwischen 1941 und 1945.

Im Juni 1941 wurden innerhalb weniger Tage mehr als hunderttausend Männer, Frauen und Kinder in ihren Häusern, auf den Straßen, auf den Feldern, in den Gefängnissen, in den Schulen und sogar in ihren orthodoxen Kirchen entweder getötet oder gefoltert und massakriert... Im Folgenden finden Sie zwei Zeugnisse dieser Gräueltaten. Das erste ist das Geständnis eines der Täter, des Ustaschi Hilmia Berberovic... Er lieferte der Belgrader Polizei die folgende Beschreibung des Massakers in der serbisch-orthodoxen Kirche von Glina, an dem er beteiligt war: 'In der Stadt Glina verhafteten und inhaftierten wir viele Serben und brachten sie in kleinen Gruppen vom Gefängnis zur Kirche. Unser Anführer bewaffnete uns mit Beilen und Messern und wir machten uns an die Arbeit. Einige wurden durch einen Schlag ins Herz getötet. Anderen wurde die Kehle durchgeschnitten,

[13] *A.a.O.*, S. 48.
[14] *A.a.O.*, S. 198 und 199.
[15] *A.a.O.*, S. 54 bis 58, 61

und wieder andere wurden mit dem Beil in Stücke gehauen. Die Kirche wurde nicht nur in ein Schlachthaus verwandelt, sondern auch in eine Hölle aus Schreien und Stöhnen...'

Hier ist das zweite Zeugnis. Es ist das eines Überlebenden, Jednak Ljuban, der uns die Geschichte der verhängnisvollen Stunden erzählt, die er in der tragischen Kirche von Glina erlebte: 'Die Ustaschis versammelten ein paar hundert Bauern aus meinem Dorf und aus den Außenbezirken und brachten uns nach Topusko. Die Ustaschis erklärten uns, dass wir in die Kirche gehen sollten, um ein Te Deum zu hören, das für das Fortbestehen des Poglavnik *(Titel von Pavelic)* und des "Unabhängigen Staates Kroatien" gesungen wurde... Doch im Inneren der Kirche schien alles für eine Messe vorbereitet zu sein. Wir hörten, wie ein Lastwagen vor der Kirche anhielt, und bald darauf kam eine große Gruppe von Ustaschis herein, bewaffnet mit Beilen und Messern. Sie schlossen die Tür hinter sich zu. Einer der Ustaschis fragte die Serben dann, ob sie ihre Bescheinigung für den Übertritt zum katholischen Glauben bei sich hätten. Die beiden einzigen, die einen solchen Nachweis erbringen konnten, wurden sofort freigelassen…Die Ustaschi begannen, unsere Gruppe in der Kirche zu massakrieren. Ringsum waren Schreie der Qual und der Angst zu hören. Ich wurde ohnmächtig... und dann schien plötzlich Stille in der Kirche zu herrschen, und ich erblickte die flackernden Kerzen, die noch auf dem geschändeten Altar leuchteten...'

In Kladusa brachten sie ganze serbische Familien in den Schlachthof. Dort schlachteten sie sie wie Vieh und hängten sie, ohne ihr Ende abzuwarten, an die Haken des Schlachters - zuerst die kleinen Kinder, dann die Frauen und zuletzt die Männer... In den Dörfern zwischen Vlasenika und Kladanj entdeckten wir Säuglinge, die an den spitzen Latten eines Geheges aufgespießt worden waren, ihre kleinen Glieder vor Schmerz verrenkt, wie eingeklemmte Insekten. Die grausamsten kannibalischen Rituale haben bisher an sowas noch nie herangereicht..."

Die Enthüllungen eines Prozesses

Ante Pavelic war zu wichtig, um als Kriegsverbrecher auf der Anklagebank zu landen. Wie viele andere seiner Art verstand er es, rechtzeitig zu fliehen, und dieser gute Katholik hatte keine Schwierigkeiten, eine heilige Zuflucht zu finden.

Doch seine Verbündeten hatten nicht alle so viel Glück:

"In Banja-Luka, der Hauptstadt Westbosniens", so berichtet *L'Ordre de Paris*[16], "fand gerade der Prozess gegen einen seiner wichtigsten Kollaborateure statt, Dr. Viktor Gutic, Gouverneur der Provinz. Dieser musste sich ebenso wie seine Komplizen vor dem Tribunal für seine unzähligen Verbrechen verantworten. Einer seiner Mitarbeiter war Rechtsanwalt Dr. Felix Nedjelski, *der andere Dr. Nikolas Bilogrivic, katholischer Priester* aus Banja Luka. Sie halfen Gutic bei

[16] *L'Ordre de Paris* 9 April 1947.

der Ausrottung der serbisch-orthodoxen Bevölkerung, bei der Zerstörung der orthodoxen Kirchen und bei der Plünderung des Eigentums der Menschen und Kirchen.

Der Massenmord, den die Menschen das "Massaker vom Sankt-Elias-Tag" nannten, wird als eines der abscheulichsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte in die Geschichte eingehen. An diesem orthodoxen Festtag ermordeten die Ustascha-Horden Hunderttausende serbischer Männer, Frauen und Kinder. Blut wurde in Hülle und Fülle vergossen, und überall lagen verstümmelte und zerfetzte Leichen in Wiesen, Wäldern, Feldern, Bächen, Schulen und Kirchen. An diesem orthodoxen Festtag ermordeten die Ustascha-Horden Hunderttausende serbischer Männer, Frauen und Kinder. Blut wurde in Hülle und Fülle vergossen, und überall lagen verstümmelte und zerfetzte Leichen in Wiesen, Wäldern, Feldern, Bächen, Schulen und Kirchen. Am 7. Februar 1942 organisierten Gutic, Bilogrivic *und ein weiterer Priester, Miroslav Filipovic,* grausame Massaker in mehreren serbischen Dörfern am Rande von Banja Luka.

'Nach dem Massaker im Dorf Drakulic', so Dr. Gutic, 'kam ich in Banja Luka an. Am nächsten Tag kam der Pfarrer Miroslav Filipovic zu mir und bat mich um einige Spirituosen. Während er trank, sagte er: "Gestern haben wir in Drakulic jede lebende Seele ausgerottet - etwa 1.300 Männer, Frauen und Kinder." Dann fragte er mich, was er tun solle, wenn man ihm in Zagreb vorwerfe, an dem Massaker teilgenommen zu haben'.

Aber der Kaplan Filipovic hatte nichts zu befürchten. Niemand in Zagreb machte ihm die geringsten Vorwürfe wegen seiner Verbrechen, genauso wenig wie wegen derer, die er noch begehen würde."

Die Zwangsbekehrung der Bevölkerung

"Gutic und Bilogrivic zwangen die orthodoxe Bevölkerung, zum Katholizismus überzutreten. Die durch das Blutvergießen verängstigten Serben glaubten, dass diese Konversion sie vor Verfolgung und Leid bewahren würde, und gaben diesem Druck nach, indem sie sich dem Katholizismus anschlossen. Bilogrivic, der sie aufnahm, obwohl er die Motive für ihre Konversion kannte, zwang die Konvertierten, die Lehren und Gebete ihrer neuen Religion bis ins kleinste Detail zu lernen. Die Rolle eines Teils des katholischen Klerus im Ustascha-Staat war abscheulich. Bestimmte Priester waren nur darauf bedacht, so viele Anhänger wie möglich zu gewinnen, weil sie dachten, dass dies die serbische Orthodoxie schwächen und ihre religiösen Institutionen auslöschen würde.

Der dritte Angeklagte, Nedjelski, war darüber hinaus Organisator der 'Kreuzritter', einer Jugendorganisation der Ustascha. In seiner Eigenschaft als Mitglied dieser Organisation reiste Dr. Nedjelski, ein glühender Verehrer Hitlers, nach Deutschland, um 'an der Quelle' zu lernen, wie man die Jugend erzieht, um die Organisation dieses schrecklichen Ortes der Folter - des Unabhängigen Staates Kroatien - zu verbessern.

Tomo Brkic, ein kroatischer Zeuge, berichtete dem Gericht über das Massaker an den Serben: '1941 wurden in Kljuc viele Serben von den Ustascha massakriert. In einigen Dörfern wurden serbische Familien in ihren Häusern eingeschlossen, die dann von den Ustascha in Brand gesetzt wurden. Ich erinnere mich, dass einmal einige Männer, Frauen und Kinder nach Kljuc gekommen waren, um sich bekehren zu lassen - "damit wir unser Leben retten können, mein Bruder", sagten sie.'

Nikola Dragovic aus dem Dorf Hatic konnte dank der Leichen, die ihn bedeckten, entkommen: 'Ich war mit meinem Cousin und vielen unserer Dorfbewohner unterwegs. Die Ustaschisten fesselten uns zu zweit mit Rücken an Rücken und begannen, auf uns zu schießen. Einige wurden auf der Stelle getötet, andere waren noch am Leben. Ich war nur verletzt und wurde bald unter den fallenden Körpern begraben. Fünfhundert Männer verloren dort ihr Leben. Es waren die Toten, die mich gerettet haben. In der Abenddämmerung gelang mir die Flucht in den benachbarten Wald.'

Pero Dodig, Serbe aus Savski Most, behauptete, dass die Ustaschi dort innerhalb weniger Tage 7.000 Männer getötet haben. Die Witwe Ivanic sah, wie jeder ihrer sieben Jungen am selben Tag, dem Tag des Heiligen Elias, getötet wurde.

Der muslimische Priester von Prijedor, Derwish Bibic, gab seine Erklärung ab und fügte hinzu: "Eines Tages, im Jahr 1941, kam Gutic nach Prijedor. Sobald er aus seinem Auto ausgestiegen war, erklärte er, dass er mit dem Empfang, der ihm bereitet wurde, nicht zufrieden sei, da kein einziger erhängter Serbe zu sehen gewesen sei. Während des Treffens erklärte er: 'Die Serben müssen verschwinden, einige mit der Eisenbahn, einige auf dem Fluss - ohne Boot - und die Leichen der übrigen werden auf den Feldern verstreut, die gemäß den Versprechungen unserer großen Verbündeten Mussolini und Hitler für immer zu Kroatien gehören werden'.

Auf den Besuch und die Rede von Gutic folgte tatsächlich ein schreckliches Massaker an den Serben in Prijedor und Umgebung. Die Schrecken, die sich dort ereigneten, werden von Hasan Palik, einem Moslem und gelernten Kutscher, beschrieben: 'Im August 1941 erhielt ich den Befehl, die Leichen der ermordeten Serben aus der Stadt zu evakuieren und sie zu begraben. Zwei Tage lang trug ich sie und begrub sie. Unter ihnen befanden sich alte Frauen, alte Männer und die kleinsten Säuglinge. In jedem Viertel der Stadt lagen Leichen - in den Höfen, auf den Türschwellen. Manchmal waren sie völlig nackt. Hin und wieder gab es unter der Masse der Märtyrer, die in das gemeinsame Grab geworfen wurden, einige, die noch lebten und die, als sie wieder zu sich kamen, die Nacht nutzten, um aus diesem blutigen Grab zu entkommen'."

Das Lager von Jasenovac

"Im Lager von Jasenovac, dieser Hölle auf Erden, wurden mehr als 200.000 Menschen - Männer, Frauen und Kinder - getötet. Es war das grausamste aller Lager. Einer der Überlebenden, der Serbe Dusan Malinovic, berichtet von den Schrecken des Lagers: 'Bruder Filipovic, der Leiter des Lagers und Organisator der schrecklichen Massaker in mehreren Dörfern in der Umgebung von Banja Luka, besuchte täglich die Gefängnisse, wo er Frauen und Kindern die Kehle durchschnitt. Zusammen mit seinen Gehilfen tötete er seine Opfer auch mit dem Fallbeil. Die armen Wesen starben unter grausamsten Qualen'."

Rote Bäche

In nächtlichen Orgien nahm Gutic, umgeben von seinen Partisanen, an der Ermordung des serbischen Bischofs Platon von Banja Luka, mehrerer Abgeordneter und vieler Einwohner der Stadt teil, die mit monströser Bestialität gefoltert und in einen Fluss geworfen wurden. Gutic verbreitete das blutrünstige Spiel mit seinen Befehlen und Aufrufen zum Mord. Im heidnischen Rom war das Christentum ein Verbrechen, und alle, die sich dieses Verbrechens schuldig machten, wurden den wilden Tieren vorgeworfen. In Ante Pavelics kroatischem Staat gab es das Verbrechen der "serbischen Orthodoxie", und alle Serben waren entweder zum Scheiterhaufen oder zum Abschlachten verurteilt. Auf diese Weise versuchte Pavelic, die Probleme der Rasse und der Religion zu lösen und den Anschluss der serbischen Länder an Kroatien vorzubereiten.

"In den Bächen und Flüssen, die rot von menschlichem Blut waren, trieben die verstümmelten Körper der Ermordeten, die, mit gefesselten Armen und oft mit angehängten Schildern mit widerlich formuliertem Text, auch jetzt noch nicht die Ruhe des Todes finden konnten. Inmitten der Ruinen ihrer entweihten Tempel erlitten Hunderte von orthodoxen Priestern das Martyrium der frühen christlichen Zeit.

"Es gibt keine Worte, die das Leiden des serbischen Volkes im Ustascha-Staat beschreiben könnten. Kein normal denkender Mensch kann sich die vielen Verbrechen von Ante Pavelic, Andrija Artukovic, Dr. Saric, Gutic, Eugen Kvaternik-Dido, Kulenovic und vielen anderen vorstellen.

Im entscheidenden Augenblick des Freiheitskampfes des jugoslawischen Volkes haben sich diese Ustascha-Verräter an den Feind verkauft."

Massenhaftes Kehledurchschneiden in Jasenovac

Hérve Lauriére[17] erzählt uns, dass: "Eine der Spezialitäten des Lagers war das massenhafte Durchschneiden von Kehlen. Sie wurden mit einem speziellen

[17] *Op. cit.*, S. 140 und 141.

'Graviso'-Messer durchgeführt. Stellen Sie sich eine Art Dolch vor, der am Ende gebogen und an einem speziellen Griff befestigt ist, den der Schlächter an seinem Unterarm festbindet. Mit dieser schrecklichen Waffe ausgerüstet, würde der Mörder jemanden beauftragen, den Kopf des Opfers zurückzuhalten und dann wie mit einem Rasiermesser die Kehle des langgestreckten Halses aufzuschlitzen. Von Zeit zu Zeit veranstalteten die Verantwortlichen der Lager Wettbewerbe für den 'besten Kehlkopfdurchschneider'... Diejenigen, die nicht auf diese Weise getötet wurden, hatten alle Chancen, in den Ziegelöfen, um die herum das Lager von Jasenovac gebaut worden war, lebendig verbrannt zu werden. Die Öfen konnten zwischen 450 und 600 Menschen aufnehmen. In den ersten Monaten des Jahres 1942 wurden dort massenhaft Kinder - vor allem Juden - verbrannt..."

Die Söhne des sanftmütigen Heiligen Franziskus

Hervé Lauriére[18] schreibt: "Während einer Predigt im Juli 1941 sagte *Ante Klaric, Franziskanerbruder von Tramosnica*, die unglaublichen Worte: 'Ihr habt noch keinen einzigen Serben getötet. Ihr seid nichts als alte Frauen, die Röcke tragen sollten! Wenn ihr nicht alle bewaffnet seid, nehmt eine Axt oder eine Sichel und schneidet einem Serben, wo immer ihr ihn trefft, die Kehle durch.'

Bruder Augustinus Cievola aus dem Kloster des Heiligen Franziskus in Split ging zum großen Erstaunen seiner Mitbürger mit einem Revolver an seinem Habit durch die Straßen und forderte das Volk auf, die orthodoxen Christen zu massakrieren…

Pater Bozidar Bralo, der bald zum Ustascha-Präfekten von Bosnien-Herzegowina ernannt wurde, fuhr nie mit dem Auto, ohne ein Maschinengewehr bei sich zu haben. 'Tod den Serben!' war seine Botschaft an die Dörfer. Er wurde beschuldigt, persönlich an dem Massaker an 180 Serben in Alipasin-Most beteiligt gewesen zu sein und in seiner Soutane zusammen mit anderen Ustaschis einen 'Totentanz' um die Leichen seiner Opfer getanzt zu haben. Dieser Bozidar Bralo war ein Patron der berühmten Division 'Crna Legija' (die 'Schwarze Legion'), deren Verbrechen in Bosnien-Herzegowina zahllos waren... Innerhalb von drei Tagen wurden im Bezirk Savski-Most 7.000 Menschen ermordet.

Eine der Berühmtheiten in der katholischen Ustascha-Welt *war Dragutin Kamber, Pfarrer von Doboj* in Zentralbosnien. Seine Titel und sein Eifer für das Regime brachten ihn sehr bald in den Rang eines Präfekten des Bezirks Doboj. Zu seinen Verdiensten gehörten die Verhaftung, Deportation oder Hinrichtung orthodoxer Priester und von Serben im Allgemeinen sowie die Schließung der Kirche St. Peter und St. Paul... Er schrieb viele Artikel in der Ustascha und der religiösen Presse, in denen er unermüdlich sowohl sein geliebtes Regime als auch Hitlers neue Ordnung in Europa verteidigte... Bei den ersten Anzeichen von Widerstand gegen das Terrorregime, das er in seinem Bezirk vertrat, floh er nach

[18] *Op. cit.*, S. 120 ff.

Sarajewo, wo er bald eine sehr wichtige Position im Hauptquartier der Ustascha einnahm und zum Propagandachef mit dem Rang eines Oberst ernannt wurde..."

Sadismus

"Der Franziskanerbruder Miroslav Filipovic", schreibt Herve Lauriere[19], "ging so weit, die Rolle des Henkers im Konzentrationslager Jasenovac zu übernehmen...

Der Zweck heiligt die Mittel... Bestimmte Henker haben wiederholt bewiesen, dass sie zu einem Sadismus und einer Grausamkeit fähig sind, die ebenso abscheulich, wenn nicht noch abscheulicher sind als alles, was die menschliche Rasse in den Vernichtungslagern der Nazis entehrt hat... ihre Anführer haben die Technik des Mordens in den speziellen Schulen von Pavelic gelernt... Was soll man auch von jenen katholischen Priestern sagen, die so unglaublich hingebungsvoll waren - mir fällt kein anderes Wort ein, um ihre Haltung zu bezeichnen -, sei es in ihrer Morbidität oder ihrem Fanatismus... *Mgr. Dionis Juricev, der persönliche Beichtvater dieses Ungeheuers Ante Pavelic,* wagte es, in der Ortschaft Starza zu verkünden, dass alle Serben, die sich weigerten, zum Katholizismus zu konvertieren, getötet werden sollten..."

Die römische Kirche hat all diese Verbrechen tatsächlich geduldet. Sie nahm mörderische Priester und Mönche liebevoll in ihren Schoß auf. Sie hat Mgr. Stepinac, ihr verantwortliches Oberhaupt, nie verleugnet - im Gegenteil!

Zwanzig Kilogramm menschliche Augen

Hervé Lauriére[20] schreibt weiter: "Zu dieser Zeit konnten italienische Soldaten in Dubrovnik einen Ustaschi fotografieren, der stolz zwei Girlanden und eine Kette aus menschlichen Zungen und Augen um den Hals trug.

Der transalpine Schriftsteller Curzio Malaparte hat in seinem Buch 'Kaput' von seinem Besuch als Kriegsberichterstatter des *Corriere della Sera* bei dem Poglavnik (*Chef*) Ante Pavelic berichtet. Ein enger Freund des Grafen Ciano-Casertano, Bevollmächtigter Minister Italiens in Zagreb, begleitete ihn.

'Das kroatische Volk', sagte Pavelic zu Malaparte, 'will mit Freundlichkeit regiert werden. Während er sprach', fährt Malaparte fort, 'bemerkte ich einen Weidenkorb auf dem Schreibtisch, rechts neben dem Poglavnik. Der Deckel wurde angehoben, und man konnte sehen, dass der Korb mit etwas gefüllt war, das Austern zu sein schienen. Ante Pavelic hob den Deckel des Korbes an und zeigte mir die Muscheln, eine Masse klebriger und gallertartiger Austern, wie er mir mit seinem lethargischen Lächeln erklärte:

[19] *Op. cit.,* S. 113 ff.
[20] Op. cit, S. 136 und 137.

- 'Dies ist ein Geschenk meiner treuen Ustaschis: zwanzig Kilogramm menschlicher Augen'."

Für den Fall, dass jemand an dieser Geschichte zweifelt, sei an die Worte eines britischen Journalisten, J. A. Voigt[21], erinnert, der 1943 schrieb:

"Die kroatische Politik bestand in Massakern, Deportation oder Konvertierung. Hunderttausende wurden massakriert. Die Massaker wurden von den bestialischsten Folterungen begleitet. Die Ustaschisten stachen ihren Opfern die Augen aus, die sie als Girlanden trugen oder in Säcken mit sich führten, um sie als Andenken zu verschenken."

Die gemarterten orthodoxen Bischöfe

"Ich schäme mich, an die Folterungen zu erinnern", schreibt Hervé Lauriére[22], "denen die Ustascha bei zwei orthodoxen Bischöfen vollzogen haben: den Bischof von Zagreb, Mgr. Dositej, den sie schlugen und folterten, bis er wahnsinnig wurde, und jenen ehrwürdigen Achtzigjährigen, der Bischof von Sarajevo war, Mgr. Petar Zimonic, dessen Kehle wie die eines Schweins aufgeschlitzt wurde...

Wer würde leugnen, dass die Rolle, die der *katholische Erzbischof von Sarajevo, Mgr. Saric*, in dieser Angelegenheit spielt, abscheulich ist?

Während sein Mitbruder und Mitbürger, Bischof Zimonic, auf so schändliche Weise starb, hatte dieser bedeutende kirchliche Würdenträger, der seit 1934 Mitglied der Ustascha-Bewegung war, die Unverfrorenheit, in seiner katholischen Wochenzeitung 'Katolicki Tjednik', pietätlose Worte zu schreiben, um 'den Einsatz revolutionärer Methoden im Dienste der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Ehre' zu verherrlichen, und weiter zu erklären, 'dass es töricht und der Jünger Christi unwürdig sei, zu glauben, dass der Kampf gegen das Böse (sic) jemals auf edle Weise, mit Handschuhen, geführt werden könnte...'

Dieser katholische Prälat widmete dem Poglavnik Pavelic eine 'Ode':

'Doktor Ante Pavelic, o geliebter Name!
In ihm findet Kroatien seine himmlische Freude.
Möge der himmlische Heiland dich immer begleiten,
Du, unser angebeteter Führer!'

(Das kroatische Volk, 25. Dezember 1941)"

Beschlagen wie ein Pferd

"Die Folter, der Mgr. Platon, ein einundachtzigjähriger orthodoxer Bischof, ausgesetzt war, ist in der Geschichte der Barbarei beispiellos, da seine Peiniger

[21] Neunzehntes Jahrhundert und danach, August 1945.
[22] *Op. cit.*, S. 87 bis 90 und 93.

ihn wie ein Pferd beschlagen und ihn dann trotz seiner grausamen Leiden bis auf wenige Kilometer an die Stadt heranlaufen ließen. Und als seine verstümmelten Füße ihn nicht mehr tragen konnten und er fiel, rissen sie ihm den Bart aus (wie allen anderen Priestern auch), und auf der entblößten Brust des Märtyrers entzündeten die Ustaschi ein Holzkohlenfeuer. Danach blieb nichts anderes übrig, als dem Sterbenden die letzten Hiebe mit dem Beil zu versetzen und seinen Körper in den Fluss Vrbanja zu werfen..."

Während wir diese wahre "Kammer des Schreckens" verlassen, die die "Regeneration" Kroatiens durch die Ustascha-Mörder war, kommen wir nun zu einem Bericht eines bedeutenden Jugoslawen im Exil über die Dienste, die Mgr. Stepinac den Eiferern des wahren Glaubens während ihres gesamten Apostolats unaufhörlich geleistet hat."

Msgr. Stepinac und die Ustaschis

"... Am 10. April 1941, dem Tag, an dem der kroatische Ustascha-Staat gegründet wurde, besuchte Mgr. Stepinac General Kvaternik und beglückwünschte ihn zu diesem Ereignis - in Wirklichkeit das Werk von Hitler und Mussolini. Am 18. April, dem Tag, an dem die Regierung Pavelic gebildet wurde, suchte Mgr. Stepinac Pavelic auf, um ihn zu begrüßen und ihm im Namen der Kirche zu gratulieren... Eine Woche später veröffentlichte Mgr. Stepinac einen Hirtenbrief, in dem er den Klerus seiner Diözese aufforderte, in allen Kirchen ein *Te Deum* zu Ehren der Ustascha Kroatien zu singen; er fügte auch hinzu: 'Da wir die Männer kennen, die heute das Schicksal des kroatischen Volkes in ihren Händen halten, sind wir fest davon überzeugt, dass unsere Bemühungen gefördert und verstanden werden.' (*Le Journal Catholique, Nr. 17-1941*.)

Mgr. Stepinac wurde Mitglied des Ustascha-Parlaments; er trug Ustascha-Dekorationen; er nahm an allen großen offiziellen Versammlungen der Ustascha teil, bei denen er sogar Reden hielt; er stellte sich an die Seite des kroatischen Episkopats, den er am 28. Juni des folgenden Jahres zu Pavelic brachte: *eine Begegnung, die die enge Zusammenarbeit zwischen den geistlichen Kräften Kroatiens und Pavelic besiegeln sollte*... und so weiter... und so fort.

Ist es da verwunderlich, dass der kroatische Satellitenstaat Mgr. Stepinac mit Ehrerbietung betrachtete? Dass die Ustascha-Presse sein Loblied anstimmt? Es ist leider nur allzu offensichtlich, dass Ante Pavelic ohne die Unterstützung von Mgr. Stepinac, sowohl auf religiöser als auch auf politischer Ebene, niemals eine so enge Zusammenarbeit mit den Katholiken in Kroatien gehabt hätte. Ante Pavelic hatte allen Grund, Gott für die Haltung von Mgr. Stepinac zu danken - und sich nicht zu beklagen!

Als der Ustascha-Staat sich seinem Ende näherte, erwog Pavelic sehr ernsthaft, die Zügel an Mgr. Stepinac zu übergeben; er wurde über diesen Plan informiert, aber er wurde durch den Vormarsch der Partisanen auf Zagreb gestört. Dennoch

bot Msgr. Stepinac seinen Palast politischen Terroristen und Mördern, die von der Polizei gesucht wurden, als Zufluchtsort an. Mit seinem Einverständnis wurden dort die Archive der Ustascha-Regierung versteckt. Nach dem Krieg wurde ein Teil des Goldes, das den Opfern der Ustascha gestohlen worden war, in den Gewölben der Kirchen und sogar unter einem Klosteraltar entdeckt...

Es stimmt, dass Msgr. Stepinac Ende 1943, als alle sahen, dass die Nazis und die Faschisten verloren hatten, gewisse Schritte unternahm, um für die Zukunft vorzusorgen - aber das war schon sehr gefährdet, denn die Ustascha-Opferliste trug die Namen von etwa 600.000 Märtyrern - orthodoxe und jüdische Serben - die massakriert worden waren! Ganz zu schweigen von den 240.000 orthodoxen Christen, die gezwungen wurden, den Katholizismus anzunehmen! Kein Prälat war eifriger als Msgr. Stepinac bei der Verbreitung von Propaganda gegen die Alliierten. Es sei daran erinnert, dass die BBC ihn mehrmals aufforderte, seine Reden "zurückzuziehen", aber er zog es vor, den Mund zu halten!...

Um diesen allzu kurzen Bericht mit 'Dokumenten' zu untermauern, folgen hier zwei Tatsachenberichte über das Wirken von Msgr. Stepinac in dieser düsteren Zeit des Weltkonflikts. Beide stammen von kroatischen, katholischen Persönlichkeiten, von denen die ersten während des Krieges in Kroatien waren und die zweiten im Londoner Exil lebten. Am 20. Januar 1942 schrieb Herr Prvislav Grisogono, ehemaliger Minister, an Mgr. Stepinac: "Die unmenschliche und antichristliche Haltung allzu vieler katholischer, kroatischer Priester hat nicht nur die Bestürzung vieler ihrer Priesterbrüder hervorgerufen, sondern auch die Mehrheit der kroatischen Intellektuellen, mich eingeschlossen, zutiefst beunruhigt. *Ich war auch zutiefst schockiert über das Fehlen jeglicher öffentlicher Bekundung christlichen oder menschlichen Mitgefühls seitens der katholischen Hierarchie zugunsten unserer serbischen Landsleute orthodoxen Glaubens, die Opfer eines Regimes unbeschreiblicher Massaker und Gesetzlosigkeit geworden sind. Mit Bedauern habe ich mich gefragt, wie und warum sich die autorisierten katholischen Kreise Kroatiens nicht verpflichtet fühlten, im Namen der katholischen Kirche die Zwangskonvertierungen der orthodoxen Christen und die Beschlagnahmung ihrer Güter zu verurteilen."*

Veceslav Vilder, Mitglied der jugoslawischen Exilregierung, verurteilte in einer BBC-Sendung am 16. Februar 1942 die Haltung von Mgr. Stepinac mit folgenden Worten 'Und jetzt werden um Stepinac herum die schlimmsten Gräueltaten begangen'. Das Blut unserer Brüder fließt in Strömen und verursacht eine immer größere Kluft. Die orthodoxen Christen werden gewaltsam zum Katholizismus bekehrt, und der Erzbischof predigt nicht etwa den Aufstand, sondern nimmt an den Paraden der Faschisten und Nazis teil.

Wir könnten noch viele weitere Dokumente vorlegen, denn sie sind reichlich vorhanden... *Und so hat Mgr. Stepinac mit dem Mantel seiner sakralen Autorität und seines Schweigens eine ganze Reihe abscheulicher totalitärer Handlungen der völligen Unterwürfigkeit gegenüber der weltlichen Macht gedeckt -*

Handlungen, die mit Worten des Blutes in die jugoslawische Geschichte eingegangen sind."[23]

*   *   *

Die Abmilderung des soeben zitierten Dokuments sollte anerkannt werden, als die Gerichtsverhandlung von Zagreb veröffentlicht wurde, in der Mgr. Stepinac nach der Befreiung endlich Rechenschaft über sich ablegen musste. Hier sind einige Auszüge aus diesem Verfahren.

Der Prozess von Mgr. Stepinac

Am 18. September 1946 ordnete die jugoslawische Regierung die Verhaftung von Msgr. Stepinac, Erzbischof von Zagreb und Primas der katholischen Kirche in Jugoslawien, an. Diese Maßnahme wurde ergriffen, nachdem das Oberste Gericht Kroatiens die Aussagen derjenigen angehört hatte, denen Kriegsverbrechen vorgeworfen wurden und die der Gruppe der "Weißen Kreuzfahrer" von *Stepinacs Sekretär, Pater Ivan Salic*, angehörten. Diese Aussagen lauteten wie folgt:

"Das Erzbistum ist das Zentrum der terroristischen Aktivitäten", erklärte Pater Superior Modesto Martinchic, Provinzial der Franziskaner.

"Der Palast von Erzbischof Stepinac in Zagreb ist das Zentrum der Ustascha, der 'Weißen Kreuzfahrer' und der terroristischen Aktivitäten", bekräftigte Pater Ivan Salic.

Auf die Frage des Staatsanwalts: "Was will der Erzbischof?", antwortete Pater Ivan Salic: "Er will einen unabhängigen Staat Kroatien, wie ihn die Ustascha und die Italiener geschaffen haben."

Über Oberst Erik Lisak, der nach der Befreiung heimlich nach Jugoslawien zurückgekehrt war, fügte Pater Ivan Salic hinzu: "Oberst Lisak hat im erzbischöflichen Palast übernachtet und das Banner der 'Weißen Kreuzfahrer' in der erzbischöflichen Kapelle aufhängen lassen."

Die anderen Angeklagten bestätigten, dass Mgr. Stepinac "eine aktive Rolle als Anstifter und Komplize" in ihrer terroristischen Organisation gespielt habe, die den Sturz des jugoslawischen Regimes zum Ziel hatte.

[23] Brief von Herrn Stevan Trivunac, Chefredakteur der Zeitung *Radikal*, dem Organ der Radikalen Partei Jugoslawiens im Exil, an die Zeitung *Le Monde*.

Kriegsverbrecher

Charles Pichon[24] berichtet über den Verlauf des Prozesses. "Der Prozess gegen Mgr. Stepinac wurde im September in Zagreb eröffnet. Der Erzbischof hat diesen Prozess erwartet… In einem Hirtenbrief vom Juli 1946 erklärte er: '... Es macht mir wenig aus, wenn ich mich eines Tages auf der Liste der "Kriegsverbrecher" wiederfinde...'

Der Prozess fand im Zagreber College statt. Der Angeklagte verweigerte die Antwort... Am 11. Oktober befand das Gericht ihn für schuldig, den katholischen Klerus zur Kollaboration mit dem Ustascha-Marionettenregime angestiftet zu haben, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Bischofskonferenz und Präsident der katholischen Presse zahlreiche Artikel mit 'faschistischen Tendenzen' verfasst zu haben, 'der Sache der Ustascha gedient zu haben, indem er Rassenhass schürte', das kroatische Volk zur Kollaboration mit den Ustascha angestiftet zu haben, 'zahlreiche und offenkundige Beweise für seine Sympathie und Kollaboration mit der Ustascha' geliefert zu haben, der dreiköpfigen Kommission vorgestanden zu haben, die die ersten Zwangskonvertierungen serbischer Bürger leitete… Der Präsident des Tribunals stellte fest, dass unter dem Einfluss von Mgr. Stepinac andere Geistliche Ustaschi-Einheiten und 'Kreuzritter' organisiert hätten, um terroristische Aktivitäten gegen das bestehende Regime durchzuführen. Der Erzbischof wurde daraufhin zu sechzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, wobei ihm für fünf Jahre alle bürgerlichen Rechte entzogen und sein gesamtes Vermögen eingezogen wurde..."

Das "gute Gewissen" des Erzbischofs von Zagreb

Auf Unwissenheit zu plädieren, wäre absurd gewesen. Niemand ist besser über die Geschehnisse und die Gemütslage der Bevölkerung informiert als ein hoher Würdenträger der Kirche. Stepinacs Hauptargument bei seinen seltenen Erklärungen während des Prozesses war es, die Kompetenz des Gerichts in Frage zu stellen...

Niemand, nicht einmal der Vatikan, konnte leugnen, dass die katholische Kirche in Kroatien eine gewaltsame Bekehrung orthodoxer Christen durchgeführt hat. Auch war niemand in der Lage, die Unschuld der Diener der Kirche angesichts der schrecklichen Massenmorde zu beweisen, die in Kroatien verübt wurden - das Ergebnis eines kalten politischen Kalküls und einer grausamen religiösen Mystik.

Erzbischof Stepinac unterstützte den kroatischen Ustascha-Staat mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität. Seine gesamte Tätigkeit während der Besatzung beweist dies. Wir haben Tausende von Schriftstücken und Fotos gesehen die sowohl für den Erzbischof als auch für viele kroatische Geistliche erdrückend belastend sind.

[24] *Histoire du Vatican*, S. 389 bis 393.

Und wer waren die Pavelics und die Ustashis? Sie waren Geschöpfe des italienischen Faschismus und wurden lange vor dem Krieg in Italien und Ungarn organisiert. Konnte Erzbischof Stepinac mit seinem 'reinen Gewissen' die bedingungslose Unterstützung der Ustaschis rechtfertigen?...

Stepinac verbarg in seinem eigenen Palast die Archive der Regierung Pavelic. Er versteckte auch die Schätze der Ustascha, die Früchte der Plünderung: dreißig Kisten mit Goldstücken, die eine unheimliche Ähnlichkeit mit dem Inhalt der Kisten hatten, die in den Kellern der Reichsbank gefunden wurden.

Was Stepinac jedoch verlor, war vor allem seine Illusion, mit den wenigen verbliebenen Ustascha-Truppen eine Art Aufstand von Kreuzrittern gegen den neuen Staat anzetteln zu können. Man kann sich fragen, welche Regierung in der Welt weiterhin die Augen vor solchen Taten verschließen kann, selbst wenn es sich um einen Erzbischof handelt..."[25].

Unter den heiligen Gewölben

Herve Lauriere[26] schreibt; "Wenn man vier Jahre lang geplündert hat, kann man nicht alles zudecken. Wie Ivan Salic, der Privatsekretär von Erzbischof Stepinac, bezeugen sollte, hatte Außenminister Alajbegovic am 15. November 1945, einen Tag vor der Bildung der "Regierung", beschlossen, dass die Residenz von Erzbischof Stepinac das beste Versteck sein würde. *Fünf schwere Kisten wurden in den erzbischöflichen Palast auf dem Kapitol gebracht und an Ivan Salic und einen gewissen Laskovic übergeben... Nun, in den Kisten befand sich alles: Filme, Fotos und Reden von Ante Pavelic sowie - und das war der Hauptinhalt - Goldnuggets und -münzen, Schmuck, Edelsteine, Gold- und Platinreste von Zahnprothesen, Eheringe, Uhren, Armbänder - kurzum, alles, was allzu vielen Opfern geraubt worden war".*

Ivan Salic, Privatsekretär von Msgr. Stepinac

Stepinac hätte seinen Klerus auffordern sollen, jedes Jahr am 10. April, dem Tag der Gründung des Ustascha-Staates, die Messe zu feiern... Dass der Erzbischof am 23. Februar 1942 Ante Pavelic und das 'Ustascha-Parlament' auf seinem Domplatz begrüßte, dass er sogar eine Begrüßungsrede hielt, mag man für zulässig halten: Wir haben viele solche kleinlichen Aktionen der Feigheit gekannt.

Zum Leidwesen des Erzbischofs ging er noch weiter. So erhielt er zum Beispiel 100 Millionen Kuna von der Ustascha-Regierung, um Propaganda zu deren Gunsten zu betreiben. Als die Ustaschi fliehen mussten, versteckte er in Zagreb unter dem erzbischöflichen Palast im Archiv, die für Pavelic und seine Leute höchst kompromittierend waren.

[25] *Horizonte*, November 1946.
[26] *Op. cit.,* S. 163 und 164.

Schlimmer noch: im Herbst 1945, d. h. nach der Befreiung Jugoslawiens... Mgr. Stepinac begrüßte und versteckte Oberst Lisak in seinem Palast, einen bekannten Ustascha, der heimlich nach Jugoslawien zurückgekehrt war, bewaffnet mit Anweisungen von Pavelic, eine Hitler-Bewegung zu organisieren. Gleichzeitig nahm der Erzbischof bei verschiedenen Gelegenheiten Kontakt zu einer von Italien bezahlten Spionin, Lela Sofijanec, auf, die die Verbindung zwischen Triest und der kroatischen Untergrundbewegung der Ustascha sicherstellte.

Und wie könnte man vergessen, dass zwei der gefährlichsten Terroristen und erklärten Verräter der jugoslawischen Nation in dieser Bewegung niemand anderes waren als Ivan Salic, Privatsekretär von Mgr. Stepinac, und der Priester Simecki, sein engster Freund, waren? Selbst der am wenigsten voreingenommene Mensch wird zugeben, dass dies eine überwältigende Bilanz ist."[27]

Eine Frage muss noch beantwortet werden: Was geschah nach der Befreiung Jugoslawiens mit den Bekehrungseiferern, die sich vier Jahre lang so sehr für die "Einigung" ihres Landes unter dem päpstlichen Banner eingesetzt hatten? Hervé Lauriére[28] gibt uns die Antwort:

"Nicht weniger als 4.000 Ustaschi - Pavelic, seine Minister, Generäle, Polizeichefs, Kommandanten der Konzentrationslager, Henker und Folterknechte - flohen nach Österreich und Italien. Sie ließen Tausende von brennenden, geplünderten und verlassenen Dörfern zurück, und wie viele Hunderttausende von Leichen in den Kellern, Höhlen, Abgründen und in den auf den Feldern ausgehobenen Gräbern, wird niemand je erfahren. Auch *Erzbischof Saric, Bischof Garic und 500 Priester* flohen mit Pavelics Kolonne nach Österreich. Sie gingen dann in die Schweiz, wo sie dank eines kroatischen katholischen Priesters, der seinen Wohnsitz im Kolleg St. Raphael in Freiburg niedergelassen hatte, auch in Freiburg leben konnten… Bischof Garic starb dort, während Erzbischof Saric nach Madrid auswanderte, wo er in einem Kloster Zuflucht fand."

Warum diese verzweifelte Flucht der Fürsten der katholischen Kirche und ihres Klerus? War ihr Gewissen so schuldig, dass sie ihr eigenes Land auf diese Weise im Stich lassen mussten? Hatten sie wirklich so viele schreckliche Verbrechen begangen?

"Lange Zeit", schreibt Hervé Lauriér[29], versteckte sich Ante Pavelic - mit seinem Gold - im Kloster St. Gilgen bei Salzburg und im Kloster Bad Ischl bei Linz in Österreich. Er trug seine Soutane mit Würde. Später ging er, immer noch als Priester verkleidet, nach Italien, wo er bis 1948 in Rom unter dem Namen Pater Gomez und Pater Benarez in einem Kloster lebte, das das Privileg der Exterritorialität genoss. Dank des römischen Klerus konnte er im November 1948

[27] *L'Ordre de Paris*, 27. Oktober 1946.

[28] Op. cit, S. 164 ff**.**

[29] *Op. cit.*, S. 164 ff.

an Bord eines italienischen Schiffes nach Buenos Aires gehen. Er kam in Argentinien mit einem Reisepass an, der vom Internationalen Roten Kreuz in Rom am 5. Juli 1948 auf den Namen Pal (Pablo) Aranyos ausgestellt worden war. Andere Ustaschis, die weniger Glück hatten als er, landeten in Konzentrationslagern, die die Alliierten in Mitteleuropa organisieren mussten... Es dauerte nicht lange, bis diese Lager von frommen Reisenden aus Rom besucht wurden... Diese Gruppe zog von Lager zu Lager und interessierte sich besonders für die Kriegsverbrecher, für die wichtigen Personen des ehemaligen "Unabhängigen Staates Kroatien" und für ihre blutrünstigsten Henker. Sie ermöglichte zwei abscheulichen Personen die Flucht aus dem Lager in Fermo. Der eine, Ljubo Milos, die "menschliche Hyäne", war für den Tod von über 120.000 Menschen im Lager Jasenovac verantwortlich. Der andere, der abscheuliche Luburic, war einer der Henker von Sarajevo und ließ an einem einzigen Morgen 56 Menschen an den Strommasten der Stadt aufhängen... Schon bald verließen die Ustascha massenhaft die Lager, oft, wie Pavelic, in eine Soutane gekleidet. Ihre Retter führten sie dorthin, wo man sie erwartete.

In Österreich fanden diese Ustaschi eine sichere Zuflucht im Kloster der Franziskanerpatres von Klagenfurt, in dem von Santa-Catholica und so weiter... In Italien wurden sie in Rimini, Cento Cele, Comte Ferrata, San Paulo di Regola, Grotamare, San-Giovanni-Baptista und im Franziskanerkloster von Modena beherbergt. In Rom wurden Luburic und Draganovic in das Institut des Heiligen Jeremias aufgenommen... das in der Tat der Sammelpunkt in Italien, das Zentrum aller Aktivitäten der Ustascha blieb... Dasselbe gilt in Paris für ein Franziskanerkloster, wo diese Herren Konferenzen abhalten, die von einem kroatischen Priester beseelt werden... Die Ustascha-Komitees in Österreich werden von Msgr. Rorbach, Erzbischof von Klagenfurt, unterstützt."

Papst Pius XII. segnet die Mörder

Hatten wir nicht zu Beginn dieses Kapitels zu Recht gesagt, dass der Vatikan sich noch nie in einem solchen Ausmaß kompromittiert hat wie in Kroatien? Dort, wie nirgendwo sonst, legte die römische Kirche ihre Maske der Sanftmut ab und offenbarte ihr wahres Gesicht - ein Gesicht des blinden Ehrgeizes und des erbarmungslosen Fanatismus.

Müssen wir noch einmal darauf hinweisen, dass die Mitglieder dieser Kirche, die vier Jahre lang im Ustascha-Parlament saßen, dieses Mandat gemäß Artikel 139-4 des Kirchenrechts nur annehmen konnten, wenn sie vom Papst ordnungsgemäß dazu ermächtigt worden waren? Muss man noch einmal daran erinnern, dass der Heilige Vater seine guten Diener nicht ein einziges Mal getadelt hat? Und wer könnte glauben, dass die zahllosen Priester und Mönche, die das Massaker predigten, in ihrem hysterischen Eifer verharrt hätten, wenn sie sich von ihren hierarchischen Vorgesetzten und ihrem obersten Chef Pius XII. in irgendeiner Weise missbilligt gefühlt hätten, sei es auch nur stillschweigend?

Natürlich dachte er nie daran, sie zu verleugnen, und der abscheuliche Pavelic, der "verehrte Führer" von Msgr. Saric, dem katholischen Erzbischof von Sarajevo, konnte mit Recht von den schmeichelhaften Worten, der Ermutigung und den Segnungen profitieren, die der Heilige Vater über ihn ausschüttete. Zweifellos würde man heute viel geben, um ihre Spuren zu verwischen. Aber sie bleiben, und zwar in den kroatischen Zeitungen jener Zeit. Die Audienz, die dem Generalstab der Ustascha am 18. Mai 1941 gewährt wurde, war nur das Vorspiel zu den immer häufigeren Sympathiebekundungen des Papstes gegenüber seinen frommen Attentätern:

"Die Ustascha-Jugend der 'Kreuzritter', 206 Mann stark und in Uniform, wurde am 6. Februar 1942 vom Papst in einem der imposantesten Räume des Vatikans zu einer Audienz empfangen. Der Redakteur schrieb: 'Der ergreifendste Moment war, als die jungen Ustaschi den Papst baten, Pavelic, den unabhängigen Staat Kroatien und das kroatische Volk zu segnen. Jedes Mitglied erhielt eine Medaille als Andenken'."[30]

Am 12. März 1942, zum Jahrestag seiner Inthronisierung, sandte Pius XII. diese Botschaft an Pavelic:

"Auf die ergebenden Glückwünsche Eurer Exzellenz antworten Wir mit Unserem Dank und Unseren Wünschen für christliches Wohlergehen".[31]

Zu Neujahr 1943 schickte der Papst ein Telegramm an Pavelic, in dem er ihm für seine guten Wünsche dankte:

"Für alles, was Sie Uns sowohl in Ihrem eigenen Namen als auch im Namen der kroatischen Katholiken gesagt haben, danken Wir Ihnen und senden Ihnen und dem kroatischen Volk mit Freude den apostolischen Segen".[32]

Im März 1943, am Jahrestag der Inthronisation von Papst Pius XII, gab es einen weiteren Austausch von Glückwünschen und guten Wünschen.[33]

Am 5. Juni 1943 telegrafierte Pavelic dem Papst seine Glückwünsche sowie "den Ausdruck meiner persönlichen Verehrung für Eure Heiligkeit und meine Wünsche für den Erfolg Eurer Bemühungen um das allgemeine Wohlergehen der Menschheit". (Solche humanitären Gefühle, die aus der Feder dieses Mörders stammen, sind besonders erbaulich). Der Papst antwortete sehr herzlich und "betete zu Gott für das Glück des kroatischen Volkes".[34] Die serbisch-orthodoxen Christen und die serbischen Juden, die von den Ustascha zu Hunderttausenden massakriert wurden, waren in diesen guten Wünschen zweifellos nicht enthalten.

[30] *Katolicki Tjednik* (Katholische Wochenzeitung), 15. und 22. Februar 1942.
[31] *Hrvatski Narod*, 21. März 1942.
[32] *Katolicki List* (Katholische Zeitung) Nr. 3, 1943.
[33] *Hrvatski Narod*, 17. März 1943.
[34] *Katolicki List,* Nr. 23, 1943.

Im Jahr 1944 sandte der Papst folgendes Telegramm an Pavelic:

"Die Wünsche, die Sie und das kroatische Volk anlässlich des fünften Jahrestages Unseres Pontifikats an Uns gerichtet haben, liegen Uns sehr am Herzen, und Wir beten, dass Gott Sie mit Seinen gnädigsten Gaben segnen möge."[35]

Der Heilige Vater hatte noch viele weitere Gelegenheiten, die hohe Wertschätzung zu bekunden, die er dem blutrünstigen Poglavnik entgegenbrachte. Im Jahr 1943 gewährte er D. Sinsic, Mitglied der Ustascha-Regierung, eine Audienz, und E. Lobkowicz, der den kroatischen Staat im Vatikan vertrat, fasste das Gespräch in seinem Bericht an das Außenministerium in Zagreb wie folgt zusammen:

"Am Ende unseres Gesprächs erklärte der Papst, dass er sehr froh sei, die Gelegenheit gehabt zu haben, mit Pavelic zu sprechen, und dass es eine *große Freude sei, von allen Seiten zu hören, dass er ein 'praktizierender Katholik' sei.* Ich bestätigte dies und drückte meine Hoffnung aus, dass Pavelic bald nach Italien kommen würde, sowie meine Überzeugung, dass er sich sehr freuen würde, noch einmal den apostolischen Segen zu erhalten. Der Papst antwortete: *'Ich werde ihm gerne diesen Segen erteilen'*."

Es sei darauf hingewiesen, dass Pavelic 1943 bereits seit zwei Jahren den Katholizismus "praktizierte", indem er systematisch die Folterung und Vernichtung des orthodoxen Klerus und seiner Anhängerschaft durchführte.

Doch nicht nur dieses Oberhaupt der Mörder erhielt den apostolischen Segen. Pius XII. dehnte ihn in seiner großen Güte auch auf den anspruchslosen Vollstrecker aus. Der *Osservatore Romano*[36] berichtet, dass der Papst am 22. Juli 1941 eine Hundertschaft von Agenten der kroatischen Staatspolizei unter der Leitung des Zagreber Polizeichefs Eugen Kvaternik-Dido empfing. Diese Gruppe kroatischer SS-Leute war die Crème de la Crème der Henker und Folterer in den Konzentrationslagern, und Derjenige, der sie dem Heiligen Vater vorstellte, beging so unsägliche Gräueltaten, dass seine Mutter aus Verzweiflung Selbstmord beging.

Man kann sich vorstellen, mit welch ungeheurem Eifer diese "guten Menschen", einmal mit dem apostolischen Segen ausgestattet, danach strebten, im wahrsten Sinne des Wortes "*zu praktizieren*".

Bereits im August 1941 erklärte der *Religionsminister Mile Budak*, der als "Dauphin" (*Kronprinz*) von Pavelic angesehen wurde, auf einer öffentlichen Konferenz in Karlovac: "Die Ustascha-Bewegung basiert auf der Religion. *Unsere gesamte Tätigkeit beruht auf unserer Hingabe an die Religion und der römisch-katholischen Kirche.*"

[35] *Hrvatski Narod*, 21. März 1944.
[36] *Über dieses Publikum berichtete auch die faschistische Agentur Stefani.*

In Wirklichkeit beweist all dies nicht nur, dass Pius XII. die Entwicklung dieser Tätigkeit aufmerksam verfolgte, sondern auch, dass er sie billigte. Man müsste in der Tat ausgesprochen naiv sein, um die Rolle, die Pater Marcone in Zagreb spielte, nicht zu verstehen. Als Legat des Heiligen Stuhls, *Sancti Sedis Legatus* (wie er sich selbst in seinen Beziehungen zur Ustascha-Regierung bezeichnete), war er also im Sinne des Kirchenrechts das *Alter Ego* des Papstes.

In dieser Eigenschaft hatte er bei allen offiziellen Demonstrationen Vorrang. Es war Papst Pius XII., der in seiner Person geehrt wurde - und was für eine Person! Das hier wiedergegebene Foto sagt mehr aus, als jeder Kommentar es ausdrücken könnte. Der Anblick dieses fetten Mönchs mit seiner bestialischen Schnauze, der aussieht, als sei er einem Goya-Gemälde entsprungen, und der neben dem Mörder Pavelic einen Ehrenplatz einnimmt, ist wie ein Schritt zurück in die Vergangenheit, und die Schrecken der kroatischen Autodafé erinnern lebhaft an die Scheiterhaufen der spanischen Inquisition. Das Heilige Offizium ist nicht tot, es schlummert nur. Von 1939 bis 1945 erwachte es in Europa - und insbesondere in Kroatien - so virulent wie eh und je.

Damals wurden diese Gräueltaten oft in der Presse der freien Länder aufgedeckt. Aber angesichts dieser Proteste hat Pius XII. geschwiegen... und das aus gutem Grund! Wie hätte er seine eigenen Bischöfe und Priester verleugnen können, die mit seiner Ermächtigung im Ustascha-Parlament saßen und deren Vorsteher, Mgr. Stepinac, Primas von Kroatien, dem Komitee zur Bekehrung der orthodoxen Christen vorstand, mit Mgr. Buric, Bischof von Senj, und Mgr. Janke Simrak, Apostolischer Direktor des Bistums Krizevci, als Koadjutoren? Wie konnte er Pater Marcone, seinen Legaten und persönlichen Vertreter in Zagreb, der die Operation überwachte, ablehnen?

* * *

Außerdem war diese Aktion keineswegs unerwartet. Hatte die Ustascha-Regierung, die vom Papst so gut unterstützt wurde, jemals ein Geheimnis aus ihren Absichten gegenüber den orthodoxen Serben gemacht? Im Gegenteil, sie hatte sie sofort nach ihrer Machtübernahme deutlich gemacht, wie bereits erwähnt, und es war der Religionsminister selbst. Mile Budak, der am 22. Juli 1941 in Gospic erklärte: "Wir werden einen Teil der Serben töten, andere deportieren, und die übrigen werden gezwungen sein, die römisch-katholische Religion anzunehmen."

Das Programm wurde also buchstabengetreu durchgeführt, genau wie es geplant und festgelegt war. Das Szenario änderte sich kaum: Nachdem in einer bestimmten Region einige Massaker verübt worden waren, kam ein evangelisierender Priester oder Mönch in Begleitung einer Gruppe von Ustascha, und dieser Apostel wandte sich an die terrorisierten Bauern und benutzte dabei immer dieselbe Sprache wie der Mönch Ambrozije Novak, als er zu den Dorfbewohnern

von Mostanica sprach: "Serben, ihr seid alle zum Tode verurteilt, aber ihr könnt euch vor dem Tod retten, indem ihr zum Katholizismus konvertiert."

Dieses einfache und praktische Verfahren entsprach zweifellos dem, was der Episkopat darunter verstand: "Schaffung günstiger psychologischer Bedingungen". Denn auch die kroatischen und ustaschaischen Monsignori kennen das Kirchenrecht, das nur aufrichtige und ohne Zwang vollzogene Bekehrungen als gültig anerkennt; dementsprechend hatten diese würdigen Prälaten auf ihrer Vollversammlung am 17. November 1941 darauf geachtet, der "Doktrin" zu entsprechen. Die orthodoxen Serben wurden nicht zur Konversion gezwungen. Meine Güte, nein! Man hat ihnen nur dazu geraten ... mit einem Messer an ihrer Kehle.

Der Himmel konnte nicht umhin, dieses heilige Unterfangen zu segnen. Das zeigte sich, als ganze Dörfer, die plötzlich vom wahren Glauben beseelt waren, dem Irrtum, in dem sie so lange gelebt hatten, abschworen - natürlich aus freiem Willen. Auf diese Weise konnten 240.000 orthodoxe Christen, die alle von einer plötzlichen Erleuchtung getroffen wurden, wie bei Polyeucte (*Tragödie von Pierre Corneille*) ausrufen:

Ich sehe, ich weiß, ich glaube, ich bin nicht getäuscht worden!

Andererseits wurden gemäß dem Programm 300.000 deportiert und mehr als 500.000 massakriert.

Bewundernswert ist jedoch, dass sich dieselbe kollektive Gnade auf wundersame Weise über die Angehörigen des griechischen Glaubens ausbreitet. Auch diese Schismatiker strömten in den Schoß der römisch-katholischen Kirche, "ohne den geringsten Druck und aus tiefster Überzeugung von den Wahrheiten des katholischen Glaubens", wie es in Absatz 8 der Bischofsbeschlüsse heißt. So kehrten in Kamensko, in der Diözese von Mgr. Stepinac, 400 Menschen - 400 verirrte Schafe - unter den wachsamen Augen des Präfekten, des Polizeichefs und der Vertreter der verschiedenen Ustascha-Gruppen als ein Mann in die Herde zurück.

Als Radio Vatikan am 12. Juni 1942 diese massive Bekehrung ankündigte, versicherte er, dass sie "spontan und ohne den geringsten Druck von Seiten der zivilen oder kirchlichen Behörden" erfolgt sei.

* * *

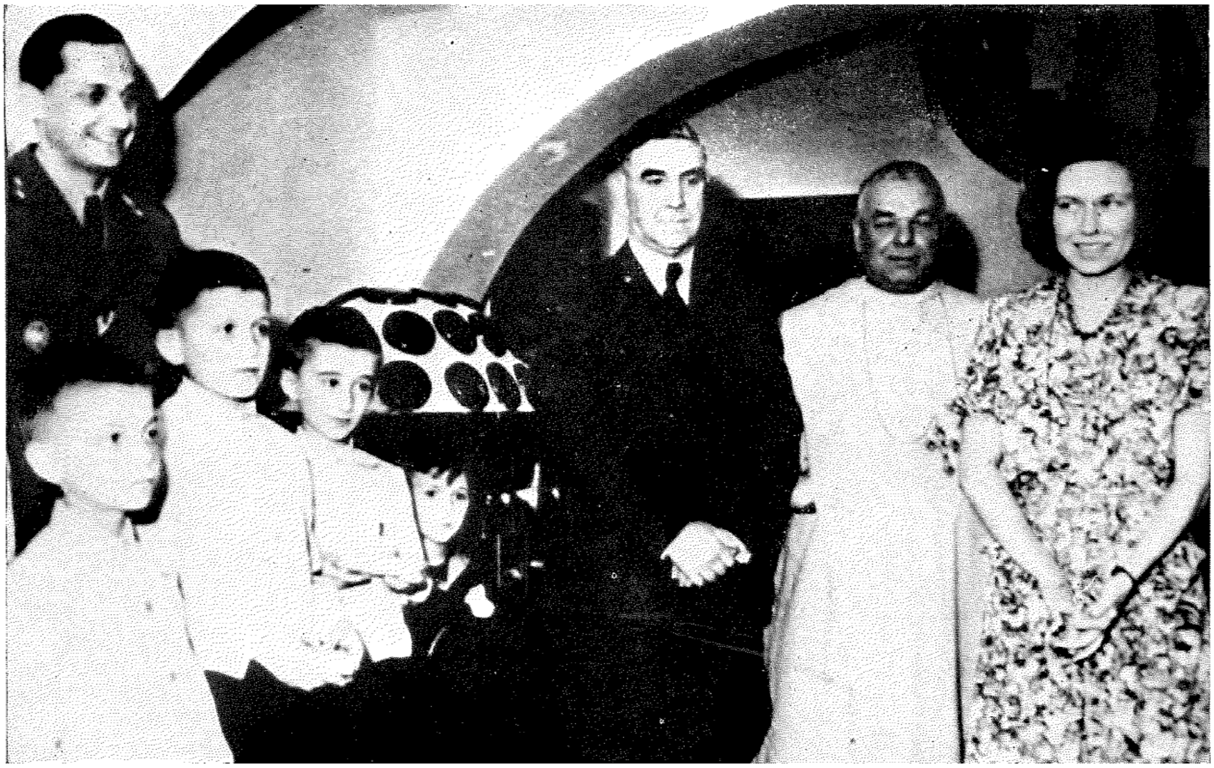
Nach dem Krieg musste der Heilige Stuhl jedoch bald feststellen, dass die "Spontaneität", die "tiefe Überzeugung" der 240.000 Bekehrten durchaus angezweifelt werden konnte, selbst von denen, die von den Wundern der Gnade überzeugt waren. Das Wunderbare ist zwar ein mächtiges Mittel, aber jeder weiß, dass es nicht überstrapaziert werden darf. Außerdem kamen im befreiten Kroatien aus allen Richtungen überwältigende Zeugnisse. Die Anweisungen wurden

daraufhin geändert, und heute gibt es keinen einzigen Apologeten von Pius XII. mehr, der die neue "Linie" nicht kennt. Es wird jetzt zugegeben, dass diese Massenbekehrungen nicht alle "aufrichtig und ohne den geringsten Druck erreicht wurden", wenn die römisch-katholische Kirche auf diese Weise dem Gewissen Gewalt antat, so geschah dies aus reiner Nächstenliebe, um diese armen Seelen vor dem Zorn der Ustascha zu retten und sie vor dem berühmten Spezialmesser zu bewahren, das der Franziskaner Filipovic und seine Nachahmer mit solcher Geschicklichkeit kreisen ließen. (Es wird jedoch nicht gesagt, ob diese guten Mönche ebenso wie diejenigen, die den Mord predigten, aus Nächstenliebe handelten oder nicht; aber sie müssen es wohl gewesen sein, da sie sich in keiner Weise die Schuld ihrer hierarchischen Vorgesetzten zuzogen).

Jetzt ist alles klar - wenn auch nicht theologisch, so doch zumindest in einer Weise, die dem Heiligen Vater zur Ehre gereicht. Er, der in seinem humanitären Eifer so weit ging, seine Pflicht zu vergessen, die "Lehre" mit Füßen zu treten und die heiligsten Kanones zu verletzen, indem er Hunderttausende von fälschlich bekehrten Unglücklichen in den Schoß der römischen Kirche aufnahm. Aus reiner Nächstenliebe nahm er das Sakrileg auf sich und gefährdete damit sein ewiges Heil.



Kardinal Eugenio Pacelli, Staatssekretär des Vatikans, der später Papst Pius XII wurde.

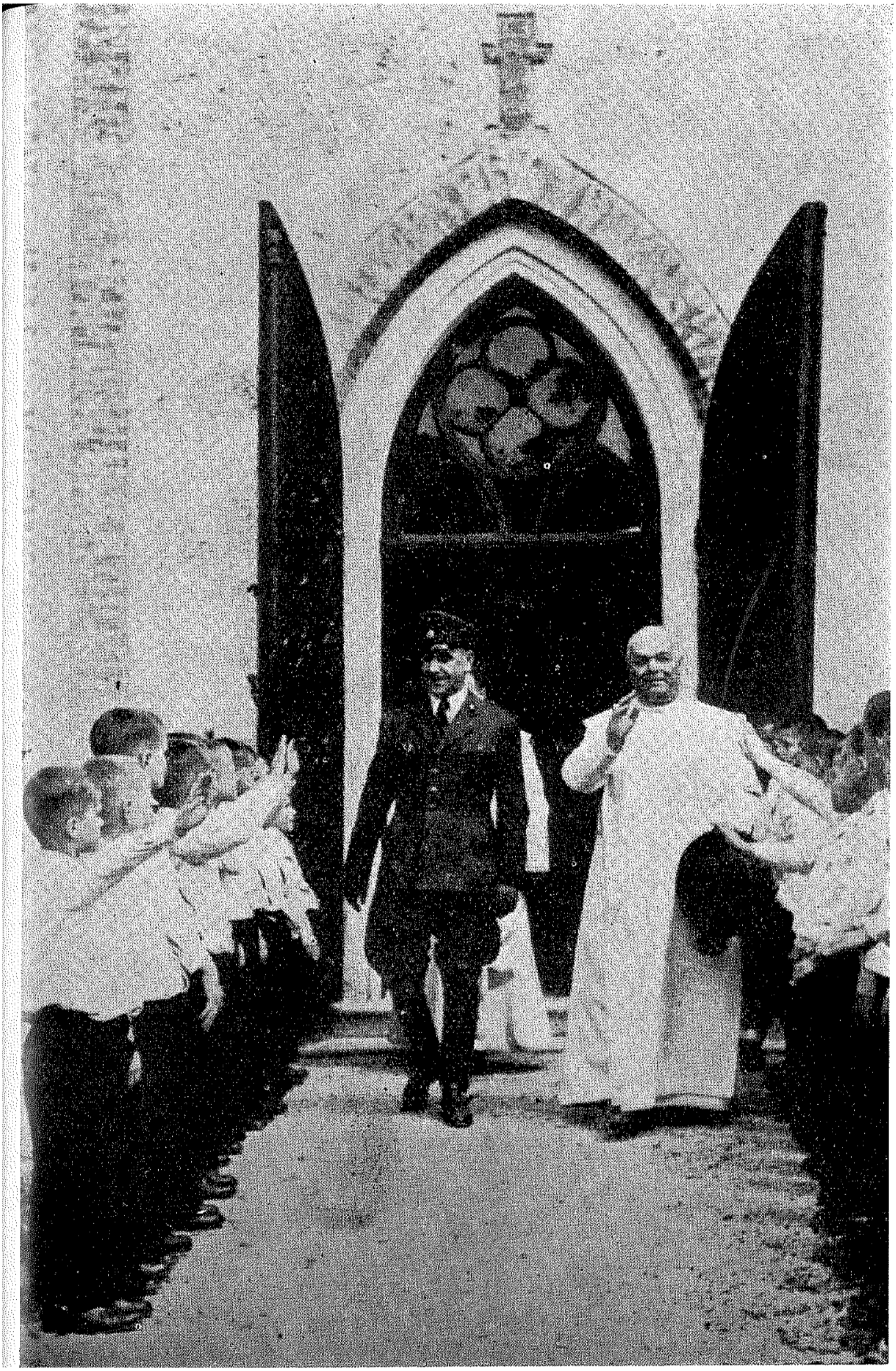


Ein Familientreffen:

Der päpstliche Legat Marcone im Haus von Pavelic, dem Mörder.



Erzbischof Stepinac und der päpstliche Legat Marcone nehmen an einer Militärparade in Zagreb teil, umgeben von italienischen, deutschen und Ustascha-Offizieren.



Der päpstliche Legat Marcone und Pavelic erhalten den Nazi-Gruß von einer Gruppe junger Ustaschi.

Aus reiner Güte hat er das Opfer auf sich genommen und damit sein ewiges Heil aufs Spiel gesetzt.

Man ist verwirrt über eine solche Verleugnung; und wenn Pius XII. dafür nicht verdammt wird - Gott bewahre -, hat er den Heiligenschein voll verdient. Manche sagen sogar, dass dies einer seiner Wünsche war.

* * *

Ein solches Beispiel lehrt uns, in unserem Urteil weder zu voreilig noch zu leichtfertig zu sein. Vielleicht waren wir gegenüber Mgr. Tiso zu hart. Woher sollen wir wissen, dass dieser heilige Mann, als er seine jüdischen Mitbürger nach Auschwitz schickte, nicht auch vom Geist der Nächstenliebe bewegt war?

Zweifellos war dies auch am anderen Ende der Welt der Fall, auf den Philippinen, die von den Japanern erobert wurden. André Ribard[37] berichtet, dass die auf den Pazifikinseln verhafteten amerikanischen und englischen Staatsbürger und insbesondere alle protestantischen Missionare dort in Konzentrationslagern interniert wurden, die denen in Deutschland in nichts nachstanden. Aber... die 7.500 katholischen Missionare blieben frei, sie erhielten Hilfe und wurden offiziell von den japanischen Militärbehörden geschützt. Dies berichtete die Jesuitenzeitschrift *America* im Januar 1944. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich trotz der Fortschritte, die die amerikanische Marine bei der Rückeroberung der Pazifikinseln gemacht hatte, noch 528 protestantische Missionare in den Internierungslagern: Sie hatten die Behandlung dort überlebt. Der Vatikan hatte... einen erstaunlichen Vorschlag... an die Marionettenregierung der Philippinen gemacht; dies ist unter dem Aktenzeichen 1591, Tokio, 6. April 1943, in einem Bericht der Abteilung für religiöse Angelegenheiten für die besetzten Gebiete festgehalten, dem ich die folgende Passage entnommen habe: Der Vatikan drückte den Wunsch der Kirche aus, dass die Japaner "ihre Politik fortsetzen und bestimmte religiöse Verbreiter des Irrtums daran hindern, sich eine Freiheit zu verschaffen, auf die sie kein Recht haben".

Auch hier spürt man deutlich, dass man zwischen den Zeilen lesen und sich nicht von Äußerlichkeiten täuschen lassen muss. Kurz gesagt, wir müssen in der Lage sein, das, was wir lesen, zu interpretieren. Hinter diesem grausamen Schritt muss sicherlich eine höchst wohltätige Absicht gegenüber den "verirrten Brüdern" stecken. Aber wir müssen zugeben, dass wir nicht in der Lage waren, sie zu erkennen.

* * *

[37] 1960 *et le secret du Vatican* (Librairie Robin, 38 rue de Vaugirard, Paris 1954, S. 79 ff.).

Um noch einmal auf Kroatien zurückzukommen: Die römische Kirche war aktiv damit beschäftigt, die Zahl ihrer Gläubigen in Kroatien zu erhöhen, und zwar in völliger Übereinstimmung mit der Ustascha-Regierung. So wurde Mgr. Janko Simrak, einer der Koadjutoren von Mgr. Stepinac im Komitee für die Bekehrung der orthodoxen Christen, am 14. Juli 1941 von Pius XII. empfangen, von ihm zum Bischof von Krizevci ernannt und dann von Pavelic mit dem "Großkreuz mit Stern" ausgezeichnet, das mit diesem Zitat verbunden war: "Für seinen aufopferungsvollen Dienst unter seinem Klerus und seiner Herde und für seine aufrichtige Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden im wahren Geist der Ustascha".

Die "Katholisierung" verlief prächtig, und Msgr. Anton Aksamovic, Bischof von Djakovo, konnte in einem Traktat an die orthodoxen Christen schreiben: "Es wird nur eine Kirche geben und nur ein Oberhaupt der Kirche, das der Stellvertreter Christi auf Erden ist. ...." Und er fügte hinzu: "Befolgen Sie diesen freundlichen Rat. Der Bischof von Djakovo hat bisher Tausende von Bürgern in die Heilige Katholische Kirche aufgenommen, die von den staatlichen Behörden das Zertifikat der Ehrlichkeit erhalten haben. Folgen Sie dem Beispiel dieser Brüder und senden Sie uns ohne weitere Verzögerung Ihren Antrag auf Übertritt zum Katholizismus. Als Katholiken werdet ihr friedlich in euren Häusern bleiben und ungehindert euren täglichen Beschäftigungen nachgehen können".

Wie man sieht, hat sich dieser gute Propagandist nicht mit müßigen Umschreibungen aufgehalten.

Dennoch wurden viele einberufen, aber bei weitem nicht alle ausgewählt. Am 30. Juni 1941 erteilte die Regierung den katholischen Bischöfen eine Anweisung (Nr. 48468/41), in der die Bedingungen festgelegt wurden, unter denen die Rathäuser oder die Polizei nach Erhalt einer positiven Empfehlung der Ustascha-Organisationen die von den konvertierungswilligen orthodoxen Christen geforderten Ehrlichkeitsbescheinigungen ausstellen sollten. Diese Anweisung enthielt unter anderem Folgendes:

§ 3) Bei der Ausstellung dieser Bescheinigungen ist darauf zu achten, dass sie nicht an reiche orthodoxe Priester, Handwerker, Arbeiter oder Bauern oder an orthodoxe Intellektuelle im Allgemeinen ausgehändigt werden, es sei denn, ihre persönliche Ehrlichkeit (!) kann nachgewiesen werden, da die Regierung den Grundsatz angenommen hat, dass dieser Personenkreis keine Bescheinigungen erhält.

§ 4) Die Bauern sollen diese Erklärung ohne Schwierigkeiten erhalten, außer in Ausnahmefällen.

Das Bistum Zagreb (das von Msgr. Stepinac) hat in seinem Schreiben Nr. 9259/41 vom 16. Juli 1941 die Vorzüge dieser Erklärung anerkannt:

"Was die Bekehrung von Priestern, Lehrern, Kaufleuten und Intellektuellen im Allgemeinen sowie die Bekehrung wohlhabender orthodoxer Serben betrifft, so ist bei ihrer Annahme äußerste Vorsicht geboten..."

Wir sind nicht besonders qualifiziert, was das Kirchenrecht angeht, aber wir haben noch nie gehört, dass es die Annahme oder Ablehnung einer Konversion je nach der sozialen Schicht des Kandidaten erlaubt.

Was kann dies anderes bedeuten, als dass die Integrität der "Doktrin" einmal mehr eminent opportunistischen Erwägungen geopfert wurde? Es ist leicht zu verstehen, dass die Ustascha-Regierung weder daran interessiert war, dass die intellektuellen Serben unter dem Deckmantel der Konversion zum Katholizismus ihren Klauen entkommen, noch daran, dass insbesondere die reichen Händler und Bauern auf diese Weise ihre Güter vor der Plünderung retten.

So gut "praktizierende" Katholiken Pavelic und seine angeheuerten Attentäter auch gewesen sein mögen, so sehr haben sie doch die Geldzinsen nicht vergessen.

Der kroatische Episkopat, an der Spitze Msgr. Stepinac, hat diesen... finanziellen... Gesichtspunkt reichlich berücksichtigt, und Pater Marcone, der Legat des Papstes, hatte nichts dagegen. Die himmlische "Gnade" durfte also keine Wunder unter den Serben wirken, die zu gut mit weltlichen Gütern versorgt waren, und die Kirche hielt sich vielleicht zum ersten Mal buchstabengetreu an die Worte des göttlichen Meisters: "Es ist schwieriger für einen reichen Mann, in den Himmel zu kommen, als für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen".

* * *

Doch dann kam die Zeit des Debakels der Achse und dieses unabhängigen (!) Staates Kroatien, der dank der gemeinsamen Anstrengungen der Ustascha und der römischen Kirche eine Zeit lang fast eine eigene Art von "Civitas Dei" (Gottesstaat) erreicht hatte. Von da an setzte die vatikanische Propaganda alles daran, die Unschuld von Msgr. Stepinac - und übrigens auch die von Pius XII - vor der Weltöffentlichkeit zu beweisen. Aber was sind schon Täuschungsmanöver und unbegründete Beteuerungen im Vergleich zu so vielen offiziell bestätigten Taten und Worten? So blieb der Erzbischof von Zagreb bis zum Schluss die sicherste Stütze des Marionettenstaates und seines Regimes.

Am 7. Juli 1944 erklärte er laut Fiorello Cavalli[38]:

"Das kroatische Volk vergießt sein Blut für seinen Staat, und es wird seinen Staat erhalten und bewahren. Niemand darf sich durch die vielen Angriffe auf das kroatische Volk und seine Autonomie abschrecken lassen, sondern alle sollten sich im Gegenteil mit neuem Elan für die Verteidigung und Stärkung des Staates einsetzen."

[38] *Der Prozess gegen den Erzbischof von Zagrabia* (*La Civilta Cattolica*, die Jesuitenzeitung, Rom 1946, S. 77)

Und genau zu dieser Zeit, als sich der Satellitenstaat seinem Ende näherte, zeichnete die Ustascha-Regierung Mgr. Stepinac mit dem "Großkreuz und Stern" aus, das er sehr stolz trug (Dekret Oc. B. III., Nr. 552, 1944).

Auch der kroatische Episkopat blieb in seinem Hirtenbrief vom 24. März 1945 bei seiner Haltung.

Es ist bekannt, dass Msgr. Stepinac daran dachte, die Macht aus den Händen von Pavelic zu übernehmen, als der Vormarsch der Widerständler auf Zagreb diesen Plan völlig zunichtemachte. Jedenfalls vertraute Pavelic, bevor er mit den geschlagenen deutschen Truppen floh, seinem tapferen Anhänger die Aufbewahrung des Archivs des untergegangenen Staates an - Filme, Aufzeichnungen seiner Reden und vor allem Kisten mit Goldnuggets, Juwelen, Uhren usw., die, wie bereits erwähnt, später im Palast des Erzbischofs gefunden wurden. Die Kirche hatte den rechtmäßigen Eigentümern dieses Grundstücks ihren Schutz verweigert, aber sie hat nicht darum gefeilscht, ihnen das Grundstück selbst anzubieten...

* * *

Die wundersamen Taten des Erzbischofs von Zagreb konnten ihren Lohn nicht verfehlen: den Kardinalshut.

Am 18. Dezember 1952 beschuldigte Außenminister Edward Kardelj in seiner Rede vor dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der jugoslawischen Bundesversammlung Stepinac, ein Kriegsverbrecher zu sein, der eine große Zahl von Opfern auf dem Gewissen habe: 229 orthodoxe Kirchen seien zerstört, 129 orthodoxe Geistliche getötet und Hunderttausende orthodoxe Christen seien massakriert worden. Er warf dem Vatikan vor, mit seiner Ernennung zum Kardinal die religiöse Intoleranz in Jugoslawien schüren und die Einheit des jugoslawischen Volkes untergraben zu wollen.

Diese Würdigung des besten Mitarbeiters von Ante Pavelic ist in der Tat hinreichend aussagekräftig. Aber die Zufriedenheit des Heiligen Vaters endete hier nicht. Er vergaß den Mann nicht, der Kroatien so gut "katholisiert" hatte, und am 5. November 1955 verkündete *La Croix*:

"Anlässlich seiner silbernen Priesterhochzeit hat Seine Heiligkeit Pius XII. seiner Eminenz, Kardinal Stepinac, Erzbischof von Zagreb, der, wie wir gestern berichteten, immer noch in seinem Heimatdorf Krasic festgehalten wird und nicht in der Lage ist, seine pastoralen Funktionen auszuüben, folgende Botschaft übermittelt: *Wir formulieren väterliche Wünsche für dich, lieber Sohn, der du am Ende des fünfundzwanzigsten Jahres deines Dienstes stehst und der sich eine solche Würdigkeit erworben hat, und dessen feste Tugenden Wir in der Prüfung, die du durchmachst, preisen. Wir bitten den Heiland, dir seinen Trost zu gewähren, und Wir senden dir liebevoll unseren apostolischen Segen."*

Das war der kroatische Kreuzzug, und bei allem Respekt vor den feinen Köpfen in der Sakristei, die so gerne den Beweisen widersprechen, ist die Verantwortung des Heiligen Stuhls von Anfang bis Ende in unauslöschlichen Buchstaben deutlich zu erkennen.

Es wäre in der Tat eine außerordentliche Frechheit, den Vatikan als "Gegner" des Ustascha-Regimes darzustellen, wo doch alle Zeugenaussagen und Dokumente sein vollkommenes Einvernehmen mit diesen "Mördern im Namen Gottes", wie Hervé Laurière sie so treffend nannte, bestätigen. Unter dem kroatischen katholischen Klerus gab es nur zwei Männer, die sich gegen die Grausamkeiten dieser Folterer auflehnten: der Bischof von Mostar, Alois Misic, und der Zagreber Priester Josip Loncar. Natürlich gab es kein Zeichen der Anerkennung aus dem Vatikan, um ihre unangebrachte Nächstenliebe zu belohnen, und es darf bezweifelt werden, dass Mgr. Misic jemals zum Kardinal ernannt werden wird. Andererseits wurde kein einziger der Geistlichen, die Mord predigten oder ihn mit eigenen Händen begingen, getadelt, bestraft oder aus der Kirche verbannt.

Während der ganzen blutigen Tragödie, vom Empfang Ante Pavelics im Vatikan am 18. Mai 1941 bis zu den Lobeshymnen, die in den letzten Jahren über Mgr. Stepinac, dessen "Apostolat in reinstem Glanz erstrahlt", wie der Heilige Vater sagte, ausgesprochen wurden, sucht man vergeblich nach dem geringsten Anzeichen von Vorwürfen oder gar Vorbehalten von Seiten Pius' XII. Der wichtigste Punkt ist natürlich, sich über die Bedeutung dieses Wortes "Reinheit" zu einigen, obwohl die Ereignisse in Kroatien zu dieser Zeit ausreichen, um jede Unklarheit zu beseitigen[39].

Hat die Welt je einen klareren Bericht gesehen als den über jene vier grausamen Jahre der Evangelisierung mit Eisen und Feuer, vier Jahre, in denen Pater Marcone, Legat des Papstes, unablässig einen Ehrenplatz unter den Verantwortlichen einnahm und so die monströsesten Taten mit der Autorität seines heiligen Mandats bedeckte?

Und gibt es auch heute noch etwas, das weniger zweifelhaft ist als die Unterstützung und die Annehmlichkeiten für die Ustascha-Chefs, die in Klöstern und innerhalb der Mauern des Vatikans versteckt werden?

Ist nicht auch das von Pius XII. systematisch eingehaltene Schweigen gegenüber den Opfern des gigantischen Mordens von Bedeutung? Kein Wort des Mitleids, kein Wort des Tadels für die Mörder, seien es Geistliche oder Laien.

Es sind sicher sehr gemäßigte Leute, die in dieser Haltung des Papstes nichts anderes als eine schuldhafte Trägheit oder eine passive Selbstgefälligkeit sehen wollen. In der Tat riecht das alles nach vorsätzlichem Verbrechen. Man kann

[39] In der Diözese Gornji Karlovac (unter dem Erzbistum von Mgr. Stepinac), die 420.000 orthodoxe Serben umfasste, wurden 280.000 getötet, 50.000 flüchteten in die Berge und etwa 50.000 konnten nach Serbien geschickt werden. Die übrigen, d.h. 40.000, wurden gezwungen, Katholiken zu werden. (Vgl. Jean Hussard: Vu en Yougoslavie, S. 217, Lausanne 1947.)

niemandem weismachen, dass dieser Terror, an dem der kroatische katholische Klerus so leidenschaftlich mitgewirkt hat, ohne den ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Stuhls zustande gekommen sein könnte. *Is fecit cui prodest*, sagt das alte Gerichtssprichwort: Das Verbrechen hat derjenige begangen, der davon profitiert. Wem kam die Massenvernichtung der orthodoxen Christen, ihre Deportation oder ihre Zwangskonversion zugute, wenn nicht der römisch-katholischen Kirche, die damit ihren weltlichen Traum verfolgte: die Ausdehnung ihres Einflusses nach Osten? Der Zweck heiligt die Mittel: Es war notwendig zu töten, um zu herrschen. Diesem Anliegen wurde nichts verwehrt.

Heute

Die Ustascha, die in Frankreich Zuflucht gefunden haben, sind Gegenstand besonderer Fürsorge seitens der römischen Kirche und einiger Politiker. In Paris ist die Gewerkschaft der kroatischen Arbeiter der "Confédération Générale des Travailleurs Chrétiens" angegliedert. Darüber hinaus haben sie die beiden Vereinigungen "Alois Stepinac" und "Stjepan Radic" gegründet. Ein in *France Catholique* vom 19. Dezember 1958 erschienener Artikel lässt keinen Zweifel an der Unterstützung dieser Separatisten durch die höchsten religiösen Autoritäten: "Um die Größe und das Heldentum Seiner Eminenz Kardinal Stepinac zu würdigen, findet am 21. Dezember 1958 um 16 Uhr ein großes Treffen in der Krypta von S. Odile, 2, Avenue Stéphane Mallarmé, Paris (17) statt. Seine Eminenz Kardinal Feltin, Erzbischof von Paris, wird den Vorsitz führen. Senator Pezet und Pater Dragun, Rektor der kroatischen Mission in Frankreich, werden das Wort ergreifen. Seine Exzellenz Mgr. Rupp wird die Messe zelebrieren."

Durch solche kirchenpolitischen Äußerungen wird die enge Verbindung zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem kroatischen Faschismus einmal mehr bestätigt: *perseverare diabolicum (teuflisches Ausharren)*.

Das Geständnis

Der besondere Zweck dieses Treffens bestand darin, in der kroatischen Kolonie in Paris ein kürzlich erschienenes Werk von Pater Dragun zu verteilen, das von Mgr. Rupp, dem Koadjutor von Kardinal Feltin, eingeleitet wurde.

Nach dem Titel *Le Dossier du cardinal Stepinac* (Die Akte des Kardinals Stepinac) zu urteilen, könnte man auf den ersten Blick denken, dass der Autor versucht hat, objektiv zu sein - aber das wäre ein großer Fehler.

Die Anwesenheit der sehr wichtigen Person des päpstlichen Legaten Marcone in Zagreb wird mit Schweigen übergangen, wie übrigens bei allen Apologeten - was durchaus verständlich ist, wenn man weiß, dass Pavelic diesen persönlichen Vertreter Pius' XII. als Mitglied der Familie empfing (siehe Foto).

Außerdem findet man in diesem dicken Band die Schriftsätze der beiden Anwälte von Msgr. Stepinac, die reichlich kommentiert sind, aber weder die Anklageschrift noch eine Vorladung. Pater Dragun macht eine einzige Anspielung auf diese Urdokumente, mit der offensichtlichen Absicht, Msgr. Stepinac zu beschönigen - aber wie es aussieht, ist es nur umso kompromittierender für den Heiligen Stuhl: "Der Ankläger selbst zitiert in seiner Anklageschrift den Staatssekretär des Heiligen Stuhls, Kardinal Malione, der bereits 1942 Erzbischof Stepinac geraten hatte, *'herzlichere und aufrichtigere Beziehungen zu den Ustascha-Behörden aufzubauen'*." (S. 32 und 137).

Als er also bei Pavelic, dem Chef der Killerapostel, zu Tisch saß, hat der Legat Sancti Sedis lediglich päpstliche Anweisungen befolgt.

Es stimmt, die "aufrichtigen und herzlichen" Gefühle Seiner Heiligkeit für Hitler und Pavelic und ihre Gefährten waren uns bereits bekannt. Aber es ist nicht unwichtig, sie offiziell vom Vatikan selbst bestätigen zu lassen, nicht wahr?

* * *

Kurz nach der Befreiung machten die Studenten des University College, Cardiff, eine Vorlesung zum Thema: "Sollte der Papst nicht als Kriegsverbrecher verurteilt werden?"[40]

Diese Frage wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit erneut gestellt werden.

[40] *La Croix*, 2. April 1946.

KAPITEL II

GENOZID

Hitler, der neue Konstantin, und seine Hakenkreuz-Kaiserstandarte. - Pläne für die Evangelisierung Russlands. - Pogrome und Massaker in den Konzentrationslagern lange vor der Unterzeichnung des Konkordats mit Hitler. – Die "Endlösung": systematische Ausrottung der Juden. - Der "Einsatz", Kommandos von Mördern, und die Zusammenarbeit der Wehrmacht. - Die schrecklichsten Albträume. - Die offizielle Zahl: 25 Millionen Tote in den Konzentrationslagern. - Ein Interview mit dem Heiligen Vater: Warum hat er angesichts so vieler Gräueltaten geschwiegen? "Wir wurden nie informiert..." - Händewaschen nach Art von Pontius Pilatus oder der Taube, der nicht hören will.

"Der römische Katholizismus wurde in Blut geboren, hat sich in Blut gesuhlt, hat seinen Durst in Blut gestillt, und seine wahre Geschichte ist in Blutbuchstaben geschrieben."

BARON DE PONNAT [1]

"Nachdem der Reichsaußenminister die Grüße des Führers übermittelt hatte, begann das Gespräch damit, dass der Papst an seine siebzehnjährige Dienstzeit in Deutschland erinnerte. Er sagte, dass diese Jahre, die er im Bereich der deutschen Kultur verbracht habe, gewiss die angenehmste Zeit seines Lebens gewesen seien, und dass die Reichsregierung sicher sein könne, dass sein Herz für Deutschland schlage und immer schlagen werde".[2]

"Wir hatten nicht den Trost, den Nachfolger des Galiläers, Simon Petrus, zu hören, der nicht durch diplomatische Anspielungen, sondern klar und deutlich die Kreuzigung dieser zahllosen 'Brüder des Erlösers' verurteilt hat."

FRANCOIS MAURIAC
von der *Academie francaise*

[1] *Op. cit.*, S. 25.

[2] 11. März 1940: Auszug aus dem Bericht über das Gespräch zwischen dem NS-Außenminister von Ribbentrop und Pius XII. (Geheimarchiv Wilhelmstraße, RAM.10a).

Anhand zahlreicher Zitate haben wir festgestellt, wie zuerst der Faschismus und der Hitlerismus, dann der Franquismus - diese drei Bewegungen gleichen Ursprungs - durch die vollständige und ständige Unterstützung der römischen Kirche entstehen, wachsen und sich schließlich durchsetzen konnten. Wir haben auch festgestellt, dass dieselbe Kirche durch eine geschickte Vorbereitung des Bewußtseins am aktivsten an der Verbreitung totalitärer Doktrinen in den europäischen Ländern mitgewirkt hat, die unter das diktatorische Joch fallen sollten. Ob vordergründig oder getarnt, die Grundlage des Manövers war immer dieselbe, und sein einziges Ziel war es, den Weg für die Eroberer zu ebnen.

Für die Sieger ginge es um die weltliche Herrschaft über ein völlig unterworfenes Europa und für den Vatikan um die Herrschaft über die Seelen durch die Einrichtung "christlicher" Regime in den eroberten Ländern. Das war der Pakt, den man kaum als geheim bezeichnen kann, der die beiden Diktatoren mit dem "Stellvertreter Gottes" verband, und seit den Anfängen des Faschismus und des Hitlerismus war jede Handlung, jedes Wort und jede Äußerung des Vatikans - und in bestimmten Fällen sogar sein Schweigen - davon beeinflusst. Hitler war ein zweiter Konstantin, der das Evangelium in die Welt brachte, in den Falten seiner Hakenkreuz-Kaiserstandarte. Wurde er nicht zu diesem Zweck an die Macht gehievt, haben ihn nicht die Bischöfe Deutschlands, dann auch Österreichs und der Slowakei, gepriesen und bei jedem seiner Siege das *Te Deum* gesungen? Sein Krieg war ein heiliger Krieg, der Krieg des Papsttums.

Vor allem an der Ostfront kämpften der evangelisierende Held und seine behelmten Missionare den guten Kampf "ad majorem Dei gloriam" *(„zur größeren Herrlichkeit Gottes*“). Dort wurden dem Himmel gigantische Holocausts geopfert. Dort erlebten die Menschen nach dem bereits zitierten Wunsch des Jesuitenpaters Muckermann eine heroische Zeit, "indem sie ihr Blut für Christus vergossen".

* * *

"Hitler ist nie aus der katholischen Kirche ausgetreten", erinnerte sich auch Dr. Otto Dietrich[3], der dem Führer sehr nahestand.

"Er hatte verboten, dass Karl der Große 'der Schlächter der Sachsen' genannt wird, weder von der Presse noch von irgendjemand anderem; Karl der Große hatte die Deutschen mit dem Schwert gewaltsam christianisiert, und dieser Name war ihm wegen der blutigen Schlachten gegeben worden, die er gegen den Herzog von Sachsen geführt hatte."

Ein anderer Autor, Walter Hagen[4], der dem deutschen Geheimdienst angehörte, enthüllt, wie in den eroberten Gebieten die konvertierenden Priester des "Russicum" hinter der Wehrmacht und der SS marschierten:

[3] *Hitler démasqué (Hitler demaskiert*) (Grasset, Paris 1955, S. 148 ff.).
[4] *The Secret Front (Die geheime Front*), S. 358.

"Graf Halke von Ledochowski, Jesuitengeneral, war bereit, auf der gemeinsamen Grundlage des Antikommunismus eine gewisse Zusammenarbeit zwischen dem 'Deutschen Geheimdienst' und dem Jesuitenorden zu organisieren... Von Ledochowski hielt die bevorstehende kriegerische Abrechnung zwischen Russland und Deutschland für unvermeidlich..."

Und die Basler Nachrichten (27. März 1942) zögerten nicht, zu schreiben*:*

"Eine der Fragen, die sich aus der deutschen Tätigkeit in Russland ergeben und die für den Vatikan von höchster Bedeutung sind, ist die Frage der Evangelisierung Russlands."

Dies wird von Pater Duclos[5] selbst in einem Buch bestätigt, das mit der *Imprimatur (Druckerlaubnis)* versehen ist:

"Im Sommer 1941 appellierte Hitler an alle christlichen Kräfte... (er) erlaubte katholischen Missionaren, in die neuen Ostgebiete zu gehen..."

Es ist auch nicht vergessen worden, dass in Frankreich Kardinal Baudrillart und Mgr. Mayol de Luppé die L.V.F. (*Légion des volontaires français contre le bolchévisme / französische Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus*) für den Kreuzzug gegen Russland rekrutiert haben.

Und dann war da noch Hanns Kerrl, der Minister für kirchliche Angelegenheiten des Dritten Reiches, der laut Andre Guerber[6] in einem „schönen mystischen Irrflug“ erklärte:

"So wie Christus seine zwölf Jünger zu einer einzigen Kohorte versammelte, die ihm bis zum Märtyrertod treu waren, so sind wir Zeugen eines identischen Schauspiels: Adolf Hitler ist in Wirklichkeit der Heilige Geist."

* * *

"1933", schreibt Leopold Durand[7], "litten in fünfundvierzig Schreckenslagern bereits vierzigtausend Deutsche unter brutaler Unterdrückung. Das finstere Lager Dachau verschlang regelmäßig sein Häftlingskontingent. Pogrome und Attentate waren bereits von einem Ende des Landes bis zum anderen verübt worden."

Und der Autor erinnert an die Art von Vernichtungsliedern, die bereits auf den Straßen erklangen:

"Wenn das Messer jüdisches Blut fließen lässt, sind wir wieder erfrischt"...

[5] *Le Vatican et la seconde guerre mondiale* (Imprimatur, 4 October 1955. Editions A. Pedone, Paris 1955 S. 130).
[6] *Himmler et ses crimes (Himmler und seine Verbrechen* (Les documents Nuit et Jour, Paris 1946, S. 91).
[7] *Fraternite*, 15 June 1945.

Und *La Croix*[8] räumt selbst ein:

"Seit 1933 wurden die Häftlinge der Konzentrationslager massakriert."

All dies hat Seine Heiligkeit Pius XII. nicht beunruhigt, wie sein Schweigen zeigt. Außerdem war dies nur ein Anfang. Es sollte noch „viel besser“ werden.

*   *   *

Was Frankreich anbelangt, fällt es uns nicht schwer zu glauben, dass der von der Vichy-Regierung ausgearbeitete Status der Juden das *Nihil obstat* (*Unbedenklichkeitserklärung*) des Vatikans erhalten hat. In diesem Zusammenhang liefert uns Léon Poliakov[9] einen Auszug aus einer Note von Léon Bérard, Botschafter beim Heiligen Stuhl, an Marschall Pétain:

" '... Ich habe erklärt, dass mir im Vatikan nie etwas gesagt worden ist, was als Kritik oder Missbilligung der betreffenden Rechtsakte seitens des Heiligen Stuhls hätte ausgelegt werden können...' "

Und er fügt hinzu:[10] "... Der Vorschlag für eine gemeinsame Aktion, der von der protestantischen Kirche Frankreichs zur Zeit der Razzien (Judenhetze) im Sommer 1942 formuliert wurde, wurde von den Würdenträgern der katholischen Kirche abgelehnt..."

Nicht nur Erwachsene waren Opfer dieser Razzien, wie Olga Wormser und Henri Michel[11] in einem Dokument bezeugen, dem wir die folgende Passage entnommen haben:

"In der zweiten Augusthälfte 1942 wurden viertausend Kinder ohne ihre Eltern nach Drancy gebracht. Sie und ihre Eltern waren am 16. Juli verhaftet worden...

"Die Kinder waren zwischen zwei und zwölf Jahren alt.

"Sie wurden wie kleine Tiere aus den Bussen in die Mitte des Hofes getrieben. Die Busse kamen mit Polizisten auf ihren Plattformen an; die Stacheldrahtzäune wurden von einer Polizeieinheit bewacht. Die meisten dieser Männer versuchten nicht, ihre ehrlichen Emotionen bei diesem Anblick und ihren Abscheu vor der Arbeit, zu der sie gezwungen waren, zu verbergen... Jede Nacht konnte man von der anderen Seite des Lagers das endlose Weinen verzweifelter Kinder hören... Sie blieben nicht lange in Drancy. Zwei Tage nach ihrer Ankunft wurde die Hälfte der Kinder aus dem Lager deportiert... Die zweite Hälfte kam zwei Tage später an die Reihe.

[8] *La Croix*, 9. August 1946.
[9, 10] *Breviaire de la haine* (Calmann-Lévy, Paris 1951, S. 345, 350 und 351).
[11] *Tragédie de la déportation* 1940, 1945 (Hachette, Paris 1954, S. 30 und 31).

"Am Tag vor ihrer Abschiebung wurden die Kinder wie alle anderen auch durchsucht. Jungen und Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren kamen mit ihren Päckchen in die Durchsuchungshütte, wo die Inspektoren der Polizei für Judenfragen das Gepäck sorgfältig durchsuchten und schickte sie mit ihren ausgepackten Habseligkeiten hinaus... Die winzigen Broschen, Ohrringe und kleinen Armbänder, die die kleinen Mädchen trugen, wurden alle von den Inspektoren der Polizei für Judenfragen konfisziert. Eines Tages kam ein kleines Mädchen von zehn Jahren mit blutendem Ohr aus der Hütte - der Durchsucher hatte ihr den Ohrring abgerissen, den sie in ihrem Schrecken nicht schnell genug hatte lösen können. Und in der zweiten Augusthälfte 1942 wurden in den Krematorien von Auschwitz die viertausend Kinder, die ihren Müttern entrissen worden waren, gleichzeitig mit ihren Krankenschwestern eingeäschert."

Es gab Mütter, die genau wussten, wohin diese Konvois fuhren, und die den Mut hatten, ihre Kinder aus dem Fenster zu werfen, anstatt sie den Deutschen zu überlassen. Diese Schande rief bei der Pariser Bevölkerung eine heftige Reaktion hervor, und einige von ihnen taten alles, um einige der Opfer vor den Mördern zu retten. Doch weder das Herz von Kardinal Suhard, dem Erzbischof von Paris, noch das des Heiligen Vaters wurde von diesem grausamen Holocaust berührt. Pius XII., der so glorreich regierende Papst, legte großen Wert darauf, dieses neue "Massaker an den Unschuldigen" nicht zu verurteilen. Und das mit sehr gutem Grund...

Schauen wir uns doch einmal das Dannecker-Dokument an. *Daraus geht eindeutig hervor, dass diese Verhaftungen von der Entscheidung der Vichy-Regierung abhängig waren. Wir haben bereits gesehen, dass diese Regierung keine Entscheidung in dieser Angelegenheit ohne die Zustimmung der römischen Kurie getroffen hat. Müssen wir diese offensichtliche Schlussfolgerung betonen?*[12]

* * *

Aber gerade in Osteuropa war der antijüdische Kreuzzug von beispiellosem Ausmaß und an Wahnsinn grenzender Grausamkeit besonders ausgeprägt. Die einschlägigen Dokumente, insbesondere die dem Internationalen Tribunal von Nürnberg vorgelegten und von R. W. Cooper erwähnten[13], würden viele Bibliotheken füllen. Wir werden nun einige Auszüge aus diesen Papieren zitieren.

[12] Zur Information des Lesers seien hier einige Zitate angeführt, die die etablierte Lehre der römischen Kirche zu diesem Thema definieren: "Schwert, Schwert, verlasse deine Scheide - schärfe dich und leuchte, bereit zu töten und zu schlachten" (die Ketzer), Arnould, Abt zu Citeaux, Päpstlicher Legat. "Ketzer können nicht nur exkommuniziert, sondern auch mit Recht getötet werden", so der heilige Thomas von Aquin, der Engelsarzt. "Es ist richtig, Ketzer zu töten", Pius V. "Die Kirche kann Ketzer zum Tode verurteilen, denn sie haben nur das Recht zu leiden", Franz Wernz, Jesuitengeneral, von 1906 bis 1915.

[13] *Le procés de Nuremberg* (*Der Nürnberger Prozess). Histoire d'un crime* (Hachette, Paris, S. 136 ff.).

Die Endlösung

"Sehr bald nach Kriegsausbruch begann die systematische Ausrottung der jüdischen Rasse. Höss erzählte uns davon (in Nürnberg): 'Die Endlösung des Judenproblems war die vollständige Ausrottung aller europäischen Juden. Ich hatte den Auftrag, ihre Vernichtung in Auschwitz zu erleichtern...'

Während die deutschen Armeen über Russland und die baltischen Staaten vorrückten, folgten ihnen die '*Einsatzkommandos*'*. Ihre grausame Aufgabe war im Voraus studiert und vorbereitet worden. Das Dossier, in dem die Operationen der Gruppe A beschrieben wurden, enthielt eine Karte der baltischen Länder, auf der für jeden Staat die Zahl der zu jagenden und zu tötenden Juden angegeben war.* Eine andere Karte zeigt die Ergebnisse von drei Monaten Arbeit...

Diese Aufgabe wurde nicht von Himmler und der SS allein bewältigt. Sie wurde in Zusammenarbeit mit den Oberbefehlshabern der Armeen und mit der vollen Unterstützung von Marschall Keitel und General Jodl durchgeführt; außerdem wusste jedes Mitglied der Regierung, jeder Oberbefehlshaber der Streitkräfte und jeder an der Ostfront kämpfende Soldat davon.

Wie hätten solche Operationen unbekannt bleiben können, wenn sie nicht über Monate, sondern über Jahre hinweg mit Hilfe der vorrückenden Armeen und in den von ihnen verwalteten Gebieten über weite Gebiete durchgeführt wurden?"

In Serbien

Bereits im September 1942 konnte die Berliner Presse ihren Lesern verkünden:

"Serbien ist das erste Gebiet in Europa, das von den Juden befreit wurde."

('Börsenzeitung', Berlin, 9. September 1942).

"In der Tat", so Leon Poliakov[14], "gab es in Serbien keine Deportation: Die Juden wurden an Ort und Stelle vernichtet... "

Albträume der schrecklichsten Art

"Ein Wehrmachtsoffizier, der über das berichtet, was er in der 'Operationszone Ost' gesehen hat, schreibt: 'Die Juden werden auf Befehl 'verlegt'. Sie werden angewiesen, sich in der folgenden Nacht mit ihren besten Kleidern, Juwelen und Schmuckstücken an einem bestimmten Ort einzufinden.

Sie werden dann zu einem speziell vorbereiteten Ort außerhalb der betreffenden Ortschaft geführt. Unter dem Vorwand, dass bestimmte Formalitäten zu erledigen sind, müssen sie dort ihre Kleidung, ihren Schmuck und ihre Juwelen

[14] *Bréviaire de la haine (Breviarium des Hasses)*, S. 180 und 330.

deponieren. Anschließend werden sie aus dem Verkehr gezogen und liquidiert. *Ihre Qualen sind unbeschreiblich, und die deutschen Kommandos haben keine andere Wahl - in der Regel müssen sie gut mit Alkohol versorgt werden, bevor die Hinrichtungen stattfinden können*'."

Die furchtbare Bilanz

Generalstaatsanwalt Boissarie schreibt[15]: "Die Anklageschrift von Nürnberg liefert die Zahlen und Unterlagen... Fünfzehn Millionen, die in Gaskammern und Krematorien vernichtet wurden, zu denen weitere 10 Millionen hinzukommen, die nach und nach durch Sklaverei vernichtet wurden, bis sie starben..."

Dies wird durch *La Croix* vom 7. September 1951 bestätigt:

"Aus den von den Vereinten Nationen vorgelegten Statistiken geht hervor, dass 32 Millionen Männer auf dem Schlachtfeld getötet wurden, 25 Millionen in den Konzentrationslagern starben, 29 Millionen verwundet oder verstümmelt wurden und 21.245.000 ihr gesamtes Hab und Gut verloren... So hat die Menschheit in fünf Jahren des Kampfes das Äquivalent der gesamten Bevölkerung von Frankreich und Italien verloren..."

* * *

Was aber tat der Papst, der heiligste Vater der Christenheit, während so vieler Jahre ungehinderter Nazi-Grausamkeit?

Am 15. November 1945 wurde Dr. Nerin F. Gun, Mitarbeiterin der *Gazette de Lausanne*[16] - die die Schrecken der deutschen Lager erlebt hatte - von Pius XII. empfangen. Hier sind einige Passagen aus dem Interview:

"Ich habe dem Papst offen gesagt, dass wir, die wir deportiert worden waren, nicht verstehen konnten, warum der Vatikan seiner Pflicht nicht nachkam, während unserer Gefangenschaft Hilfe zu organisieren, und warum er die Nazi-Verbrecher, die für die Gräueltaten der Nazis verantwortlich waren, sowie das deutsche Volk, das ihre passiven Komplizen war, nicht unmissverständlich verurteilte."

Der Papst antwortete: *"Wir wussten, dass es in Deutschland aus politischen Gründen zu gewaltsamen Verfolgungen gekommen war, aber wir wurden nie über den unmenschlichen Charakter der nationalsozialistischen Unterdrückung informiert. Niemals wurde uns erlaubt, auch nur im Geringsten einzugreifen oder das kleinste Trostpaket zu schicken."*

" - Wie kommt es, fragten wir, dass Ihre Vertreter in Deutschland Sie nicht informiert haben?

[15] *L'Ordre de Paris*, 4 February 1947.
[16] *Gazette de Lausanne*, 15. November 1945.

"- Die Informationen, über die sie verfügten, müssen unvollständig gewesen sein, und es war schwierig für sie, sie uns mitzuteilen..."

Doch genau das schreibt Avro Manhattan[17] in seinem neuesten Buch, das vor kurzem in Deutschland erschienen ist, zu diesem Thema:

"Da alle Priester *de facto* seine Agenten sind und seine Nuntien über Informations- und Druckmittel verfügen, die anderen Diplomaten nicht zur Verfügung stehen, ist der Vatikan sicherlich eines der effizientesten Informationszentren der Welt. In der Tat ist er in der Lage, über die kleinste Pfarrei oder Diözese überall auf der Welt Informationen zu erhalten, seien sie religiöser, wirtschaftlicher, sozialer oder politischer Natur."

* * *

Dieses riesige Heer von Beichtvätern, das unter dem Befehl von dreitausend Bischöfen überall hin vordringt, die verpflichtet sind, wöchentlich einen Bericht über die geringsten Vorkommnisse in ihren Diözesen nach Rom zu schicken - dieser "Nachrichtendienst", der in keinem Staat seinesgleichen hat, reichte also nicht aus um den Papst auf dem Laufenden zu halten!

Was sollte ihn dann daran hindern, sein Radio einzuschalten, wie jeder andere gewöhnlicher Mr. Brown auch? Die BBC hätte ihn mit allem versorgt, was er über die Ereignisse in Deutschland, Frankreich, Polen und Kroatien wissen musste.

Vielmehr war die Frage von Dr. Nerin F. Gun sehr naiv... oder sogar indiskret. Hat diese Überlebende der Nazilager erwartet, dass sein heiliger Gesprächspartner einfach gesteht:

"Ich konnte meinen eigenen Nachkommen nicht verleugnen, ihn, den ich zu ganz bestimmten Zwecken zur Macht erhoben hatte... Was die Einzelheiten der Hinrichtung (d.h. die Einzelheiten der Folterungen) anbelangt, so wollte ich das Weiß meines heiligen Gewandes nicht diesem Blutschlamm aussetzen."

Das konnte er bei allem Anstand nicht sagen, oder dass er - wie Pontius Pilatus seine Hände in Unschuld waschen wollte.

Die erbärmliche Ausrede, die Pius XII. anführt, kann freilich dem elementarsten gesunden Menschenverstand nicht standhalten. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Zeugnisse, die sie in aller Form widerlegen, wobei die deutlichsten aus seinem Umfeld stammen.

[17] *Der Vatikan und das XX. Jahrhundert*. (Berlin 1958, S. 17 und 18).

Hören wir zunächst Francois Charles-Roux[18], Botschafter Frankreichs im Vatikan:

"Pius XII. wusste genau, welche Grausamkeiten die Deutschen in Polen verübten. Er wusste auch von den Härten, die sie den Tschechen in Böhmen und Mähren auferlegten... Die Beweise für die deutschen Grausamkeiten sind so zahlreich, dass Pius XII. sich nicht mehr berechtigt fühlt, daran zu zweifeln." (22. Januar 1940).

Camille Cianfarra[19], die beim Vatikan akkreditierte Korrespondentin der New York Times, ist nicht weniger deutlich:

"Der Vatikan war unaufhörlich und bemerkenswert gut über die innere Situation in den verschiedenen Teilen Europas informiert... Die regelmäßigen Berichte, die die Priester... an den Bischof ihrer Diözese schickten, gelangten immer irgendwie nach Rom."

Hier ist schließlich das schlüssigste dieser Zeugnisse, das des Sprechers von Radio Vatikan, Pater Mistiaen, wie von Pater Duclos berichtet:[20]

"Einer meiner deutschen Kollegen. Pater L...., der im Besitz von Informationen aus erster Hand war, brachte mir immer wieder überwältigende Dokumente über die unmenschlichen Grausamkeiten, die von den Nazis in Polen verübt wurden.

Man fragt sich, was der Papst noch brauchte, um sich "informiert" zu fühlen.

"Keiner ist so taub, wie der, der nicht hören will", sagt ein Sprichwort.

[18] *Huit ans au Vatican (Eight Years in the Vatican*), S. 354 und 370.
[19] *La guerre et le Vatican (Der Krieg und der Vatikan*), S. 408.
[20] *Le Vatican et la seconde-guerre mondiale (Der Vatikan und der Zweite Weltkrieg*), S. 225.

KAPITEL III

HIMMLER UND DIE JESUITEN

Eine Familie, die sich ganz der römisch-katholischen Kirche verschrieben hat: der Vater. Leiter der katholischen Schule von München und Hauslehrer des Kronprinzen Ruprecht von Bayern; der Onkel, Jesuit, ehemaliger Kanoniker am Bayerischen Hof, der Bruder, Benediktiner. - War Himmler nicht nur eine Marionette? - Halke von Ledochowski, General der Jesuiten und der Zentralen Dienste der Gestapo: Katholische Priester in SS-Uniform. - Ein seltsamer Tod. - Die politischen Pläne von Halke von Ledochowski und Mgr. Pacelli. - Ein Mythos: Die von Hitler verfolgte katholische Kirche. Goebbels, Schüler der Jesuiten: "Lügen sind so notwendig wie Brot!". - Erziehung und Ausbildung der künftigen Naziführer nach jesuitischem Vorbild. Perinde ac cadaver. - Hitler lobt seine Inspiratoren. Das Russicum, Organ der Spionage und Propaganda. "Jetzt ist die Zeit gekommen, andere ans Kreuz zu nageln, aber nicht selbst hinaufzuklettern". Ein Aufruf zum Kreuzzug: Die Weihnachtsbotschaft Pius' XII. von 1942. - Hitler pflegte zu sagen: "Ich sehe in Himmler unseren Ignatius de Loyola".

> *"In der Tat ist unser Jahrhundert seltsam heikel. Glaubt es, dass die Asche des Scheiterhaufens völlig erkaltet ist? Dass es keinen kleinen Funken mehr gibt, der eine einsame Fackel entzündet? Die Törichten - indem sie uns Jesuiten nennen, meinen, sie würden uns mit Schande überziehen! Aber diese Jesuiten behalten sich Zensur, Knebel und Feuer für sie vor. Und eines Tages werden sie ihre Herren beherrschen."*
>
> *ROOTHAAN,*
>
> *General der Jesuiten*

> *"Die Jesuiten haben die europäische Politik nie als etwas anderes als einen Religionskrieg betrachtet."* [1]
>
> *PIERRE DOMINIQUE*

[1] *La politique des Jesuites* (Grasset, Paris 1955, S. 131).

Wenn man das Ausmaß und den geradezu wahnsinnigen Charakter der deutschen Gräueltaten betrachtet, kann man nicht umhin, sich einige Fragen über deren Hauptorganisator zu stellen.

Wer war Kurt Heinrich Himmler, Reichsführer der SS, der Gestapo und der deutschen Polizei? Und wie kam dieser eher langweilige Mann mit geringer Intelligenz in ein Staatsamt, das an Bedeutung nur von Hitler übertroffen wurde?

Er stammte aus einer Familie, die sich ganz der Kirche verschrieben hatte. Sein Vater war Leiter einer katholischen Schule in München gewesen, bevor er Hauslehrer des Prinzen Ruprecht von Bayern wurde, an jenem königlichen Hof, an dem sein Onkel, der Jesuitenpater Himmler, Kanonikus gewesen war; und sein Bruder, ein Benediktinermönch, lebte im berühmten Kloster Maria Laach. Tatsächlich war es dieser Bruder, der als Verbindungsmann zwischen Dom Ildefonso Herwegen, dem Abt des Klosters, und ihrem Onkel, dem ehemaligen Kanoniker, fungierte.

Wenn man dies weiß, ist es leichter zu verstehen, dass Kurt Heinrich Himmler, ein an sich seltsamer Mensch, in die höchsten Funktionen aufsteigen konnte. Irgendjemand muss die Fäden dieser Marionette gezogen haben. War es nicht sein Onkel, der Jesuitenpater, der zum hohen Offizier der SS befördert worden war?

Und war nicht gerade letzterer das Auge und der Arm von Halke von Ledochowski[2], General seines Ordens, in den so traurigerweise berühmten Polizeidiensten: Gestapo (Geheime Staatspolizei), der Sicherheitsdienst SS, die Zentralstelle für jüdische Auswanderung (Durchführung des Plans zur Ausrottung der Juden)?

Im Herzen des Zentraldienstes des Sicherheitsdienstes SS bildete sich nämlich ein besonderes Organ heraus, in dem katholische Priester fast alle wichtigen Posten besetzten - und diese Priester trugen die schwarze Uniform der SS-Offiziere.

Wer hat dann so viele Millionen Deportierte in den Tod geschickt? War es Heinrich Himmler oder sein Onkel, der ehemalige bayerische Kanoniker? Es scheint wirklich so, dass hier der Draht zwischen Borgo Santo Spirito Nr. 5, dem Büro des Jesuitenführers, und der Leipzigerstraße Nr. 86, dem Büro des SS-Reichsführers, liegt.

Nach der Kapitulation des Dritten Reiches wurde der Onkel von Heinrich Himmler verhaftet und in das Gefängnis von Nürnberg gebracht. Er erschien jedoch nie vor dem internationalen Tribunal, das die Kriegsverbrecher aburteilte. Eines Morgens wurde er tot in seiner Zelle aufgefunden. Man hat nie erfahren, ob es sich um einen Selbstmord oder um eine Hinrichtung zu einer passenden Ge-

[2] Pater Halke von Ledochowski hatte den Rang eines Generals in der österreichischen Armee. Im Jahre 1915 trat er als General der Jesuiten die Nachfolge von Pater Wernz an, der Preuße war. Ist es nicht bezeichnend, dass in der Zeit der beiden Weltkriege zwei deutsche Chefs an der Spitze der Gesellschaft Jesu aufeinander folgten? (ANMERKUNG DES AUTORS)

legenheit handelte. Die Verschwörung des Schweigens war so groß, dass nie etwas über diesen seltsamen Tod bekannt wurde.

Die politischen Pläne von Ledochowski und Mgr. Pacelli

"Am Morgen des Ersten Weltkriegs", schreibt die *Tribune des Nations,* "entwarf der Jesuitengeneral von Ledochowski einen großen Plan, der noch heute als 'Ledochowski-Plan' bekannt ist - er wird auch 'Habsburger-Plan' genannt -, um mit oder ohne einen habsburgischen Kaiser eine Föderation der katholischen Nationen Mittel- und Osteuropas zu schaffen: Österreich, die Slowakei, Böhmen, Polen, Ungarn, Kroatien und auch - das ist das Wichtigste - Bayern... Zu dieser Zeit war Mgr. Pacelli, der spätere Pius XII., Nuntius in München und später in Berlin und ein enger Freund von Kardinal Faulhaber, Ledochowskis wichtigstem Mitarbeiter. Der Ledochowski-Plan war der Jugendtraum von Pius XII."[3]

Bei sorgfältiger Betrachtung wird man feststellen, dass Hitler diesen Plan verwirklichte, indem er alle katholischen Nationen Deutschland unterstellte - Länder, die nach den Vorstellungen des Jesuiten ein zentrales Reich bilden sollten.

Dieser Jugendtraum Pius' XII. scheint ihn also sein ganzes Leben lang verfolgt und seine gesamte Politik sowohl vor als auch nach seiner Erhebung auf den Thron des Heiligen Petrus inspiriert zu haben.

Er sah in dem obskuren Agitator von München, den er an die Macht brachte und den er gegen alle Prinzipien unterstützte, den "weltlichen Arm", der diesen Traum verwirklichen würde.

* * *

Das Zeugnis von Raymond de Becker[4], dem reuigen Rexisten, der nach der Befreiung verurteilt wurde, hat den von der vatikanischen Propaganda verbreiteten Mythos entlarvt, dass die katholische Kirche in den Jahren 1933 bis 1954 von den Deutschen verfolgt wurde. Während einer Reise durch das Reich vor dem Krieg konnte er sich davon überzeugen, dass dies keineswegs der Fall war:

"Die Kirchen waren voll mit Gläubigen, und die Priester erhielten weiterhin ihr Gehalt vom Staat und genossen eine Predigtfreiheit, die ziemlich beunruhigend war."

Und doch vergisst Raymond de Becker hinzuzufügen, dass bei wichtigen religiösen Anlässen Banner mit dem Hakenkreuz mit großem Pomp in die katholischen Kirchen getragen wurden, und dass sie sogar von den Geistlichen gesegnet wurden.

[3] *La Tribune des Nations,* 30. Juni 1950
[4] *Le livre des vivants et des morts (Das Buch der Lebenden und der Toten*), S. 201.

Der junge Rexist besuchte mehrere Naziorganisationen:

"Mein Besuch in der Ordensburg von Sonthofen hat einen sehr tiefen Eindruck auf mich gemacht. Diese Führerschule hatte sowohl etwas von einem Kloster als auch von der Akademie des Altertums... Damals lebten dort mehr als 500 Studenten und 150 Professoren... Jeder von ihnen sollte ein Führer werden...'Hier bauen wir das Reich mehrere Jahrhunderte voraus', sagte mir einer der Ordensburg-Chefs."

Goebbels, ein Schüler der Jesuiten

Frederic Hoffet[5] schreibt: "Noch eine andere Tatsache zeigt, dass der Katholizismus dem Nationalsozialismus nicht so fremd ist, wie man es sich wünschen würde. Hitler, Goebbels und Himmler wie auch die meisten der 'alten Garde' der Partei waren Katholiken...

Diese Beziehung zwischen Nationalsozialismus und Katholizismus wird besonders deutlich, wenn man die Propagandamethoden und die interne Organisation der Partei genauer untersucht. Nichts ist in diesem Zusammenhang lehrreicher als die Werke von Joseph Goebbels. Es ist bekannt, dass letzterer in einem Jesuitenkolleg erzogen wurde... Jede Seite und jede Zeile seiner Schriften erinnert an die Lehre seiner Meister. Da ist die Betonung des Gehorsams, der zur Haupttugend des Nationalsozialismus werden sollte... die Verachtung der Wahrheit... 'Manche Lügen sind so notwendig wie Brot', verkündete er kraft eines moralischen Relativismus, den er aus den Schriften des Ignatius von Loyola übernommen hatte..."

In der Tat war es die gewissenhafte Anwendung dieses jesuitischen Prinzips, die dem Chef der nationalsozialistischen Propaganda in der ganzen Welt - auch in Deutschland - den Ruf eines der größten Lügner aller Zeiten einbrachte.

Und Frederic Hoffet[6] fährt fort:

"Es gab vor allem das nationalsozialistische System der Erziehung und Ausbildung seiner Führer, mit dem Goebbels das Regime ausgestattet hatte. Dieses System wendete die Methoden der Jesuiten auf geradezu unterwürfiger Weise an. Die jungen Rekruten wurden in Schulen zusammengefasst, die weit außerhalb der Stadt lagen und in denen sie mehrere Jahre isoliert vom Rest der Welt verbringen mussten. Dort wurden sie in einer Atmosphäre der Strenge einer Ausbildung unterzogen, die keineswegs weniger streng war als die in den Klöstern der Gesellschaft Jesu. Nach einem Noviziat, das mit zahlreichen und schwierigen Prüfungen endete, mussten die zukünftigen Leiter Gehorsam schwören: 'Perinde ac cadaver'..."

[5] L'Impérialisme protestant (Flammarion, Paris 1948, S. 172 ff.).
[6] *A.a.O.*, S. 177.

Hitler verteidigt seine Inspiratoren

Herman Rauschning[7] erzählt uns:

" 'Am meisten habe ich vom Jesuitenorden gelernt', sagte mir Hitler. 'Es hat bisher auf der Erde nichts Beeindruckenderes gegeben als die hierarchische Organisation der katholischen Kirche. Einen guten Teil dieser Organisation habe ich direkt auf meine eigene Partei übertragen... Die Katholische Kirche muss als Beispiel dienen... Ich verrate Ihnen ein Geheimnis. Ich werde einen Orden gründen.' "

Nach dem Krieg wurde dieses vom Führer vermittelte Geheimnis durch die Enthüllungen von Walter Schellenberg[8] erweitert, der Chef der deutschen Spionageabwehr und Leiter der nationalsozialistischen Regierung von Danzig gewesen war:

"Die SS war von Himmler nach den Prinzipien des Jesuitenordens organisiert worden. Die von Ignatius von Loyola vorgeschriebenen Dienst- und Exerzitienregeln bildeten ein Vorbild, das Himmler sorgfältig zu kopieren suchte. Absoluter Gehorsam war die oberste Regel; jeder Befehl musste kommentarlos ausgeführt werden."

* * *

Diese Parallelität zwischen den beiden "Doktrinen" sollte durch die enge Verbindung zwischen der jesuitischen "Evangelisierung" und dem Einmarsch der Nazis noch verstärkt werden. Dies wird - etwas diskret - von Walter Hagen[9] anerkannt, der sah, was geschah:

"Der General der Jesuiten, Graf Halke von Ledochowski, war bereit, auf einer gemeinsamen Grundlage des Antikommunismus eine gewisse Zusammenarbeit zwischen dem deutschen 'Geheimdienst' und dem Jesuitenorden zu organisieren... Ledochowski hielt die bevorstehende kriegerische Abrechnung zwischen Russland und Deutschland für unvermeidlich; deshalb setzte er alles daran, von Deutschland die Zusicherung zu erhalten, dass die Priester des "Collegium Russicum" in ihrer Tätigkeit in Gebieten, die von der Wehrmacht besetzt werden könnten, nicht behindert werden würden.

Seit Jahren bereitet das 'Collegium Russicum' Priester vor, mit dem besonderen Ziel, katholische Missionen unter der russisch-orthodoxen Bevölkerung in der Sowjetunion zu organisieren."

[7] *Hitler m'a dit* (Editions Coopération, Paris 1939, S. 266 und 267, 273 ff.).
[8] *Le chef du contre-espionnage nazi parle (Der Chef der Nazi-Gegenspionage spricht)* (Julliard, Paris 1957, S. 23 und 24).
[9] *Le Secret Front*, S. 358 und 359.

Dieses Zeugnis wird in einem Werk bestätigt, das völlig unverdächtig ist, da es der Verherrlichung von Pius XII. gewidmet ist[10]:

"Der Vatikan unterzeichnete ein Abkommen mit Berlin, wonach katholische Missionare ermächtigt wurden, die besetzten russischen Gebiete zu besuchen, und wonach die baltischen Gebiete in die Zuständigkeit der Nuntiatur von Berlin gebracht wurden."

Das "Russicum"

Aber was genau ist dieses "Russicum", das die orthodoxen Christen in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurückbringen soll?

Roger Garaudy[11] wird es uns erklären:

"Die Jesuiten betrachten die slawischen Länder als eines ihrer Reservate... Noch heute residieren die wahren Führer der vatikanischen Politik in den slawischen Ländern im Borgo di Santo Spirito in Rom, im sehr militärisch anmutenden Zentrum des jesuitischen Hauptquartiers. Dort regiert der 'Schwarze Papst', Pater Janssens, General der Jesuiten; sein Assistent für die slawischen Länder ist ein Kroate, Pater Preschern, der sehr eng mit den faschistischen 'Ustaschis' verbunden war, die Barthou ermordet haben...

'Russicum' ist die Abkürzung für 'Päpstliches Russisches Kolleg', das sich in Rom in der Via Carla Cattaneo Nr. 2 befindet. Es wurde im Jahr 1929 gegründet. Es handelte sich um eine geheime Abteilung des vatikanischen Staatssekretariats. *Seit drei Jahren versteckt es fünf Nazi-SS-Offiziere, die bei der Befreiung vom Vatikan gerettet wurden. Einer von ihnen ist der Kollaborateur Hauff, der für die Gestapo in Modena zuständig war. Diese Offiziere bewahren im "Russicum" eine Kartei und Aufzeichnungen über die von der Wehrmacht in den slawischen Ländern hinterlassenen hitleristischen Organisationen auf...*

Das zweite antisowjetische Zentrum ist das Östliche Päpstliche Institut, das sich auf der Piazza Santa Maria Maggiore in Rom befindet. Im Prinzip ist es auf die ideologische Kriegsführung spezialisiert. Pater Wetter unterrichtet dort ebenso wie am 'Russicum'. Dieses Institut, in dem 70 Priester, meist Polen und Weißrussen, ausgebildet werden, wird von einem deutschen Jesuiten geleitet: Pater Hermann...

Das Noviziat der Jesuiten auf der Piazza Gesú in Rom schließlich besteht aus einer Gruppe von fünfzehn Novizen, die sich den seltsamen Namen 'Russipètes' geben. Ihr Ziel ist es nämlich, 'petere Russiam', nach Russland zu gehen. Diese 'schwarzen Fallschirmspringer' erhalten eine strenge Ausbildung, die sie auf die Arbeit entweder auf russischem Territorium oder in den Volksdemokratien vorbereitet..."

[10] *Messages de guerre au monde, by Pius XII* (*Kriegsbotschaften an die Welt*, by Pius XII) (Spes, Paris 1945, S. 34).
[11] *Les Jésuites sont les meilleurs soldats de I'armée secrète du pape* (Ce Soir, 21. April 1948).

Aber hier sind einige ausgewählte Aussagen, die gegenüber einer italienischen Zeitung gemacht wurden von einem Mann, der in dieser Frage besonders gut qualifiziert ist. Pater Alighiero Tondi[12], ein Deserteur aus der Gesellschaft Jesu, der seine Professur an der Päpstlichen Universität Gregoriana aufgegeben hat:

"Die Aktivitäten des 'Collegium Russicum' und der ihm verwandten Organisationen sind vielfältig. *Zum Beispiel organisieren und koordinieren die Jesuiten im Bündnis mit den italienischen Faschisten und den Resten des deutschen Nationalsozialismus auf Anweisung der kirchlichen Autorität die verschiedenen antirussischen Gruppen...*

Als ich mich mit dem Jesuiten Andréj Ouroussof unterhielt, sagte ich ihm, dass es beschämend sei, dass der *Osservatore Romano*, die offizielle Zeitung des Vatikans, und andere kirchliche Publikationen behaupten, die entlarvten Spione seien 'Märtyrer des Glaubens'. Ouroussof brach in Gelächter aus.

- 'Was würden Sie schreiben, Vater? ', fragte er mich. 'Würden Sie sagen, dass sie Spione sind, oder noch schlimmer? Die heutige Politik des Vatikans braucht Märtyrer. Aber da sie schwer zu bekommen sind, müssen sie erfunden werden.'
- 'Aber', bemerkte ich, 'das ist ein unehrliches Spiel!' Er schüttelte ironisch den Kopf.
- 'Du bist einfältig, Vater. Bei Ihrer Arbeit sollten Sie besser als jeder wissen, dass die Führer der Kirche immer nach den gleichen Regeln gelebt haben.'
- 'Und Jesus Christus?', fragte ich.

Er lachte: 'Wir dürfen nicht an Jesus Christus denken', sagte er. 'Wenn wir das täten, müssten wir am Kreuz enden. Jetzt ist es an der Zeit, andere ans Kreuz zu bringen - und nicht, selbst dort hinaufzuklettern'. Diese Meinung scheint auch der Heilige Vater zu teilen, als er, um die deutsche Offensive in Russland zu unterstützen, zu einem seiner Lieblingsaufrufe zu den Waffen griff."

Die Weihnachtsbotschaft von Pius XII. aus dem Jahr 1942

"Dies ist nicht die Zeit der Klage, sondern des Handelns... Beflügelt von der Begeisterung der Kreuzzüge mögen sich die würdigsten Christen ... zu dem Ruf 'Es ist Gottes Wille!' zusammenfinden, bereit, zu dienen und sich zu opfern wie die Kreuzritter von einst. Wir ermahnen und bitten euch den schrecklichen Ernst der gegenwärtigen Umstände in seiner ganzen Fülle zu begreifen. Ihr, die ihr euch freiwillig zu diesem modernen Heiligen Kreuzzug meldet, erhebt das Banner... und erklärt der Finsternis einer Welt, die sich von Gott entfernt hat, den Krieg."[13]

[12] Interview mit der italienischen Zeitung *Il Paese*, 2. Oktober 1954

[13] *Messages de guerre au monde, (Kriegsbotschaften an die Welt*), von Pius XII, S. 257 et seq. und *L'Armee de Marie en marche*, by Dom Beaurin (Librairie du Carmel, Paris 1946, S. 18).

Diese flammende Rede ist die Proklamation eines Generalissimus, der vor seinen Truppen herumtänzelt - vor der "Armee Mariens", die von den Baudrillarts, den Mayol-de Luppes, rekrutiert worden war, um die Russen zu bekämpfen... und übrigens auch deren Verbündete. In den von diesen "Kreuzzügen der Neuzeit" eroberten Gebieten wird die SS die Herrschaft des Nazi-"Ordens" herbeiführen, und in ihren Reihen werden andere Soldaten Christi unter der Führung des "Schwarzen Papstes" Halke von Ledochowski die gute Saat säen.

Das alles hält zusammen, und so werden sich das "Zeitliche" und das "Geistige" gegenseitig helfen. Nun ist es leicht zu verstehen, was der Führer[14] mit diesen letzten Worten meinte, die alles auf den Punkt brachten:

"In Himmler sehe ich unseren Ignatius von Loyola!"

[14] *Libres propos* (Flammarion, Paris 1952, S. 164).

KAPITEL IV

NÜRNBERG

Der größte Prozess der Geschichte. Das helle Tageslicht der Anhörungen und der Halbschatten der Lobbys. - Ein ungelöstes Rätsel: Wurde Hitlers Antisemitismus erzwungen? - "Glissez mortels, n'appuyez pas...". - Die Wehrmacht nimmt an den Massenexekutionen teil. General Ohlendorf: "Wir hatten den Befehl, die jüdische Bevölkerung zu vernichten, auch die Kinder". - Aus Menschenfett hergestellte Seife. - Zeugenaussagen von französischen Deportierten. - Vorspiel zu den Interventionen Pius' XII. zugunsten der Kriegsverbrecher: Mgr. Faulhaber, notorischer Ex-Nazi, segnet die Kirche der ehemaligen SS in Dachau. - Mitleid mit den Nazi-Henkern! Seltsame Machenschaften in Nürnberg. - Zwei der Schützlinge des Heiligen Vaters: Hans Frank, Arthur Greiser, die Henker Polens. - Das Urteil: skandalöse Freisprüche für Franz von Papen, den "Mann, der zu viel wusste", Schacht und Fritsche. - Die Reaktionen der Presse: "Der Nazismus ist überwunden". "Eine große Stimme erhebt sich zu Gunsten von Papen." "Von Papens Freispruch ist die Verurteilung Pius XII". - In Anlehnung an den Appell von Pius XII. schreibt der *Catholic Herald*: "Sollten wir nicht die Vergangenheit ruhen lassen?" - Das Telegramm von Pius XII. an Oswald Pohl, einen anderen berüchtigten Henker, der zum Tode verurteilt wurde. Der Heilige Vater sendet Oswald Pohl in seiner väterlichen Liebe den apostolischen Segen, um ihm den größten Trost des Himmels zu sichern" - Ernst von Weizsäcker, ein im Vatikan versteckter Befürworter der "Lösung des Judenproblems" durch Deportation und Massaker. Ein für den Heiligen Vater überwältigendes Dokument. - *Der Osservatore Romano* protestiert gegen die Verbrennungen in Nürnberg, vergisst aber die der Nazilager.

"In Deutschland predigten die christlichen Priester sowohl in den Kathedralen als auch in den bescheidensten Dorfkirchen einen rassistischen Kreuzzug, verherrlichten die germanischen Militärtugenden und ermutigten aus Gründen, die nur die primitivsten Gemüter täuschen konnten, zu Massenmord und Plünderung."[1]

LECOMTE DU NOÜY

"Das deutsche Volk weiß, dass es einen gerechten Krieg führt. Das deutsche Volk hat eine große Aufgabe zu erfüllen - nicht zuletzt für unseren Ewigen Gott. Der Führer und Oberste Chef hat in diesem Kriegsjahr mehr als einmal den Segen Gottes für unsere gute und gerechte Sache erfleht."

MGR. MARKOWSKI

Katholischer Generalstabsoffizier
der Wehrmacht[2]

"Wo ist der Staatsmann oder der Souverän, der sich nicht fürchtet, wenn er auf der Spitze der katholischen Kirche einen Mann sieht, der, frei von jeder Kontrolle, Herrscher über die Gewissen ist und sich ungehindert den Missbräuchen, Irrtümern und Exzessen der Allmacht hingeben kann?"

EMILE OLLIVIER

von der Academie francaise,
L'Eglise et I'Etat (S. 409).

Die Intervention des Heiligen Vaters zugunsten der Kriegsverbrecher

Der Nürnberger Prozess wird als der gigantischste - und danteskste (*erschreckend in der Art Dantes)* - aller Zeiten in die Geschichte eingehen, in dem die schlimmsten Kriegsverbrecher, die die Welt je gesehen hat, verurteilt wurden. Doch das Ausmaß dieser Manifestation der internationalen Justiz, der Umfang der eingesetzten materiellen Mittel, die Tausende von Zeugenaussagen und die vielen Tonnen von Dokumenten, die in die Debatten eingebracht wurden, können nicht

[1] *La dignité humaine* (Editions du Vieux Colombier, Paris 1952, S. 29).
[2] *Auszug aus einem Hirtenbrief,* den Msgr. Markowski am 6. Oktober 1940 veröffentlichte.

darüber hinwegtäuschen, dass die Urteile gegen die Haupttäter erschreckend unzureichend sind. Die Presse spiegelte fast einhellig die allgemeine Empörung darüber wider, und einige skandalöse Freisprüche und unerklärliche Ablässe wurden seinerzeit heftig kritisiert. Aber was soll man heute sagen, wo die meisten der ausgesprochenen Urteile, die schon im Prinzip unzureichend waren, durch vorzeitige Befreiungen noch erheblich gemildert wurden? Kurz gesagt, abgesehen von einigen wenigen, etwas zu repräsentativen Figuren - den wenigen "Tenören" des Naziregimes, die an Ort und Stelle gehängt wurden - geht es den Komplizen von Adolf Hitler recht gut, und viele von ihnen sind zurückgekehrt, um beneidenswerte Positionen in der Bundesrepublik Deutschland zu finden. Andere haben sich ins Ausland abgesetzt und nehmen eine Karriere auf, die sich von ihrer früheren Tätigkeit nicht sehr unterscheidet.

Zweifellos ging es diesem internationalen Gericht nicht darum, seine Ermittlungen in den politischen Bereich zu verlagern, aber angesichts der den Richtern vorgetragenen Tatsachen ist es schwer zu erkennen, wie diese Abgrenzung strikt eingehalten werden konnte, und es hat den Anschein, dass die Mitglieder des Gerichts in ständiger Angst waren, gefährliches Terrain zu betreten.

Deshalb sind viele Punkte nie geklärt worden, und das sind keineswegs unwichtige Punkte. Zum Beispiel kann man sich nach so vielen Debatten immer noch fragen, was der tiefere Grund für den wahnsinnigen Antisemitismus des Führers war. Wie lässt sich sein unbändiger Wille, die jüdische Rasse auszurotten, mit dem vereinbaren, was er Hermann Rauschning, dem Senatspräsidenten von Danzig, im Vertrauen sagte?

"Meine Juden", sagte Hitler zu Hermann Rauschning[3]*, "sind die besten Geiseln, die ich habe. ... Wenn es den Juden nicht gäbe, müsste man ihn erfinden..."*

Dies war keine Vorahnung eines Völkermordes; und doch... Was waren der Druck, die Abmachungen und die Verhandlungen, die die Haltung des Diktators radikal veränderten? Wie ist es möglich, in diesem Zusammenhang nicht an bestimmte beunruhigende Silhouetten erinnert zu werden: an Franz von Papen, den Geheimen Kammerherrn Seiner Heiligkeit, der Hitler an die Macht brachte; und an den General der Jesuiten, den "Schwarzen Papst" Halke von Ledochowski?

Dieses Beispiel reicht aus, um zu zeigen, wie gefährlich es bestimmten Personen erschienen sein muss, sich in Nürnberg zu sehr zu vertiefen.

Glissez mortels, n'appuyez pas....(Wenn g*leiten tödlich ist, drücken sie nicht*)

Aber wenn das berühmte Tribunal zu diskret war, waren die Interventionen des Heiligen Stuhls zugunsten der schlimmsten Verbrecher andererseits erstaunlich aufschlussreich, wie wir später sehen werden.

[3] *Hitler m'a dit (Zusammenarbeit*, Paris 1939, S. 263).

General Ohlendorf enthüllt die Mitschuld der Wehrmacht an den Massenerschießungen

"Der deutsche General Otto Ohlendorf, ehemaliger Polizeichef, der seit seiner Jugend in der Waffen-SS diente, wurde aufgefordert, die Allmacht Kaltenbrunners in der NS-Polizeiorganisation zu bezeugen. Der stellvertretende amerikanische Staatsanwalt brachte ihn auf das Thema der Massenerschießungen. Vor dem Angriff auf die Sowjetunion", erklärte er, "wurden spezielle SS-Kommandos der deutschen regulären Armee zugeteilt mit dem Auftrag, alle Juden zu töten... Das Oberkommando der Wehrmacht", so der Zeuge, "war sich dieser Befehle voll bewusst".

"Allein die Einsatzgruppe, der General Ohlendorf angehörte und die der zweiten deutschen Armee in der Ukraine unterstellt war, hat im ersten Kriegsjahr 90.000 Menschen liquidiert. Ohlendorf gibt zu, persönlich Massenerschießungen angeordnet zu haben und diesen Erschießungen beizuwohnen. Er gesteht, dass er häufig mit den Befehlshabern des Heeres über die Ausführung von Himmlers Befehlen in Verbindung stand. Der General fügt hinzu, dass, wenn seine Gruppe 90.000 Menschen massakriert hat, andere Einheiten eine unendlich viel beeindruckendere Liste von Erfolgen haben.

Der örtliche Leiter der Einsatzgruppe musste alle Juden eines bestimmten Sektors versammeln, die dann unter dem Vorwand eines Wohnsitzwechsels als Beamte eingesetzt wurden. Nachdem sie namentlich erfasst worden waren, wurden sie erneut an den Erschießungsorten versammelt, in der Regel in der Nähe eines Panzergrabens oder eines natürlichen Grabens. Sie wurden in Lastwagen transportiert, und die Ermordung fand unverzüglich statt. Anschließend wurden die Leichen im Graben verscharrt.

Alle wertvollen persönlichen Gegenstände der Opfer, so General Ohlendorf weiter, wurden gesammelt und dem Reichsfinanzministerium oder dem RSHA (Reichssicherheitshauptamt/Zentralstelle des Generalstabs der Gestapo und der Staatssicherheit) mit Sitz in Berlin zur Verfügung gestellt.

Bis zum Frühjahr 1942 wurden alle Hinrichtungen auf die gleiche Weise durchgeführt. Danach ordnete Himmler an, dass Frauen und Kinder nur noch in Gaswagen hingerichtet werden sollten. Sobald der Motor angelassen wurde, drang das Gas in das Innere des Wagens ein, und nach einer Viertelstunde waren die Insassen tot. Die Lastwagen wurden direkt zum Begräbnisplatz gefahren, wobei die Fahrtzeit so lang war, dass alle Insassen bei der Ankunft tot waren.

Auf die Frage des Richters an den Zeugen, warum jüdische Kinder massakriert wurden, antwortete General Ohlendorf:...'Wir hatten den Befehl, die jüdische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zu vernichten, auch die Kinder'."[4]

4 *Ce Soir*, 5. Januar 1946.

Aus menschlichem Fett hergestellte Seife

Herr Georges Soria[5] schreibt: "In Danzig sah ich in den Gebäuden des "Gesundheitsinstituts" ein Laboratorium, in dem die Deutschen bis zuletzt Seife aus Menschenfleisch herstellten. Im Erdgeschoss des Instituts erhielten die deutschen Chemiker unter der Leitung von Professor Spanner und Dr. Vohlmann, die nach Westdeutschland geflüchtet waren, täglich vier oder fünf Kilogramm Seife zu Versuchszwecken, die aus den Fetten menschlicher Körper hergestellt worden waren.

Als die Rote Armee mit der Befreiung Danzigs diesen makabren Experimenten ein Ende setzte, versuchten die Nazis dreimal, das Gebäude in Brand zu setzen, um alle Spuren ihrer grausamen Experimente zu beseitigen. Aber das Gebäude ist unversehrt. Und alle Beweise sind da...

Ich konnte mit einer der jungen deutschen Frauen sprechen, die in dieser makabren Fabrik gearbeitet haben. Sie ist ein großes Mädchen mit kornblumenblauen Augen und einem leicht albernen Lächeln.

- Wusste deine Mutter, was du getan hast? Habe ich sie gefragt.

- Ja. Am Anfang war sie angewidert. Aber dann war sie überzeugt, dass die Seife, die wir herstellen, im Haushalt verwendet werden kann.

Ich sah ihr direkt in die Augen und fragte sie:

- Und die Seife war wirklich von guter Qualität?

Völlig unbeeindruckt, als ob sie über die Eigenschaften einer gewöhnlichen Seife sprechen würde, antwortete sie lediglich:

- Ja, sie schäumt."

Durch den Mund der Deportierten haben unsere Märtyrer Zeugnis abgelegt

"Die Schreie unserer Helden, die unter den Schlägen starben", schreibt Madeleine Jacob[6],"und die ungeheuerlichen Folterungen wurden im Prozess von Nürnberg gehört. Von den Deportierten waren die Glücklichsten diejenigen, die aus den Gefängnissen der Nazis zurückkehrten, weil sie die Willenskraft in sich trugen, die Kraft, die sie zum Überleben antrieb, um der Welt die Wahrheit über diese nazifizierte deutsche Nation, die die Menschheit gekreuzigt hat, zu verkünden.

'Deutschland braucht Ihre Arbeitskraft, also gehen Sie zur Arbeit', sagte der SS-Offizier zu dem Konvoi von 1.200 Männern, die mitten im Winter in Mauthausen (Oberösterreich) ankamen, nachdem sie wie Tiere nackt von der Grenze ge-

[5] *Ce Soir*, 7. August 1945
[6] *Franc-Tireur*, 2. Februar 1945

kommen waren. *'Ich muss Ihnen sagen'*, so der Offizier weiter, *'dass Sie Ihre Familien nie wieder sehen werden. Der einzige Ausgang aus diesem Lager ist der Schornstein des Krematoriums…'* "

"Diese Geschichte wurde von Maurice Lampe erzählt, der, nachdem er von diesem Ort ohne Wiederkehr geflohen war, die überwältigende Anklage seiner Gefährten, die zu Hunderten und Tausenden anwesend waren, mitgebracht hatte."

Die Köpfe zweier junger Juden auf dem Schreibtisch des 'Herrn Doktor'

"Er erzählte die schreckliche Geschichte von zwei jungen holländischen Juden, deren Zähne einem SS-Arzt aufgefallen waren, der beschloss, an den armen Kerlen zu 'experimentieren'. Bei dem einen nahm er eine Nierenentfernung vor, bei dem anderen eine Magenentfernung. Eine Benzinspritze in das Herz beendete das Experiment. Dann ließ er sie kaltblütig enthaupten. Ihre Köpfe, die nach einer im Amazonasgebiet angewandten Methode behandelt wurden, sollten bis zur Befreiung den Schreibtisch des Arztes zieren."

Marie-Claude Vaillant-Couturier

"Marie-Claude Vaillant-Couturier, Parlamentsabgeordnete für die Seine, sah vor ihrem Wohnhaus einen Haufen toter Frauen. Katzengroße Ratten tummelten sich auf dem Haufen. Plötzlich tauchte der Kopf oder der Arm einer lebenden Frau auf, die unter die Toten geworfen worden war und vergeblich versuchte, sich zu befreien - sie wurde in ihrem Kampf besiegt und starb, erdrückt vom Gewicht des verrottenden Fleisches.

Dann gab es die Gaskammern und die Krematoriumsöfen. Eines Abends gab es einen Gasausfall. Was für herzzerreißende Schreie hörte sie in dieser Nacht - die grässlichen Schreie kleiner Kinder, als die Deutschen sie auf einen Scheiterhaufen aus benzingetränkten Ästen warfen. Diese Schreie werden immer in den Ohren jeder Mutter klingen.

Plötzlich brach die Stimme von Marie-Claude Vaillant-Couturier ab. Sie unterdrückte ein Schluchzen und schien zu rezitieren, wie eine Visionärin:

"Annette Espeaux hatte einer Frau aus dem Vernichtungsblock etwas Wasser gebracht, und der Wachmann sah sie. Annette wurde sofort weggezerrt und ebenfalls in den Block geworfen. Nie werde ich den Anblick von Annette Espeaux vergessen, als sie einige Tage später nackt auf dem Lastwagen stand, der sie und andere in die Gaskammer und den Krematoriumsofen brachte. Sie rief uns zu: 'Vergesst meinen kleinen Jungen nicht, wenn ihr jemals nach Frankreich zurückkommt!' während die SS um den Lastwagen herumlief und den Frauen auf dem Weg in den Tod Schläge versetzte."

Sie beschrieb dann, wie die Frauen des Reviers durch ein giftiges weißes Pulver getötet wurden; wie sie das Pulver aufsaugten, manche zögernd, manche verzweifelt, andere kämpfend, denn die armen Unglücklichen wussten, dass es der Tod war, der ihnen in die Kehle gestoßen wurde.

Müdigkeitsdienst: Die toten Frauen wegräumen

Und dann, zwischen zwei Kolonnen des Arbeitsdienstes, der darin bestand, die Hunderte von Leichen aufzusammeln, die täglich über das Lager verstreut waren, kam SS Tauber. Wütend hetzte er seinen Hund auf eine der Gefangenen, trieb ihn an, sie in Stücke zu reißen und ihr an die Kehle zu springen, während er mit seinem schweren Knüppel auf ihren blutenden Körper einschlug...

Da waren die Säuglinge, die eine deutsche Hebamme vor den Augen der Mütter in Wassereimern ertränkte, und nachts im Tuberkuloseflügel das Schluchzen eines kleinen Mädchens, das nach seiner Mutter rief. Als Marie-Claude Vaillant-Couturier, beunruhigend und pathetisch, ihre Geschichte unerschütterlich fortsetzt, ist es fast unmöglich, nicht aufzuschreien: *'Stopp! Stopp! Das ist unerträglich!'* "

* * *

Doch gerade zu Gunsten dieser Ungeheuer, die den Namen des Menschen entehrten, sollte Pius XII. seine dringenden Interventionen verstärken, wobei er nie ein böses Wort verlor.

Als Auftakt zu diesen Interventionen sei an die erbauliche Zeremonie erinnert[7], die in Dachau stattfand, in dem ehemaligen Vernichtungslager, das nun zu einem Haftort für die SS geworden war. Wie rührend war die Fürsorge der römisch-katholischen Kirche für die inhaftierten Schergen und wie groß ihre Sorge um ihre kostbaren Seelen, während ihre Opfer zu Hunderttausenden in dieser Hölle verstarben, ohne dass ihnen ein Seelsorger den Beistand der Religion bieten konnte.

Mgr. Paulhaber, Kardinal-Erzbischof von München, in seiner Eigenschaft als notorischer Pro-Nazi und auch als persönlicher Freund von Pius XII. aus der Zeit, als dieser Nuntius in München war, war offensichtlich der Mann, der diese Zeremonie leiten sollte.

"Am Sonntag, dem 23. Dezember 1945, weihte Seine Eminenz Kardinal Faulhaber die für und von der ehemaligen SS errichtete Kirche im SS-Lager Dachau feierlich ein. Seine Eminenz betrat das Lager; in Begleitung seiner Koadjutoren begab er sich direkt in die Kirche. Unter den klangvollen Klängen eines kraftvollen Chors begann Seine Eminenz sofort, die Außenwände zu segnen. Dann öffneten sich die Portale und gaben den Blick frei auf das Heiligtum

[7] *Dachauer Amtsblatt*, 30 Januar 1946.

in seiner ganzen Pracht... Die Prozession, angeführt vom Kardinal und den kirchlichen Würdenträgern, drang bis zum Presbyterium vor, während die SS alle Plätze im großen Kirchenschiff füllten. Auch hier segnete Seine Eminenz das Innere der Kirche und hielt dann eine bewegende Predigt vor der SS über das Thema des Heiligen Kreuzes, die Treue zum Kreuz und den Segen des Kreuzes...

Pater Pfanzelt, Gemeindepfarrer von Dachau, trat an den Altar, um die Messe in dieser neuen Kirche des Heiligen Kreuzes zu zelebrieren; sie wurde durch die schönen Harmonien des ausgezeichneten SS-Chores und des Häftlingsorchesters unter der Leitung von Emile Forst.... bereichert. Seine Eminenz war von der Weihe zutiefst beeindruckt und teilte seiner Diözese am Silvestertag mit, dass er von der hochreligiösen Haltung der SS zutiefst beeindruckt war".

Außerdem erzählte ein SS-Mann namens Maier[8] vor dem Nürnberger Tribunal von den heiligen Beispielen, denen er gefolgt war, als er sich dieser glorreichen Kohorte anschloss:

"Ich wurde SS-Mitglied, weil ich der Meinung war, dass, wenn der Erzbischof von Freiburg (Mgr. Groeber) und sein Koadjutor einflussreiche Mitglieder der Partei angehören, könnte ich auch beitreten."

Bald nach Hitlers Machtübernahme erklärte dieser Prälat[9] vor den Katholiken in Karlsruhe:

"Ich glaube nicht, dass ich Ihnen oder dem deutschen Volk ein Geheimnis verrate, wenn ich sage, dass ich die neue Regierung und das neue Reich vorbehaltlos unterstütze. Wir wissen, was sie anstrebt... Eine der ersten Kundgebungen des Führers war eine christliche Kundgebung. Er hat die Hand gegen alle erhoben, die das Kreuz angreifen."

Auch dies ist weit entfernt von den "Verfolgungen", unter denen die römisch-katholische Kirche im Reich laut einer betrügerischen Propaganda zu leiden hatte. Aber die Ansprache des Nazi-Prälaten war offensichtlich nicht für ausländische Ohren bestimmt.

Juristische Spitzfindigkeiten zugunsten der Kriegsverbrecher

Pater Dulcos[10] schreibt, dass Pater Lener eine Reihe von Artikeln in der *Civilta Cattolica* mit der Aussage abgeschlossen hat, die Nürnberger Urteile seien politisch, nicht juristisch...

"Der *Osservatore Romano* vom 11. und 14. Februar 1945 und die *Civilta Cattolica* vom 17. März haben auf den Angriff des orthodoxen Konzils von

[8] *Kampfhandlungen*, 18. Juni 1954
[9] *Action*, 10. Mai 1946.
[10] *Op. cit.*, S. 164 und 165.

Moskau gegen 'den Vatikan, der versucht, Nazideutschland von der Verantwortung für seine Verbrechen zu entlasten', geantwortet."

Mitleid mit den Nazi-Henkern

"In Nürnberg finden seltsame Machenschaften zugunsten einiger Angeklagter statt", schreibt Henri Danjou in *France-Soir*[11]… Es ist fast so, als ob sie von der Verantwortung für ihre Verbrechen befreit oder dem Wohlwollen der Richter anvertraut werden sollten. Aufgrund der Ungeheuerlichkeit seiner Verbrechen musste Frank, der berühmte Henker von Polen, im Vatikan besonderes Mitleid erregen.

Doktor Alfred Seidl, Franks Anwalt, erklärte: "Papst Pius XII. habe sich mit einem Gnadengesuch zugunsten Franks an den Rat der Interalliierten Kontrolle gewandt. Der Arzt wurde von dieser Intervention durch Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München, in Kenntnis gesetzt, der das Gesuch von Papst Pius XII. weiterleitete."[12]

Diesmal sah sich das Tribunal nicht in der Lage, dem Wunsch des Heiligen Vaters nachzukommen, da Hans Frank, Gouverneur von Polen, einige Millionen Leichen auf dem Gewissen hatte.

Unbeeindruckt versuchte Pius XII. wenigstens einen seiner Nachahmer zu retten: *La Croix,* 15. Juli 1946:

"Arthur Greiser, ehemaliger Gauleiter und Scharfrichter von Posen, der kürzlich zum Tode verurteilt wurde, hat den Papst soeben gebeten, für ihn zu intervenieren."

Offizielle Polnische Presseagentur, 20. Juli 1946:

"Pius XII. hat eine Botschaft an die polnische Regierung gesandt, in der er um die Begnadigung Greisers bittet. Kein einziger Pole wird auch nur einen Funken Mitleid für den blutrünstigen Henker der Nation aufbringen. Offizielle Kreise bezeichnen das Eingreifen von Pius XII. als verblüffend".

Wir für unseren Teil finden das ziemlich kompromittierend. Aber schauen wir mal, wer dieser Greiser war, den der Papst retten wollte. Die Zeitschrift *Action*[13] wird es uns sagen:

"Arthur Greiser ist einer der Hauptverantwortlichen für die Ausrottung von 6 Millionen europäischen Juden. Ab 1930 war er Präsident des Senats von Danzig und hatte bereits seine Hand im Spiel mit den Juden dieser Stadt... Er wurde in

[11] *France-Soir*, 26. Januar 1946.
[12] *United Press*, 5. Oktober 1946.
[13] *Action: „Arthur Greiser, whom the Pope wished to save" („Arthur Greiser, den der Papst zu retten wünschte*", 26. Juli 1946.

das Führerhauptquartier berufen und zum Chef der deutschen Zivilverwaltung für die unter dem Namen 'Wartheland' dem Reich einverleibten polnischen Gebiete ernannt... Greiser wurde so zu einem Despoten, der die Macht über Leben und Tod von 12 Millionen Polen hatte... Der Auftrag, den Greiser vom Führer erhalten hatte, war die Germanisierung des Warthelandes - die Umwandlung des gesamten westlichen Polens in einer germanischen Grenzmark.

Greiser organisierte die Volkszählung von 9,5 Millionen in Westpolen lebenden Polen... Er beschloss, die Germanisierung durch systematische Ausrottung der Polen vorzubereiten. Dann begann die schreckliche Tragödie. Die Juden waren die ersten Opfer. Die Juden des Warthelandes wurden in das Lager Chelmno gebracht; bei der Ankunft wurde jeder Konvoi in die "Duschräume" geführt und vergast. Einige Monate später gab es keine Juden mehr im Wartheland. Nach den Juden griffen Greisers Schergen alle Schichten des polnischen Volkes an..."

"Das ist der Mann, den gottlose Hände vor dem Tod bewahren wollten." Im Folgenden werden wir die seltsame Ethik kennenlernen, nach der es der Urheber dieses großen Gemetzels nach Ansicht des Heiligen Vaters verdient hat, sein kostbares Leben zu retten.

Am 20. Februar 1946 sagte Papst Pius XII:

"Es gibt irrige Auffassungen, die einen Menschen für schuldig und verantwortlich erklären, weil er Mitglied einer Gemeinschaft war, und sich nicht darum bemühen, festzustellen, ob er persönlich für die Begehung oder Unterlassung einer Handlung verantwortlich ist.[14] "

Das Argument ist in der Tat sehr eindeutig: Arthur Greiser oder jeder andere seiner Nachahmer bei der Ausrottung war ein Mitglied der Nazi-"Gemeinschaft"... Die "Gemeinschaft" ist schuldig, aber ihre "Mitglieder" sind unschuldig. (In ähnlicher Weise wurde der Nationalsozialismus von der Kirche verurteilt, aber "die Person des Führers" hatte Anspruch auf die vollständigste Unterwerfung).

Es ist zweifellos der schönen Kasuistik zu verdanken, dass der Papst den finstersten Mördern zu Hilfe eilen konnte.

Am 29. September 1946 schrieb *Combat*:

"Man fragt sich, ob von Papen durch die Bemühungen Roms gerettet werden wird...".

In ähnlicher Weise erklärte *France-Libre*[15]*:*

"Es wurde bestätigt, dass die Kirche mit Nachdruck zugunsten von Franz von Papen interveniert hat, dem echten Knappenfürsten, der den Hohenzollernadler und die Nazi-Uniform mit gleicher Eleganz trug. Er war sein Leben lang Spezia-

[14] *Franc-Tireur*, 29. April 1946.
[15] *France-Libre*, 28. September 1946.

list für Grundstücke, und in Deutschland war ein solcher Mann unbezahlbar... *Heute will der Angeklagte nicht zahlen und seine Freunde drängen Rom zum Handeln und setzen sich für ihn ein. Sein Verteidiger sagt allen Interessierten, dass sein Mandant nichts zu befürchten habe*. Die hartnäckigen Gerüchte über einen Freispruch von Papens sollten uns nicht mehr überraschen..."

Dann kam die letzte Anhörung.

R. de Saint-Jean gibt an, wie die Angeklagten das Urteil aufgenommen haben:

- Ribbentrop erschien, wie immer, arroganter als die anderen.
- Keitel blieb stumm.
- Kaltenbrunner salutierte das Gericht bei seiner Ankunft und beim Verlassen.
- Frank war der Einzige, der ein Zeichen der Zustimmung gab, als man ihm sagte, dass er verurteilt worden sei, und er hob seine Augen zum Himmel.
- Frick schwankte leicht, wie ein Mann, der gerade einen Schlag auf den Kopf bekommen hat.
- Funck schien schwerhörig zu sein und musste zweimal aufgefordert werden, seinen Helm abzunehmen und den Raum zu verlassen.
- Dönitz, der in den letzten beiden Tagen am entspanntesten gewirkt hatte, zog sich mit seiner üblichen distanzierten Miene zurück.

Drei der Angeklagten wurden freigesprochen: von Papen, Schacht und Fritsche, die unbeirrt die offizielle Erklärung anhörten: "Der Gerichtsvollzieher ist angewiesen, Sie nach Beendigung dieser Verhandlung freizulassen".

Präsident Lawrence erhebt sich:

- Ich habe eine Erklärung abzugeben, sagte er.

Der Präsident erklärt:

"Die russische Delegation erklärt, dass sie mit dem Freispruch der drei Angeklagten nicht einverstanden ist. Sie ist auch nicht damit einverstanden, dass die Folgenden als nicht strafbar anerkannt werden sollten: Das Reichskabinett, das Oberste Hauptquartier und das Oberkommando. Schließlich ist die Delegation der Auffassung, dass Heß zum Tode hätte verurteilt werden müssen."

Dann fügte der Präsident hinzu:

"Dieser offizielle Protest ist eingereicht worden und wird so bald wie möglich veröffentlicht werden…"[16]

[16] *France-Soir*, 2. Oktober 1946.

Der amerikanische Generalstaatsanwalt Jackson erklärte seinerseits: "Das Urteil des internationalen Militärtribunals ist höchst lobenswert, da es den Grundsatz anwendet, dass ein Angriffskrieg ein Verbrechen ist, für das jeder Staatsmann individuell bestraft werden muss. Es ist ein hoffnungsvolles Zeichen für den Weltfrieden, dass sich die Großmächte auf die Schaffung dieses Rechtsprinzips geeinigt und es in einem Urteil zum Ausdruck gebracht haben. *Ich bedaure, dass das Tribunal sich verpflichtet gefühlt hat, von Papen und Schacht freizusprechen.*"[17]

Die Reaktionen der Presse: Nazis freigesprochen

Albert Bayet[18] schreibt:

"Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, werden von Papen und Schacht, die freigesprochen wurden, freigelassen... *Ein Mann meldete sich und sagte, er marschiere mit Hitler im Namen des Katholizismus. Dieser Mann war von Papen.* *Aus Feigheit tat er so, als ob er den gewaltigen Aufschrei, der aus den Folterkammern und Todeslagern drang, nicht hörte. Die Nationen haben ihn so gesehen, wie die Geschichte ihn sehen wird: eine beispiellose Monstrosität...*

Die Welt hat naiv geglaubt, sie würde nie etwas Schlimmeres als den wildgewordenen Nazismus erleben. Jetzt sieht sie noch Schlimmeres: den befreiten Nazismus."

Der Adler und das Kreuz

Andre Stibio[19] stellt Folgendes fest:

"...Wir finden es schwer zu erklären, warum Schacht und von Papen von einem reinen Freispruch profitiert haben sollten; warum sie, nachdem sie freigelassen worden waren, noch am selben Abend den Journalisten hätten antworten können...

Es ist höchst verwunderlich, dass in den Archiven eines so sorgfältig geführten Prozesses wie dem von Nürnberg keine Spur von der teuflischen Kollaboration zu finden ist, die vor und nach dem Krieg überall dort, wo Verbrechen gegen den Frieden vorbereitet wurden, benutzte von Papen als seinen mit Samthandschuhen bekleideten Diplomaten, um den Opfern zu schmeicheln... *Trotzdem steht er mit einer weißen Weste da und man hat direkt Angst zu raten, warum von Papen so leicht davonkommt. Diese Gründe sind wahrscheinlich in den Ideen zu suchen, die sein Name symbolisiert, in den Resonanzen, die er hervorruft, und in den starken Sympathien, die er geweckt hat.*

‚Der deutsche Konservatismus wird christlich sein oder nicht‘, schrieb von Papen.

[17] 3 October 1946.
[18] *Le nazisme absous* (*Franc-Tireur*, 2 October 1946).
[19] *La chance de von Papen* (L'Ordre de Paris, 3 October 1946).

Vor allem sollten wir dieses christliche Deutschtum nicht für weniger eroberungslustig halten als den Nationalsozialismus, und wir sollten nicht vergessen, was von Papen in seiner bedeutenden Rede in München sagte: 'Volk, Reich und Staaten', erklärte er, 'müssen zusammenarbeiten; sie müssen das neue Deutschland wieder aufbauen. Möge sich die Machtidee des 'Sacrum Imperium', die unzerstörbare Idee des deutschen Heiligen Reiches, in den germanischen Ländern, von den Alpen bis Memel, ausbreiten!"

Die erhabenen Prinzipien des Papsttums

Robert d'Harcourt[20] hat zu Recht die tieferen Gründe für von Papens "Glück" erkannt:

"Mit dem Freispruch für Franz von Papen hat das Nürnberger Tribunal einen der Hauptverantwortlichen für den Nationalsozialismus freigesprochen. In der Tat lastet eine immense Verantwortung auf den Schultern dieser rätselhaften Person.

... Seine Meister setzten ihn immer an wichtigen Stellen ein, an entscheidenden Punkten, wo etwas getan oder rückgängig gemacht werden musste ... Ihm verdankte Hitler seine Macht... Lesen wir noch einmal von Papens Versprechen: 'Das Dritte Reich ist die erste Macht der Welt, die die erhabenen Grundsätze des Papsttums nicht nur anerkennt, sondern in die Tat umsetzt'."

Eine große Stimme wurde zu Gunsten von Papens erhoben

Louis Martin-Chauffier[21] schreibt: "Was wir nicht wussten aber was wir heute wissen, nachdem die Nürnberger Richter es uns gesagt haben, ist, dass es möglich ist, an der Konzeption, der Organisation, der Anwendung und der Ausführung des monströsesten Räuberunternehmens der Geschichte teilzunehmen und dennoch von denen, die feierlich behaupten, die Gesetze der internationalen Justiz zu begründen, für unschuldig oder nur halb schuldig befunden zu werden.

"Von Papen gehörte einer anderen internationalen Bewegung an: er hatte einige Verbindungen. Dreißig Jahre der Intrige, der List, der Vermittlung, der Heuchelei, der hinterhältigen Schläge und der Fallstricke hatten ihm zaghafte Freundschaften, aufmerksame Komplizenschaften und allmächtigen Schutz gebracht. *Eine große Stimme, so heißt es, erhob sich zu seinen Gunsten, eine Stimme, von der wir in den Konzentrationslagern vergeblich hofften, dass sie ihre Verwerfung verkünden, unser Elend anprangern und unsere Henker geißeln würde. Aber von Papen hatte ein viel größeres Recht auf diese Intervention als wir. Was uns betrifft, so fanden diejenigen von uns, die Katholiken waren, eine größere*

[20] *Franz von Papen I'homme d'tout faire...* (L'Aube, 3 October 1946).
[21] *Ce verdict est une imposture (Dieses Urteil ist ein Schwindel)* (Fraternite, 24 October 1946).

Zuflucht und wandten sich mit mehr Liebe direkt an Gott, der nicht verhandelt...

Die Akten werden lange aufbewahrt werden. Der Zeitraum erfasst das Urteil. Ich kann es nur als Hochstapelei bezeichnen. Aber wenn es ihre Wirkung entfaltet hat, wird man es Komplizenschaft nennen..."

Schließlich fasste l 'Ordre de Paris'[22]*die einhellige Meinung in diesem prägnanten Satz zusammen:*

"Es ist schmerzlich und beschämend, es sagen zu müssen, aber der Freispruch von Papen ist die Verurteilung von Pius XII.".

* * *

Doch unempfindlich gegenüber diesem Konzert der Vorwürfe, fuhr der Papst mit apostolischem Eifer fort, die "unschuldigen" Nazis zu retten.

Wie viele andere haben nach Franz von Papen, "dem Mann, der zu viel wusste", erfolgreich auf dessen unendliche Manierlichkeit zurückgegriffen? Das Schweigen, das Seine Heiligkeit während des gesamten Krieges und angesichts der ungeheuerlichsten Gräueltaten bewahrte, war endgültig zu Ende! Die Welt konnte noch einmal die große Stimme des Stellvertreters Christi hören, der Liebe und Mitleid... zugunsten der Henker und zur Beruhigung der Herzen ... über Millionen von Leichen predigte. Aber es wäre müßig, unter diesen beruhigenden Predigten ein Wort des besonderen Mitgefühls für die Opfer, ein Wort der Schuld gegenüber den Mördern zu suchen. Der Papst hat sie alle in dieselbe Tasche gesteckt:[23]

"Die Kirche ist unsere Mutter", sagte Pius XII. "Verlange von einer Mutter nicht, dass sie für oder gegen den einen oder anderen ihrer Söhne spricht... in der Not der Gegenwart, neben der die schmerzlichen Schicksalsschläge der Vergangenheit verschwommen erscheinen... Während der langen Jahre des Krieges und danach hat die menschliche Natur, die zahllosen und unsagbaren Leiden ausgesetzt war, eine unglaubliche Widerstandskraft bewiesen. Aber diese Kraft ist begrenzt..."

"Lasst uns die Vergangenheit vergessen", predigte Seine Heiligkeit, und die fromme Presse griff dieses Thema ausgiebig auf.

Am 3. Januar 1947 plädiert der *Catholic Herald* in Anlehnung an den Appell von Pius XII. für eine Generalamnestie für alle Kriegsverbrecher, die er als "politische Gefangene" bezeichnet. "*Ist es nicht an der Zeit", schreibt er, "reinen Tisch zu machen?"*

Wenn man an die Rolle der Kirche vor und während dieser blutigen Jahre denkt, kommt man nicht umhin, dies als einen echten *pro domo*-Appell zur Verteidigung zu sehen. In der Tat ist es keine Begnadigung, sondern eine stillschweigende

[22] *Le Ordre de Paris*, 4 October 1946.
[23] Weihnachtsbotschaft 1946.

Billigung, die Pius XII. dem in Landsberg inhaftierten Oswald Pohl zukommen lässt:

"Der Heilige Vater sendet Oswald Pohl in seiner väterlichen Liebe den apostolischen Segen als Garantie für den höchsten himmlischen Trost."

"Pohl wurde im Nürnberger Prozess zum Tode verurteilt, aber bis jetzt hat das 'Gesetz' das Urteil nicht vollstreckt... Er ist verantwortlich für die grausamsten Verbrechen. Er war es, der die Ausstattung der Konzentrationslager mit Gaskammern anordnete..."[24]

Waren es diese edlen Taten, die ihm das Wohlwollen des Heiligen Vaters einbrachten? Zweifellos, denn deutlicher als in diesem Telegramm kann man es kaum ausdrücken: "Zu Unrecht von den Menschen verurteilt, wirst du deinen Lohn im Himmel finden. Das versichere ich dir."

* * *

Am 4. September 1945 richteten die Alliierten ein Schreiben an den Vatikan, in dem sie ihn aufforderten, den Kriegsverbrecher Freiherr Ernst von Weizsäcker, der sich dorthin geflüchtet hatte, an sie auszuliefern.

Wer war dieser von Weizsäcker? Der ehemalige NS-Staatssekretär im Außenministerium und "ständige Vertreter" von Ribbentrop erfand Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze, um die deutsche Aggression vom September 1939 zu rechtfertigen, und arbeitete an dem berühmten Plan zur "Lösung der Judenfrage" durch Deportation und Massaker mit.

Er war auch General der SS und *Hitlers Botschafter im Vatikan*.

Am 14. April 1949 geht der letzte Prozess gegen die Kriegsverbrecher in Nürnberg zu Ende. Einundzwanzig Angeklagte, die fast alle dem Außenministerium angehörten, wurden der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit für schuldig befunden. Aber es gab kein Todesurteil, und Freiherr von Weizsäcker kam mit einer Freiheitsstrafe von sieben Jahren davon. Eine lächerlich geringe Strafe, wenn man bedenkt, dass von Weizsäcker den Deportationsbefehl für die französischen Juden nach Auschwitz unterschrieben hat, an den Konferenzen der Gestapo zur Vorbereitung der Judenvernichtung teilgenommen hat und schließlich mit allen Mitteln für das Scheitern der schweizerischen Bemühungen zur Rettung der jüdischen Kinder gesorgt hat.

Ja, aber der Anwalt von Weizsäcker hatte während seines Plädoyers ein Schreiben von Pius XII. zur Verteidigung seines Mandanten verlesen.

[24] *Parallèlen*, 19. April 1951.

Am 28. Oktober 1943 schickte Botschafter von Weizsäcker folgende Botschaft an von Ribbentrop:

"Deutsche Botschaft an den Heiligen Stuhl
Rom, 28. Oktober 1943.

Obwohl er von allen Seiten dazu gedrängt worden ist, hat sich der Papst nicht zu einer demonstrativen Rüge gegen die Deportation der römischen Juden hinreißen lassen. Obwohl er damit rechnen muss, dass diese Haltung von unseren Feinden angegriffen und von den protestantischen Kreisen der angelsächsischen Länder für ihre antikatholische Propaganda ausgenutzt wird, *hat er auch in dieser heiklen Frage alles getan, um die Beziehungen zur deutschen Regierung nicht zu belasten…*

Gezeichnet: Ernst von Weizsäcker."[25]

Dieses Dokument ist ein erdrückender Beweis gegen den Heiligen Vater. Kann man sich eine unehrenhaftere Rechtfertigung vorstellen als die, die ihm von Weizsäcker zugeschrieben wird? Aber das kann uns nicht mehr überraschen, wenn wir die "heiklen Fragen" kennen, zu denen Seine Heiligkeit "auch" immer geschwiegen hat.

* * *

Wollte man die vorauseilende Befreiung der finstersten Verbrecher des Nazi-Epos im Detail beschreiben, bräuchte man Bände.

Da war von Neurath, der ehemalige "Protektor" von Böhmen-Mähren, der in Enzweihingen, dem Ort seines Familiensitzes, unter Glockengeläut begrüßt und mit Blumen und Glückwünschen überhäuft wurde, darunter die von Bundeskanzler Konrad Adenauer und Bundespräsident Theodor Heuss.

Am Ende des Prozesses gegen die Kriegsverbrecher" (so *Match* vom 9. November 1954) "wurde er zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt, weil er Kriegsverbrechen genehmigt und durchgeführt und an ihnen teilgenommen hatte". Aber jemand wachte über ihn: seine Tochter Winifred (Witwe von Baron von Mackensen, Hitlers ehemaligem Botschafter in Rom). Unermüdlich klopfte sie an die Türen. *…Pius XII. gewährte ihr eine Audienz und sicherte ihr seine Unterstützung zu..."* Da war der SS-Daab vom Regiment "Der Führer", einer der Mörder von Oradour. Am 13. Februar 1953 vom Gericht in Bordeaux zu lebenslanger Haft verurteilt, wurde er 1956 freigelassen. Anlässlich seiner Rückkehr organisierte seine Gemeinde eine religiöse Dankesfeier.

Da war Ilse Koch, die "Schlampe von Buchenwald", sie wählte die tätowierten Häute toter Häftlinge aus, um damit Lampenschirme zu verkleiden.

[25] *Dokument aus dem Geheimarchiv der Wilhelmstraße* (zitiert von Leon Poliakov, op. cit., S. 343).

Schließlich gab es diese unendlich lange Schlage von Ungeheuern, denen die erstaunliche Schwäche des Gesetzes erlaubt hat, ihr Leben und kurz darauf ihre Freiheit zu sichern.

*   *   *

Aber wir können uns nicht mit den Prozessen gegen die Kriegsverbrecher abfinden ohne daran zu erinnern, was *La Croix* am 20. Oktober 1946 schrieb:

"Im Namen des katholischen Bestattungsritus protestiert der *Osservatore Romano* gegen die Verbrennung der Leichen der in Nürnberg Hingerichteten." "Dieser Akt", schrieb die offizielle Zeitung des Vatikans, "ist nicht nur in Bezug auf die fünf Katholiken zu kritisieren, deren Wille und Glaube verletzt wurden, sondern in Bezug auf alle, die nicht ausdrücklich ihren Wunsch erklärt haben, den katholischen Bestattungsritus zu missachten."

Die Empörung des Heiligen Vaters in dieser Angelegenheit ist sehr erbaulich. Aber wir müssen zugeben, dass wir davon überrascht sind. Wenn wir uns recht erinnern, hat die römisch-katholische Kirche nicht immer eine solche Abneigung gegen das Verbrennen gezeigt, wenn man die Pfähle betrachtet, die sie jahrhundertelang für Ketzer und Ähnliche in Spanien und anderswo aufstellte. Es stimmt, dass sie diese lebendig verbrannt haben. Theologisch gesehen muss man da einen Unterschied machen...

Aber, um bei den neueren Bezügen zu bleiben, die Nazis haben zu ihrer Zeit viele verbrannt... Auf diese Weise pflegten sie ihre Opfer in den Himmel zu schicken, ob sie nun katholisch waren oder nicht, denn in *diesen Lagern, in denen es keine Seelsorger gab, gaben sie ihren Geist auf.*

Soweit bekannt ist, hat Pius XII. damals nie protestiert. Zweifellos tat er "alles, was er in dieser heiklen Frage tun konnte, um die Beziehungen zur deutschen Regierung nicht zu belasten", wie es von Weizsäcker so treffend formulierte.

KAPITEL V

DER VATIKAN VERSTECKT UND VERTEIDIGT DIE FLÜCHTIGEN MÖRDER

Die fliehenden Kriegsverbrecher wurden als "politische Flüchtlinge" gefördert und von der Päpstlichen Hilfskommission unterstützt. - Verschwörer in Soutanen: Verräter und Verbrecher, die sich in den Klöstern verstecken; falsche Papiere, Fluchtstaffeln und Ketten. - Der zum Tode verurteilte Martin Bormann wird zum Pater Martini, Marcel Déat verkleidet sich als Franziskanerbruder. - Déat im "Russicum". Er erhält einen besonderen Segen von Pius XII., der ihn in Castel Gandolfo versteckt. - Darnand, der unter dem Schutz des Heiligen Vaters steht, nimmt die Austauschdienste des Vatikans in Anspruch. - Pius XII. interveniert zu Gunsten der japanischen Kriegsverbrecher. - Ein Gespenst: Ante Pavelic, der Mann mit den "20 Kilogramm Menschenaugen", genießt eine wohlverdiente Ruhepause in Argentinien. Die Päpstliche Assistenz beschränkt sich nicht auf die Lebenden: Mussolinis Leichnam ist im Kloster Angelicum in Mailand versteckt. Der Heilige Vater weiß, "wie man die Seinen erkennt". - Eine Säuberung der römisch-katholischen Kirche sollte an der Spitze beginnen.

"Ich kenne die klerikale Partei. Ich weiß, wie sehr es ihr an Herz und Ehre mangelt... Ich habe in der Sprache eines Mannes geantwortet, nicht mit den schändlichen Phrasen von abscheulicher Süße, die den Gerechten und den Ungerechten, das Opfer und den Henker einander gegenüberstehen."

GEORGES BERNANOS,

Scandale de la vérité, S. 71.

Wir haben soeben gesehen, wie eifrig Pius XII. seine kompromissbereitesten Interventionen zugunsten derer verdoppelte, die nach so vielen Jahren systematischer Massaker endlich für ihre Sünden bezahlen sollten. Wir haben auch gesehen, dass diese Bemühungen nicht vergeblich waren; dass das Papsttum dem Ruhm, Männer des Blutes zur Macht erhoben zu haben, noch hinzufügen konnte, sie vor der Strafe gerettet zu haben, soweit es in seiner Macht stand.

Diese "barmherzige" Haltung wird vor allem dazu geführt haben, dass einige der gefährlichsten Verbrecher, die die Welt je gesehen hat, wieder in Freiheit - und damit auch wieder aktiv - sind. Da wir wissen, was wir tun, fällt es schwer, dies nur als eine Frage des Zufalls zu betrachten. Außerdem gab es neben den festgenommenen und vor Gericht gestellten Verbrechern auch die Flüchtigen, die rechtzeitig untertauchen konnten. Es war nur logisch, dass der Heilige Vater seine christliche Nächstenliebe auch zu ihren Gunsten ausübte.

Genau das ist geschehen:

"In vatikanischen Kreisen heißt es, die Kirche fühle sich verpflichtet, all jenen zu helfen, die sich an sie wenden, und die Einrichtung einer *'Päpstlichen Hilfskommission'*, die politischen Flüchtlingen helfen soll, verfolge genau dieses Ziel.[1]

So wurden die Attentäter auf der Flucht durch einen geschickten Euphemismus zu "politischen Flüchtlingen". Wenn sie ein paar Millionen ihrer Mitmenschen deportiert, massakriert - und bei allem Respekt vor dem Heiligen Vater - sogar verbrannt hatten, so geschah dies doch nur aus "politischer" Überzeugung. Es wäre gemein, sie mit gewöhnlichen Verbrechern zu verwechseln, und die Kirche achtete sehr darauf, dies zu vermeiden. So konnte sie mit gutem Gewissen die vielen Geächteten, die um Schutz baten, aufnehmen und in den Tiefen ihrer Klöster verstecken. Diese biegsame Kasuistik führte jedoch zu vehementen Protesten von fast allen Seiten.

Verschwörer in Soutanen

Fünf Obere verschiedener Orden wurden verhaftet, ebenso wie der Vorsitzende der Katholischen Jugendbewegung. Die Durchsuchungen in den zahlreichen Klöstern, die den Verrätern Unterschlupf gewährten, führten zur Entdeckung eines ausgedehnten Netzwerkes, dessen Fäden bis in den Vatikan zurückreichten. … Und dann kam die Kirche ins Spiel. Auch sie hatte ihr Komplott, ihre Verschwörer in Soutanen, ihre geheimen Organisationen, ihre Maschinerie für falsche Papiere, ihre Relais und ihre Ketten, um diejenigen, hinter denen das Gesetz her war, weit hinter unseren Grenzen in Sicherheit zu bringen. Sie streckte den Kollaborateuren und Verrätern die Hand entgegen. Es war bereits weithin bekannt, dass die Klöster allen, die der Miliz, der LVF oder der Gestapo ange-

[1] *Franc-Tireur*, 18. März 1947

hörten, beharrlich das weitestgehende und aufmerksamste Recht auf Zuflucht gewährten, sofern sie an die richtige Tür klopften und das Passwort kannten... Das erste Glied der Kette befand sich in Italien."[2]

Nach all dem, was wir über die traurige Rolle wissen, die die Vertreter der Kirche in Polen, der Slowakei, Kroatien und all den Ländern, die unter das deutsche Joch gefallen sind, gespielt haben, sind wir überrascht, die folgende Erklärung zu lesen (die, gelinde gesagt, gewagt ist):[3]

In einer Predigt in Notre-Dame de Paris erklärte Pater Riquet: 'Wenn wir nicht zur Partei der Erschossenen gehören, so gehören wir seit 2.000 Jahren zur Partei der Märtyrer...'"

Hm! Hat der ehrwürdige Vater nicht die Albigenser, die Waadtländer, die "Kamisarden" und die "Verbrannten" der Heiligen Inquisition übersehen?

Aber lasst uns fortfahren. ...Auf diese unbedachte Behauptung erwiderte Georges Altman[4] scharf:

"… Während die offizielle Kirche und die meisten ihrer hohen Würdenträger Verrat begingen, retteten Laien und Ordenschristen die Ehre ihres Glaubens. Zweifellos haben auch die Klöster der Soutanenverschwörung den Mördern widerständiger Christen ihre Pforten geöffnet; einige Mönche nehmen heute bekennende Henker und Folterknechte auf und schicken sie ins Ausland - das ist bemerkenswert mehr, als die Nächstenliebe verlangt… Es ist eine glückliche, aber normale Sache, dass die Klöster in früheren Zeiten die Unschuldigen oder diejenigen, die zur Verteidigung der Menschen gegen die Hölle kämpften, beherbergten. Aber es ist ein Skandal, dass heute Opfer mit Henkern verwechselt werden. Wie kann das Blut der Märtyrer Gerechtigkeit finden zwischen der Amnestie von Verbrechen, die von einer bestimmten Politik befürwortet wird und dem Schutz der Verbrecher, der von der Kirche zugelassen wird?"

Auch in Jugoslawien werden Proteste laut

Am 1. Februar 1947 richtet Jugoslawien zwei Noten an den Heiligen Stuhl: In der einen bittet es um die Auslieferung von fünf jugoslawischen kollaborierenden Kriegsverbrechern, die im Vatikan Zuflucht gefunden haben, in der anderen protestiert es gegen "die Erleichterungen, die der Heilige Stuhl einigen jugoslawischen Untertanen, die von ihrem Land als Kriegsverbrecher bezeichnet werden, für die Reise nach Südamerika gewährt".

Wie die jugoslawische Note sehr richtig feststellte, verstieß die "wohltätige" Tätigkeit des Vatikans offen gegen die internationalen Vereinbarungen, die vor-

[2] *Franc-Tireur,* 18 March 1947.

[3, 4] *Sauver les bourreaux au nom des victimes. Est-ce Ia ce qu'admet Ie R. P. Riquet*? (*Die Henker im Namen der Opfer retten. Ist es das, was R. P. Riquet zugibt?)* (*Frace-Tireur*, 22. März 1947).

sahen, dass Kriegsverbrecher dem Gesetz übergeben und nicht gerettet werden sollten.

Aber Pius XII. nahm keine Rücksicht auf internationale Abkommen, und die Jugoslawen waren unwillkommen, weil sie es wagten, demjenigen eine Predigt zu halten, der nach dem Dogma in dieser Angelegenheit unfehlbar ist. Außerdem hat er dies deutlich gemacht.

Der zum Tode verurteilte Martin Bormann wird Franziskanerpater Martini

Nach Angaben des Neonazi-Führers Eberhard Stern, ehemaliger Reichstagsabgeordneter, lebt Martin Bormann, der vom Nürnberger Tribunal in Abwesenheit wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt wurde, in einem römischen Kloster als Pater Martini, einem Franziskanermönch aus dem Kloster St. Antonius. Stern erklärt: "Ich habe Bormann am 16. Januar getroffen", Bormann hat nicht versucht, seine Identität zu verbergen. "Wie Sie sehen", sagte er zu mir, "bin ich am Leben. Ich möchte nicht gestört werden".[5]

Marcel Déat hatte nicht weniger Glück.

Bruder Marcel

Olivier Merlin[6] schreibt: "Heute wird offiziell anerkannt, dass Marcel Déat am 4. Januar 1955 in der Klinik 'Villa dei Colli' oberhalb von Turin, nicht weit von dem Hügel entfernt, auf dem er gerne spazieren ging, an einer Lungenläsion starb..."

"Am 3. Mai 1945", erklärte Madame Déat ungefragt, "verließen wir Feldkirch in einem schwarzen Auto, das von unserem Chauffeur Briand gefahren wurde, und nahmen unsere Papiere, einige Schreibmaschinen, Waffen und eine kleine Kiste mit Silberwaren, Dollar und einigen Pfund Sterling mit...

In Bozen gingen wir direkt zum Büro der Päpstlichen Kommission... die uns mit dem Zug nach Mailand verwies. Von dort aus empfahl uns dieselbe Kommission, nach Genua zu gehen...

Einige Monate später ließen sich Marcel Déat und seine Frau in aller Ruhe in Turin nieder. *Déat fand Unterschlupf in einem Franziskanerkloster. Helene, seine Frau, wohnte im Kloster der Schwestern der Göttlichen Vorsehung, einige hundert Meter entfernt..."*

* * *

[5] *Combat,* 4. Februar 1952.
[6] *Match*, 9. April 1955.

"In Rom wurde er in einem Auto gesehen, in Begleitung von zwei Prälaten. Nach Angaben der Polizei wohnte Déat mit seiner Frau im Palazzo, der für wichtige Besucher reserviert war. Seine Akte, die im Polizeipräsidium Rom am 18. Dezember 1947 als abgehend registriert wurde, scheint nicht zurückgegeben worden zu sein, als die französische Polizei um Einsicht bat.

Am 17. März 1948 erfuhr die Sûreté, dass Déat in einem Anwesen in der Nähe von Monterondo, 25 km von Rom entfernt, wohnte. Der ehemalige Minister hatte die Angewohnheit, dem Vatikan wöchentlich einen Besuch abzustatten. Am 18. April 1948 soll er sich in Castel-Gandolfo aufgehalten haben.

Es wird sogar behauptet, dass Déat in der päpstlichen Residenz Zuflucht fand, dank der Unterstützung von Kardinal Canali..."[7]

Marcel Déat im "Russicum"

"... Es ist dem Schutz des Vatikans zu verdanken", schreibt Jean Bedel[8], "dass Marcel Déat nicht verhaftet wurde. Er hätte von einem Tag auf den anderen verhaftet werden können, wenn die französische Regierung darauf bestanden hätte. Déat wurde nicht nur nicht aufgespürt, sondern war seit 1945 intensiv politisch tätig…

Im April 1947 erhielt die Sûreté zuverlässige Informationen darüber, dass sich Déat in Italien aufhielt, wo er sich an der 'Schwarzen Internationale' beteiligte, die von den Faschisten und Nazis auf der Flucht gegründet worden war. Mehrere italienische Zeitungen meldeten seine Anwesenheit in Rom. Das war richtig. Déat befand sich damals im Kolleg 'Russicum', versteckt von den Pallottinern...

Déat ist tot, aber die ehemaligen Nazis, die Neofaschisten und die Kriegsverbrecher auf der ganzen Linie setzen ihre bösartigen Aktivitäten in ganz Europa unter dem hohen Schutz des Vatikans fort..."

* * *

Es wird uns nicht überraschen, unter den "Persönlichkeiten", die den Schutz des Papstes genossen haben, den Namen des allzu berühmten Darnand zu entdecken, der in den Tagen von Vichy die Knüppelkavallerie mit der Kraft befehligte, an die wir uns so gut erinnern.

"Darnand, Ex-Chef der Miliz, hatte bei Pater Bonfiglio Zuflucht gefunden, der in der kleinen Stadt Eldolo ein frommes, bequemes und geheimnisvolles Leben führte. Es bedurfte nichts weiter, um das besondere Interesse der britischen

[7] *France - Dimanche,* 3. April 1955.
[8] *Libération*: "Déat war einer der Führer der 'Schwarzen Internationale'. 1947 sollte er verhaftet werden, als die Suche auf Wunsch des Vatikans eingestellt wurde", 4. April 1955.

Behörden zu wecken, aus Gründen, die nur den Geheimdienst betreffen... Die englische Militärpolizei, die keine Verwendung für Darnand hatte, übergab ihn ohne viel Aufhebens an die Franzosen. Darnand musste dann Rechenschaft über sein Gepäck, seine Archive und sein Geld ablegen. Er sagte, dass alles an vielen verschiedenen Orten versteckt worden sei. In der Tat wurde ein Großteil davon gefunden. Nur eine Summe von 21 Millionen Francs fehlte, und Darnand erklärte: Es handelte sich um eine Summe in älteren französischen Banknoten. Pater Bonfiglio, ein sehr sachkundiger Mann, bot an, die Summe beim Vatikan zu hinterlegen, der sich um den Umtausch kümmern würde. So geschah es dann auch, wie Damand berichtet..."[9] Was ist seitdem mit den 21 Millionen geschehen, die "ausgetauscht" wurden? Ein Rätsel! Wie der Autor fragen auch wir uns, ob dieses kleine Viaticum (*Reisespesen*), das der Milizchef für seine Reisekosten genommen hat, nicht noch in den Kellern des Vatikans liegt: "Wir werden natürlich nicht dorthin gehen, um es herauszufinden. Es wurde noch nicht gemacht." Aber diese Frage zeigt uns in einem Europa, das von den Nazis ausgeblutet und systematisch ausgeplündert wurde, die seltsame Anomalie eines Vatikans, der so reich geworden ist, dass er zu den größten Finanzmächten der Welt gehört.

Der Schutz des Papstes reicht bis zu den japanischen Kriegsverbrechern

"Die Missionsagentur Tides' gab bekannt, dass Papst Pius XII. seinen Einfluss bei der Regierung in Washington zugunsten der japanischen Führer geltend gemacht hat, die vom internationalen Tribunal in Tokio zum Tode verurteilt worden waren..."[10]

Wie man sieht, ist die Nächstenliebe unseres Heiligen Vaters, des Papstes weder durch Rasse noch durch Entfernung behindert.

* * *

Unter den vielen hochrangigen Persönlichkeiten, die in Zeiten der Not die Hilfe des Heiligen Vaters in Anspruch nahmen, durfte einer der größten Stars nicht fehlen, ein "praktizierender Katholik", der zudem bereits mit apostolischen Segnungen bedacht worden war - mit einem Wort: der berühmte Mörder Ante Pavelic.

Im Jahr 1957 wurde in der Presse die Anwesenheit des ehemaligen Kreuzritters in Argentinien, einem sehr katholischen Land, unzweifelhaft bestätigt.

[9] *Franc-Tireur, "Les millions de Darnand dans les caves du Vatican?" (Die Millionen von Darnand in den Kellern des Vatikans*) 6. Juli 1945.
[10] *La Croix*. 25. Dezember 1948.

Ein Gespenst

"Wo könnte er sich verstecken, dieser Mann mit den riesengroßen und grässlichen Ohren, der zwölf Jahre lang überall gejagt wurde?

Der Ustascha, Chef der Ustaschi, der finsterste aller Schlächter des letzten Krieges (so sagen es viele Gerichtsurteile, auch das von Nürnberg), erfreute sich trotz seiner 68 Jahre im Schatten der Palmen bester Gesundheit. In Buenos Aires soll der blutrünstigste Pascha, den der Balkan je gekannt hat, der "Poglavnik" - der kroatische Führer - mit seinem dicken Schnurrbart, friedlich Schaschlik und Pistazieneis gegessen haben... und, wie es seine Gewohnheit war, unermüdlich von besseren Tagen geträumt haben...

In Garden City mit ihren schlammigen Straßen ertönten sechs Schüsse. Ante Pavelic bekam den fünften ins Rückgrat.... Der sechste traf ihn voll in die Brust. Zwei blonde Sportler, die ihn wie zufällig begleiteten, brachten ihn ins nächste Krankenhaus... Die medizinische Diagnose war einfach: zwei Kugeln, die entfernt werden mussten. Die polizeiliche Diagnose war weniger einfach: Ingenieur Pablo Aranjos, Bauunternehmer war Ante Pavelic, der zehnmal für tot erklärt, dreimal zum Tode verurteilt worden war, einmal in Frankreich, und von der Regierung von General Peron kategorisch erklärt worden war, niemals den Boden der Argentinischen Republik betreten zu haben und daher nicht ausgeliefert werden zu können, wie es die jugoslawische Botschaft unermüdlich gefordert hatte.

Aber woher kam sein Geld? Auch hier hatte er nichts zu verbergen, und vor der verblüfften Polizei begann er ruhig, seine angeblichen Wohltäter aufzuzählen: … Die Päpstliche Assistenz von Rom..."[11]

Diese Frage wurde nun beantwortet. Ante Pavelic ist zum letzten Mal in den Nachrichten aufgetaucht, als sein Tod bekannt gegeben wurde. Er starb am 28. Dezember 1959 im Deutschen Krankenhaus in Madrid. Von Paraguay aus, wo er sich nach seiner Abreise aus Argentinien einige Zeit aufhielt, ging er nach Spanien - mit jener Freizügigkeit und Grenzüberschreitung für sich und sein "Kapital", die bestimmte Personen genießen, die von der römischen Kirche stark geschützt werden. (Offensichtlich unterliegt die Beute von Mördern nicht der Devisenkontrolle, ein Privileg, das auch die Gelder des Vatikans genießen).

Am 31. Dezember 1959 schrieb *Le Monde*: "Die kurze Nachricht, die heute Morgen in der Presse veröffentlicht wurde, hat bei den Jugoslawen Erinnerungen an eine leidvolle Vergangenheit geweckt, aber auch Bitterkeit gegen diejenigen, die durch das Verschweigen von Pavelic während fast fünfzehn Jahren verhindert haben, dass die Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt."

Am selben Tag berichteten andere Zeitungen, darunter die *Paris-Presse*, dass dieser von der römischen Kirche so sehr geliebte Hauptmörder vor seiner Behand-

[11] *Match*, 25. Mai 1957

lung im Deutschen Krankenhaus "in einem Franziskanerkloster in Madrid" lebte.

Das überrascht uns keineswegs: *Ist das Herz der Familie nicht der beste Ort, um dort zu sein?*

Es war in der Tat ein brüderliches Band, das den Mörder der orthodoxen Christen und Juden mit diesen Söhnen des sanften Heiligen Franziskus verband, die ihn vor nicht allzu langer Zeit in Kroatien so gut unterstützt hatten. Was die "Hierarchie" - und namentlich Seine Heiligkeit Johannes XXIII. - betrifft, so war es das Mindeste, was sie tun konnte, dem treuesten ihrer Verfechter dieses neue Asyl zu verschaffen. Hatte er nicht, sobald er an die Macht gekommen war, durch seinen Religionsminister erklärt: "Die Ustascha-Bewegung beruht auf der Religion. Unsere gesamte Tätigkeit beruht auf unserer Hingabe an die Religion und an die römisch-katholische Kirche"?

So etwas wird von Rom nicht vergessen, vor allem, wenn sich die "Tätigkeit" bald so gut mit den Worten deckt. Außerdem zeigt die jüngste Bestätigung des ehemaligen Nazi-Vizekanzlers Franz von Papen in seiner Ernennung zum Geheimkämmerer des Papstes deutlich, dass Seine Heiligkeit Johannes XXIII. die Tugend der Dankbarkeit ebenso umfassend auszuüben gedenkt wie sein Vorgänger Pius XII.

* * *

Es versteht sich von selbst, dass die wenigen hier erwähnten Fälle nur einen verschwindend geringen Teil der vom Vatikan durchgeführten "Rettungsaktionen darstellen. Neben den "Tenören", deren Verschwinden die Neugier der Öffentlichkeit erregte, gab es auch die bescheideneren Exemplare, die Obskuren, die anderen Ränge und all die kleinen Plünderer und Attentäter, die in den Status von "politischen Flüchtlingen" befördert wurden. Die "Päpstliche Hilfskommission" hatte die schwere Aufgabe, diese Menschen auf die Klöster zu verteilen, sie mit gefälschten Pässen auszustatten und diskret in einen sicheren Hafen zu evakuieren. Ob sie nun aus Deutschland, Polen, Kroatien oder einem anderen "Operationsgebiet" kamen, alle diese ehemaligen Kreuzritter auf der Flucht wussten, dass sie nicht vergeblich an die Türen der frommen Behausungen klopfen würden... wie die blutdürstigen Fellachen in Nordafrika entdecken sollten. Wenn Abel im Herzen der römisch-katholischen Kirche eine schlechte Presse hat, so war Kain im Gegenteil dort immer Gegenstand einer endlosen Sanftmütigkeit.

Und was noch viel besser ist: Diese erbauliche Nächstenliebe machte nicht vor den Lebenden halt, wie die drei folgenden Presseausschnitte zeigen:

Mussolinis Leiche im Kloster des Angelicum von Mailand versteckt

Die sterblichen Überreste Mussolinis wurden gefunden oder, genauer gesagt, der Polizei von einigen Personen übergeben, die wussten, was mit den Überresten des Duce geschehen war, nachdem sie vom Mailänder Friedhof entfernt worden waren. Gestern wurde im Kartäuserkloster von Pavia ein Pater des Ordens der Minoriten des Angelicum, Alberto Parini, dem Präfekten der Mailänder Polizei die sterblichen Überreste übergeben. Diese waren in einem Kasten deponiert worden. Pater Lamberto, der Obere des Kartäuserklosters, erklärte, dass ihm der makabre Gegenstand noch am selben Tag von Pater Alberto anvertraut worden sei. Der Präfekt der Mailänder Polizei erklärte, dass Mussolinis Leichnam seit langem im Kloster des Angelicums von Mailand versteckt war.[12]

Pater Alberto Parini und Pater Zucca hinter Gittern

Die Empfänger von Mussolinis Leiche wurden verhaftet. Sie werden auch beschuldigt, versucht zu haben, die faschistische Partei wiederherzustellen, und wurden im Gefängnis von San Vittore inhaftiert.[13]

In ganz Italien wird eine Messe für Mussolini und die faschistischen Oberhäupter gefeiert

In den letzten 48 Stunden wurde in ganz Italien eine Messe zum Gedenken an Mussolini abgehalten. In Mantua führte die Polizei am Ende des Gottesdienstes, der zum Gedenken an die 'Märtyrer der faschistischen Führer' gefeiert wurde, eine Razzia durch…[14]

In den Augen des Heiligen Vaters sind sie in der Tat "Märtyrer", diese Männer, die den ungeheuerlichsten aller Kriege in Gang gesetzt haben, die größte Welle des Grauens, die sich jemals über die Welt entfaltete. Millionen von Männern, Frauen und Kindern wurden durch ihre Fürsorge massakriert, aber es war alles für die "gute Sache". Haben sie nicht Anspruch auf jede Hilfe für die Lebenden und auf jede Ehre für die Toten?

Indem der Heilige Vater ihnen ohne Umschweife seine Hilfe und seinen Segen gewährte, hat er gezeigt, dass er "die Seinen zu erkennen" wusste.

Diese beiden Katholiken, die es wagen, dem unfehlbaren Führer Streiche zu spielen, sind sicherlich gefährlich andersgläubig: Einer von ihnen sagt über diejenigen, die die Kriegsverbrecher geschützt haben: "Wenn sie politisch schuldig oder schädlich sind, müssen sie bekämpft und verurteilt werden. Die

[12] *L'Etoile du Soir*, 14. August 1946.
[13] *Libé-Soir*, 15. August 1946.
[14] *Le Figaro*, 3. Mai 1947.

Kirche muss noch gesäubert werden. Wenn die Affäre um die Klöster die Sache ins Rollen bringt, ist das gut so."[15]

Und ein anderer schließt ab:

"Wir glauben nicht, dass die Religion auf dem Boden der Verwesung gedeihen kann."[16]

Auf solch edle Äußerungen kann man nur mit "Amen" antworten. Aber wir müssen ihre Verfasser daran erinnern, dass die römisch-katholische Kirche eine Hierarchie hat, dass diese Hierarchie ein Oberhaupt hat und dass es dieses Oberhaupt - und nur dieses - ist, das die unwiderruflichen Entscheidungen und Anordnungen trifft. Die Schlussfolgerung ist zwingend: Um gereinigt zu werden, muss die Kirche enthauptet werden.

[15] *Action*, 4. April 1947.
[16] *Les événements et la foi, in "Jeunesse de l'Eglise*", S. 59.

KAPITEL VI

GOTT ODER MAMMON ?

Eine GIGANTISCHE Finanzmacht. Geld, das wichtigste Instrument der vatikanischen Politik. - Die Ländereien der Kirche sind über den ganzen Globus verteilt. - Anhäufung und Spekulation. Die Bank des Heiligen Geistes. - Die vom Vatikan beherrschte italienische Wirtschaft. Vom Sprengstoff zu den Spaghetti. - Heilige Güter in Spanien, Südamerika, der Schweiz, Frankreich, und so weiter. - Pius XI. verurteilt die "zügellose Habgier und den unstillbaren Durst nach weltlichen Gütern" der modernen Welt. - Die Kriegsindustrien und das Erdöl, einträgliche Besitztümer für die römisch-katholische Kirche. - Ein neues gelobtes Land: eine neue Quelle des Reichtums fließt in die Kassen des Papstes. - Der Nahe Osten, Algerien und die finanziellen Interessen des Heiligen Stuhls. - Ein Nachkriegs-Rätsel: Europa ruiniert und der Vatikan reich. - Die Herrschaft über die Presse und die Bücher. Die päpstliche Zensur. - Das Evangelium oder der Mammon?

"Wann immer ich die Wohnung eines Würdenträgers des römischen Hofes betrete, finde ich dort Leute, die damit beschäftigt sind, Goldhaufen zu zählen."

MGR. ALVARO PELAYO

"Das Papsttum ist heute zu einer der größten politischen Kräfte der Welt geworden."

BERNARD LAVERGNE

(*L'annee politique et economique, Das politische und wirtschaftliche Jahr*, Oktober 1957)

"Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

JESUS CHRISTUS

"In Rom gibt es keinen anderen Gott als den Zins."

ABBE DE LAMENNAIS

In unserem vorangegangenen Werk[1] haben wir auf der Grundlage der Schriften einiger gut informierter Autoren die gigantische Finanzmacht beschrieben, die der Vatikan in der heutigen Welt darstellt und die man unbedingt kennen muss, wenn man den herausragenden Einfluss des Papsttums auf dem Gebiet der Politik verstehen will.

Wir fassen daher zusammen, was wir bereits zu diesem Thema veröffentlicht haben, und verweisen den Leser auf die oben erwähnte Arbeit, wenn er Einzelheiten oder Referenzen sucht.

Die Öffentlichkeit weiß zwar, dass die römische Kirche über Grundbesitz verfügt, aber im Allgemeinen ist sie weit davon entfernt, sich vorzustellen, wie viel. Ist man sich bewusst, dass die Kirche zum Beispiel in Italien 250.000 ha besitzt, dass ein Drittel des spanischen Bodens ihr gehört und dass sie in Südamerika riesige Flächen besitzt? Und dabei sind unzählige andere Besitztümer, die über den Rest der Welt verteilt sind, noch gar nicht berücksichtigt.

Aber heute ist es weniger wichtig, die Frage des Grundbesitzes zu untersuchen, sondern es ist seine finanzielle Kraft, die zählt. Schon jetzt sichern die Petruspfennige von 400 Millionen Gläubigen, Opfergaben und Messen dem Heiligen Stuhl ein Einkommen, das man als astronomisch bezeichnen kann. Diese Quelle des Reichtums, die unaufhörlich in die vatikanischen Kassen fließt, hat zu einer Anhäufung von Kapital geführt. Und wie Roger Garaudy, dem wir einige wertvolle Offenbarungen in der Frage der heiligen Finanzen verdanken, zu Recht feststellt: "Von der Akkumulation zur Spekulation gibt es nur einen Schritt."[2]

Dieser Schritt wurde tatsächlich schon vor langer Zeit unternommen, denn bereits im 17. Jahrhundert hatten die Päpstlichen Staaten ihre eigene Bank, die "*Banco di Santo Spirito*", aber heute ist diese Einrichtung mit ihrer unerwarteten Anrufung des Parakleten nur ein bescheidenes Rädchen in der gigantischen Beteiligung der Finanzorganisation des Vatikans.

In den letzten Jahren haben Skandale wie die Währungsspekulationsaffäre, in die Mgr. Cippico verwickelt war, Licht in diese Frage gebracht und vor allem gezeigt, dass der Vatikan über ein riesiges Bankennetz die italienische Wirtschaft fast vollständig kontrolliert. Auch die Tatsache, dass die Neffen von Papst Pius XII. und seines Vorgängers in der größten dieser Banken wichtige Positionen innehatten, ist sehr aufschlussreich.

"Wir haben grenzenloses Vertrauen in die Nächstenliebe der Gläubigen… Aber die göttliche Vorsehung entbindet uns nicht von der Tugend der Klugheit, oder von den menschlichen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen." Diese Worte, die Pius XI. in honigsüßem Ton aussprach, sagen eindeutig, was sie sagen sollen. Die "Tugend der Besonnenheit" und die "menschlichen Mittel" haben ihre Wirkung nicht verfehlt, denn die römische Kirche besitzt heute zwei Drittel der Gebäude

[1] *Le Vatican centre la France (Der Vatikan als Zentrum Frankreichs*) (Fischbacher, Paris 1957).
[2] *Les mystéres du Vatican (Die Geheimnisse des Vatikans*) (*Ce Soir*, 10. April 1948)

Roms und investiert ihr Kapital in alle möglichen italienischen Unternehmungen: Bausparkassen, Versicherungsgesellschaften, Elektrizitätswerke, chemische Industrien (einschließlich der Herstellung von Sprengstoffen) und bald auch die Spaghetti-Produktion. Ein Neffe von Pius XII, Prinz Marc-Antonio Pacelli, leitet die Geschicke dieser nationalen Industrie.

Darüber hinaus ist dieses wichtige Mitglied des "schwarzen" Adels weit davon entfernt, seine Aktivitäten auf diese Nahrungsmittelspezialität zu beschränken. Das Immobiliengeschäft scheint für ihn - oder für die, die er vertritt - von großem Interesse zu sein... Dies wird durch den folgenden Bericht bestätigt:[3]

"Letztes Jahr kam in Rom die berühmte Geschichte der Immobilienspekulationen ans Licht, in die ein großes Unternehmen verwickelt war, das einen unrechtmäßigen Gewinn von 150 Milliarden Franken erzielt haben soll. Prinz Marc-Antonio Pacelli, ein Neffe des Papstes, ist Mitglied des Verwaltungsrates der Firma, und der Berater der Firma war Bernardino Nogara, der Finanzverwalter des Vatikans."

Eine seltsame Begegnung, nicht wahr?

Spanien, Südamerika und sogar die Schweiz sind dank der "getarnten" Jesuiten bevorzugte Länder für die Finanzen der römischen Kirche. Ihre Interessen im Nahen Osten sind kein Geheimnis, und die Verteidigung der ihr gehörenden Länder in Vietnam trug wesentlich zur Verlängerung des katastrophalen Krieges in Indochina bei.

In Frankreich begünstigt der Vatikan die Textilindustrie und die Banken und verschmäht - nach den Aussagen von Roger Garaudy - nicht die unreinen, aber beträchtlichen Einnahmen aus den Kasinos. So werden in Deauville und vor allem in Monte-Carlo die Spiele auf geweihten Spieltischen gespielt und das Roulette dreht sich "ad majorem Dei gloriam" (*zur größeren Herrlichkeit Gottes*). Ein Gedanke, der den ruinierten Zocker trösten sollte.

In diesem Zusammenhang sollten wir noch einmal die Enzyklika "Quadragesimo anno" (*im 40. Jahr“*) des schmerzlich vermissten Pius XI. lesen, in der er die "zügellose Habgier" und den "unstillbaren Durst nach weltlichen Gütern" anprangert, die sich - wie er sagt – auf der ganzen Welt ausbreitete.

Roger Garaudy schreibt[4]: "Aber der Krieg gab den heiligen Geldern eine neue Richtung. Die Kriegsindustrien boten eine profitable Investition. Die wertvolle Hilfe der Morgan's Bank, der größten Bank der Welt, die zum Bevollmächtigten des Heiligen Stuhls in Amerika geworden war, ermöglichte dem Vatikan den Einstieg in den 'Anaconda Copper' Trust und später in den Bereich des Erdöls..."

In der Tat ist Nordamerika das neue gelobte Land der römischen Kirche, ein Land, das ihr früher so feindlich gesinnt war, in dem aber die irische und

[3] *Libération (Befreiung)*, 23. September 1957
[4] *Les mystéres du Vatican (Ce Soir*, 14. April 948).

italienische Einwanderung - zusammen mit der subtilen Arbeit der Jesuiten - für eine immer günstigere Situation gesorgt hat. Der Dollar fließt nun in die Kassen des Papstes, und die Position, die er gegen Frankreich in Algerien und im Nahen Osten einnahm, fiel seltsamerweise mit seinen sehr wichtigen Interessen an ausländischem Erdöl zusammen.

Wir werden hier nicht auf das zurückkommen, was wir in unserem früheren Werk[5] über die fast wundersame Art und Weise geschrieben haben, in der die Mittel des Heiligen Stuhls in wenigen Jahren so angeschwollen sind und sich vervielfacht haben, dass sie den gewaltigen Finanzfonds bilden, den man heute sehen kann. Wir wiederholen: In wenigen Jahren. Dies schrieben Géo London und Ch. Pichon 1933 in ihrem Werk "*Le Vatican et le monde moderns*"[6] *(Der Vatikan und die moderne Welt)*:

"Die Finanzen des Heiligen Stuhls waren lange Zeit nur mittelmäßig. Der Sturz von der weltlichen Macht hatte sie auf einige wenige Millionen Lire reduziert... nach dem Tod von Benedictus XV. (1922) fand der Kardinal Camerlingo eine merkwürdig leichte Geldkiste vor... Pius XI. entließ die königliche Dienerschaft und ersetzte sie durch seine alte Köchin, Signora Linda..."

Der Erste Weltkrieg hatte aufgrund der allgemeinen Verarmung Europas und insbesondere der Zerschlagung Österreich-Ungarns, das die Haupteinnahme-quelle des Heiligen Stuhls war, zu dieser Finanzkrise des Vatikans geführt.

Die Situation hat sich also seither stark verändert, und man kann nicht umhin festzustellen, dass die aus "weltlicher" Sicht segensreichsten Jahre der Kirche die des Zweiten Weltkriegs waren, an dessen Ende der Vatikan angesichts eines blutbefleckten, zerstörten und von den Nazis völlig ausgeplünderten Europas mit den fabelhaftesten Reichtümern überhäuft worden ist. Eine seltsame Synchronität! Hierin liegt ein Geheimnis, das zwar nicht theologischer Natur ist, aber dennoch ernsthaft zum Nachdenken anregt.

Schließlich ist das engmaschige Netz von Zeitungen, Zeitschriften und Propagandaorganen, das die Kirche dank ihres heutigen Reichtums über die ganze Welt ausbreiten konnte, keineswegs der unwichtigste Aspekt der kolossalen Macht, die sie auf diese Weise erworben hat. Allein in Frankreich stehen tausend Zeitungen und Zeitschriften unter ihrer Kontrolle, und die Fülle an apologetischen oder vatikanistisch inspirierten Werken, die vielen Artikel und Bücher, die den Heiligen Vater preisen - der es duldet, dass sie veröffentlicht werden, obwohl er den Preis der christlichen Demut zu zahlen hat - sind ebenso bezeichnend wie das fast vollständige Verschwinden aller widersprüchlichen Schriften. Denn bei allem Respekt vor den Republikanern, die uns regieren, sagen sie, dass es in Frankreich eine Zensur gibt: die des päpstlichen Zensors. Volens nolens (*wohl oder übel*), jeder Schriftsteller muss das *nihil obstat (Erklärung ohne Widerspruch)* erreichen, und die Ausnahmen - so selten sie auch sind - bestätigen nur die Regel. Zu diesem

[5] *Le Vatican contre la France* (Fischbacher), Paris 1957
[6] *Editions des Portiques,* S. 315 ff,

Thema gibt es einige sehr interessante Geschichten, die man leicht zu einer erbaulichen Sammlung zusammenstellen könnte.

Sollen wir einen Beweis unter vielen auswählen? Wir nehmen ihn von der sehr gut informierten Tageszeitung *Le Journal du Parlement*. Georges Oudard, Berater der Union Francaise, veröffentlichte in dieser Zeitung einen bemerkenswerten Artikel, in dem er bedauerte, dass die damalige Regierung nicht, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, gegen die antinationalen Bestrebungen der katholischen Kirche in Übersee und insbesondere in Algerien vorging. Hier ist ein Auszug aus dem Artikel:

"Die Nachlässigkeit, derer wir uns in diesem Bereich allzu sehr schuldig gemacht haben, hat es dem Vatikan ermöglicht, in Afrika und Madagaskar ein Werk der Zersetzung der französischen Einheit zu betreiben. Francois Méjan bringt dies in einem kürzlich erschienenen Werk zum Ausdruck, das jeder Politiker - insbesondere der Chef unserer Regierung - lesen und bedenken sollte. Unter dem Titel "Le Vatican est-il centre la France d'outre-mer?"[7] (*Ist der Vatikan Zentrum von Übersee-Frankreich*) hat der Autor viele beeindruckende Fakten, Texte und Dokumente zusammengetragen, die die Frage bejahen. Unsere Ministerien für auswärtige Angelegenheiten und für Frankreich in Übersee würden von deren Studium und Nutzung profitieren.

Aus Rom, genauer gesagt *vom Heiligen Stuhl selbst, habe ich erfahren, dass Mgr. Dell'Acqua, der Stellvertreter von Mgr. Tardini, bei unserem Botschafter heftigst gegen die Veröffentlichung dieses Werkes protestiert haben soll. Er war äußerst schockiert darüber, dass es keine französische Gesetzgebung gibt, die seine Veröffentlichung verbieten oder seine Beschlagnahme genehmigen könnte, und er fragte schließlich, ob es nicht möglich wäre, zumindest seinen Verkauf zu unterbinden, damit es nur eine sehr begrenzte Anzahl von Lesern erreicht.*

Wir sind verblüfft über die Anmaßung eines solchen Schrittes, den der Stellvertreter von Mgr. Tardini, der vom Souveränen Papst angehört wird, niemals gewagt hätte, wenn wir den Heiligen Stuhl an unsere berechtigten Proteste gegen seine ständigen Übergriffe in Übersee-Frankreich gewöhnt hätten.

Es ist an der Zeit, dieser unverzeihlichen Schwäche ein Ende zu setzen."[8]

Was soll man von diesem Schritt des Heiligen Stuhls halten, der darauf abzielt, Patrioten mundtot zu machen, die es wagen, seine Intrigen gegen Frankreich anzuprangern?

Es ist natürlich einfacher, ein Buch zu unterdrücken, als darauf zu antworten. Die von Francois Méjan aufgedeckten Tatsachen sind daher unwiderlegbar, da die Angeklagten zu einem so feigen Mittel gezwungen sind.

[7] *Fischbacher*, Paris 1958.
[8] *Le Journal du Parlement* (Nr. 604). (Es ist bekannt, dass mehrere Mitglieder der Mission de France - die von Georges Oudard in seinem Artikel angeklagt wurden - in Frankreich selbst der Kollaboration mit den FLN-Terroristen für schuldig befunden wurden - ANMERKUNG DES AUTORS).

In früheren Zeiten wäre der Autor wahrscheinlich auf der Place de Grève verbrannt worden. Seitdem hat es Fortschritte gegeben, wird man sagen. Aber es gäbe noch mehr, wenn die römisch-katholische Kirche endlich und ein für alle Mal daran gehindert würde, sich in staatliche Angelegenheiten einzumischen.

Und ist es nicht richtig, von einer päpstlichen Zensur zu sprechen?

* * *

Diese rasche Entlarvung der finanziellen Macht der römischen Kirche wirft ein ziemlich hartes Licht auf die weltlichen Mittel und Wege, auf die sie sich stützt, um die Welt zu beherrschen. Sie erlaubt es auch zu verstehen, wie sie nach den beiden schrecklichsten Kriegen, die die Welt je mit Blut bedeckt haben, immer noch nicht davor zurückschreckt, die Nationen in kriegerische Haltungen zu drängen. Kann man nicht sagen, dass sie in öffentlichen Katastrophen recht erfolgreich ist? Selbst der Zusammenbruch der Diktaturen, die sie aufgebaut und genährt hat, hat ihre Stärke nicht zerschlagen. Warum also nicht das gleiche Spiel noch einmal beginnen? Was gibt es zu verlieren? Wenn der Geist der Evangelien bei einigen wenigen Herdenmitgliedern immer mehr verloren geht, ist der Erfolg auf Seiten des Mammons zumindest gesichert.

ANHANG

"Alle Fortschritte, die in der Christenheit erreicht wurden, wurden trotz der Kirche von Rom und im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Macht erreicht".

MACAULAY.

"Die 'scala segreta', die Geheimtreppe, ist eine der großen Ressourcen der Regierung... Sie ist der Bühneneingang dieses pompösen Theaters, das man das Papsttum nennt und das tausendmal produktiver an Lügen, Betrug und Unmoral ist als jedes andere Theater der Welt."

C.S. VOLPI

(Geheim-Kämmerer des Papstes)

DER TOD VON PIUS XII

Als dieses Buch (französische Ausgabe) in Druck ging, beendete der Tod Seiner Heiligkeit Pius XII. am 9. Oktober 1958 das tragischste Pontifikat aller Zeiten. Und man kann sagen, dass der Pomp der Beerdigung einem solchen Schicksal angemessen war.

Außerdem konnte dieser "große Papst", der sich der Macht der modernen Publicity so sehr bewusst war, nicht ohne ein kraftvoll inszeniertes Konzert übertriebener Lobpreisungen von uns gehen. Die Tatsache, dass der Vatikan "1.000 Zeitungen und Zeitschriften" in Frankreich kontrolliert, macht es noch unwahrscheinlicher, dass das Ereignis übersehen wird.[1]

Es ist bekannt, wie exzessiv diese "Popolatrie" zu seinen Lebzeiten war. Im Jahr 1954, als der Heilige Vater schwer erkrankt war, veröffentlichte *l' Express* den Brief einer katholischen Dame, die sich über den "exhibitionistischen Charakter gewisser Demonstrationen" empörte, und Pater Avril[2] schrieb zu diesem Thema:

[1] *Jean Meynaud: Les groupes de pression en France (Cahiers de la Fondation nationale des Sciences politiques*) Ed. Armand Colin, Paris 1958, S.135.

[2] *L'Express*, 25. Dezember 1954.

"Die Autoren dieser Dithyramben (Dionysos-Gedichte von Nietzsche) sind sich nicht bewusst, dass sie genau das Gegenteil von dem bewirken, was sie beabsichtigen. Die Hauptbeschwerde gegen sie ist, dass sie, weil sie nicht immer dem Lächerlichen ausweichen, gerade die Person, die sie zu verherrlichen vorgeben, dem Spott der böswilligen Geister aussetzen... Mein Kollege Pater Deman... bemerkte in diesem Zusammenhang...: 'Der Papst täte gut daran, diese Art der Huldigung zu verschmähen'. Seitdem bin ich oft an diese Worte erinnert worden."

Unter den aufgeklärten Katholiken teilte so mancher dieses Gefühl, ohne zu übersehen, dass das Objekt dieser "Popolatrie" auch ihr Förderer war. Wie lässt sich ein solch unstillbares Verlangen nach Schmeichelei bei einem Mann erklären, dessen Finesse niemand je bestritten hat? Entsprach es nicht einem tiefen Bedürfnis, das tragischste Andenken an sein ganzes Pontifikat, ja an seine gesamte Laufbahn, in einem ununterbrochenen Strom von Lobpreisungen zu ertränken? Es scheint, dass diese ständige Verbrennung von Weihrauch zu seinen Ehren nicht nur dazu diente, die Erinnerung seiner Herde zu trüben, sondern auch - und vielleicht vor allem - um sich selbst zu betäuben.

Es ist zumindest wohlwollend anzunehmen, dass die Seele dieses Inquisitors manchmal Gewissensbisse kannte. So sollte die folgende Passage seines Testaments als mehr als eine bloße "Floskel" verstanden werden:

"Ich bitte demütig um die Vergebung derer, die ich vielleicht beleidigt habe, denen ich vielleicht geschadet habe, die ich mit meinen Worten oder Taten schockiert habe"[3].

Wie dem auch sei, sein Abstieg in die Gruft wurde mit denselben Dithyramben und Schleimereien begrüßt, mit denen er während seiner Regierungszeit unermüdlich gepriesen wurde. Bestimmte Zeitungen - natürlich nicht weniger als der Vatikan - versuchten, sein Andenken zu heiligen, und legten dabei sogar einen Eifer an den Tag, der, gelinde gesagt, unerwartet war. Dies galt auch für bestimmte ethnische Gruppen...

So viel zum Schauspiel der Welt. Aber unter den zahllosen Reden leuchtete eine, die das Funkeln eines reinen Edelsteins hatte: "Pius XII., der Papst des Friedens!" Alle Ehre dem Mann, der diese Entdeckung gemacht hat, die in der Tat weithin reproduziert wurde! Von diesem Meister der Antiphrase können wir uns nur geschlagen geben.

Es gibt eine weitere merkwürdige Passage in *La Croix*. Sie bezieht sich auf einen Artikel von Don Sturzo, in dem "der alte Pionier der italienischen Christdemokratie" eine Parallele zwischen dem Begräbnis von Pius IX. und dem von Pius XII. zieht:

"Er erinnert an die dramatische Nacht, in der die sterblichen Überreste von Pius IX. nach San Lorenzo Fuori le Mura überführt wurden, unter den Beleidigun-

[3] *La Croix*, 12.-13. Oktober 1958.

gen der Bevölkerung, die versuchte, den Leichnam des Papstes in den Tiber zu werfen... Welch ein Unterschied zwischen 1878 und 1958..."[4]

Ein großer Unterschied, in der Tat, aber scheint der Redakteur nicht darüber überrascht zu sein? Trotz der kirchlichen Salbung ist man in *La Croix* nicht immer zimperlich, und als diese Blume auf den Sarg geworfen wird - zweifellos mit den reinsten Absichten - werden wir an den Spruch erinnert: "Rette mich vor meinen Freunden!

Gewiss, Seine Heiligkeit Pius XII. wurde bei seinem Begräbnis mit beeindruckenden Ehren bedacht. Acht Tage lang wurde die große Öffentlichkeit über die ganze Angelegenheit informiert. Und war es nicht notwendig, gewisse Misstöne, die hier und da aufkamen, zu unterdrücken... Denn es gab einige, die zwar wortgewandt, aber diskret waren.

So schrieb Jean d'Hospital[5] in *Le Monde:*

"Auf dem Andenken von Pius XII. lastet ein Unbehagen. Stellen wir zunächst einmal ganz offen eine Frage, die viele Menschen aller Nationen und sogar innerhalb der Mauern der Vatikanstadt seit mehr als zehn Jahren in ihren geheimen Tagebüchern notiert haben: Wusste er von bestimmten Schrecken des von Hitler gewollten und geführten Krieges?

Ist es möglich, dass er, der zu jeder Zeit und an jedem Ort über die regelmäßigen Berichte der Bischöfe verfügte, die Informationen von den Priestern ihrer Diözese einholen, die ihrerseits die Beichte abnehmen, dass er nicht wusste - genau das, was die großen deutschen Militärchefs selbst nicht gewusst haben wollen - die Tragödie der Konzentrationslager voller deportierter Zivilisten, die kalt durchgeführten Massaker an gefangenen feindlichen Soldaten, die grauenerregenden Gaskammern, wo die Juden in Verwaltungsöfen ausgerottet wurden? Und wenn er es wüsste, warum ist er dann als Hüter und erster Vorsteher des Evangeliums nicht in seiner weißen Soutane und mit ausgestreckten Armen auf den Marktplatz gegangen, um NEIN zu rufen? ...

"Er hat den Hitlerismus, die Religion des Blutes, nicht klar, deutlich und definitiv verurteilt. Es ist sinnlos, Phrasen aus der großen Reihe der päpstlichen Interventionen auszugraben. Es nützt nichts, dort nach dem zu suchen, was man zu finden hofft: das rote Eisen. Es ist nicht da."

Unter den "zahlreichen Leserbriefen", die bei *Le Monde* eingegangen sind, ist auch der von Herrn André Barnaud, einem Pfarrer der reformierten Kirche, zu zitieren:

"In *Le Monde* vom Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Oktober haben Sie einen kurzen Artikel über die religiösen Verfolgungen während des Pontifikats von Pius XII. veröffentlicht und dabei die vom Vatikan zur Verfügung gestellte Liste der Länder zitiert, in denen diese Verfolgungen stattgefunden haben:

[4] *La Croix*, 18. Oktober 1958.
[5] 10. Oktober 1958

"Wir Protestanten empfinden ein tiefes Mitgefühl mit unseren trauernden katholischen Brüdern, und ich hätte es sehr vorgezogen, wenn in diesen Tagen der Trauer nicht von Verfolgungen die Rede gewesen wäre.

Aber da der Vatikan die Liste erstellt hat, bin ich es der Wahrheit schuldig, darauf hinzuweisen, dass diese Liste leider unvollständig ist. Der Vatikan hat eine gewisse Anzahl von Punkten übersehen. Hier sind einige kurze Hinweise, ohne auf die Details einzugehen, die in vielen Fällen besonders grausam sind:

1. *Die 20.000 Protestanten in Spanien, die ständig von der katholischen Kirche schikaniert und verfolgt werden;*

2. *Die blutige Verfolgung der Protestanten in Kolumbien, Südamerika, vor einigen Jahren durch den katholischen Klerus und die Massen;*

3. *Das Massaker der katholischen Ustascha an Tausenden von serbisch-orthodoxen Christen in Kroatien während des letzten Krieges.*

Meines Wissens hat sich keine offizielle Stimme aus dem Schoß der Schwesterkirche erhoben, um solche Gräueltaten zu bedauern, zu verurteilen und zu beenden. Über das häufige "Schweigen", das dem verstorbenen Papst vorgeworfen wird, ist dieses für uns besonders belastend und schwer zu verstehen.

Soll diese Stimme niemals gehört werden…?"[6]

Was uns betrifft, so sind wir ziemlich sicher, dass sie niemals gehört werden wird, und unsere Gründe dafür haben wir in diesem Buch dargelegt.

* * *

Das "Unbehagen", das auf dem Andenken an Pius XII. lastet - um auf den sehr moderaten Ausdruck von Jean d'Hospital zurückzugreifen -, sollte sich schon deutlich zeigen, bevor der verstorbene Papst seine letzte Ruhestätte erreicht hatte und mit den gebührenden Riten beigesetzt wurde:

Im Leichentuch aus Karmesin
wo die toten Götter schlafen.

Diese Farbe hatte unter den gegebenen Umständen den Charakter einer tragischen Mahnung.

Zweifelsohne hört die römische Kirche niemals auf, wie wir schon oft daran erinnert wurden. Doch dieses Mal geriet das Perpetuum mobile der kirchlichen Maschinerie nicht nur nicht ins Stocken, sondern nahm auf spektakuläre Weise Fahrt auf. Im Vatikan herrschte große Aufregung. Es schien, als wolle das Heilige Kollegium nach mehr als neunzehn Jahren keine Zeit verlieren, um alle Spuren eines Pontifikats zu beseitigen, das nach Meinung der weihrauchschwenkenden

[6] *Le Monde*, 21. Oktober 1958.

Ministranten so "glorreich" war. Selten wurde der Besen so fröhlich geführt.

Eine Zeitschrift, *L'Express*,[7] hat die Angelegenheit sehr treffend zusammengefasst:

"Wenn der Palast des Vatikans in der vergangenen Woche äußerlich so ruhig war wie immer, könnte man das Innere als 'von einer Flutwelle überrollt' bezeichnen, wie es ein Prälat ausdrückte. Neunzehn Jahre sind eine lange Amtszeit für einen Papst, besonders wenn er so autoritär war wie Pius XII. Nach seinem Tod waren tiefgreifende Umwälzungen unvermeidlich.

Seit Jahrhunderten hatte die Kirche keinen so selbstherrlichen Papst wie Pius XII. gehabt. Er hatte fast alle Verwaltungsbefugnisse des Vatikans in seinen eigenen Händen; er weigerte sich, einen Staatssekretär zu ernennen - das begehrteste aller Ämter - und regierte durch eine kleine Anzahl von Verwandten und Vertrauensleuten. Dazu gehörten:

- Mgr. Tardini, der einflussreichste politische Berater des Papstes, der als Staatssekretär fungierte.
- Prinz Carlo Pacelli, Neffe des Papstes, erster Rechtsberater der Kongregation für den Vatikan (die das Vermögen des Heiligen Stuhls verwaltet) und der päpstlichen Kommission für die Verwaltung der Vatikanstadt. Pacellis zwei Brüder, Giulio und Marcantonio, waren ebenfalls einflussreiche Persönlichkeiten in vatikanischen Kreisen. Alle drei sind extrem reich.
- Doktor Galeazzi-Lisi, der Leibarzt des Papstes; sein Bruder, Graf Pietro Galeazzi, der Architekt des Vatikans und eine Reihe ausländischer Ärzte, die unter der Aufsicht des Schweizer Spezialisten Paul Niehans stehen, dem Erfinder einer Verjüngungskur auf der Basis von Tierdrüsenextrakten.
- Eine Gruppe von Jesuiten, darunter der persönliche Beichtvater und Kaplan des Papstes (beide Deutsche) sowie Pfarrer Lombardo, der führende Kopf des vatikanischen Rundfunks.
- Und schließlich Schwester Pasqualina, eine deutsche Nonne, die dreißig Jahre lang die Haushälterin des Papstes war. Ihr persönlicher Einfluss ist oft bestritten worden, aber es ist möglich, dass sie das Denken des Papstes in Fragen der Jungfrau Maria beeinflusst hat. Ihre Interventionen bei Bitten um eine Audienz waren immer erfolgreich.

Diese wenigen Personen - insgesamt weniger als ein Dutzend - bildeten seit dem Ende des Krieges praktisch die Regierung der römisch-katholischen Kirche. Obwohl die vierzehn Kardinäle, die ständig in der Kurie residieren und deren Macht früher beträchtlich war, weiterhin an den Ausschüssen und Kongregationen des Vatikans hätten teilnehmen sollen (Kardinal Canali gehörte beispielsweise sieben von ihnen an), wurden sie von Pius XII. jeglichen Ein-

[7] *L'Express*, 30. Oktober 1958.

flusses beraubt, den sie auf die Ausarbeitung der Lehre und der Außenpolitik der Kirche hätten haben können.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt schien es sogar so, als wolle Pius XII. das Kardinalskollegium aus freien Stücken daran hindern, seine traditionelle Rolle zu spielen. Die Zögerlichkeit, mit der er die frei gewordenen Sitze besetzte (bei seinem Tod waren es noch sechzehn), seine Weigerung, einen Staatssekretär zu ernennen, seine zahlreichen Delegationen von Vollmachten an junge Prälaten ohne offizielles Amt brachten die hohen Würdenträger der Kurie zur Verzweiflung... Den ranghöheren Bischöfen wurden oft Privataudienzen verweigert...

Kaum hatte Doktor Galeazzi-Lisi die Sterbeurkunde des Papstes unterschrieben, traten die Kardinäle in Aktion... Als erstes forderten sie Schwester Pasqualina auf, ihre Koffer zu packen und mit dem Zug zurück in ihr Kloster in Bayern zu fahren. Innerhalb von drei Tagen folgten ihr die beiden deutschen Jesuiten.

Es sah so aus, als ob Doktor Galeazzi-Lisi schwieriger zu beseitigen wäre, denn der Papst hatte ihn zum Leiter der medizinischen Dienste des Vatikans ernannt. Zur großen Erleichterung der Kardinäle verbannte er sich selbst, indem er zwei Fehler beging: 1) Er verkaufte einen Bericht über die Krankheit des Papstes an eine Gruppe ausländischer Zeitungen (für mehr als zwanzig Millionen Lire, wie es heißt); 2) seine Einbalsamierung des Leichnams war ein Fehlschlag. Drei Tage später wurde Dr. Galeazzi-Lisi von den sechs Ämtern, die er bekleidet hatte, entlassen, und es wurde ihm verboten, sich weiterhin auf dem Gebiet des Vatikanstaates aufzuhalten.

Die Beseitigung der Brüder Pacelli wird sich zweifellos als heikler erweisen, aber die römische Gesellschaft, die sie als vulgäre Parvenüs betrachtet, erwartet ihren Sturz mit offensichtlicher Freude..."

Kardinal Canali, der allmächtige "Schatzmeister" des Vatikans, befand sich in einer ziemlich unangenehmen Lage, wie es heißt.

Dies sind nur einige wenige Einblicke in eine äußerst verworrene Nachfolge, wie sie von qualifizierten Beobachtern gesehen wird, und einige Passagen der Rede, die Mgr. Bacci, "Sekretär der Fürstenbriefe", den Kardinälen vor ihrem Eintritt ins Konklave hielt, wurden einhellig als "diskrete Kritik" an dem gerade zu Ende gegangenen Pontifikat verstanden.

Ohne in das daedalische *(frühe griechische Kunst*) Labyrinth der vatikanischen Fraktionen und Intrigen einzudringen, kann man sich bei der Lektüre der damaligen Presse ein Bild davon machen, wie kühn die Behauptung von *La Croix* war, dass "die Hauptursache für das wachsende Ansehen des Heiligen

Stuhls in der ebenso festen wie nuancierten Haltung liegt, die der Papst seit 1939 eingenommen hat."[8]

Kurzum - auch ohne an den berühmten Spruch zu erinnern: "Manche Tote muss man töten" - kann man sagen, dass die Mehrheit des Kardinalskollegiums deutlich machen wollte, dass sie sich von den Taten der Verstorbenen abwendet.

*   *   *

Dennoch schien der Schatten des verstorbenen Alleinherrschers noch immer eine Art bösartige Aura auf das Konklave zu werfen. Zunächst erlitt der amerikanische Kardinal Edward Mooney ein Herzversagen, noch bevor sich die Türen der Sixtinischen Kapelle für die Wähler schlossen. Dann gab der Zustand von Kardinal Canali Anlass zu großer Besorgnis, während sechs weitere Prälaten mehr oder weniger von einer seltsamen "römischen Grippe" befallen wurden. Kardinal Spellman, Erzbischof von New York, der offenbar die italienische Küche nicht schätzt, aß nur Konserven.

Die Wahl des Patriarchen von Venedig, Kardinal Roncalli, zum Papst am Ende von drei Tagen befreite die Konklavisten schließlich von der Gefahr der *Malaria*.

Der neue Papst nahm den Namen Johannes XXIII. an. Auf den ersten Blick erscheint diese Wahl seltsam, denn die römische Kirche kannte bereits einen Johannes XXIII. in der Person eines Gegenpapstes, der sich im fünfzehnten Jahrhundert viele Jahre lang gegen Martin V. stellte. Er wurde 1415 auf dem Konzil von Konstanz abgesetzt, dankte 1419 ab und erhielt den Titel "Dekan der Kardinäle". Eine seltsame Persönlichkeit, dieser ehemalige neapolitanische Freibeuter, der die Tiara dank des immensen Reichtums seiner "Beute" erlangte. Aber man fragt sich, warum der neue Papst mit der Wahl seines Namens an diese widerspenstige Figur erinnert. Liegt es daran, dass in der Liste der Päpste, die gemäß der Prophezeiung des Heiligen Maleachi erstellt wurde, sein Platz mit dem Motto *Pastor el Nauta (Papst und Seefahrer*) geschmückt ist? In diesem Fall wird der neue Papst den Ruf des Humors, den man ihm nachsagt, nicht an sich gerissen haben.

Was für ein Pontifikat wird es sein? Es wäre müßig, hier eine Prognose zu wagen. Das Einzige, was man mit Sicherheit sagen kann, ist, dass die Politik des Heiligen Stuhls davon nicht tiefgreifend betroffen sein wird, da ihre Ziele unverändert bleiben werden. Es wäre auch naiv, der "diskreten Kritik", die das Heilige Kollegium an *Pastor Angelicus* zu üben wagte, mehr Bedeutung beizumessen als sie enthält.

Es war politisch geboten, alle Anfälle von Zorn und Bitterkeit, die der Träger dieses erbaulichen Titels in der Welt geweckt hatte, in gewissem Maße zu besänftigen und wissen zu lassen, dass sie allein dem Autokraten und nicht der

[8] *La Croix*, 11. Oktober 1958.

gesamten römischen Kurie anzulasten waren. Er allein war dafür verantwortlich, dass die Kirche zur Amme der Diktatoren und zum Scharfmacher des ungeheuren Dramas wurde, das Europa in ein Feld von Trümmern und Gemetzel verwandelte. Er allein, die teuflische Beharrlichkeit, mit der er einen sinnlosen Traum verfolgte, als auf die Niederlage seiner Verfechter ein prekärer Frieden folgte. Das ist wirklich der Sinn des Manövers: "In all dem", scheinen der *Proporz* und *Monsignori* zu sagen, "haben sie nichts gegen uns; wir hatten keine Stimme in dem Domkapitel".

Es war eine opportune Geste, mit der wir seit den Tagen des Pontius Pilatus vertraut sind, die aber den hohen Klerus nicht von dem Vorwurf freisprechen kann, die Befehle ihres Oberhauptes unterwürfig ausgeführt zu haben. In dieser Hinsicht handelt es sich eher um ein Geständnis als um eine Entschuldigung. Gewiss ein überflüssiges Geständnis, aber eines, das es wert ist, aufgezeichnet zu werden.

So haben die Prälaten selbst das tiefe Laster eines Systems angeprangert, das einen Menschen, der dem Irrtum unterworfen ist, von einem Tag auf den anderen in den Besitz einer absoluten Macht verwandeln kann, der alles - selbst der natürlichste Aufstand des Gewissens - nachgeben muss.

Wir wollen uns auf keinen Fall auf das Feld der Dogmen begeben. Aber wie ist es möglich, nicht die logischen Schlussfolgerungen zu ziehen, die sich aus dem Prinzip des Absolutismus ergeben? Wie ist es möglich, die Widersprüchlichkeit der oberflächlichen Entschuldigung des Prälaten nicht zu erkennen?

Wenn der Papst wirklich der unfehlbare Steuermann der Kirche ist, kann ihm keine noch so diskrete Kritik entgegengebracht werden. Vom Heiligen Geist inspiriert, können seine Entscheidungen nur ausgezeichnet sein, auch wenn sie nicht so erscheinen, und wenn er allein regieren will, ohne auf die Meinung seiner "Brüder", der Kardinäle, zurückzugreifen, dann deshalb, weil Gott es so gewollt hat.

Wenn dem so ist, ist die Rede von Mgr. Bacci bei der Eröffnung des Konklaves schwer zu verstehen. Im Namen des gesamten Heiligen Kollegiums sagte er über den künftigen Papst:

"Er wird bereit sein, seine Mitarbeiter in der Regierung der Kirche willkommen zu heißen".

Dies war eine klare Verurteilung des gegenteiligen Verhaltens des verstorbenen Papstes - aber gleichzeitig eine Verurteilung dessen, der es inspiriert hatte, und eine Warnung, dass ein solcher Fehler nicht wiederholt werden sollte.

Auch wenn dieser Aufruf zur Ordnung zweifelsohne zu einem äußerst günstigen Zeitpunkt, nämlich während der Messe des Heiligen Geistes, erfolgte, so scheint er doch nicht weniger unangebracht zu sein. Bevor der Himmel die Mitglieder des Konklaves inspirieren kann, muss er selbst inspiriert werden? Dies scheint die unausweichliche Schlussfolgerung zu sein, die man aus dieser Art von Warnung ziehen muss.

Wie auch immer dieses Geheimnis aussehen mag, die "diskrete Kritik" der Kardinäle kann uns nicht vergessen lassen, mit welcher Fügsamkeit die Prälaten ganz Europas die Befehle ihres Oberhauptes ausführten, ohne jegliche Gewissensbisse nationaler oder gar moralischer Art, wenn dieser es für angebracht hielt, die Diktatoren zu fördern und ihnen die volle Unterstützung der römischen Kirche zuzusichern. Diejenigen, die es zum Beispiel im besetzten Frankreich gewagt haben, sich dem Willen des Heiligen Vaters zu widersetzen, kann man an einer Hand abzählen.

"Auf einen dünnen Papst folgt ein dicker Papst", sagen die Italiener. Auf einen kämpferischen Papst folgt ein anderer, wohlwollenderer. Dieses Gleichgewichtsspiel ist zweifelsohne geschickt, doch darf man sich nicht täuschen lassen, es verschleiert nur den schrecklichen Herrschaftsappetit einer Macht, die nach Universalität im weitesten Sinne des Wortes strebt.

Unter welchem Namen oder unter welchem Slogan die Pontifex auch auftreten mögen, dieser grenzenlose Ehrgeiz ist ihr gemeinsames Erbe, das "Ziel", das sie immer vor Augen haben. Aber gilt das nicht für die gesamte römische Kurie, aus der sie hervorgegangen sind? Es wäre daher völlig sinnlos, vom Kardinalskollegium oder von irgendeinem der Kirchenfürsten zu erwarten, dass sie ihre fatale Berufung in irgendeiner Weise einschränken. In der Zukunft wie in der Vergangenheit wird sie unaufhaltsam auf das Ziel zusteuern, das sie sich gesetzt hat, ohne den geringsten Gedanken an die Ruinen und die Katastrophen, die ihr unermüdliches Streben verursachen könnte. *"Der Zweck heiligt die Mittel"*.

"Kein politisches Ereignis oder Umstand kann ohne das Wissen um die Rolle des Vatikans bewertet werden. Und es gibt keine bedeutende Situation in der Welt, in der der Vatikan nicht explizit oder implizit eine wichtige Rolle spielt."[9]

[9] Guy Emery Shipler. Zitiert von Avro Manhattan in seinem Buch: *The Vatican and World Politics (Der Vatikan und die Weltpolitik)* (Horizon Press, New York).

NACHSATZ

Wie wir gesehen haben, habe ich dies unmittelbar nach der Krönung von Johannes XXIII. geschrieben: "Die Politik des Heiligen Stuhls wird nicht tiefgreifend beeinträchtigt werden, da ihre Ziele dieselben bleiben."

Zwei Monate später, am 22. Dezember 1958, bekräftigte der neue Papst ausdrücklich die Kontinuität der vatikanischen Politik, in seinem "Brief an die deutschen Bischöfe": *"Was Uns betrifft, so weichen Wir nicht von dem Beispiel ab, das Uns Unser Vorgänger in Bezug auf die hochgeschätzte deutsche Nation gegeben hat..."*

Seither konnte man feststellen, dass dies keine leeren Worte waren - und welche Elemente von SS Deutschland Johannes XXIII. besonders schätzt. In der Tat lese ich in *La Croix* vom 30. Oktober 1959 nicht ohne Erstaunen diese etwas verspätete Meldung:

"Der ehemalige Vizekanzler des Reiches, Franz von Papen, wurde am 24. Juli 1959 zum Privat-Kämmerer Seiner Heiligkeit Johannes XXIII. ernannt… Herr von Papen wurde vom Tribunal wegen seiner Kollaboration mit dem Nationalsozialismus zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt..."

Tatsächlich handelte es sich nicht um eine Ernennung, sondern um eine Bestätigung, denn Franz von Papen war bereits ein „Mantel und Degen"- Geheim-Kämmerer Seiner Heiligkeit Pius XI. gewesen - ein Detail, das das kirchliche Organ lieber verschweigt.

So hat der neue Papst ganz bewusst den ehemaligen deutschen Spion und Saboteur des Ersten Weltkriegs ausgewählt, um an seiner Seite diese sogenannten "Ehrenämter" auszuüben. Dieser katholische Rheinländer, der in Absprache mit dem Nuntius Pacelli, dem späteren Pius XII, Hitler an die Macht brachte und Vizekanzler wurde. Dieser Hauptarchitekt des „Anschlusses" - der Mann, der "zu viel wusste" und der dank der Intervention von Pius XII. dem Nürnberger Galgen entkam. Dieser alte Freund aus den wunderbaren Tagen von Ankara, der Brutstätte von Intrigen und Spionage während des Zweiten Weltkriegs, wo Johannes XXIII., der damalige Apostolische Vikar, und der hochgeschätzte deutsche "Diplomat" jede Gelegenheit hatten, sich gründlich kennenzulernen - und deshalb zu schätzen.

Um seine Treue zum "Beispiel seines Vorgängers" zu unterstreichen, hätte Seine Heiligkeit kaum einen besseren Weg finden können, um vor der ganzen Welt den Wert zu verkünden, den er den 57 Millionen beimisst, die durch das Naziregime umgekommen sind.

Hielt der Heilige Vater diesen provokativen Akt für zu wenig explizit und hielt es für besser, seine Gedanken deutlicher zum Ausdruck zu bringen? Man kann sicher darauf schließen, denn diesem ersten Schritt folgte kurz darauf ein weiterer,

der keineswegs weniger "erhellend" war: Am 14. Dezember 1959 ernannte Seine Heiligkeit Johannes XXIII. acht neue Kardinäle, unter denen sich - wie zufällig - *der Jesuitenpater Bea, deutscher Beichtvater von Pius XII.,* befand.

Als besondere Gunst erhielt dieser gute Mann den roten Hut, die zweithöchste Auszeichnung der römischen Kirche nach der Tiara, ohne die Zwischenstufen des Kanoniker- oder Bischofsamtes erklimmen zu müssen.

* * *

Die Lektion war klar, aber der Verlauf der Ereignisse sollte dem Heiligen Stuhl die Gelegenheit geben, der Welt die unveränderliche Kontinuität der Politik des Vatikans noch deutlicher zu verkünden.

Die Ankündigung einer "Gipfelkonferenz" zwischen Ost und West, die für den 16. Mai 1960 anberaumt wurde, konnte den Zorn der kirchlichen Strategen nur erregen. Wenn es den beiden gegensätzlichen Blöcken endlich gelingen sollte, ihre Differenzen beizulegen, wenn ein wirklicher Frieden auf den bewaffneten Frieden, den "kalten Krieg", der so gut aufrechterhalten wurde, folgen sollte, was würde dann aus dem Vatikan werden? Es würde das Ende ihrer politischen Macht, ihres Ansehens, ihres "moralischen" Einflusses bedeuten, auf den sie sich so gut beruft. Wer würde sich dann noch bemühen, seiner Feindschaft zu entgehen oder seine Unterstützung in Anspruch zu nehmen?

Würde ein solches Abkommen schließlich nicht die immensen Verluste verurteilen, die die römische Kirche in Mitteleuropa erlitten hat, die polnischen, ungarischen und tschechoslowakischen Leibeigenen, die sie durch ihr eigenes Verschulden verloren hat, als sie das nazifaschistische Abenteuer wahnsinnig unterstützte? Lief "Die schweigende Kirche", das so gekonnt vorgetragene Thema, nicht Gefahr, für immer stumm zu bleiben?

Der Heilige Stuhl, der sich dieser Gefahr bewusst ist, hat sich an dem Tag, an dem Herr Gronchi, Präsident der Italienischen Republik, nach Moskau fliegen sollte, heftig gegen diese Friedensverhandlungen ausgesprochen. Durch einen günstigen Grippeanfall verhindert, reiste er tatsächlich nicht ab, aber der gotteslästerliche Plan, mit den sowjetischen "Atheisten" ins Gespräch zu kommen, wurde am 7. Januar 1960 während eines Gottesdienstes, der der berühmten "Stillen Kirche" gewidmet war, von der Kanzel von Santa Maria Maggiore öffentlich gebrandmarkt.

Einer der höchsten Würdenträger der Kurie, Kardinal Ottaviani, Sekretär des Heiligen Offiziums, der mit dieser Operation betraut war, verfluchte die "Politiker", die sich des "Händeschüttelns" mit den Feinden Gottes schuldig gemacht hatten, mit einem halben Fluch. Der feurige Kardinal bezeichnete diese Politiker als "betäubt vom Terror". Darüber hinaus sahen sich alle Christen im Allgemeinen schwer getadelt, weil sie den Gedanken an einen solchen gottlosen Frieden nicht mit Entsetzen verworfen hatten.

Der Vatikan nahm also seine Maske ab und empfahl offen die Fortsetzung des kalten Krieges - in Erwartung des heißen Krieges.

Vierzehn Tage nach der Explosion dieser rhetorischen Bombe empfing der Heilige Vater mit besonderer Anteilnahme den Bundeskanzler Konrad Adenauer und seinen Geheim-Kämmerer, der nach Rom gekommen war, um die italienische Regierung auf die Seite der Gegner der Departements zu ziehen. Ein inoffizielles Kommuniqué verbreitete *urbi et orbi*, die unmissverständlichen Worte, die der Bundeskanzler-Kämmerer an den Papst richtete und für Deutschland - wie zuvor Hitler - die Rolle des "Wächters des Abendlandes" beanspruchte, die ihm angeblich von Gott gegeben worden war.

So kann selbst die tödliche Gefahr eines Atomkriegs den Vatikan nicht von seinem verbrecherischen Bellizismus *(Kriegsverherrlichung*) abhalten.

Es liegt an euch, den Völkern, die ihr so lange missbraucht wurdet, zu sagen, ob ihr es leid seid, für diesen verrückten Traum mit eurem Blut zu bezahlen oder nicht.